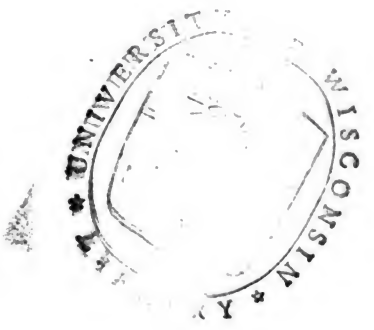
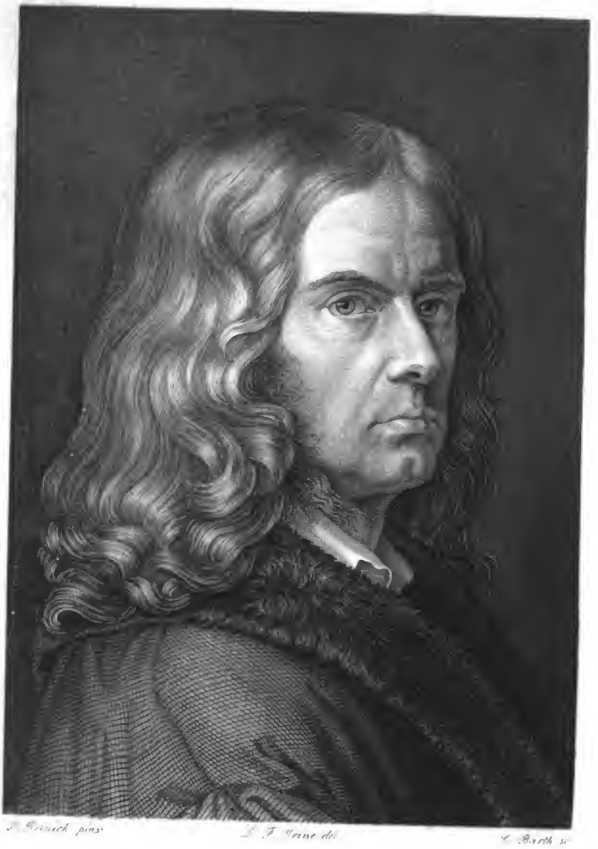
Digitized by Google

PRESERVATION
MICROFILM
AVAILABLE




Digitized by Google

Digitized by Google




*Adelbert von Chamisso.*

Digitized by Google

Chamisso

# Adelbert von Chamisso's

# Werke.

---

## Erster Band.

Reise um die Welt, erster Theil.

---

Leipzig,
Weidmann'sche Buchhandlung
1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

PT
1834
A1
1936
1

# Reise um die Welt

mit der

## Romanzoffischen

# Entdeckungs = Expedition

in den Jahren 1815 — 18

## auf der Brigg Rurik

Kapitain Otto v. Kotzebue

von

**Adelbert v. Chamisso.**

---

## Erster Theil.

Tagebuch.

---

*Αλλὰ καὶ ὡς.*

---

Digitized by Google

Digitized by Google

# Inhaltverzeichniß.


| | Seite |
|---|---|
| Vorwortlich. | 1 |
| Einleitend. | 5 |
| Vorfreude. Reiſe über Hamburg nach Kopenhagen. | 11 |
| Der Nurik. Abfahrt von Kopenhagen. Plymouth. | 23 |
| Reiſe von Plymouth nach Teneriffa. | 48 |
| Reiſe von Teneriffa nach Braſilien. S. Catharina. | 63 |
| Fahrt von Braſilien nach Chile. Aufenthalt in Talcaguano. | 81 |
| Von Chile nach Kamtſchatka. Salas y Gomez. Die Oſterinſel. Die zweifelhafte Inſel. Romanzoff. Spiridoff. Die Nuriks-kette. Die Deanskette. Die Kruſenſternsinſeln. Die Penrhyninſeln. Die nördlichſten Gruppen von Radack. | 107 |
| Nordfahrt von Kamtſchatka aus in die Beeringsſtraße. S. Laurenzinſel. Kotzebue's-Sund. S. Laurenzbucht im Lande der Tſchuktſchi. Unalaſchka. | 137 |
| Von Unalaſchka nach Californien. Aufenthalt zu San Franciſco. | 175 |
| Von Californien nach den Sandwich-Inſeln. Erſter Aufenthalt daſelbſt. | 201 |
| Abfahrt aus Hana-ruru. Radack. | 232 |
| Von Radack nach Unalaſchka. Nordfahrt. Die Inſeln S. Paul, S. Georg, S. Laurenz; der Zweck der Reiſe wird aufgegeben. Aufenthalt zu Unalaſchka. | 291 |
| Von Unalaſchka nach den Sandwich-Inſeln. Zweiter Aufenthalt auf denſelben. | 331 |
| Von den Sandwich-Inſeln nach Radack. Abſchied von den Radackern. | 354 |
| Von Radack nach Guajan. | 370 |
| Von Guajan nach Manila. Aufenthalt daſelbſt. | 381 |
| Von Manila nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung. | 399 |
| Vom Vorgebürge der guten Hoffnung nach der Heimath. London. St. Petersburg. | 414 |


Digitized by Google

Bei der Entfernung des Verfassers vom Druckorte hat die gewünschte Korrektheit nicht erzielt werden können, und manche Schreibfehler sind zu Druckfehlern geworden, wofür die Nachsicht des Lesers erbeten wird. — Nach Herrn von Kotzebue's Reise ist der Name des Schiffes Rurick geschrieben und gesetzt worden, wofür Rurik richtiger sein würde; so Saritscheff anstatt Sarytscheff u. a. — Defters steht nach französischer Rechtschreibung Esquimaux, Malay u. a., wofür deutsch Eskimos, Malaye stehen sollte. — Der günstige Leser wird in den Stadtnamen Dower, Dover; Chalon, Chalons u. a. m. erkennen. Er wird für Zenit, Zenith; für geodesisch, geodätisch ohne Anstoß lesen und leichtere Fehler übersehen, aber er wird dringend ersucht, beikommendes Sündenregister nicht unbeachtet zu lassen:

Seite 23 Zeile 7 lies gehandelt zu haben. — Seite 29 Zeile 15 lies Am 7 September — Seite 34 Zeile 6 v. u. lies an Tangen und Seegewürmen — Seite 82 Zeile 9 v. u. lies mich (statt mir) — Seite 90 Zeile 13 lies rechtlosen. — Seite 155 Zeile 4 u. 26 lies Mammuth — Seite 168 Zeile 6 v. u. lies unter die — Seite 183 Zeile 9. lies vermögenderen — Seite 184 Zeile 7 lies Missionare — Seite 193 Zeile 18 lies auszuliefern — Seite 195 Zeile 12 lies abzuziehen — Seite 197 Zeile 15 lies ein Anderer — Seite 197 Zeile 1 v. u. lies Racoon — Seite 212 Zeile 1 v. u. lies Lio-lio — Seite 216 Zeile 13 lies Um 6 Uhr — Seite 219 Zeile 5 v. u. lies werde meine — Seite 252 Zeile 5 von Land entblößt — Seite 265 Zeile 1 lies Cocosbaum — Seite 289 Zeile 3 v. u. lies als wir es noch — Seite 300 Zeile 2 lies von der Erschütterung — Seite 301 Zeile 7 v. u. lies wir (statt wird) — Seite 305 Zeile 8 lies Seevögel-Eiern (statt Seevögeln, Eiern) — Seite 307 Zeile 10 lies meine Kamleika — Seite 321 Zeile 11 u. 12 lies anerkannten — Seite 321 Zeile 4 v. u. lies aus Gründen, die hieher nicht gehören, — Seite 332 Zeile 13 u. 14 lies wohl bekannt war, (statt nicht b. w.) — Seite 359 Zeile 7 Cornwallis — Seite 387 Zeile 6 u. 7 lies ausnehmend — Seite 387 Zeile 15 lies Grey.

Digitized by Google

# Vorwortlich.

Des „Lieutenant der Russisch-Kaiserlichen Marine, „Otto von Kotzebue, Entdeckungs-Reise in die „Süd-See und nach der Berings-Straße zur Ent- „deckung einer nordöstlichen Durchfahrt, unter- „nommen in den Jahren 1815—18 auf Kosten „Sr. Erlaucht des Herrn Reichs-Kanzler Grafen „von Rumanzoff auf dem Schiffe Rurick. Weimar, „1821. 4." enthält im dritten Bande meine auf diese Reise, an welcher ich als Naturforscher Theil nahm, bezüglichen Bemerkungen und Ansichten.

Der einzige Vortheil, den ich mir von meinen Bemühungen während und nach der Reise als Naturforscher und Schriftsteller versprechen durfte, war, diese von mir gefoderten Denkschriften vor dem Publikum, für welches sie bestimmt waren, in reinem Abdruck und würdiger Gestalt erscheinen zu sehen. Der Erfolg entsprach nicht meiner Erwartung. Was ich geschrieben, war von unzähligen, sinnzerstörenden Druckfehlern an vielen Stellen verfälscht und unverständlich; und dieselben in einem Errata anzuzeigen, wurde mir bestimmt abgeschlagen. In einer eigenen Abhandlung, die mir zugeschrieben werden konnte und zugeschrieben worden ist, trug Eschscholtz über die Korallen-Inseln hergebrachte Meinungen wieder vor, die widerlegt



Digitized by Google

zu haben, ich mir zu einem Hauptverdienſt anrechnete. Die Verlagshandlung hatte die Ausſicht auf eine franzöſiſche Ueberſetzung, die ein mir befreundeter Gelehrter beſorgen wollte, vereitelt, indem ſie die zu dieſem Behuf begehrten Aushängebogen verweigerte. Endlich warf noch über das erſcheinende Buch Sand's unſelige That ihren düſtern Schatten, und ließ nur den Namen, den es an der Stirne trug, im Lichte der Parteien ſchimmern.

Ich habe von dieſer Reiſebeſchreibung und auch nur von dem nautiſchen Theil derſelben eine einzige würdigende Beurtheilung geſehen (Quarterly Review, 1822).

Und dennoch halte ich einige Theile meiner Arbeit für nicht unwerth, der Vergeſſenheit entzogen zu werden. Was ein gradſinniger Mann, der ſelbſt geſehen und geforſcht, in der Kürze aufgezeichnet hat, verdient doch wohl in dem Archive der Wiſſenſchaft niedergelegt zu werden; nur das Buch, das aus anderen Büchern ausgeſchrieben und zuſammengetragen worden, mag von neueren vollſtändigeren oder geiſtreicheren verdrängt werden und verſchallen.

Sollte ich jetzt die Gegenſtände, die ich damals abgehandelt, einer neuen Unterſuchung unterwerfen, ſo läge mir ob, die Zeugniſſe und Ausſagen meiner zahlreichen Nachfolger zu vergleichen und zu prüfen; das iſt aber der Beruf des jüngſten Forſchers auf dem gleichen Felde, dem die vollſtändigen Acten vorliegen; ich ſage: der Beruf des jüngſten Reiſenden; die Berichte älterer Weltumſegler ſind in der Regel wahrhaft, aber nur Selbſtanſchauung kann das Verſtändniß derſelben eröffnen.

Digitized by Google

In meiner Kindheit hatte Cook den Vorhang weggehoben, der eine noch mährchenhaft lockende Welt verbarg, und ich konnte mir den außerordentlichen Mann nicht anders denken, als in einem Lichtscheine, wie etwa dem Dante sein Urahnherr Cacciaguida im fünften Himmel erschien. Ich war wenigstens noch der Erste, der eine gleiche Reise von Berlin aus unternahm. Jetzt scheint, um die Welt gekommen zu sein, zu den Erfordernissen einer gelehrten Erziehung zu gehören, und in England soll schon ein Postschiff eingerichtet werden, Müssiggänger für ein geringes Geld auf Cook's Spuren herumzuführen.

Ich habe schon oft Gelegenheit gehabt, jüngeren Freunden einen Rath zu ertheilen, den noch keiner befolgen mochte. Ich würde, sagte ich ihnen, wenn ich von einer wissenschaftlichen Reise zurückkehrte, über die ich berichten müßte, in der Erzählung derselben den Gelehrten ganz verleugnen und nur das fremde Land und die fremden Menschen, oder vielmehr nur mich selbst in der fremden Umgebung dem theilnehmenden Leser zu vergegenwärtigen trachten; und entspräche der Erfolg dem Willen, so müßte sich jeder mit mir hinträumen, wo eben uns die Reise hinführte. Dieser Theil wäre vielleicht am Besten während der Reise selbst geschrieben worden. Abgesondert würde ich sodann den Gelehrten vorlegen, was ich für jedes Fach der Wissenschaft Geringfügiges oder Bedeutendes zu erkunden oder zu leisten das Glück gehabt hätte.

Die Erzählung meiner eignen Reise ist nicht von mir gefodert worden, und ich habe, wenig schreibselig, es gern



Digitized by Google

Anderen, dem Herrn von Kotzebue und dem Maler Choris*) überlassen, eine solche jeder für sich zu verfassen. Ich habe nur sächlich über die Lande, die wir berührt haben, meine Bemerkungen und Ansichten in den Blättern niedergelegt, von denen ich mehrere, unerachtet ihrer oft unvermeidlichen Dürre, gegenwärtiger Sammlung einverleiben will. Und, offenherzig gesprochen, das eben ist's, was mich veranlaßt, das Versäumte nachzuholen und an Euch, Ihr Freunde und Freunde meiner Muse, diese Zeilen zu richten. Ich bilde mir nicht ein, vor Fremden, sondern nur vor Freunden zu stehen, da ich von mir unumwunden zu reden und ein Hauptstück meiner Lebensgeschichte vorzutragen mich anschicke.

Aber wird nicht der Thau von den Blumen abgestreift, nicht ihr Duft verhaucht sein? Seither sind fast zwanzig Jahre verstrichen, und ich bin nicht der rüstige Jüngling mehr, ich bin ein fast alter, ein kranker, müder Mann; aber der Sinn ist mir noch frisch, das Herz noch warm geblieben: wir wollen das Beste hoffen. Eben die Krankheit, die meine Kraft bricht und mich zu ernsteren Arbeiten untüchtig macht, verschafft mir die nöthige Muße zu dem vertraulichen Gespräch.

*) Voyage pittoresque autour du monde. Paris 1822. Fol.

Digitized by Google

# Einleitend.

Wer mich theilnehmend auf der weiten Reise begleiten will, muß zuvörderst erfahren, wer ich bin, wie das Schicksal mit mir spielte, und wie es geschah, daß ich als Titular-Gelehrter an Bord des Rurick's stieg.

Aus einem alten Hause entsprossen, ward ich auf dem Schlosse zu Boncourt in der Champagne im Januar 1781 geboren. Die Auswanderung des französischen Adels entführte mich schon im Jahre 1790 dem Mutterboden. Die Erinnerungen meiner Kindheit sind für mich ein lehrreiches Buch, worin meinem geschärften Blicke jene leidenschaftlich erregte Zeit vorliegt. Die Meinungen des Knaben gehören der Welt an, die sich in ihm abspiegelt, und ich möchte zuletzt mich fragen: sind oft die des Mannes mehr sein Eigenthum? — Nach manchen Irrfahrten durch die Niederlande, Holland, Deutschland und nach manchem erduldeten Elend ward meine Familie zuletzt nach Preußen verschlagen. Ich wurde im Jahre 1796 Edelknabe der Königin Gemahlin Friedrich Wilhelm's II. und trat 1798 unter Friedrich Wilhelm III. in Kriegsdienst bei einem Infanterie-Regimente der Besatzung Berlin's. Die mildere Herrschaft des ersten Consuls gewährte zu Anfange des Jahrhunderts meiner Familie die Heimkehr nach Frankreich, ich aber blieb zurück. So stand ich in den Jahren, wo

Digitized by Google

der Knabe zum Manne heranreift, allein, durchaus ohne Erziehung; ich hatte nie eine Schule ernstlich besucht. Ich machte Verse, erst französische, später deutsche. Ich schrieb im Jahre 1803 den Faust, den ich aus dankbarer Erinnerung in meine Gedichte aufgenommen habe. Dieser fast knabenhafte metaphysisch-poetische Versuch brachte mich zufällig einem andern Jünglinge nah, der sich gleich mir im Dichten versuchte, K. A. Varnhagen von Ense. Wir verbrüderten uns, und so entstand unreiferweise der Musenalmanach auf das Jahr 1804, der, weil kein Buchhändler den Verlag übernehmen wollte, auf meine Kosten herauskam. Diese Unbesonnenheit, die ich nicht bereuen kann, ward zu einem segensreichen Wendepunkte meines Lebens. Obgleich mein damaliges Dichten meist nur in der Ausfüllung der poetischen Formen, welche die sogenannte neue Schule anempfahl, bestehen mochte, machte doch das Büchlein einiges Aufsehen. Es brachte mich einerseits in enge Verbrüderung mit trefflichen Jünglingen, die zu ausgezeichneten Männern heranwuchsen; anderseits zog es auf mich die wohlwollende Aufmerksamkeit von Männern, unter denen ich nur Fichte nennen will, der seiner väterlichen Freundschaft mich würdigte.

Dem ersten Musenalmanach von Ad. v. Chamisso und K. A. Varnhagen folgten noch zwei Jahrgänge nach, zu denen sich ein Verleger gefunden hatte, und das Buch hörte erst auf zu erscheinen, als die politischen Ereignisse die Herausgeber und Mitarbeiter auseinander sprengten. Ich studirte indeß angestrengt, zuvörderst die griechische Sprache,

Digitized by Google

ich kam erſt ſpäter an die lateiniſche, und gelegentlich an die lebenden Sprachen Europa's. Der Entſchluß reifte in mir, den Kriegsdienſt zu verlaſſen und mich ganz den Studien zu widmen. Die verhängnißvollen Ereigniſſe vom Jahre 1806 traten hemmend und verzögernd zwiſchen mich und meine Vorſätze. Die hohe Schule zu Halle, wohin ich den Freunden folgen ſollte, beſtand nicht mehr; ſie ſelbſt waren in die weite Welt zerſtreut. Der Tod hatte mir die Eltern geraubt. Irr an mir ſelber, ohne Stand und Geſchäft, gebeugt, zerknickt verbrachte ich in Berlin die düſtere Zeit. Am zerſtörendſten wirkte ein Mann auf mich ein, einer der erſten Geiſter der Zeit, dem ich in frommer Verehrung anhing, der, mich empor zu richten, nur eines Wortes, nur eines Winkes bedurft hätte, und der, mir jetzt noch unbegreiflich, ſich angelegen ſein ließ, mich niederzutreten. Da wünſchte mir ein Freund, ich möchte nur irgend einen tollen Streich begehen, damit ich etwas wieder gut zu machen hätte und Thatkraft wiederfände.

Der Zerknirſchung, in der ich unterging, ward ich durch den Ruf als Profeſſor am Lyceo zu Napoleonville entriſſen, den unerwartet im Spätjahr 1809 ein alter Freund meiner Familie an mich ergehen ließ. Ich reiſte nach Frankreich; ich trat aber meine Profeſſur nicht an. Der Zufall, das Schickſal, das Waltende entſchied abermals über mich; ich ward in den Kreis der Frau von Stael gezogen. Ich brachte nach ihrer Vertreibung aus Blois den Winter 1810 — 11 in Napoleon bei dem Präfekten Proſper von Barante zu, folgte im Frühjahr 1811 der hohen Herrin nach

Digitized by Google

Genf und Coppet, und war 1812 ein mitwirkender Zeuge ihrer Flucht. Ich habe bei dieſer großartig wunderbaren Frau unvergeßliche Tage gelebt, viele der bedeutendſten Männer der Zeit kennen gelernt und einen Abſchnitt der Geſchichte Napoleon's erlebt, ſeine Befeindung einer ihm nicht unterwürfigen Macht; denn neben und unter ihm ſollte nichts Selbſtſtändiges beſtehen.

Im Spätjahr 1812 verließ ich Coppet und meinen Freund Auguſt von Stael, um mich auf der Univerſität zu Berlin dem Studium der Natur zu widmen. So trat ich jetzt erſt handelnd und beſtimmend in meine Geſchichte ein, und zeichnete ihr die Richtung vor, die ſie fortan unverwandt verfolgt hat.

Die Weltereigniſſe vom Jahre 13, an denen ich nicht thätigen Antheil nehmen durfte, — ich hatte ja kein Vaterland mehr, oder noch kein Vaterland, — zerriſſen mich wiederholt vielfältig, ohne mich von meiner Bahn abzulenken. Ich ſchrieb in dieſem Sommer, um mich zu zerſtreuen und die Kinder eines Freundes zu ergötzen, das Mährchen Peter Schlemihl, das in Deutſchland günſtig aufgenommen und in England volksthümlich geworden iſt.

Kaum hatte der Boden ſich wieder befeſtigt und wieder blau der Himmel ſich darüber gewölbt, als im Jahre 1815 der Sturm ſich wiederum erhob, und aufs Neue zu den Waffen gerufen ward. Was meine nächſten Freunde mir beim erſten Ausmarſch zuſchreien müſſen, ſagte ich mir nun ſelbſt: die Zeit hatte kein Schwert für mich; aber

Digitized by Google

aufreibend ist es, bei solcher waffenfreudigen Volksbewegung müßiger Zuschauer bleiben zu müssen.

Der Prinz Max von Wied-Neuwied schickte sich damals an, seine Reise nach Brasilien anzutreten. Ich faßte den Gedanken, mich ihm anzuschließen; ich ward ihm zu einem Gehülfen vorgeschlagen: — er konnte seine schon abgeschlossene Ausrüstung nicht erweitern, und die Reise aus eignen Mitteln zu bestreiten, war ich unvermögend.

Da kam mir zufällig einmal bei Julius Eduard Hitzig ein Zeitungsartikel zu Gesichte, worin von einer nächst bevorstehenden Entdeckungs-Expedition der Russen nach dem Nordpol verworrene Nachricht gegeben ward. „Ich wollte, ich wäre mit diesen Russen am Nordpol!“ rief ich unmuthig aus, und stampfte wohl dabei mit dem Fuß. Hitzig nahm mir das Blatt aus der Hand, überlas den Artikel und fragte mich: „Ist es dein Ernst?“ — „Ja!“ — „So schaffe mir sogleich Zeugnisse deiner Studien und Befähigung zur Stelle. Wir wollen sehen, was sich thun läßt.“

Das Blatt nannte Otto von Kotzebue als Führer der Expedition. Mit dem Staatsrathe August von Kotzebue, der zur Zeit in Königsberg lebte, hatte Hitzig in Verbindung gestanden und war mit ihm in freundlichem Verhältnisse geblieben. Briefe und Zeugnisse meiner Lehrer, die zu meinen Freunden zu rechnen ich stolz sein konnte, sandte Hitzig mit der nächsten Post an den Staatsrath von Kotzebue ab, und in der möglichst kurzen Zeit folgte auf dessen Antwort ein Brief von seinem Schwager, dem

Digitized by Google

Admiral, damaligem Kapitain der russisch kaiserlichen Marine, von Krusenstern, dem Bevollmächtigten des Ausrüsters der Expedition, Grafen Romanzoff, aus Reval vom 12. Juni 1815. Ich war, an die Stelle des Professors Ledebour, den seine schwache Gesundheit zurückzutreten vermocht hatte, zum Naturforscher auf die zu unternehmende Entdeckungsreise in die Südsee und um die Welt ernannt.

Digitized by Google

# Vorfreude. Reise über Hamburg nach Kopenhagen.

Nun war ich wirklich an der Schwelle der lichtreichsten Träume, die zu träumen ich kaum in meinen Kinderjahren mich erkühnt, die mir im Schlemihl vorgeschwebt, die als Hoffnungen ins Auge zu fassen, ich, zum Manne herangereift, mich nicht vermessen. Ich war wie die Braut, die den Myrtenkranz im Haare dem Heißersehnten entgegen sieht. Diese Zeit ist die des wahren Glückes; das Leben zahlt den ausgestellten Wechsel nur mit Abzug, und zu den hienieden Begünstigteren möchte der zu rechnen sein, der da abgerufen wird, bevor die Welt die überschwengliche Poesie seiner Zukunft in die gemeine Prosa der Gegenwart übersetzt.

Ich schaute, freudiger Thatkraft mir bewußt, in die Welt, die offen vor mir lag, hinein, begierig in den Kampf mit der geliebten Natur zu treten, ihr ihre Geheimni abzuringen. So wie mir selber in den wenigen Tagen bis zu meiner Einschiffung Länder, Städte, Menschen, die ich nun kennen lernte, in dem günstigsten Lichte erschienen, das die eigene Freudigkeit meines Busens hinaus strahlte: so muß ich auch den günstigsten Eindruck in denjenigen, die mich damals sahen, zurückgelassen haben; denn erfreulich ist der Anblick des Glücklichen.

Digitized by Google

Das Schreiben des Herrn von Kruſenſtern enthielt in ſehr beſtimmten Ausdrücken das Nächſte, was zu wiſſen mir Noth that. Die Zeit drängte: der Rurick ſollte St. Petersburg am 27. Juli, und Kronſtadt am 1. Auguſt verlaſſen; er konnte unter günſtigen Umſtänden ſchon am 5. Auguſt zu Kopenhagen anlegen. Meinem Ermeſſen ward anheim geſtellt, entweder in St. Petersburg oder zu Kopenhagen zu der Expedition zu ſtoßen. Im Falle, daß ich das Erſtere vorzöge, würde ich den mir für den Eintritt in Rußland nöthigen Paß an der Grenze vorfinden. Der Ehr- oder Habſucht ward keine Ausſicht vorgeſpiegelt, ſondern als Lohn auf das Gefühl verwieſen, zu einem rühmlichen Unternehmen mitgewirkt zu haben. Das Schiff war anſcheinend vorzüglich gut gebaut, und beſonders bequem und gut eingerichtet. Meine Cajüte, ſo lauteten die Worte, war, ungeachtet der geringen Größe des Schiffes, viel beſſer als die von Herrn von Tileſius am Bord der Nadeſhda.

Nach reiflicher Berathung mit meinen Freunden ward beſchloſſen, daß ich zu Kopenhagen an Bord ſteigen, und die drei Wochen bis zur Mitte Juli in Berlin benutzen und genießen ſolle.

Ich erhielt in dieſen Tagen von Auguſt von Stael einen, Paris am 15. Mai datirten, aber durch die nöthig gewordenen Umwege verſpäteten Brief, den ich nur mit Wehmuth aus der Hand zu legen vermochte. Der Wurf war geſchehen, und ich blickte nur vorwärts, nicht ſeitwärts.

Meines Freundes Gedanken hatten ſich vom alten Europa nach der neuen Welt gewandt, und er ſchickte ſich

Digitized by Google

zur Reise an, in den Urwäldern, die seine Mutter am St. Laurenz-Fluß besaß, Neckerstown zu begründen. Sein Begehren war, meine Zukunft an die seinige zu binden; er theilte mir seinen weitaussehenden, näher zu berathenden Plan mit, und bezeichnete mir den Antheil, den er mir in der Ausführung zugedacht. Ich sollte mit angeworbenen Arbeitern im nächsten Frühjahr in New-York zu ihm stoßen. Ich konnte ihm nur das eben von mir eingegangene Verhältniß darlegen, betrübt ihm meine Mitwirkung bei einem Plane zu versagen, der übrigens nie in Ausführung gebracht worden. Was ihn davon abgelenkt hat, habe ich nie erfahren.

Mein Hauptgeschäft war nun, emsig die Zeit und die Willfährigkeit gelehrter Männer benutzend, zu erkunden, welche Lücken der Wissenschaft auszufüllen eine Reise, gleich der vorgehabten, die Hoffnung darböte; mir Fragen vorlegen, mir sagen zu lassen, worauf besonders zu sehen, was vorzüglich zu sammeln sei. Ich konnte mich und Andere nur Allgemeines fragen; über Zweck und Plan der Reise hatte Herr von Krusenstern geschwiegen, und ich wußte nicht, an welchen Küsten angelegt werden sollte.

Niebuhr bezeichnete mir einen Strich der Ostküste Afrika's, dessen Geographie noch mangelhaft sei, und den bei westlicher Rückfahrt aufzunehmen, die Umstände leichtlich erlauben möchten. Ich entgegnete ihm kleinlaut und fast erschrocken, dieses sei doch allein Sache des Kapitains. Er maß aber auch in solcher Angelegenheit der berathenden

Digitized by Google

Stimme des Gelehrten einiges Gewicht bei. — Was bei einer solchen Entdeckungsreise ein Gelehrter ist, wird aus diesen Blättern erhellen.

Der Dichter Robert sagte zu mir: Chamisso, sammeln Sie immerhin, und bringen Sie heim für Andere Steine und Sand, Seegras, Blattpilze, Entozoa und Epizoa, das heißt, wie ich höre, Eingeweidewürmer und Ungeziefer; aber verschmähen Sie meinen Rath nicht: Sammeln Sie auch, wenn Sie auf Ihrer Reise Gelegenheit dazu finden, Geld, und legen Sie es für sich bei Seite; mir aber bringen Sie eine wilde Pfeife mit. — Wohl habe ich für den Freund eine wilde Pfeife von den Eskimaux mitgebracht und er hat seine Freude daran gehabt; aber das Geld habe ich vergessen.

Ich will hier gelegentlich anführen, daß ich am Bord des Rurick's eine Denkschrift des Doktors Spurzheim vorfand, der, weniger praktisch, zur Beförderung der Cranologie empfahl, den Wilden das Haupthaar zu scheeren und ihre Schädel in Gips abzuformen.

Ich fuhr von Berlin den 15. Juli 1815 mit der ordinairen Post nach Hamburg ab. Die Beschreibung von dem, was damals eine ordinaire Post hieß, möchte jetzt schon an der Zeit und hier an ihrem Orte sein, da der Fortschritt der Geschichte auch dieses Ungeheuer weggeräumt hat. Ich kann aber, ohne meine Glaubwürdigkeit zu gefährden, auf Lichtenberg verweisen, der die Martermaschine mit dem Fasse des Regulus verglichen hat. Der deutsche Postwagen, schrieb ich damals, scheint recht eigentlich für

Digitized by Google

den Botaniker eingerichtet zu ſein, indem man nur außerhalb deſſelben ausdauern kann, und deſſen Gang darauf berechnet iſt, gute Muße zu laſſen vor und zurücke zu gehen. In der Nacht wird auch nichts verſäumt, da man ſich am Morgen ungefähr auf demſelben Punkte wiederfindet, wo man am Abend vorher war.

Der Schirrmeiſter, der die erſten Stationen den Zug leitete, ein langer, fröhlicher Gensdarm, hatte ſeit fünf und einem halben Jahre, daß er zur Ruhe geſetzt war, ungefähr 8524 deutſche Meilen auf ſeinem Poſtcours von etwa 10 Meilen in Hin- und Herſchwingungen zur Poſt zurücke gelegt. — Der Gurt der Erde mißt deren nur 5400. Die Paſſagiere waren unbedeutend. In Lenzen geſellte ſich zu uns ein Mann vom Volke, ein ſchöner, rüſtiger, fröhlicher Greis, früher hamburger Matroſe, zur Zeit Elbeſchiffer, der vielmals, und zuletzt als Harpunier, auf dem Robben- und Wallfiſchfange den nordiſchen Polar-Gletſcher beſucht hatte. Einmal war das Schiff, worauf er war, nebſt mehreren andern im Eiſe untergegangen; er ſelbſt hatte, nach ſiebenzehn auf dem Eiſe verbrachten Hungerstagen, Grönland erreicht. Er hatte ſiebenzehn Monate mit dem „Wildmann“ gelebt und „Wildmanns-Sprache“ gelernt. Ein däniſches Schiff von fünf Mann Equipage nahm ihn nebſt zwanzig ſeiner Unglücksgefährten an Bord und brachte ihn bei dürftiger Koſt nach Europa zurück. — Von beiläufig 600 Mann kehrten nur 120 heim. Er ſelbſt hatte etliche Finger eingebüßt. Dieſer Mann, mit dem ich bald Freund wurde, war mir erfreu-

Digitized by Google

licher als ein Buch; er erzählte einfach und lebendig, was er gesehen, erlebt und erduldet; ich horchte ihm lernbegierig zu und sah vor mir die Eisfelder und Berge und die Küsten des Polarmeeres, in das ich von der Beeringstraße aus einzudringen die Hoffnung hatte, und worin Gleiches zu erleben und zu erdulden mein Loos sein konnte.

Ich erreichte am 18. Juli die liebe Stadt Hamburg, wo ich meine Geschäfte besorgte, alte Freunde besuchte und neue werthe Bekanntschaften anknüpfte. Besonders lieb- und hülfreich war mir Friedrich Perthes, in dessen Buchhandlung sich folgendes Ergötzliche zutrug. Der Hausknecht, der seinen Herrn so freundlich vertraut mit mir umgehen sah, und mich beim Globus von weiten Reisen erzählen hörte, fragte einen der Commis: wer denn der schwarze ausländische Herr sei, für den er manche Gänge zu besorgen gehabt? — Weißt du das nicht? antwortete ihm jener; es ist Mungo Park. Und froh und stolz, wie ein Zeitungsblatt, das einmal eine große Nachricht auszuposaunen hat, lief der litterarische Zwischenträger seine Gänge durch die Stadt, jeden, den er kannte, anhaltend, um ihm mitzutheilen, Mungo Park sei nicht umgekommen; er sei da, er sei bei seinem Herrn, er sehe so und so aus, und erzähle viel von seinen Reisen. — Nun kamen einzeln und schaarenweise die guten Hamburger zu Perthes in den Laden gelaufen und wollten Mungo Park sehen. — Im Schlemihl, und zwar im vierten Abschnitt, steht geschrieben: „Muß ich's bekennen? es schmeichelte mir doch, sei es auch nur so, für das verehrte Haupt angesehen worden zu sein."

Digitized by Google

Am 21. Abends nahm ich Extrapost nach Kiel. Hamburg war zur Zeit noch die Grenze der mir bekannten Welt gegen Norden, und weiter hinaus nach Kopenhagen zu Land oder zur See vordringend (ich hatte noch in meinem Leben kein Schiff bestiegen) war ich auf einer Entdeckungsreise begriffen. Ich habe wirklich mit Treue die nordische Natur bei Kopenhagen studirt, woselbst, mit dem Rurick anlangend, mein Freund und Gefährte Eschscholtz, der noch nie so weit nach Süden vorgeschritten war, gleichzeitig die südliche Natur zu studiren begann, entzückt, als ihm zuerst **Vitis vinifera sub Dio**, die Weinrebe im Freien, zu Gesichte kam. Süden und Norden sind wie Jugend und Alter; zwischen beiden denkt sich jeder, so lang er kann; alt sein und dem Norden angehören will kein Mensch. — Ich habe aus einem Gedicht an einen Jubilar das Wort „alt" ausmerzen müssen, und ein Lappländischer Prediger erzählte mir von seiner Versetzung nach dem Süden, nach Torneå unter dem Polar-Kreise.

In Kiel am 22. Juli angelangt, war ich daselbst gleich heimisch, wie ich überhaupt die Gabe in mir fand, mich überall gleich zu Hause zu finden. Etliche der Männer, die ich zu sehen hoffte, waren bereits zur Krönung nach Kopenhagen abgereist. Ein Freund führte mich in befreundete Kreise ein, und ich wartete in freudigem Genusse des Moments auf die Abfahrt des Packetboots, an dessen Bord ich erst am 24. Juli vor Tagesanbruch gerufen ward. Ich hatte mich mit ängstlicher Bedächtigkeit erkundigt, ob der Fall überhaupt denkbar sei, daß durch widrige Winde

Digitized by Google

aufgehalten oder verschlagen das Packetboot über acht Tage auf der Fahrt nach Kopenhagen zubringen könne, und mir war versichert worden, man könne im schlimmsten Falle immer noch bei Zeiten auf den dänischen Inseln landen.

Ein Einlaß des Meeres schlängelt sich, gleich einem Landsee, landeinwärts nach Kiel, begrenzt von Hügeln, die im schönsten Grün der Schöpfung prangen. Ein Binnenmeer ohne Ebbe und Fluth, in dessen glatte Spiegelfläche das grüne Kleid der Erde hinabtaucht, hat das Großartige des Ocean's nicht. Nettelbeck schilt die Ostsee einen Entenpfuhl; man kommt auf der Fahrt von Kiel nach Kopenhagen nicht einmal in das Innere desselben hinein, indem man immer Sicht des Landes behält. Aber recht anschaulich wurde, wie die Meere recht eigentlich die Straßen des Landes sind, bei der Menge Segel, die man um sich sieht, und von denen wir zwischen der grünen Ebene Zeeland's und den niedrigen Küsten Schweden's nie unter fünfzig zählten.

Wir waren am Morgen des 24. Juli unter Segel gegangen. Am Abend frischte der Wind und die Nacht ward stürmisch. Als das Schiff, eine Galeasse von 5 Mann Equipage, zu rollen begann, wurden auf demselben die Anfangs lauten Passagiere still, und ich selbst zahlte dem Meere den ersten Tribut. Aber ich erholte mich am andern Tage wieder, und glaubte mich schon wohlfeileren Kaufes abgefunden zu haben, als ich selber befürchtet hatte. Nebst dieser Erfahrung erwarb ich auch auf dieser Vorschule des Weltumseglers Anderes, wovon ich zu reden Anstand nehme:

Digitized by Google

Das ergab sich später, als ich nicht gerne fand, was ich doch emsig zu suchen vermocht wurde. In der Apotheke zu Kopenhagen, wo ich des Dänischen unkundig mein bestes Latein hülfebegehrend entfaltete, antwortete mir der Lehrbursche in noch viel besserem Deutsch, indem er mir die gefoderte Salbe einhändigte. Wir wurden am 26. Juli Mittags bei gänzlicher Windes- und Meeresstille in den Hafen von Kopenhagen von unserm Boote bugsirt.

Ich habe in Kopenhagen, wo ich mich gleich heimisch eingerichtet hatte, mit lieben theilnehmenden Freunden und im lieb- und lehrreichen Umgange von Männern, die in Wissenschaft und Kunst die Ehre ihres Vaterlandes sind, vielleicht die heitersten und fröhlichsten Tage meines Lebens verlebt. Hornemann war zur Zeit abwesend, dagegen Pfaff aus Kiel in Kopenhagen. Oehlenschläger beschäftigte sich eben mit der Uebersetzung der Undine von Fouqué. Das Theater war, wie gewöhnlich in den Sommermonaten, geschlossen. Bibliotheken, Sammlungen, Gärten beschäftigten mich während der Stunden des Tages, die Abende gehörten der schönsten Geselligkeit.

Ich habe der Salbung, nach unserm Sprachgebrauch der Krönung, des vielgeliebten Königs Friedrich VI. von Dänemark im Schlosse zu Friedrichsburg beigewohnt. Ich bemerke beiläufig, daß meine Freunde die für mich nöthige Einlaßkarte von einem Juden, der solche feil hatte, erhandelten.

Ich habe in Kopenhagen kein Pferdefleisch zu essen bekommen, was ich als Naturforscher gewünscht hätte. —

Digitized by Google

Meine Freunde bemühten sich umsonst; es wurde auf der Thierarzneischule, die allein dieses Vorrecht hat, kein Pferd während meiner Anwesenheit geschlachtet.

Der Lieutenant Wormskiold, der sich bereits auf einer Reise nach Grönland um die Naturgeschichte verdient gemacht hatte, und sich jetzt darum bewarb, sich an die Romanzoff'sche Expedition als freiwilliger Naturforscher anschließen zu dürfen, suchte mich gleich nach meiner Ankunft auf. Ich kam ihm zutrauensvoll mit offenen Armen entgegen, froh, der winkenden Ernte einen Arbeiter mehr zuführen zu können; und man wünschte mir Glück zu dem fleißig-emsigen Gehülfen, den ich an ihm haben würde.

Ich erhielt den 9. August am frühen Morgen gefällige Mittheilung von der Admiralität, daß eine russische Brigg eben signalisirt werde.

Mögen hier noch, bevor ich Euch an Bord des Rurick's führe, etliche Zeilen Platz finden, die ich damals über Kopenhagen und Dänemark niederschrieb. Man erinnere sich dabei an den Ueberfall der Engländer und den Verlust der Flotte, Anno 1807, und an die neuesten Ereignisse; die erzwungene Abtretung von Norwegen an Schweden, dessen selbstständige Vertheidigung unter dem Prinzen Christian von Dänemark und den endlichen Vertrag, wodurch es als ein eigenes Königreich unter eigenen Gesetzen sich dem Könige von Schweden unterwarf.

Kopenhagen scheint mir nicht größer, nicht volkreicher als Hamburg zu sein; breite Straßen, neue, charakterlose

Digitized by Google

Bauart. Das neue Stadthaus ist in griechischem Styl aus Backsteinen mit Kalkbewurf gebaut *). Die Dänen hassen von jeher die Deutschen: nur Brüder können einander hassen. Jetzt aber hassen sie zuvörderst die Schweden, sodann die Engländer, und der Haß gegen die Deutschen tritt zurück. Sie ringen nach Volksthümlichkeit und sind gedemüthigt. Viele lieben deswegen doch nicht Napoleon; nur erkennen Alle, und wer wollte es leugnen, daß sie das Opfer der Sünden Anderer geworden sind. An Frankreich's Schicksal nehmen sie Theil, weil Frankreich's Macht der Macht ihrer Unterdrücker, der Engländer, die Wage hielt. Sie sind Seemänner, ein Volk der See. Man schaut es von Kopenhagen aus, daß Norwegen nicht, und minder noch als die deutschen Provinzen, eine Besitzung

*) Unter den Künsten ist vorzüglich die Baukunst berufen, einer entschiedenen Volksthümlichkeit, einer charaktervollen Zeit eine Stimme zu verleihen, sich vernehmbar der Nachwelt zu verkünden. Die ägyptische, die griechische, die gothische Baukunst, von denen die letztere schon für uns nicht minder der Vergangenheit angehört, als die vorbenannten, legen uns das Zeugniß solcher Volksthümlichkeiten ab. Wie sollte eine Zeit, wie die unsrige, deren Charakter eben darin besteht, alle Schranken nieder zu reißen, alle Volksthümlichkeiten zu verschmelzen und aus den Angelegenheiten eines Volkes die Angelegenheiten aller Völker zu machen, so daß zum Beispiel an der Frage der Reform nicht das Schicksal England's, sondern das Schicksal der Welt hängt; wie sollte die Zeit der Buchdruckerkunst und der Posten, der Dampffahrzeuge zu Wasser und zu Lande, der Schnellpresse, der Zeitungen und der Telegraphen eine andere Baukunst haben, als um Straßen und Brücken, Kanäle, Häfen und Leuchtthürme zu bauen? Ich habe den Maler David vor den Modellen griechischer Tempel den Satz mit Autorität behaupten hören: die Griechen hätten in der Baukunst Alles geleistet, was zu leisten möglich wäre, und es bliebe nur übrig, sie zu kopiren; Eigenes ersinnen zu wollen, sei widersinnig.

Digitized by Google

von Dänemark, sondern der Sprache, der Verwandtschaft, der Geschichte nach recht eigentlich die andere Hälfte des Reichs war. Die Flotte aber war das Palladium. Gewöhnlich wurde bei den Symposien, zu denen ich zugezogen ward, das norwegisch volksthümliche Lied Sinclair Song mit Ingrimm und Wehmuth gesungen, und der Toast: „Auf die erste glückliche Seeschlacht!" ausgebracht. Der König wird mit inniger Anhänglichkeit geliebt, und das Unglück der Zeiten nicht ihm zugerechnet. Die Ceremonie der Salbung, bei der er mit Krone und Szepter, und seine Ritter in alterthümlicher Tracht um ihn her, erschienen, war kein Schau- und Faschingspiel, sondern das Herz der Dänen war dabei, und der Volksgeist belebte noch die alten, ehrwürdigen Formen. Billigdenkende rechnen mit dankbarer Liebe dem Prinzen Christian das in Hinsicht Norwegen's Unternommene und wirklich Erreichte zu, Unbillige das Unerreichtgebliebene, und mißschätzen ihn. —— Zu Kiel sind die Professoren deutsch, die Studenten dänisch gesinnt.

Digitized by Google

# Der Rurick. Abfahrt von Kopenhagen. Plymouth.

Ich meldete mich am Morgen des 9. August 1815 am Bord des Rurick's auf der Rhede zu Kopenhagen bei dem Kapitain. Ein Gleiches that mit mir der Lieutenant Wormskiold; und Herr von Kotzebue, anscheinlich durch die Eintracht, die er unter uns herrschen sah, bewogen, sagte ihm die Aufnahme zu. Seiner Reisebeschreibung nach scheint er hierin nicht eigenmächtig gehandelt haben. Er übergab mir einen schmeichelhaften Brief vom Grafen Romanzoff und einen andern vom Herrn von Krusenstern, ließ mich übrigens vorläufig ohne Instruktion und Verhaltungsbefehle. Ich fragte vergebens darnach; ich ward über meine Pflichten und Befugnisse nicht belehrt, und erhielt keine Kenntniß von der Schiffsordnung, in die ich mich zu fügen hatte. Es mußte mir in meinen Verhältnissen auf dem Rurick so wie überhaupt in der Welt ergehen, wo nur das Leben das Leben lehrt. Es ward uns befohlen, binnen drei Tagen mit unserer Habe am Bord zu sein. Die Abfahrt verzögerte sich aber bis zum 17. Am 13. besuchten die Gesandten mehrerer Höfe das Schiff und wurden, wie sie dessen Bord verließen, mit dreizehn Kanonenschüssen salutirt.

Digitized by Google

Es ist hier der Ort, von der abgesonderten kleinen Welt, zu der ich nun gehörte, und von der Nußschale, in der eingepreßt und eingeschlossen sie drei Jahre lang durch die Räume des Ocean's geschaukelt zu werden bestimmt war, eine vorläufige Kenntniß zu geben. Das Schiff ist die Heimath des Seefahrers; bei solcher Entdeckungsreise schwebt es über zwei Drittel der Zeit in völliger Abgeschiedenheit zwischen der Bläue des Meeres und der Bläue des Himmels; nicht ganz ein Drittel der Zeit liegt es vor Anker im Angesichte des Landes. Das Ziel der weiten Reise möchte sein, in das fremde Land zu gelangen; das ist aber schwer, schwerer als sich es Einer denkt. Ueberall ist für Einen das Schiff, das ihn hält, das alte Europa, dem er zu entkommen vergeblich strebt, wo die alten Gesichter die alte Sprache sprechen, wo Thee und Kaffee nach hergebrachter Weise zu bestimmten Stunden getrunken werden, und wo das ganze Elend einer durch nichts verschönerten Häuslichkeit ihn fest hält. So lange er vom fremden Boden noch die Wimpel seines Schiffes wehen sieht, hält ihn der Gesichtsstrahl an die alte Scholle festgebannt. —— Und er liebt dennoch sein Schiff! — wie der Alpenbewohner die Hütte liebt, worin er einen Theil des Jahres unter dem Schnee freiwillig begraben liegt *).

Hier ist, was ich zu Anfang der Reise über unsere wandernde Welt aufschrieb. Den Namen sind die Vor-

*) Dieses ist zu Trient in Savoyen der Fall.

Digitized by Google

und Vatersnamen hinzugefügt, bei welchen wir auf dem Schiffe nach ruſſiſcher Sitte genannt wurden.

Der Kapitain Otto Aſtawitſch von Kotzebue. Erſter Lieutenant Gleb Simonowitſch Schiſchmareff, ein Freund des Kapitains, älterer Offizier als er, nur ruſſiſch redend; ein heiter ſtrahlendes Vollmondsgeſicht, in das man gerne ſchaut; eine kräftige geſunde Natur; einer der das Lachen nicht verlernt hat. — Zweiter Lieutenant Iwan Jacowlewitſch Sacharin, kränklich, reizbar, jedoch gutmüthig; verſteht etwas Franzöſiſch und Italiäniſch. — Der Schiffsarzt, Naturforſcher und Entomolog Iwan Iwanowitſch Eſchſcholtz, ein junger Doktor aus Dorpat, faſt zurückhaltend, aber treu und edel wie Gold. — Der Naturforſcher, ich ſelbſt, Adelbert Loginowitſch. — Der Maler Login Andrewitſch Choris, der Herkunft nach ein Deutſcher, der, jetzt noch ſehr jung, bereits als Zeichner Marſchall von Bieberſtein auf einer Reiſe nach dem Caucaſus begleitet hatte. — Freiwilliger Naturforſcher Martin Petrowitſch Wormſkiold. — Drei Unterſteuerleute: Chramtſchenko, ein ſehr gutmüthiger, fleißiger Jüngling; Petroff, ein kleiner, launig-luſtiger Burſche; der dritte, Konieff, uns ferner ſtehend. — Zwei Unteroffiziere und zwanzig Matroſen.

Die Seeleute, unter denen, die ſich freiwillig zu dieſer Expedition gemeldet haben, ausgeſucht, ſind ein hochachtbares Volk; handfeſte Leute, der ſtrengſten Mannszucht unbedingt unterwürfig, ſonſt von tüchtiger ehrgeiziger Geſinnung, ſtolz auf ihren Beruf als Weltumſegler.



Digitized by Google

Der Kapitain, der in seiner frühesten Jugend mit Krusenstern auf der Nadeshda die Reise um die Welt gemacht, ist der einzige an seinem Bord, der die Linie überschritten hat; — der älteste an Jahren bin ich selbst.

Der Rurick, dem der Kaiser auf dieser Entdeckungsreise die Kriegsflagge zu führen bewilligt hat, ist eine sehr kleine Brigg, ein Zweimaster von 180 Tonnen, und führt acht kleine Kanonen auf dem Verdeck. Unter Deck nimmt die Kajüte des Kapitains den Hintertheil des Schiffes ein. Von ihr wird durch die gemeinschaftliche Treppe die Kajüte de Campagne getrennt, die am Fuß des großen Mastes liegt. Beide bekommen das Licht von oben. Der übrige Schiffsraum bis zu der Küche am Fuße des Vordermastes dient den Matrosen zur Wohnung.

Die Kajüte de Campagne ist beiläufig zwölf Fuß ins Gevierte. Der Mast, an dessen Fuß ein Kamin angebracht ist, bildet einen Vorsprung darin. Dem Kamin gegenüber ist ein Spiegel, und unter dem, mit der einen Seite an der Wand befestigt, der viereckige Tisch. In jeglicher Seitenwand der Kajüte sind zwei Koyen befindlich, zu Schlafstellen eingerichtete Wandschränke, beiläufig sechs Fuß lang und dritthalb breit. Unter denselben dient ein Vorsprung der Länge der Wand nach zum Sitz, und giebt Raum für Schubladen, von denen je vier zu jeder Koye gehören. Etliche Schemel vollenden das Ameublement.

Zwei der Koyen gehören den Offizieren, die zwei anderen dem Doctor und mir. Choris und Wormskiold schlafen im Schiffsraum in Hängematten. Meine Koye und

Digitized by Google

drei der darunter befindlichen Schubkasten sind der einzige Raum, der mir auf dem Schiffe angehört; von der vierten Schublade hat Choris Besitz genommen. In dem engen Raume der Kajüte schlafen vier, wohnen sechs, und speisen sieben Menschen. Am Tische wird Morgens um sieben Uhr Kaffee getrunken, Mittags um zwölf gespeis't und sodann das Geschirr gescheuert, um fünf Uhr Thee getrunken und Abends um acht der Abhub der Mittagstafel zum zweiten Mal aufgetragen. Jede Mahlzeit wird um das Doppelte verlängert, wenn ein Offizier auf dem Verdecke die Wache hat. In den Zwischenzeiten nimmt der Maler mit seinem Reißbrett zwei Seiten des Tisches ein, die dritte Seite gehört den Offizieren, und nur wenn diese sie unbesetzt lassen, mögen die Andern sich darum vertragen. Will man schreiben oder sonst sich am Tische beschäftigen, muß man dazu die flüchtigen, karggezählten Momente erwarten, ergreifen und geizig benutzen; aber so kann ich nicht arbeiten. Ein Matrose hat den Dienst um den Kapitain, Scheffecha, ein kleiner Tatar, ein Mohamedaner; ein Anderer in der Kajüte de Campagne, Sikoff, einer der tüchtigsten, ein Russe fast herkulischen Wuchses. — Es darf nur in der Kajüte Taback geraucht werden. — Es ist wider die Schiffsordnung, das Geringste außerhalb des Jedem gehörigen Raumes unter Deck oder auf dem Verdeck ausgesetzt zu lassen. — Der Kapitain protestirt beiläufig gegen das Sammeln auf der Reise, indem der Raum des Schiffes es nicht gestatte und ein Maler zur Disposition des Naturforschers stehe, zu zeichnen, was die-



Digitized by Google

ser begehre. Der Maler aber proteſtirt, er habe nur unmittelbar vom Kapitain Befehle zu empfangen.

Zu Kopenhagen wurde über die oben angeführte Zahl der Schiffsmannſchaft noch ein Koch angeworben, ein verwahrloſ'tes Kind der See: der Geſichtsbildung nach ein Oſtindier oder ein Malay; der Sprache nach, die aus allen Dialekten der redenden Menſchen unbeutlich zuſammengemiſcht war, kaum ein Menſch. Außerdem ward ein Lootſe für die Fahrt im Kanal und nach Plymouth an Bord genommen, und dieſer brachte die Zahl unſerer Tiſchgeſellſchaft auf acht, die am kleinen Tiſche nicht mehr Raum hatten.

Der Rurick war am 30. Juli 1815 (zwei Tage früher, als mir gemeldet worden) von Kronſtadt ausgelaufen, und am 9. Auguſt auf der Rhede von Kopenhagen angelangt. Wir lichteten am 17. um 4 Uhr des Morgens die Anker, die wir vier Stunden ſpäter vor Helſingör wiederum auswerfen mußten. Der Wind, der abwechſelnd nur zur Ein- oder Ausfahrt das Thor offen hält, ward uns erſt am Morgen des 19. günſtig, an welchem Tage wir um 10 Uhr des Morgens durch den Sund fuhren, und mit uns zugleich über ſechzig andere Schiffe, die auf denſelben Moment gewartet hatten. Wir ſalutirten die Feſtung, ohne ein Boot abzuwarten, das vom Blockſchiff auf uns zu ruderte; und raſcher ſegelnd, als die Kauffahrer um uns her, überholten wir ſchnell die vorderſten, und ließen bald ihr Geſchwader weit hinter uns. Der Augenblick war wirklich ſchön und erhebend.

Digitized by Google

Wir hatten auf der Fahrt durch die Nordsee fast anhaltend widrige Winde bei naßkaltem Wetter und bedecktem Himmel. Nach langem Laviren mußte uns ein Schiff, das wir anriefen, das Leuchtschiff am Ausfluß der Themse zeigen, das wir noch nicht entdeckt hatten. Ich ward in der Nacht vom 31. August zum 1. September auf das Verdeck gerufen, um die Feuer der französischen Küste bei Calais brennen zu sehen; der Eindruck entsprach nicht ganz meiner Erwartung. Am Morgen brachte uns ein günstiger Windhauch durch die Dower-Straße. Albion mit seinen hohen weißen Küsten lag uns nahe zur Rechten, fern zur Linken dämmerte Frankreich im Nebel; wir verloren es allmälig außer Sicht, und es ward nicht wieder gesehen. Wir mußten noch am selben Tage die Anker auf einige Stunden fallen lassen. Am 7. August Mittags gingen wir vor der Stadt Plymouth im Cathwater vor Anker.

Die Zeit dieser Fahrt war für mich eine harte Lehrzeit. Ich lernte erst die Seekrankheit kennen, mit der ich unausgesetzt rang, ohne sie noch zu überwinden. Es ist aber der Zustand, in den diese Krankheit uns versetzt, ein erbärmlicher. Theilnahmlos mag man nur in der Koye liegen, oder oben auf dem Verdecke, am Fuße des großen Mastes, sich vom Winde anwehen lassen, wo näher dem Mittelpunkte der Bewegung dieselbe unmerklicher wird. Die eingeschlossene Luft der Kajüte ist unerträglich, und der bloße Geruch der Speisen erregt einen unsäglichen Ekel. Obgleich mich der Mangel an Nahrung, die ich nicht bei mir behalten konnte, merklich schwächte, verlor ich dennoch

Digitized by Google

nicht den Muth. Ich ließ mir von Andern erzählen, die noch mehr gelitten als ich, und von Nelson, der nie zur See gewesen, ohne krank zu sein. Ich duldete um des freudigen Zieles willen die Prüfung ohne Murren.

Wormskiold hatte indeß die meteorologischen Instrumente zu beobachten übernommen. Seine Kenntniß des Seelebens gab ihm einen großen Vorsprung vor mir, der ich, in die neuen Verhältnisse uneingeweiht, durch manchen Verstoß unvortheilhafte Vorurtheile wider mich erweckte. Ich wußte zum Beispiel noch nicht, daß man nicht ungerufen den Kapitain in seiner Kajüte aufsuchen darf; daß ihm, wenn er auf dem Verdeck ist, die Seite über dem Wind ausschließlich gehört, und daß man ihn auch da nicht anreden soll; daß diese selbe Seite, wenn sie der Kapitain nicht einnimmt, dem wachthabenden Offiziere zukommt; ich wußte Vieles der Art nicht, was ich nur gelegentlich erfuhr.

Ich hatte nicht bemerkt, daß in Hinsicht der Bedienung ein Unterschied zwischen den Offizieren und uns Anderen gemacht werde. Als wir in Plymouth einliefen, gab ich unserm Sikoff meine Stiefeln zu putzen; er empfing sie aus meiner Hand und setzte sie vor meinen Augen sogleich da wieder hin, wo ich sie eben hergenommen hatte. So ward mir kund, daß er nur seinen Offizieren zu dienen habe. Ich mußte von dem Tage an auf die kleinen Dienste Verzicht leisten, die er mir bis dahin freiwillig geleistet hatte; der wackere Kerl war mir von Herzen gut, ich glaube, er würde für mich durchs Feuer gegangen sein;

Digitized by Google

aber meine Stiefeln hätte er nicht wieder angerührt. Solche Dienste wußte sich Choris von andern Matrosen zu verschaffen; Eschscholtz wußte sie sich selber zu leisten; ich aber wußte mich darüber hinweg zu setzen und ihrer zu entbehren.

Ich ward, sobald das Schiff vor Anker lag, zu dem Kapitain gerufen. Ich trat zu ihm in seine Kajüte ein. Er redete mich ernst und scharf an, mich ermahnend, meinen Entschluß wohl zu prüfen; wir seien hier in dem letzten europäischen Hafen, wo zurücke zu treten mir noch ein Leichtes sei. Er gäbe mir zu überlegen, daß ich als Passagier an Bord eines Kriegsschiffes, wo man nicht gewohnt sei, welche zu haben, keinerlei Ansprüche zu machen habe. Ich entgegnete ihm betroffen: es sei mein unabänderlicher Entschluß, die Reise unter jeder mir gestellten Bedingung mitzumachen, und ich würde, wenn ich nicht weggewiesen würde, von der Expedition nicht abtreten.

Die Worte des Kapitains, die ich hier wiederholt habe, wie ich sie damals niederschrieb, wie sie ausgesprochen wurden und mir unvergeßlich noch im Ohre schallen, waren für mich sehr niederschlagend. Ich glaubte nicht Veranlassung dazu gegeben zu haben. Ich kann aber dem Kapitain bei dieser Gelegenheit nicht Unrecht geben. Es scheint so natürlich, daß ein Titular-Gelehrter, Theilnehmer einer gelehrten Unternehmung, begehren werde, dabei eine Auctorität zu sein, daß dem Schiffskapitain nicht zu verargen ist, es zu erwarten und dem vorzubeugen. Denn zwei

Digitized by Google

Auctoritäten können auf einem Schiffe nicht zusammen bestehen, und das lehrt die Erfahrung auch auf Kauffahrteischiffen, wo es meist unerfreulich zugeht, wann neben dem Kapitain ein Supercargo und Stellvertreter des Eigenthümers ist. Man nimmt auch, wo das Seewesen verstanden wird, Rücksicht darauf. In Frankreich und England werden auf Entdeckungsreisen keine Titular-Gelehrten mehr mitgenommen, sondern es wird dafür gesorgt, daß alle Theilnehmer der Expedition Gelehrte seien; bei den amerikanischen Kauffahrern ist der Führer des Schiffes zugleich der Handelsmann, und die Handelscompagnien haben Faktoreien, zwischen welchen und dem Mutterlande das befrachtete Schiff zu fahren dem unumschränkt an seinem Bord gebietenden Offizier einzig obliegt. Ob es gleich in der Wesenheit der Dinge liegt, ist es doch zu bedauern, daß der Gelehrte, dem es in der Regel am Bord eines Kauffahrers so wohl ergeht, so beengt wird, da wo sich ihm ein weiterer Wirkungskreis zu eröffnen scheint. Voller Lust und Hoffnung, voller Thatendurst kommt er hin, und muß zunächst erfahren, daß die Hauptaufgabe, die er zu lösen hat, darin besteht, sich so unbemerkbar zu machen, so wenig Raum einzunehmen, so wenig da zu sein, als immer möglich. Er hat hochherzig von Kämpfen mit den Elementen, von Gefahren, von Thaten geträumt, und findet dafür nur die gewohnte Langeweile und die nie ausgehende Scheidemünze des häuslichen Elendes, ungeputzte Stiefeln und dergleichen.

Meine nächste Erfahrung war eben auch nicht ermuthi-

Digitized by Google

gend. Ich hatte mich vorsorglich über das Princip und den Bau der Filtrirfontaine belehrt, und erbot mich, eine solche zu verfertigen. Das zur ungünstigen Zeit geschöpfte und jetzt schon sehr übelriechende Wasser der Newa, welches wir tranken, schien meinen Antrag zu unterstützen. Nichts desto weniger fand er keinen Anklang. Es fehlte an Raum, an Zeit, an andern Erfordernissen, und zuletzt war der Kapitain der Meinung: „das Filtriren werde dem Wasser die nahrhaften Theile entziehen, und es weniger gesund machen.“ Ich sah ein, daß ich die Sache fallen lassen müsse.

Plymouth liegt an einem Einlaß des Meeres, welcher sich hinter dem Küstenstriche höheren Landes in Arme theilt und zwischen schönen Felsenufern weit in das Land eindringt. Alte und neue Städte, Dörfer, Stapelplätze, Arsenäle, Festungen, prachtvolle Landhäuser drängen sich an diesen Ufern; die ganze Gegend ist nur eine Stadt, das eigentliche Plymouth nur ein Revier derselben. Das Land umher wird überall von Mauern und Hecken in Felder abgetheilt. Die weißen Mauern, der feine Staub, die Bauart, die riesenhaften Inschriften der Häuser und die Anschlagzettel erinnern unwillkürlich an die Umgegend von Paris. Ein solches Meer von Häusern ist auch Paris, aber ihm fehlt die große Straße, das Meer. Dieses trägt hier in eigenen Häfen und auf Ankerplätzen unzählige Schiffe, dort (Plymouth-Dock) Kriegsschiffe; hier (Plymouth, Cathwater) Kauffahrtei-Schiffe aller Nationen. Es wurde zur Zeit ein riesenhaftes Werk ausgeführt,

Digitized by Google

das Breakwater, ein Damm, der den Eingang des Sundes zum Theil absperren und das Binnenwasser vor dem Andrange der äußeren Wellen schützen sollte. Ueber zwei und sechzig Fahrzeuge waren unaufhörlich beschäftigt, die Felsenmassen herbeizubringen, die in den Steinbrüchen an den Ufern des Fiordes unablässig gesprengt wurden. Das Abdonnern dieser Minen, die Signalschüsse, das Salutiren der Schiffe erweckten oft im tiefsten Frieden das Bild einer belagerten Stadt.

Ich war und blieb fremd in Plymouth. Die Natur zog mich mehr an, als die Menschen. Sie trägt einen unerwartet südlichen Charakter und das Klima scheint besonders mild zu sein. Die südeuropäische Eiche (Quercus Ilex) bildet die Lustwälder von Mount Edgcomb, und Magnolia grandiflora blüht im Freien am Spalier.

Das Meer hat bei hohen felsigen Ufern und Fluthen von einer Höhe, die kaum auf einem andern Punkte der Welt (auf der Küste von Neuholland) beobachtet wird, seine ganze Herrlichkeit. Die Fluth steigt an den Uebergangs-Kalk- und Thonschiefer-Klippen bis auf zwei und zwanzig Fuß; und bei der Ebbe enthüllt sich dem Auge des Naturforschers die reichste, wunderbar räthselhafteste Welt. Ich habe seither nirgends einen an Tange und Seegewürme gleich reichen Strand angetroffen. Ich erkannte fast keine von diesen Thieren; ich konnte sie in meinen Büchern nicht auffinden, und ich entrüstete mich ob meiner Unwissenheit. Ich habe erst später erfahren, daß wirklich die mehrsten unbekannt und unbeschrieben sein mußten. Ich habe im

Digitized by Google

Verlauf der Reiſe manches auf dieſe Weiſe verſäumt, und ich zeichne es hier gefliſſentlich auf zur Lehre für meine Nachfolger. Beobachtet, ihr Freunde, ſammelt, ſpeichert ein für die Wiſſenſchaft, was in euren Bereich kommt, und laſſet darin die Meinung euch nicht irren: dieſes und jenes müſſe ja bekannt ſein, und nur ihr wüßtet nicht darum. — War doch unter den wenigen Land-Pflanzen, die ich von Plymouth zum Andenken mitnahm, eine Art, die für die engliſche Flora neu war.

Uns begünſtigte die heiterſte Sonne. Ich begegnete auf einer meiner Wanderungen zweien Offizieren vom 43. Regimente, die neugierig unſer Schiff zu ſehen, mir auf daſſelbe folgten. Sie luden den Kapitain und uns alle, Genoſſen ihres gemeinſchaftlichen Tiſches zu ſein. Die Einrichtung iſt getroffen, daß an einem oder zweien Tagen der Woche ein reichlicheres Mahl aufgetragen wird, und jeder Gäſte mitbringen kann. Der Kapitain und ich folgten der Einladung. Ich glaube nie eine reichlicher beſetzte Tafel geſehen zu haben. Es ward viel gegeſſen, noch mehr getrunken, wobei jedoch den fremden Gäſten kein Zwang auferlegt wurde; aber es herrſchte keine Luſtigkeit. Am Abend gaben uns, die uns eingeladen hatten, das Geleit, und einer der beiden entledigte ſich vor uns des genoſſenen Weines, ohne daß dadurch der Anſtand verletzt wurde.

Ich habe der politiſchen Ereigniſſe, die mich auf dieſe Reiſe gebracht, und die, ſobald der Ruf an mich ergangen war, für mich in den Hintergrund zurück getreten waren, nicht wieder erwähnt. Mich mahnt Plymouth,

Digitized by Google

mich mahnt die freundliche Berührung mit dem Offiziercorps des 43. Regimentes an den Mann des Schickſals, den von hier aus, kurz vor unſerem Einlaufen, der Bellerophon nach St. Helena abgeführt hatte, damit er, der einſt die Welt unterjocht und beherrſcht hatte, dort in erbärmlichen Zwiſtigkeiten mit ſeinen Wächtern kleinlich untergehe. Allgemein war für den überwundenen Feind die Begeiſterung, die aus allen Klaſſen des Volkes, beſonders aus dem Wehrſtande, einmüthig uns entgegen ſchallte. Jeder erzählte, wann und wie oft er ihn geſehen und was er gethan, in die Huldigung der Menge einzuſtimmen; jeder trug ſeine Medaillen, jeder pries ihn und ſchalt zürnend die Willkür, die ihn dem Geſetze unterſchlagen. In welchem Gegenſatze mit der hier herrſchenden Geſinnung war nicht der niedrige Schimpf der Spanier in Chile, die ſich beeiferten, das Thier der Fabel zu ſein, das dem todten Leuen den letzten Fußtritt geben will! Der Bellerophon hatte weit im Sunde vor Anker gelegen, und der Kaiſer pflegte ſich zwiſchen fünf und ſechs Uhr auf dem Verdecke zu zeigen. Zu dieſer Stunde umringten unzählige Boote das Schiff, und die Menge harrte begierig auf den Augenblick, den Helden zu begrüßen und ſich an ſeinem Anblick zu berauſchen. Später war der Bellerophon unter Segel gegangen und hatte, kreuzend im Kanal, was noch zu ſeiner Ausrüſtung mangelte, erwartet. Man erzählte von einer wegen Schulden gegen Napoleon erhobenen Klage und der darauf erfolgten Vorladung eines Friedensrichters, welche Vorladung, falls ſie auf das Schiff, während es vor An-

Digitized by Google

ker lag, hätte gebracht werden können, zur Folge gehabt haben würde, daß der Verklagte dem Richter hätte geſtellt werden müſſen. Hätte aber ſein Fuß den engliſchen Boden berührt, ſo konnte er nicht mehr dem Schutze der Geſetze entzogen werden.

Auf dem Theater von Plymouth trat zur Zeit bei erhöhten Eintrittspreiſen Miß O'Neill in Gaſtrollen auf. Ich habe ſie zwei Male geſehen, in Romeo und Julie, und in Menſchenhaß und Reue (the Stranger). Nach der Rückkehr im Jahre 1818 habe ich in London auch Kean geſehen, und zwar in der Rolle von Othello. Ich erkenne es dankbar als eine Gunſt des Schickſals, daß ich, der ich das franzöſiſche und das deutſche Theater, beide in ihrem höchſten Glanze, ich möchte ſagen, vor ihrem Verfall gekannt habe, auch etliche Fürſten der engliſchen Bühne, ſei es auch nur flüchtig, zu ſehen bekam. Miß O'Neill befriedigte mich in der Julie nicht, in welcher Rolle ſie mir zu maſſiv erſchien; gegen die Eulalia hatte ich nichts einzuwenden; die Gabe der Thränen, die man an ihr bewundern mußte, kam ihr da vortrefflich zu Statten. Mir ſchienen überhaupt die Darſtellenden den Shakſpeare zu geben, ſchier wie Hamlet ſeine „Mauſefalle" nicht gegeben haben will. Kotzebue berechtigt zu minderen Anfoderungen, die genügender erfüllt wurden. Uebrigens haben die engliſchen Schauſpieler alle einen guten Anſtand, ſprechen die Verſe richtig, und bemühen ſich mit ſichtbarer Anſtrengung, die Worte, gegen die Sitte des gemeinen Lebens, deutlich und vernehmbar auszuſprechen. Sie ſcheinen mir

Digitized by Google

darin den französischen Schauspielern vergleichbar, denen eine Dressur unerläßlich ist, die Alles einbegreift, was auch der nicht von dem Gotte Begabte aus sich heraus und in sich hinein zu bilden vermag. Gottbegabte Künstler sind überall selten. Vielleicht hat unser Deutschland deren verhältnißmäßig viele, aber selten sieht man auf unserer Bühne solche, die sich zu dem hinaufgebildet haben, was von den französischen Schauspielern gefodert wird; und das gemeine Handwerkervolk, das die Mehrzahl ausmacht — was soll man von ihnen sagen?

Da ich eben berichten müssen, wie ich in Shakspeare's Vaterland unsern Kotzebue von den ersten Künstlern, und zwar befriedigender als ihren eigenen Heros, habe aufführen sehen: so werd' ich auch gleich, um nicht wieder darauf zurück zu kommen, ein vollgültiges Zeugniß ablegen, daß für die, welche die Regierungen de facto anerkennen, dieser selbe Kotzebue der Dichter der Welt ist. Wie oft ist mir doch, an allen Enden der Welt, namentlich auf O-Wahu, auf Guajan u. s. w., für meinen geringen Antheil an dem Beginnen seines Sohnes mit dem Lobe des großen Mannes geschmeichelt worden, um auch auf mich einen Zipfel von dem Mantel seines Ruhmes zu werfen. Ueberall hallte uns sein Name entgegen. Amerikanische Zeitungen berichteten, daß the Stranger mit außerordentlichem Beifall aufgeführt worden. Sämmtliche Bibliotheken auf den aleutischen Inseln, so weit ich solche erkundet habe, bestanden in einem vereinzelten Bande von der russischen Uebersetzung von Kotzebue. Der Statthalter

von Manila, huldigend der Muse, beauftragte den Sohn mit einem Ehrengeschenke von dem köstlichsten Kaffee an seinen Vater, und auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung erfuhr der berliner Naturforscher Mundt die Ankunft des Rurick's, auf dem er mich wußte und erwartete, von einem Matrosen, der ihm nur zu sagen wußte, daß der Kapitain des eingelaufenen Schiffes einen Komödianten-Namen habe. Vom Alarcos, vom Jon und deren Verfassern habe ich in gleicher Entfernung vom Hause nichts gehört.

Die amerikanischen Kauffahrer, denen keine meerbespülte Küste unzugänglich ist, denen aber die Sonne der romantischen Poesie noch nicht aufgegangen, sind die wandernden Apostel von Kotzebue's Ruhm; er ist das für sie taugliche Surrogat der Poesie. Die That beweist übrigens, daß er ein Erforderniß besitzt, welches manchem Vornehmeren abgeht; denn was hilft es der Stute Roland's so unvergleichlich und tadellos zu sein, wenn sie leider todt ist?

Wir fanden in der Regel die Meinung herrschend, der große Dichter lebe nicht mehr. Das ist natürlich; wer suchte Homer, Voltaire, Don Quixote und alle die großen Namen, in deren Verehrung er aufgewachsen, unter den Lebendigen? Aber auch die Anzeige seines Todes wollte man auf O-Wahu und wohl auch an andern Orten in amerikanischen Zeitungen gelesen haben. Dieses Gerücht, welches mich beunruhigte, kam auch zu den Ohren des Kapitains, der es auf den Tod eines seiner Brüder deutete, welcher im Feldzug 1813 rühmlich starb.

Digitized by Google

Man wird im Verlauf dieſer Blätter ſehen, wie man uns in Europa, die wir die Poſt in Kamtſchatka verſäumt, verloren und verſchollen hat glauben müſſen, und wie der Vater den hoffnungsvollen Sohn zu beweinen vollgültigen Grund gehabt. Endlich langt unverhofft, unerwartet, allen möglichen Nachrichten von ihm zuvorkommend, der Rurick wieder an, und Otto Aſtawitſch eilt, dem Vater die junge Gattin, mit der er ſich vermählt, zuzuführen — Er findet die blutige Leiche auf der Todtenbahre!

Ich komme von einer Abſchweifung, die mich etwas weit geführt hat, auf Plymouth wieder zurück, und eile der Abfahrt entgegen. Die Zeit, nicht immer zweckmäßig angewandt, verging ſehr ſchnell. Wir hatten jeder unſere Ausrüſtung zu vervollſtändigen; uns hielt in der zerſtreuenden Umgebung nichts zuſammen; jeder ſorgte für ſich ſelbſt, wie er konnte und mochte; Vieles hätte, gemeinſchaftlich beſprochen und planmäßig ausgeführt, zweckmäßiger und ſchneller geſchehen können. Ein Paar Diner's, zu denen ich mit dem Kapitain eingeladen wurde, bieten mir zu keinen neuen Bemerkungen Stoff. Die Sitten der mehr Ehrfurcht gebietenden, als durch Liebenswürdigkeit anziehenden Engländer finden ſich in allen Büchern beſchrieben. Ich habe da den Stachelbeerwein gekoſtet, deſſen wegen das Haus des Vicar of Wakefield berühmt war, und habe ihn dem Champagner gleich, nur ſüßer gefunden. Ich habe nach abgehobenem Tiſchtuch am grünen Teppiche getrunken und trinken ſehen; ernſt, gelaſſen und wortkarg, einer abwechſelnd ſich gegen den Andern vernei-

Digitized by Google

gend, eine Ehren- oder Wohlwollensbezeugung, die auf gleiche Weise zu erwiedern, man nicht verabsäumen darf. Ich habe überhaupt Engländer nur dann lachen sehen, wann ich englisch mit ihnen zu reden versucht, und habe mir auf die Weise oft zu meiner eigenen Freude freudige Gesichter erzeugt. Ich habe später auf dem Schiffe den Freund Choris Englisch gelehrt, der mir die Mühe dadurch vergalt, daß er mir hinfort unter Engländern zu einem Dolmetscher gedient. Wo er zu meinem Englischen die Aussprache herbekommen hat, ist mir unerklärt geblieben. Ich habe übrigens die Engländer im Allgemeinen höflich und dienstfertig gefunden. Das Seehospital, welches ich besuchte, veranlaßt mich nur zu bezeugen, daß Alles, was man von der Reichlichkeit, Reinlichkeit und Schönheit solcher englischen Institute, und von der Ordnung und Fülle, die in ihnen herrscht, aus Büchern weiß, weit hinter dem Eindruck zurückbleibt, den die Ansicht macht.

Am 22. September war der Rurick segelfertig. Das Observatorium, das unter einem Zelte auf Mount Batten, einer wüsten Halbinsel in unserer Nähe, gestanden hatte, war wieder eingeschifft und das Dampfbad abgebrochen, welches neben dem Observatorium unter einem anderen Zelte für Offiziere und Matrosen eingerichtet worden war. Ich habe in Plymouth zuerst die Sitte der russischen Bäder kennen gelernt und mir angeeignet.

Wir sollten am nächsten Tage die Anker lichten, und noch lagen die Briefe meiner Lieben, und in Anweisungen ein kleines Kapital, das ich auf die Reise mitnehmen

wollte, bei der russischen Gesandtschaft in London, an die ich sie addressiren lassen; und alle Schritte, die ich gethan, die Absendung derselben an mich zu erwirken, waren vergeblich gewesen. Ich habe seither auch in Amtsgeschäften erfahren, daß selten durch Gesandtschaften etwas pünktlicher besorgt werde, und selber nie diesen Weg zu Versendungen gewählt. Das Liegen-lassen, welches ein treffliches Mittel sein mag, viele Geschäfte abzuthun, ist nicht dem Bedürfniß jeglichen Geschäftes angemessen. Ich bedauerte zur Zeit, daß der Kapitain den Plan, den er zuerst hatte, nicht befolgt, mich auf der Fahrt hieher zu Dower oder auf jedem andern Punkt der englischen Küste ans Land zu setzen, von wo ich über London nach Plymouth gereist wäre. Erst nachdem wir zwei Mal ausgelaufen, und zwei Mal durch den Sturm in den Hafen zurück geschlagen worden, kamen meine Briefe an. Es mußten die Stürme der Nachtgleichen sich meiner in meinem Kummer und in meinen Sorgen erbarmen.

Auf einer weiten Reise wird, wie für die Gesundheit der Leute, frische Nahrung u. s. w., auch möglichst für deren Unterhaltung gesorgt; denn das Ertödtendste ist die Langeweile. Ein Sängerchor der Matrosen war mit den Instrumenten einer Janitscharen-Musik versehen, und unser bengalesischer Koch besaß eine Geige. — Nichts desto weniger hätte der Kapitain gerne für noch mehr Musik gesorgt. Iwan Iwanowitsch spielte Klavier, und es ward berathen, ein Hackebrett, oder ein Instrument, wie nur der Raum es zulassen wollte, für ihn anzuschaffen. Des-

Digitized by Google

sen nahm sich Martin Petrowitsch mit außerordentlichem Eifer an. Er kam am letzten Tage ganz begeistert auf das Schiff und meldete, er habe eine ganz vortreffliche Orgel gefunden, die er ausgemessen, die im Schiffsraume am Fuße des großen Mastes aufgestellt werden könne, und wofür ein und zwanzig Pfund begehrt würden. Man schließt sich nicht aus, wo die Mehrheit entschieden hat; der Kauf ward beliebt, und ich ward für meine drei Pfund ein Gönner der edeln Tonkunst, so gut wie ein Anderer. Der Kapitain fuhr in Geschäften ans Land; seinerseits auch Martin Petrowitsch, um das Instrument zu holen, welches er bald mit einem Arbeiter, um es aufzustellen, heimbrachte; und unsere Offiziere sahen verwundert und entrüstet, aber stillschweigend, am vorbestimmten Orte eine große Maschine, eine Kirchen-Orgel aufbauen, welche die Luken, die Zugänge zu dem unteren Schiffsraume besetzt hielt. Otto Astawitsch, als er, wie kaum das Werk vollbracht war, an Bord wieder eintraf, entsetzte sich davor, und wollte dem wachthabenden Offiziere zürnen, daß er solches gelitten. Er hatte aber ja selbst den Befehl gegeben. Es blieb ihm nur übrig, zu verfügen, daß binnen einer halben Stunde Zeit die Orgel entweder wieder ans Land geschafft, oder über Bord geworfen sein solle. Das Erste geschah. Wodurch man gesündigt hat, damit wird man bestraft: es kommt mir selber, dem Gegenfüßler eines musikalischen Menschen, ergötzlich vor, an diesem unserm in England liegenden Besitzthume nicht nur eine, sondern zwei Aktien zu haben, — denn ich habe dem Martin

Petrowitsch, als er in Kamtschatka von uns schied, die seine discontirt.

Wir lichteten am 23. September die Anker, die wir, da der Wind umsprang, sogleich wieder auswerfen mußten. Wir liefen erst am 25. Morgens mit schwachem Landwinde aus, aber gleich am Ausgang des Sundes empfing uns von der See her der Südwind, der frisch und frischer wehend uns im Angesichte der Küste zu laviren zwang, und in der Nacht zu einem gewaltigen Sturme anwuchs. Wir erlitten etliche Haverien, wobei ein Mann beschädigt ward, und schätzten uns glücklich, am 26. bei Tagesanbruch unsern alten Ankerplatz wieder zu erreichen. Wir befährdeten dabei ein neben uns liegendes englisches Kauffahrteischiff, dem wir einigen Schaden an seinem Tauwerke zufügten, und dessen Kapitain in Hemdärmeln mit vorgebundenem Tuche, halb eingeseift und halb barbiert, fluchend auf dem Verdeck erschien.

Der Rurick aber kämpfte gegen die Gewalt des Sturmes in einer finstern Herbstnacht, zwischen dem Leuchtthurme von Eddystone, der sein blendendes Licht auf die Scene warf, und der Küste von England, auf der zu scheitern er in Gefahr schwebte, gezwungen durch die Umstände, viele Segel zu führen. Ihr kennt den Leuchtthurm von Eddystone schon von euren längst verbrauchten Kinderbilderbüchern her, dieses schöne Werk der modernen Baukunst, das sich von einem einzeln im Kanal verlorenen Steine bis zu einer Höhe erhebt, die ihr vielleicht wißt, und die nachzuschlagen ich mir die Zeit nicht nehmen will; ihr wißt,

Digitized by Google

daß bei hohem Sturme der ſchäumende Kamm der Wellen bis zu der Laterne hinan geſpritzt wird; ihr merkt, daß alle Umſtände ſich hier vereinigen, einen Sturm recht ſchön zu machen, und ihr erwartet von mir eine recht dichteriſche Beſchreibung. Meine Freunde, ich lag nach entleertem Magen ſtille, ganz ſtille in meiner Koye, mich um nichts in der Welt bekümmernd, und kaum auf den Lärm merkend, den Tiſch, Stühle, Stiefeln, Schubkaſten um mich her verführten, die nach der Muſik und dem Takte, die oben auf dem Verdeck geblaſen und geſchlagen wurden, unruhig auf ihre eigene Hand durch die Kajüte hin und her tanzten. Was der ſeekranke Menſch für ein erbärmliches Thier iſt, entnehmet daraus, daß unſer guter Doktor, ſonſt eifrig und gewiſſenhaft in ſeiner Pflicht, wie nicht ein Anderer, zur Hülfe des verwundeten Matroſen gerufen, geholt, commandirt, ſtille, ruhig und regungslos in ſeiner Koye liegen blieb, bis Alles vorüber war.

Iſt euch einmal, wie mir, das Haus, das ihr bewohntet, in einer ſchönen Nacht über dem Kopfe abgebrannt? Habt ihr beſonnen und thätig, für Weib und Kind, für Habe und Gut Sorge getragen, und von allem, was zu thun war, nichts verſäumt? Daſſelbe mag für den See-Offizier ein Sturm ſein. Mit geſteigerter Thätigkeit führt er den Kampf gegen das Element und hat, ſiegend oder beſiegt, Freude an ſich ſelber, iſt reicher nach überſtandener Gefahr um eine erfreuliche Erfahrung von der eigenen Thatkraft. Es iſt daſſelbe Gefühl, welches den Soldaten nach der Schlacht begierig macht. Für den Paſſagier aber

Digitized by Google

iſt der Sturm nur eine Zeit der unſäglichſten Langeweile. Wie es im Verlauf der Reiſe dabei zuzugehen pflegte, werde ich hier in der Kürze berichten. Bei einem gewiſſen Commando, das oben auf dem Verdeck erſcholl, hieß es in der Kajüte: der Krieg iſt erklärt. Darauf vernagelte ieder ſeine Schubladen, und ſorgte, ſeine bewegliche Habe feſt zu ſtellen. Wir legten uns in unſere Koyen. Bei der nächſten Welle, die auf das Verdeck ſchlug und häufig in die Kajüte zu den Fenſtern hinein drang, wurden dieſe mit verpichten Tüchern geſchützt, und wir waren geblendet. Dann wurde ich gewöhnlich aufgefodert, den Verſuch zu machen, noch etliche unerzählte Anekdoten aus dem Vorrath hervor zu holen; bald aber verſtummten wir alle, und hörten nur einander der Reihe nach gähnen. Die Mahlzeiten hörten auf. Man aß Zwieback und trank Schnaps oder ein Glas Wein. Auf das Verdeck darf ſich kaum der Naturforſcher wagen, um ſich aus Pflichtgefühl einmal den Wellengang flüchtig anzuſehen; überſpült ihn eine Welle, ſo hat er in vollkommener Unbeholfenheit kein Mittel, Kleider oder Wäſche zu wechſeln, oder ſich zu trocknen. Uebrigens hat die Sache nicht einmal den Reiz der Gefahr; dieſe iſt für die unmittelbare Anſchauung nie vorhanden, und könnte höchſtens nur auf dem Wege der Berechnung für den Verſtand zu ermitteln ſein. Die nicht geladene Piſtole, deren Mündung ich mir ſelber vor das Auge halte, zeigt mir die Gefahr; ich habe ihr nie ſo auf dem kleinen wellengeſchaukelten Bretterhauſe ins Angeſicht geſehen.

Wir gingen am 30. früh abermals unter Segel, und

Digitized by Google

mußten, vom Sturm empfangen und heimgetrieben, am ſelben Abend Schutz hinter dem Breakwater ſuchen, wo wir die Anker fallen ließen. Unſerem Lootſen, den wir, nach ſeiner treffenden Aehnlichkeit mit den Karikaturen, John Bull nannten, mußten wir wie der immer wiederkehrende Buckelige aus den Tauſend und eine Nacht vorkommen.

Es gelang uns erſt am 4. October die See zu behaupten.

Digitized by Google

# Reiſe von Plymouth nach Teneriffa.

Wir ſegelten aus dem Sund von Plymouth den 4. October 1815 gegen 10 Uhr des Morgens. Wir behielten günſtigen Wind, aber die See ging von den vergangenen Stürmen noch hohl. Das Land blieb uns den Tag über im Angeſicht. Wie ich am andern Morgen auf das Verdeck ſtieg und nach dem Cap Lizard rückblicken wollte, war es ſchon untergetaucht, und nichts war zu ſehen, als Himmel und Wellen. Die Heimath lag hinter uns, vor uns die Hoffnung.

Zu Anfang dieſer Fahrt, und etwa bis zum 14. October, litt ich an der Seekrankheit ſo anhaltend und ſchwer, wie noch nicht zuvor. Ich erhielt jedoch meine Munterkeit, und ſuchte mich zu beſchäftigen. Ich las mit Martin Petrowitſch däniſch einen Aufzug von Hakon Jarl, und ohne Hülfe weiter. Ich verdanke Oehlenſchlägern manche Freuden und manchen Troſt. Correggio hat mich immer bewegt, und Hakon Jarl, der abtrünnige Chriſt, der einzige gläubige Heide, der mir aus unſern Büchern lebendig entgegen getreten iſt, hat mir immer Ehrfurcht eingeflößt.

Wir folgten mit meiſt günſtigem Wind der großen Fahrſtraße, die aus dem Kanal ſüdwärts nach dem mittelländiſchen Meer, oder dem Eingange deſſelben vorüber,

Digitized by Google

nach beiden Indien führt. Selten verging ein Tag, ohne daß wir verschiedene Segel gesehen hätten, und vom Lande, dessen äußerste Vorsprünge uns beiläufig 300 Seemeilen *) im Osten blieben, kamen bei N. W. Wind und klarem Himmel häufige Boten zu uns herüber. Am 9ten setzte sich eine kleine Lerche auf unser Schiff nieder, wo sie drei Tage lang der Gastfreundschaft genoß, die wir ihr gern angedeihen ließen; und drei Landvögel umflatterten uns an verschiedenen Tagen. Nirgends ist mir der atlantische Ocean breit vorgekommen; ich habe mich immer auf einer vielbefahrenen Straße gefühlt, deren Ufer ich nicht zu sehen brauchte, um sie gleichsam zu spüren. Fast zu enge dünkten mir hingegen die bisher befahrenen Meere zu sein, deren Küstenfeuer man bei Nacht, wie die Laternen in einer Stadt, selten aus den Augen verliert, und wo man andere Schiffe umzusegeln, oder selbst umgesegelt zu werden befürchten muß. Das große, das ehrfurchtgebietende Schauspiel bot uns der Himmel in seinen Veränderungen dar. Hinter uns senkte sich der Polarstern; und der große Bär, noch beim Homer ἄμμορος ὠκεανοῖο, untheilhaftig der Salzfluth, tauchte seine Sterne nach einander ins Meer; vor uns aber erhob sich der Vater des Lichtes und des Lebens.

Am 13. Oktober und den folgenden Tagen hatten wir in 39° 27′ N. B. fast fünf Tage lang vollkommene

*) Unter Meilen werden fortan englische Seemeilen verstanden sein, deren 60 auf einen Grad des Aequators gehen, Minuten des Aequators.



Digitized by Google

Windstille. Das Meer ebnete sich zu einem glatten Spiegel, schlaff hingen die Segel von den Raaen und keine Bewegung war zu spüren. Merkwürdig, daß auch dann Strömungen des Wassers unmerklich mit dem Schiffe spielten, das seine Richtung gegen die Sonne veränderte, so daß man auf dem Verdecke seinen eigenen Schlagschatten zu seinen Füßen kreisen und bald zu der einen, bald zu der andern Seite des Körpers fallen sah. So auch veränderte ein ausgesetztes Boot seine Lage gegen das Schiff, und ward bald ihm näher gebracht, bald weiter von ihm entführt. Soll meine Phantasie ein Bild erschaffen, gräßlicher als der Sturm, der Schiffbruch, der Brand eines Schiffes zur See: so bannt sie auf hoher See ein Schiff in eine Windstille, die keine Hoffnung, daß sie aufhören werde, zuläßt. —

Die Windstille übrigens ruft zu einer neuen Thätigkeit den Naturforscher auf, der bei günstigem Winde müßig, den Blick nur vorwärts gerichtet, von der Küste träumt, auf welcher er zunächst landen soll. Die Sonne lockt die niedern Thiere des Meeres an die Oberfläche des Wassers, und er kann dieser reizendsten Räthsel der Natur leicht habhaft werden. Wir konnten sonst nur bei einem Laufe von höchstens zwei Knoten (d. i. zwei Meilen die Stunde) mit dem Köscher von Flaggentuch an einer Stange befestigt, vom Verdecke des Schiffes ähnliche Thiere zu fischen hoffen.

Hier beschäftigten mich und Eschscholtz besonders die Salpen, und hier war es, wo wir an diesen durchsichtigen Weichthieren des hohen Meeres die uns wichtig dünkende

Digitized by Google

Entdeckung machten, daß bei denselben eine und dieselbe Art sich in abwechselnden Generationen unter zwei sehr wesentlich verschiedenen Formen darstellt; daß nämlich eine einzeln freischwimmende Salpa anders gestaltete, fast polypenartig an einander gekettete Jungen lebendig gebiert, deren jedes in der zusammen aufgewachsenen Republik wiederum einzeln freischwimmende Thiere zur Welt setzt, in denen die Form der vorvorigen Generation wiederkehrt. Es ist, als gebäre die Raupe den Schmetterling und der Schmetterling hinwiederum die Raupe. *)

Ich habe mit meinem treuen Eschscholtz immer gemeinsam studirt, beobachtet und gesammelt. Wir haben in vollkommener Eintracht nie das Mein und Dein gekannt; es mochte sich Einer nur an der eigenen Entdeckung freuen, wann er den Andern zum Zeugen, zum Theilnehmer gerufen hatte. — Warum muß ich's sagen? mit dem Lieutenant Wormskiold war es nicht so. Er hatte eine eifersüchtelnde Nebenbuhlerschaft, die leider unter den Gelehrten nicht unerhört ist, dem Verhältniß, das ich ihm angeboten hatte, und das ich mit Eschscholtz eingegangen war, vorgezogen. Daß er mich für einen Naturphilosophen hielt, die bei ihm nicht gut angeschrieben waren, mochte ihn von mir entfernt haben; er mochte auch glauben, zu sehr im Vortheil zu sein, um sich nicht aus einer Gemeinschaft zurück zu ziehen,

*) Siehe: Chamisso, De animalibus quibusdam e classe vermium Linnaeana. Fasc. I. de Salpa. Berol 1815. 4. Erläuterungen zu dieser Schrift in Oken's Isis 1819. Fasc. II., reliquos vermes continens. Gemeinschaftlich mit C. G. Eisenhardt in Nova acta phys. med. Academiae C. L. C. Naturae curiosorum X. 1821.



Digitized by Google

worin er mehr eingebracht, als eingeerntet hätte. Ich lächle jetzt über den tiefen Kummer, über die Verzweiflung in die ich darüber gerieth, und wovon die Briefe zeugen, die ich aus Teneriffa, Brasilien und Chile schrieb. Ich bot Alles auf, mich selbst und Andere zu überzeugen, daß ich bei dem, was ich für ein Mißverhältniß erkannte, außer aller Schuld sei. Jetzt kann ich, ein alter Mann, nach abgekühlter Leidenschaft und wiederholt eingesehenen Acten, Richter sein über mich selbst und sprechen: ich war wirklich außer Schuld. Es tröstete mich in der Folge noch nicht, daß nicht sowohl mit mir, als mit dem Maler Choris Wormskiold in Mißhelligkeiten lebte, wie sie leicht das Seeleben veranlassen kann, und die sich nur nach dem Charakter und der Eigenthümlichkeit der Menschen gestalten. Ich erinnere mich, daß in Sicht des Staatenlandes ich hinüber zu den traurigen, nackten Felsen schaute und fast begehren mochte, daß mich vom Schiffe aus das kleine Boot nach jener winterlichen Oede hinüber trage und dort aussetze, mich von der marternden Gegenwart zu befreien.

Uebrigens hatte der Lieutenant Wormskiold in Plymouth geäußert, er würde vielleicht schon in Teneriffa die Expedition verlassen. Auf der Ueberfahrt von Teneriffa nach Sta Catharina erklärte er, in Brasilien sein Schicksal von dem unsrigen trennen zu wollen. Daselbst angelangt, — das Land kühlt die zur See erhitzte Galle ab, — rieth ich ihm freundschaftlich, dieses reichste Feld der Forschung zu seiner Ernte zu erwählen, und stellte, um ihm die Ausführung zu erleichtern, meine Baarschaft zu seiner Verfügung. Er

Digitized by Google

war nun anderen Sinnes. Er wollte in Chile bleiben; aber dem widersetzte sich die Lichtscheue der Spanier, und stellte seinem Entschlusse unüberwindliche Hindernisse entgegen. Er trennte sich erst in Kamtschatka von uns.

Diese Zeilen sind mir zu schreiben so schwer wie eine Beichte aufs Herz gefallen, und ich werde auf den Gegenstand nicht wieder zurück kommen, den ich einmal nicht unerwähnt lassen konnte. Es ist etwas gar Eigenthümliches um das Leben auf einem Schiffe. Habt ihr bei Jean Paul die Biographie der mit dem Rücken an einander gewachsenen Zwillingsbrüder gelesen? Das ist etwas Aehnliches, nicht Gleiches. — Das äußere Leben ist einförmig und leer, wie die Spiegelfläche des Wassers und die Bläue des Himmels, die darüber ruht; keine Geschichte, kein Ereigniß, keine Zeitung; selbst die sich immer gleiche Mahlzeit, die zwei Mal wiederkehrend den Tag eintheilt, kehrt mehr zum Verdrusse als zum Genusse zurück. Es giebt kein Mittel sich abzusondern, kein Mittel einander zu vermeiden, kein Mittel einen Mißklang auszugleichen. Bietet uns einmal der Freund, anstatt des Guten-Morgens, den wir zu hören gewohnt sind, einen Guten-Tag, grübeln wir der Neuerung nach, und bebrüten düster unsern Kummer; denn ihn darüber zur Rede zu setzen, ist auf dem Schiffe nicht Raum. Abwechselnd ergiebt sich Einer oder der Andere der Melancholie. Auch das Verhältniß zu dem Kapitän ist ein ganz besonderes, dem sich nichts auf dem festen Lande vergleichen läßt. Das russische Sprichwort sagt: Gott ist hoch und der Kaiser ist fern. Unumschränkter

Digitized by Google

als der Kaiser ist an seinem Bord der Mann, der immer gegenwärtige, an den man auch gleichsam mit dem Rücken angewachsen ist, dem man nicht ausweichen, den man nicht vermeiden kann. Herr von Kotzebue war liebenswürdig und liebenswerth. Unter vielen Eigenschaften, die an ihm zu loben waren, stand oben an seine gewissenhafte Rechtlichkeit. Aber die zu seinem Herrscheramt erforderliche Kraft mußte er sich mit dem Kopfe machen; er hatte keine Charakterstärke; und auch er hatte seine Stimmungen. Er litt an Unterleibsbeschwerden, und wir spürten ungesagt auf dem Schiffe, wie es um seine Verdauung stand. Bei dem gerügten Mangel, besonders in der späteren Zeit der Reise, wo seine Kränklichkeit zunahm, mochte er leicht von dem, der ohne Arg grade vor sich schritt und fest auftrat, sich gefährdet glauben. Auf der Fahrt durch den atlantischen Ocean hatte er die Vorurtheile abgestreift, die er gegen mich gefaßt haben mochte, und ich kam für seinen Günstling zu gelten. Ich hing ihm aber auch an mit fast schwärmerischer Liebe. — Später wandte er sich von mir ab, und auf mir lastete seine Ungnade.

Ich hatte mit Hülfe von Login Andrewitsch Russisch zu lernen angefangen; erst lässig unter dem schönen Himmel der Wendekreise, dann mit ernsterem Fleiße, als wir dem Norden zusteuerten. Ich hatte es so weit gebracht, mehrere Kapitel im Saritscheff zu lesen, aber ich ließ mit gutem Bedacht von dem Beginnen ab, und lernte mich glücklich schätzen, daß die Sprache eine Art Schranke sei, die zwischen mir und der nächsten Umgebung sich zog. Ich

Digitized by Google

habe auch nicht leicht etwas so schnell und vollständig verlernt, als mein Russisch. Es hat ganze Zeiten gegeben, wo ich während des Essens (ich nahm zufälliger Weise bei Tafel den mittleren Sitz ein) stumm und starr, den Blick fest auf mein Spiegelbild geheftet, gehüllt in meine Sprachunwissenheit, die Brocken in mich hineinwürgte, allein wie im Mutterleib.

Ich kehre zu dem Zeitpunkt zurück, von welchem ich abgeschweift. Wir steuerten bei schwachen wechselnden Winden langsam der Mittagssonne zu, und wiederkehrende Windstillen verzögerten noch unsere Fahrt. Mit den Gestirnen des nächtlichen Himmels hatte sich das Klima verändert, und Bewußtsein des Daseins gab uns nicht mehr, wie in unserm Norden, physischer Schmerz, sondern Athmen war zum Genusse geworden. In tieferem Blau prangten Meer und Himmel, ein helleres Licht umfloß uns; wir genossen einer gleichmäßigen, wohlthätigen Wärme. Auf dem Verdeck, angeweht von der Seeluft, wird die Hitze nie lästig, die wohl in der verschlossenen Kajüte drückend werden kann. Wir hatten die Kleider abgelegt, die daheim, wenn einmal der Sommer schöne, warme Tage hat, uns unleidlicher werden, als selbst die feindliche Kälte der Winterluft. Eine leichte Jacke nebst Pantalons, ein Strohhut auf dem Kopfe, leichte Schuhe an den Füßen, keine Strümpfe, keine Halsbinde: das ist allgemein die angemessene Tracht, worin in der heißen Zone alle Europäer die Wohlthaten des Himmels entgegen nehmen; nur die Engländer nicht, denen überall die Londoner Sitte als

Digitized by Google

erstes Naturgesetz gilt. Während der Mittagshitze ward ein Zelt ausgespannt, und wir schliefen die Nacht unter dem freien Himmel auf dem Verdeck. Nichts ist der Schönheit solcher Nächte zu vergleichen, wenn, leise geschaukelt und von dem Zuge des Windes gekühlt, man durch das schwankende Tauwerk zu dem lichtfunkelnden, gestirnten Himmel hinauf schaut. Später ward uns Passagieren dieser Genuß entzogen, indem den Steuerleuten verboten ward, uns das zur Einrichtung unsers Lagers erforderliche alte Segeltuch verabfolgen zu lassen.

Ich werde zu den Schönheiten dieses Himmels ein Schauspiel rechnen, welches man wenigstens in der wärmeren Zone, wo man mehr im Freien lebt, unausgesetzter zu betrachten aufgefordert wird, und welches sich auch da in reicherer Pracht zu entfalten pflegt. Ich meine das Leuchten des Meeres. Dieses Phänomen verliert nie seinen anziehenden Reiz, und nach dreijähriger Fahrt blickt man in die leuchtende Furche des Kieles mit gleicher Lust, wie am ersten Tage. Das gewöhnliche Meerleuchten, wie von Alexander v. Humboldt (Reise Bd. I.) und von mir beobachtet, rührt bekanntlich von Punkten her, die im Wasser erst durch Anstoß oder Erschütterung leuchtend werden, und aus organischen unbelebten Stoffen zu bestehen scheinen. Das Schiff, das die Fluth durchfurcht, entzündet um sich her unter dem Wasser diesen Lichtstaub, der sonst die Wellen nur dann zu erhellen pflegt, wenn sie sich schäumend überschlagen. Außer diesem Lichtschauspiele hatten wir hier noch ein anderes. Es schien im Wasser gleichsam von ei-

Digitized by Google

nem sich in einiger Tiefe entzündenden Lichte zu blitzen, und dieser Schein hatte manchmal einige Dauer. Es schien uns dieses Leuchten von Thieren (Quallen) herzurühren, bei denen eine organische Lichtentwickelung sich annehmen läßt.

Wir hatten am 23 October Windstille im 30° 36′ N. B. 15° 20′ W. L. (über 300 Meilen fern von der afrikanischen Küste). Die Trümmer eines Heuschrecken-Zuges bedeckten das Meer um uns her.*) Drei Tage lang begleiteten uns diese Trümmer. Wir hatten am 25 Mittags Ansicht der Salvages, kreuzten den 26 in ihrer Nähe, und sahen am 27. den Pic de Teyde in einer Entfernung von beiläufig 100 Meilen schon unter einem sehr hohen Winkel sich uns enthüllen. Der Wind erhob sich während der Nacht und führte uns unserm Ziele zu.

Ich hatte mir während dieser Fahrt den Schnurrbart wachsen lassen, wie ich ihn früher in Berlin getragen. Wie wir uns dem Landungsplatze näherten, ersuchte mich der Kapitain ihn abzuschneiden. Ich mußte das Opfer bringen und Haare lassen.

Am 28. Mittags um 11 Uhr ließen wir auf der Rhede von Sta Cruz die Anker fallen.

Der Zweck, wofür in Teneriffa angelegt wurde, war, Erfrischungen und hauptsächlich Wein an Bord zu nehmen, da wir bis jetzt nur Wasser getrunken hatten. Zu dem Geschäfte sollten drei Tage hinreichen, und es ward uns

*) Gryllus tataricus L.

Digitized by Google

freigestellt, diese auf eine Excursion ins Innere der Insel zu verwenden.

Von Gelehrten besucht und beschrieben worden ist Teneriffa, wie kein anderer Punkt der Welt. Alexander von Humboldt ist auf dieser Insel gewesen; und Leopold von Buch und Christian Smith, die nicht mehr hier anzutreffen uns schmerzlich war, hatten eben bei einem verlängerten Aufenthalte die ganze Kette der Canarischen Inseln zum Gegenstande ihrer Untersuchungen gemacht. Wir hatten nur an uns selber Erfahrungen zu machen, und unsern durstenden Blick an den Lebensformen der tropischen Natur zu weiden.

Man möchte erwarten, daß auf Reisende, die aus einer nordischen Natur unmittelbar in eine südliche versetzt werden, der unvermittelte Gegensatz mit gleichsam mährchenhaftem Reiz einwirken müsse. Dem ist aber nicht also. Die Reihe der im Norden empfangenen Eindrücke liegt völlig abgeschlossen hinter uns; eine neue Reihe anderer Eindrücke beginnt, die von jener ganz abgesondert, durch nichts mit ihr in Verbindung gesetzt wird. Die Zwischenglieder welche beide Endglieder zu einer Kette, beide Gruppen zu einem Bilde vereinigen würden, fehlen eben zu einem Gesammteindruck. — Wenn wir nach unserm Winter die Bäume langsam zögernd knospen gesehen, und sie auf einmal nach einem warmen Regen Blüthen entfalten und Blätter, und der Frühling erscheint in seiner Pracht, — dann schwelgen wir in dem Mährchen, das die Natur uns erzählt. Wenn wir in unsern Alpen von der

Region der Saaten durch die der Laub- und Nadelwälder und die der Triften zu den Schneegipfeln hinan, und von diesen wiederum in die fruchtbaren Thäler herabsteigen, haben die Verwandlungen, die wir schauen, für uns einen Reiz, dessen der Gegensatz der verschiedenen Naturen entbehrt, welchen uns das Schiff entgegenführt. Aber die Veränderung des gestirnten Himmels und der Temperatur während der Fahrt schließt sich jenen Beispielen an. Ich füge erläuternd eine andere Beobachtung hinzu: Wir können auf einem hohen Standpunkt schwindlich werden, wenn unser Blick an der Mauer des Thurmes oder an Zwischengegenständen in die Tiefe unter uns hinabgleitet; der Luftschiffer aber mag auf die Erde unterwärts blicken, er ist dem Schwindel nicht ausgesetzt.

Aus den Gärten der kleinen Stadt Santa Cruz erheben nur ein paar Dattelpalmen ihre Häupter, und wenige Bananenstauden ihre breiten Blätter über die weißgetünchten Mauern. Die Gegend ist öde, die hohen zackigen Felsen der Küste nach Osten zu sind nackt und nur spärlich mit der gigantischen, blassen, cactusartigen canarischen Wolfsmilch besetzt. Auf ihren Gipfeln ruhten die Wolken. Man sah auf dem Wege von Laguna her etliche Dromedare herab treiben.

Ich hatte die erste Gelegenheit benutzt, ans Land zu fahren. Der gelehrte Mineralog Escolar, dessen Bekanntschaft ich machte, übernahm es lieb- und hülfreich, mir einen Führer für den andern Morgen zu besorgen. Den 29 October früh trat ich mit Eschscholtz die Wanderung

Digitized by Google

an. Wir wollten den gebahnten Weg nach Laguna vermeiden; Señor Nicolas, unser Bote, führte uns irr in den östlichen, felsigen, öden Thälern. Um wenige zerstreut liegende Ansiedelungen sah man den Drachenbaum und die amerikanische Agave und Cactus Opuntia. — Die mehrsten bezeichnenden Formen der tropischen Natur waren dem Menschen hörige, ausländische Gewächse. Wir kamen nach 3 Uhr zu Laguno an. Es begann zu regnen. Wir speisten Weintrauben und besuchten den gelehrten Dr. Savignon, der uns ein Empfehlungsschreiben an Herrn Cologan in Oratava gab: „No quierendo privar a la casa de Cologan de su antiguo privilegio de proteger los sabios viageros etc.“ Nicht wollend das Haus Cologan seines alten Vorrechtes berauben, die weisen oder gelehrten Reisenden zu beschützen u. s. w. Wir fanden ein Unterkommen zu Nacht und Weintrauben zur Speise bei einer sehr gesprächigen und lustigen alten Frau. Gasthäuser giebt es auf der Insel nur zwei, zu Santa Cruz und zu Oratava. Am Morgen des 30. strömte der Regen. Wir schlugen den Weg nach Oratava ein. Er führt über Matanza und Vittoria, zwei Namen, die, auf den Charten der spanischen Colonieen oft wiederkehrend, das Schicksal der eingebornen Völker bezeichnen: Sieg und Gemetzel. Man gelangt erst bei Vittoria in die Weingärten, die der Stolz und der Reichthum der Insel sind. Die Aussicht über das Gebürg und die Küste, den Pic und das Meer, ist ausnehmend schön, zumal, wie sie sich uns darbot, im Spiele der Wolken und der Abendsonne. Die Wolken bildeten sich unten

Digitized by Google

am Geſtade, und zogen von Zeit zu Zeit an dem Abhang des Gebürges den Höhen zu. Auch der Gipfel des Pics erſchien, bedeckt von friſch gefallenem Schnee, durch die Nebel. Ich ſah aber dieſem Berge ſeine Höhe nicht an; der Eindruck entſprach nicht der Erwartung. Wohl hat ſich mir in unſern Schweizeralpen die Schneelinie als Maaßſtab der Höhen eingeprägt, und wo dieſer nicht anwendbar iſt, bin ich ohne Urtheil.

Wir hatten uns verſpätet, und hätten in Oratava nur Stunden der Nacht zubringen können; wir fanden es angemeſſen, nicht weiter zu gehen. Ich rauchte, votum solvens, eine Pfeife unter einem Palmbaume, ſchnitt mir zum Andenken ein Blatt deſſelben ab, und gebrauchte die Rippe als Wanderſtab; wir ſuchten ein Unterkommen für die Nacht. Wir mußten bis Matanza zurück gehen, wo wir in einer Hütte Weintrauben fanden und als Lager die nackte Erde. Um animaliſche Nahrung nicht ganz zu entbehren, hatten wir ſelber in verſchiedenen Häuſern Hühnereier aufgekauft.

Wir kehrten am 31. bei anhaltendem Regen über Laguna, wo wir noch einen Garten beſuchten, nach Santa Cruz zurück. Zuvorkommend traten uns hier verſchiedene unterrichtete Bürger entgegen und luden uns ein, Gärten, Naturalienſammlungen, Guanchen-Mumien zu ſehen; unſere Zeit war aber abgelaufen.

Auf unſerer Wandrung erſchien uns im Allgemeinen das Volk äußerſt arm und häßlich, dabei heiteren Gemüths und von großer Neugierde. Die ſpaniſche Würde,

Digitized by Google

die sich in den Sprachformen darthut, trat uns hier achtunggebietend zum ersten Mal unter Lumpen entgegen. „Euer Gnaden" ist bekanntlich auch unter dem niedrigen Volk die bräuchliche Anrede.

Zuerst auf Teneriffa, wie später überall im ganzen Umkreis der Erde, haben sich die Wißbegierigen, mit denen ich als ein Wißbegieriger in nähere Berührung kam, Mühe gegeben, den russischen Nationalcharakter an mir, dem Russen, der aber doch nur ein Deutscher, und als Deutscher eigentlich gar ein geborner Franzos, ein Champenois, war, zu studiren.

Digitized by Google

# Reise von Teneriffa nach Brasilien. Sta Catharina.

Am 1 November 1815 lichteten wir die Anker und verließen die Rhede von Santa Cruz. Wir hatten im Kanal zwischen Teneriffa und Canaria Windstille, oder nur schwachen Wind. Wir sahen den Pic von Wolken völlig enthüllt, und am Morgen die Wasserdünste sich an ihm niederschlagen und ihn verschleiern. Am 3. hatten wir außerhalb des Kanals den N. O. Passat erreicht, der ungemein frisch blies und uns mit einer Schnelligkeit von 6 bis 8 Knoten (so viele Meilen die Stunde) auf unserm Wege förderte. Ich bemerke beiläufig, daß die Schnelligkeit seines Schiffes ein Punkt ist, in Betreff dessen die Aussage jegliches Schiffs-Kapitains so unzuverlässig ist, als die einer Frau, die ihr eigenes Alter angeben soll. Wir durchkreuzten den 6. früh um 4 Uhr den nördlichen Wendekreis. Wir sahen an diesem Tage Delphine, und am 7. die ersten fliegenden Fische.

Diese Thiere, die an Gestalt Häringen zu vergleichen sind, haben Brustflossen, die, zum Fluge und nicht zum Schwimmen geschickt, so lang wie der Körper sind. Sie fliegen mit ausgebreiteten Flossen in gebogenen Linien ziemlich hoch und weit über die Wellen, in die sie wieder tau-

Digitized by Google

chen müssen, um die Geschmeidigkeit ihrer Flugwerkzeuge zu erhalten. Da sie aber das Auge des Vogels nicht haben und nicht brauchen, weil die Natur ihnen in der Luft keine Hindernisse entgegen setzt, so wissen sie Schiffen, denen sie begegnen, nicht auszuweichen, und fallen häufig an Bord derer, die, wie der Rurik, nicht höher, als sich ihr Flug erhebt, aus den Wellen ragen. Begreiflich ist es, daß dem Nordmann, zu dem die Kunde nicht gedrungen ist, der Flug der Fische Grausen erregend, als eine Umkehrung der Natur erscheine. Der erste fliegende Fisch, der auf das Verdeck und unsern Matrosen in die Hände fiel, ward von ihnen unter Beobachtung des tiefsten Stillschweigens in Stücke zerschnitten, die sie sodann nach allen Richtungen in die See warfen. Das sollte das vorbedeutete Unheil brechen. Gar bald verlor sich für unsere Leute das Unheimliche einer Erscheinung, die in den gewöhnlichen Lauf der Natur zurück trat. Die fliegenden Fische fielen im atlantischen und im großen Ocean so oft und häufig auf das Schiff, daß sie nicht nur uns, sondern auch, so viel ich weiß, ein paar Mal den Matrosen zu einer gar vorzüglichen Speise gereichten.

Wir hatten in Teneriffa eine Katze und ein kleines weißes Kaninchen an Bord genommen. Beide lebten in großer Eintracht. Die Katze fing sich Fische, und das Kaninchen verzehrte die Gräten, die sie ihm übrig ließ. Ich erwähne dessen, weil es mir auffiel, das Kaninchen, nach Art der Mäuse und anderer Nager, ganz von animalischer Nahrung leben zu sehen. Das Kaninchen starb je-

Digitized by Google

doch, bevor wir die Linie passirten, und die Katze erreichte auch nicht Brasilien.

Wir hatten am 9. die Breite der nördlichsten der capverdischen Inseln erreicht. Am 10. Mittags zeigte sich uns Brava durch den Nebel, schon unter einem sehr hohen Winkel. Wir hatten gegen halb zwei Uhr diese hohe Insel zehn Meilen im S. O. + S. ½ O., und östlicher erschienen unter einem sehr geringen Winkel zwei andere Lande; das östlichste mit einem anscheinlich vulkanischen Pic in der Mitte. Wir kamen am Abend der Insel Brava zu nah unter dem Winde, den sie uns plötzlich benahm. Ueber der Wolkenlage, die auf ihren Höhen ruhte, erschienen auf kurze Zeit, unter einem fast gleichen Winkel, die Gipfel der weiter liegenden Insel Fogo. Zwischen uns und Brava spielten unzählige Herden von Delphinen, die uns wohl nicht gewahrten, da sie an das Schiff nicht kamen.

Die capverdischen Inseln werden unter portugiesischer Botmäßigkeit mehrstens von armen Negern bewohnt. Die Einwohner der verschiedenen Inseln werden jedoch sehr verschieden geschildert. Die mit weißem Blute versetzten Einwohner von San Jago werden als unverständig und räuberisch dargestellt; die armen und guten Neger von Brava erinnern an die Neger, die uns Mungo Park kennen und lieben gelehrt hat.

Die Sage erzählt, daß die Ersten, die auf Fogo gelandet, zwei Christenpriester gewesen, die daselbst ein gottgefälliges, einsiedlerisch beschauliches Leben führen wollten.

Digitized by Google

Noch brannte die Insel von keinen unterirdischen Feuern. Man weiß nicht, ob die Ankömmlinge Alchymisten oder Zauberer gewesen; aber sie fanden im Gebürge Gold, und bauten da ihre Zellen. Sie gruben nach Gold und scharrten einen Schatz zusammen, und ihr Herz wandte sich der Welt wieder zu. Der eine, der sich über den andern überhob, riß das mehrste Gold an sich; daher ihr wechselseitiger Haß und ihre Fehde. Die Flammen, die ihre nicht geheure Kunst ihrem Rachedurst verliehen, entzündeten die ganze Insel, und beide fanden im allgemeinen Brande ihren Untergang. Seither ließ die Gewalt des Feuers nach, das sich in den Mittelpunkt der Insel zurückzog.

Versunken im Anschaun dieser Inseln, auf denen meines Wissens noch kein Naturforscher verweilte, mochte ich träumen, es sei mir vorbehalten, sie einst zum Ziele einer eigenen Reise zu machen, und was dort noch für die Wissenschaft zu thun sei, zu leisten.

Uebrigens haben uns weder Rauch noch Flammen die Vulkane dieser Inseln verrathen, die frühere Reisende brennen gesehen, und Cook, der auf San Jago landete, erwähnt auch nichts von vulkanischen Erscheinungen.

Der nördliche Passatwind, den wir bis zum 6° N. B. zu behalten uns schmeichelten, verließ uns schon am 13 November im 10°. Dagegen erreichten wir am 18. zwischen dem siebenten und achten Grad N. B. den südlichen, den wir erst gegen die Linie anzutreffen hofften. Wir hatten binnen dieser Grenzen und während dieser Zeit unbeständiges Wetter, Windstille, von häufigen Windstößen und

Digitized by Google

Regengüssen unterbrochen; zwei Mal leuchtete das Wetter und Donner ward gehört. Ein Mal, am 17. Nachmittags, ward ein Phänomen, das einer Wasserhose glich, wahrgenommen. Der plötzlich einbrechende Regen störte einige Mal unsere Nachtruhe auf dem Verdecke. Boten brachten uns Kunde von dem Lande, das uns 5½ Grad im Osten lag. Am 15. setzte sich ein schön roth befiederter Landvogel auf unsern Bugspriet nieder, und flog dann von uns weg. Am 16. umkreisten uns drei Reiher, von denen einer, der sich auf das Schiff setzen wollte, ins Wasser fiel; die andern setzten ihren Flug fort. Am 17. verfolgte uns vom Morgen an eine Ente, die am Mittag geschossen ward (Anas Sirsair Forsk.); endlich zeigte sich am 18. eine andere Ente.

Während dieser Zeit wurden auch verschiedene Haifische geangelt, und versahen uns mit erwünschter frischer Nahrung. Ich möchte sagen, ich habe nie besseren Fisch gegessen, als den Haifisch; denn er pflegt auf hoher See gefangen zu werden, wenn man eben seiner begehrt.

Am 18. setzte sich der Wind zwischen S. und S. O. fest, und wir steuerten einen sehr westlichen Curs. Wir sahen am 19. eine Seeblase, das seltsamste vielleicht der thierischen Geschöpfe, welche die Oberfläche des Meeres bewohnen. Wir sahen nur die eine nördlich vom Aequator; in der südlichen Halbkugel wurden sie häufig. Am Morgen des 21. waren uns zwei Segel im Angesicht, und wir wurden am Mittag von einem dritten Schiffe, einem heimwärts segelnden Ostindienfahrer, angesprochen, der ein Boot

Digitized by Google

an uns sandte, Nachrichten von Europa zu begehren. Er theilte uns welche von St. Helena mit, wo Napoleon angelangt war. Am 22. und 23. umschwärmten uns Herden von Delphinen.

Am 23 November 1815 Abends um 8 Uhr durchkreuzten wir zum ersten Mal den Aequator. Die Flagge ward aufgezogen, alles Geschütz abgefeuert und ein Fest auf dem Rurick begangen. Die Matrosen, die alle Neulinge waren, wußten nicht recht, was sie thun sollten, und ihr Neptun war ziemlich albern. Aber eine ausnehmende Freudigkeit herrschte unter ihnen, und eine Komödie, die sie aufführten, beschloß spät und ergötzlich den Tag. Punsch war ihnen in hinreichender Menge gereicht worden.

Der Beifall, den dieses Schauspiel geerntet, veranlaßte eine zweite Vorstellung, die am 3 Dezember Statt fand, und noch vorzüglicher ausfiel. Der Steuermann Petroff war dies Mal Dichter des Stückes und einer der Hauptdarstellenden. Es war ein rührendes Stück, aber mit gehöriger Ironie aufgefaßt und vorgetragen. Der Kirchengesang bei der Einsegnung des liebenden Paares bestand in der Litanei sämmtlicher Taue und Leinen des Schiffes unter Anrufung des Herrn Steuermannes.

Ueberhaupt ward alle Sonntage für die Ergötzung der Matrosen gesorgt. Die Janitscharen-Instrumente wurden hervorgeholt und es ward gesungen. Ich bemerke beiläufig, daß unter den russischen Nationalliedern, die wir in allen fünf Welttheilen ertönen ließen, auch Marlborough war. Ich zweifle nicht, daß wenn heut zu Tage eine gleiche ruf-

Digitized by Google

sische Expedition die See hält, ihre Sänger überall das Mantellied von Holtei unter ihren volksthümlichen Gesängen anstimmen.

Wir sahen am 24, 25 und 26 November ein Schiff, eine englische Brigg, welcher die Bramstange des großen Mastes fehlte.

Wir hatten auch, seit wir den südlichen Passat erreicht, häufige Wolken und rasch vorübergehende leichte Regengüsse, besonders während der Nacht. Der Wind, der allmählig vom Süden zum Osten übergegangen war, wandte sich am 30 November nach Norden und verließ uns ganz am 1 Dezember. Nach einer kurzen Windstille erhob sich der Südwind. Wir hatten am 5. die Sonne scheitelrecht. Wir durchkreuzten am 6. den südlichen Wendekreis. In diesen Tagen wurden mehrere Boniten harpunirt und versorgten uns mit frischen Lebensmitteln. Auch brachten uns Schmetterlinge wiederholt Kunde von dem Festlande Amerika, das uns 120 Meilen im Westen lag. Etliche Schiffe wurden gesehen.

Wir beobachteten am 7 November ungefähr anderthalb Grad südlich vom Cap Frio eine Erscheinung, die sich am 9. auffallender wiederholte. Wind und Strom hatten andersfarbiges Wasser, strohgelbes und grünes, bandartig, scharfbegränzt unabsehbar über die Oberfläche des Meeres hingezogen. Wir untersuchten das Wasser dieser farbigen Flüsse oder Straßen, die wir in unserm Curs durchschnitten. Das blaßgelbe Wasser war wie von einem sehr feinen blaßgrünen Staube getrübt, oder wie von einer mi-

Digitized by Google

kroskopischen Spreu dicht überstreut. Das Färbende zeigte sich unter dem Mikroskop als eine freischwimmende, grad-stäbige, gegliederte Alge. Eigenmächtige Bewegung ward an derselben nicht wahrgenommen. — Das am 7. untersuchte Wasser enthielt außerdem in sehr geringem Verhältniß grüne, schleimige Materie, und seltnere, sehr kleine röthliche Thiere aus der Klasse der Krebse, die umherschwimmend sich häufig Fäden von der Oberfläche holten und selbige zu Grunde zogen. Die Striche grünen Wassers, die am 9. beobachtet wurden, waren in der Regel weniger breit, als die graugelben. Sie verbreiteten einen sehr auffallenden faulen Geruch. Die reine grüne Farbe rührte von einer unendlichen Menge Infusorien her, die das Wasser verdichteten. Die Planarien-ähnlichen Thiere waren mit bloßen Augen kaum unterscheidbar. Das Wasser des Kanals von Sta Catharina war manchmal, besonders bei Südwind, ähnlich gefärbt, und hatte einen ähnlichen faulen Geruch, aber diese Thiere waren darin nicht vorhanden.

Am 10. überfiel uns ein Sturm in der Nähe des Hafens. Am 11. sahen wir das Land, und lagen am 12. Nachmittags um 4 Uhr im Kanal von Sta Catharina auf der Seite des festen Landes und in der Nähe des Forts Sta Cruz vor Anker.

Ich werde nicht, ein flüchtiger Reisender, der ich auf dieses Land gleichsam nur den Fuß gesetzt habe, um vor der riesenhaft wuchernden Fülle der organischen Natur auf ihm zu erschrecken, mir anmaßen, irgend etwas Belehren-

Digitized by Google

des über Brasilien sagen zu wollen. Nur den Eindruck, den es auf mich gemacht, den es in mir zurückgelassen hat, möchte ich den Freunden mittheilen; aber auch da fehlen mir die Worte.

Die Insel Ste Catharina liegt in der südlichen Halbkugel außerhalb des Wendekreises, in derselben Breite, wie Teneriffa in der nördlichen. Dort ist der felsige Grund nur stellenweis und nur dürftig begrünt, den europäischen Pflanzenformen sind nur fremdartige beigemengt, und die auffallendsten derselben auch fremd dem Boden. Hier umfängt eine neue Schöpfung den Europäer, und in ihrer Ueberfülle ist Alles auffallend und riesenhaft.

Wenn man in den Kanal einläuft, der die Insel Ste Catharina von dem festen Lande trennt, glaubt man sich in das Reich der noch freien Natur versetzt. Die Berge, die sich in ruhigen Linien von beiden Ufern erheben, gehören, vom Urwald bekleidet, nur ihr an, und man gewahrt kaum an deren Fuß die Arbeiten des neu angesiedelten Menschen. Im Innern ragen, als Kegel oder Kuppeln, höhere Gipfel empor, und ein Bergrücken des festen Landes begrenzt gegen Süden die Aussicht.

Die Ansiedelungen des Menschen liegen meist längs dem Gestade, umschattet von Orangenbäumen, welche die Höhe unserer Apfelbäume erreichen oder übertreffen. Um dieselben liegen Pflanzungen von Bananen, Kaffee, Baumwollenstauden u. s. w., und Gehege, worin etliche unserer Küchengewächse, denen viele europäische Unkrautarten parasitisch gefolgt sind, unscheinbar gebaut werden. Der Me-

Digitized by Google

lonenbaum, und eine Palme (Cocos Romanzoffiana M.) ragen aus diesen Gärten hervor. Unterläßt der Mensch, die Spanne Landes, die er der Natur abgerungen hat, gegen sie zu vertheidigen: überwuchert gleich den Boden ein hohes, wildes Gesträuch, worunter schöne Melastoma-Arten sich auszeichnen, umrankt von purpurblüthigen Bignonien. Will man von da seitab in die dunkle Wildniß des Waldes einzudringen versuchen, wird man von dem ausgehauenen Pfade, den man betreten hat, bald verlassen, und der Gipfel des nächsten Hügels ist unerreichbar. Fast alle erdenklichen Baumformen drängen sich im Walde in reicher Abwechselung. Ich will bloß die Acacien anführen, mit vielfach gefiederten Blättern, hohen Stämmen und fächerartig ausgebreiteten Aesten. Darunter wuchern am Boden über umgestürzten modernden Stämmen, weit über Manneshöhe, Gräser, Halbgräser, Farren, breitblättrige Heliconien u. s. w.; dazwischen Zwergpalmen und baumartige Farrenkräuter. Vom Boden erhebt sich zu den Wipfeln hinan und hängt von den Wipfeln wieder herab ein vielfach verschlungenes Netz von Schlingpflanzen. Viele Arten aus allen natürlichen Familien und Gruppen des Gewächsreiches nehmen in dieser Natur die bezeichnende Form der Lianen an. Hoch auf den Aesten wiegen sich luftige Gärten von Orchideen, Farren, Bromeliaceen u. s. w., und die Tillandsia usneoides überhängt das Haupt alternder Bäume mit greisen Silberlocken. Breitblättrige Aroideen wuchern am Abfluß der Bäche. Riesenhafte säulenartige Cactus bilden abgesonderte, seltsame, starre Gruppen. Far-

Digitized by Google

renkräuter und Lichene bedecken dürre Sandſtriche. Ueber feuchten Gründen erheben luftige Palmen ihre Kronen, und geſellig übergrünt die ganzblättrige Mangle (Rhizophora) die unzugänglichen Moräſte, in welche die Buchten des Meeres ſich verlieren. Die Gebirgsart, ein grobkörniger Granit, durchbricht nirgends die Dammerde, und wird nur ſtellenweiſe am Geſtade und an den Klippen wahrgenommen, die aus dem Kanal hervorragen.

Ich muß bemerken, daß ich nirgends die Palmen, weder in Braſilien noch auf Luçon, noch auf Java, ſo weit ich vom Schiffe aus die nahe liegende Küſte überſchauen konnte, die Vorherrſchaft über andere Pflanzenformen behaupten, den Wald überragen und den Charakter der Landſchaft bedingen ſah. Nur die von dem Menſchen angepflanzte und ihm nur hörige, ſchönſte der Palmen, die ſchlanke, windbewegte Cocospalme auf den Südſeeinſeln könnte als Ausnahme angeführt werden. Aber vorherrſchend ſollen zwiſchen den Tropen die Palmen ſein in den weiten, niedern, oft überfloſſenen Ebnen, durch welche die großen Flüſſe Amerika's ſich ergießen.

Obgleich Amerika den rieſenhaften Thierformen der alten Welt, von dem Elephanten bis zu der Boaſchlange, keine ähnliche entgegen zu ſtellen hat, ſcheint doch in der braſilianiſchen Natur die Mannigfaltigkeit und Fülle dieſen Mangel auszugleichen. Die Thierwelt iſt in Einklang mit der Pflanzenwelt. Der Lianenform der Gewächſe entſpricht der Kletterfuß der Vögel und der Wickelſchwanz der Säugethiere, mit dem ſelbſt Raubthiere verſehen ſind.



Digitized by Google

Ueberall iſt Leben. Herden von Krebſen bewohnen in der Nähe des Meeres die feuchteren Stellen des Landes, und ziehen ſich vor dem Wanderer in ihre Höhlen zurück, ihre größere Scheere über dem Kopf ſchwingend. Der größte Reichthum und die größte Pracht herrſchen unter den Inſekten, und der Schmetterling wetteifert mit dem Colibri. Senkt ſich die Nacht über dieſe grüne Welt, entzündet rings die Thierwelt ihre Leuchtfeuer. Luft, Gebüſch und Erde erfüllen ſich mit Glanz und überleuchten das Meer. Der Elater trägt in gradlinigem Fluge zwei Punkte beſtändigen Lichtes, zwei nervenverſehene Leuchtorgane auf dem Bruſtſchild; die Lampyris wiegt ſich in unſicheren Linien durch die Luft mit ab- und zunehmendem Schimmer des Unterleibes; und bei dem mährchenhaften Schein erſchallt das Gebell und das Gepolter der froſchähnlichen Amphibien und der helle Ton der Heuſchrecken.

Den unerſchöpflichen Reichthum der Flora Braſiliens beweiſen die ſeit Jahren ihr gewidmeten Bemühungen von Auguſte de Ste Hilaire, Martius, Nees von Eſenbek, Pohl, Schlechtendal und mir, theils auch von de Candolle und Adrien de Juſſieu. Alles war neu für die Wiſſenſchaft. Die Arbeiten ſo vieler Männer haben ſich noch nur über Bruchſtücke erſtrecken können; und hält Einer Nachleſe in einer Familie, die bereits ein Anderer bearbeitet hat, giebt oft dieſe der erſten Ernte wenig nach.

Am 13 Nov., dem Morgen nach unſerer Ankunft, ward der Rurick dem Lande näher gebracht, und ich begleitete ſodann den Kapitain nach der Stadt Noſtra Sen-

hora do Destero, auf der Insel, beiläufig neun Meilen von unserm Ankerplatz, an der engsten Stelle des Kanals gelegen. Ich habe sie wiederholt besucht, und sie hat mir keine deutliche Erinnerung zurück gelassen; auch von den Menschen, mit denen ich in Berührung gekommen, vermisse ich in mir ein bestimmtes Bild. Die Natur, nur die riesenhafte Natur hat mir bleibende Eindrücke eingeprägt.

Am 14. ward das Observatorium ans Land gebracht und daselbst ein Zelt aufgeschlagen. Ein ärmliches Haus und das Zelt dienten dem Kapitain und der Schiffsgesellschaft, die er mit sich nahm, zur Wohnung, während Gleb Simonowitsch auf dem Schiffe blieb, dessen Kommando er übernahm.

Ich erfuhr, daß der Lieutenant Sacharin, der auf der Herreise mehr und mehr erkrankt war, sich hier, und gleich am andern Morgen, einer furchtbaren chirurgischen Operation unterwerfen wolle, und Eschscholtz, der sie verrichten sollte, eröffnete mir, daß er dabei auf meine Beihülfe rechne. Es war, ich gestehe es, einer der ernstesten Momente meines Lebens, als nach empfangenen Instruktionen und getroffenen Vorbereitungen ich mit Eschscholtz an das Bette des Kranken trat, und zu mir selber sagte: „Fest und aufmerksam! Von deiner unerschütterlichen Kaltblütigkeit hängt hier ein Menschenleben ab.“ Als aber zu dem blutigen Werke geschritten werden sollte, fand der Doktor die Umstände, und zwar zum Besseren, verändert. Die Operation unterblieb, und der Kranke



Digitized by Google

erholte ſich wirklich und konnte in der Folge ſeinen Dienſt wieder verſehen.

Ob es gleich nicht die Regenzeit war, die für dieſen Theil Braſiliens in den September fällt, ſo hatten wir doch faſt beſtändigen Regen, und man brachte wohl im Volke die Ankunft der Ruſſen mit dem ungewöhnlichen Wetter in Verbindung. Indeß war von den geſammelten und ſchwer zu trocknenden Pflanzen mein ganzer Papiervorrath bereits eingenommen. Die vom Schiffe, welche unter dem Zelte ſchliefen, Mäler, Steuermann und Matroſe, bedienten ſich meiner Pflanzenpaquete zur Einrichtung ihres Lagers und als Kopfkiſſen. Ich war darum nicht befragt worden, und hätte mich der eingeführten Ordnung zu widerſetzen vergeblich verſucht. Das Zelt ward aber in einer ſtürmiſch regnichten Nacht umgeworfen, und das Erſte, woran jeder bei dem Unfalle dachte, war eben nicht, meine Pflanzenpaquete in's Trockene zu bringen. Ich verlor auf die Weiſe nicht nur einen Theil meiner Pflanzen, ſondern auch noch einen Theil meines Papieres, — ein unerſetzlicher Verluſt, und um ſo empfindlicher, als mein Vorrath nur gering war, indem ich auf einen Anderen zu rechnen verleitet worden, und ſelber nun mit meinem Eingebrachten für einen Zweiten, für Eſchſcholtz, der ganz entblößt war, ausreichen ſollte.

Kruſenſtern, an deſſen Bord Otto von Kotzebue ſich befand, war vor zwölf Jahren zu derſelben Jahreszeit mit der Nadeſhda und der Newa in dieſem ſelben Hafen geweſen, hatte ungefähr an derſelben Stelle vor Anker

Digitized by Google

gelegen, und sein Observatorium auf der kleinen Insel Atomery gehabt, auf welcher das Fort Sta Cruz liegt. Damals hatte ein geborener Preuße, Namens Adolph, wohnhaft zu San Miguel, vier bis fünf Meilen von unserm Zelt, Kruſenſtern und ſeine Offiziere auf das gaſtlichſte empfangen und mit ihnen auf das freundſchaftlichſte gelebt. Otto Aſtawitſch erinnerte ſich liebevoll des Gaſtfreundes, er erkundigte ſich nach ihm; es wurde ihm berichtet, daß jener geſtorben ſei, daß aber die Witwe noch lebe; und er beſchloß die wohlbekannte, freundliche Frau zu beſuchen; wir wallfahrteten nach San Miguel. — Dieſe Witwe war nicht die Frau, die Otto Aſtawitſch gekannt hatte, ſondern eine junge Frau, die Adolph, bald nach dem Tode der erſten, in zweiter Ehe geheirathet hatte. Sie beherbergte einen Landsmann und Freund in dem neu aufgeputzten Hauſe. Damals hatten die ruſſiſchen Offiziere ihre Namen an die gaſtliche Wand eingeſchrieben: geglättet und übertüncht waren die Wände; der Fleck, wo jene Namen geſtanden, war nicht mehr zu ermitteln, keiner wußte davon, und das Andenken des erſt im vorigen Jahre verſtorbenen Adolph's ſchien, ſowohl als das der Ruſſen, gänzlich ausgegangen.

Wir wurden auf ſolchen Excurſionen von den Landbewohnern, bei welchen wir anſprachen, oder die uns ſelber zuvorkommend in ihre Häuſer zogen, mit Früchten bewirthet, und es ward uns, was der Vorrath erlaubte, angeboten; wenn wir aber für das Genoſſene Bezahlung anboten, verſtand man uns nicht. Die Uebervölkerung

Digitized by Google

hat der natürlichen Gastfreundschaft noch nicht Einhalt gethan.

Wir fanden hier den Sklavenhandel noch im Flor. Das Gouvernement Sta Catharina bedurfte allein jährlich fünf bis sieben Schiffsladungen Neger, jede zu hundert gerechnet, um die zu ersetzen, die auf den Pflanzungen ausstarben. Die Portugiesen führten solche aus ihren Niederlassungen in Congo und Mosambique selber ein. Der Preis eines Mannes in den besten Jahren betrug 2 bis 300 Piaster. Ein Weib war viel geringeren Werthes. Die ganze Kraft eines Menschen schnell zu verbrauchen und ihn durch neuen Ankauf zu ersetzen, schien vortheilhafter zu sein, als selbst Sklaven in seinem Hause zu erziehn. — Mögen euch ungewohnt diese schlichten Worte eines Pflanzers der neuen Welt in's Ohr schallen. — Der Anblick dieser Sklaven in den Mühlen, wo sie den Reis in hölzernen Mörsern mit schweren Stampfkolben von seiner Hülse befreien, indem sie den Takt zu der Arbeit auf eine eigenthümliche Weise ächzen, ist peinvoll und niederbeugend. Solche Dienste verrichten in Europa Wind, Wasser und Dampf. Und schon stand zu Krusenstern's Zeit eine Wassermühle im Dorfe San Miguel. Die im Hause der Herren, und die in ärmeren Familien überhaupt gehalten werden, wachsen natürlich dem Menschen näher als die, deren Kraft bloß maschinenmäßig in Anspruch genommen wird. Wir waren übrigens nie Zeugen grausamer Mißhandlungen derselben. Das Weihnachtsfest schien, wie überall das Fest der Kinder, auch hier das

Digitized by Google

Fest der Schwarzen zu sein. Sie zogen truppenweise phantastisch ausstaffirt von Haus zu Haus durch die Gegend, und spielten und sangen und tanzten um geringe Gaben, ausgelassener Fröhlichkeit hingegeben. Um Weihnachten diese grüne Palmen- und Orangenwelt! Ueberall im Freien Paniere und Fackeln, Gesang und Tanz und das freudige Stampfen des Fandango. — In den letzten Tagen hatten die Genossen Bekanntschaften angeknüpft, bei denen sie das Fest feiern mochten; — ich war an diesem Abend so für mich allein!

Man findet überall bekannte Spuren. In der Stadt lebte ein Schneider, der aus meiner Provinz, gleichsam aus meiner Vaterstadt, aus Chalon sur Marne, gebürtig war. Mein Name mußte ihm geläufig sein. — Er hat mich aufgesucht; ich weiß aber nicht, wie es sich traf, ich habe ihn nicht gesehen.

Folgende Notiz möge hier noch Platz finden. Der Name Armaçaõ bezeichnet die königlichen Fischereien, die den Wallfischfang ausüben, und deren es viere in diesem Gouvernement giebt. Der Fang geschieht in den Wintermonaten vor dem Eingange des Kanals. Es gehen bloß offene, gezimmerte Boote aus, die mit sechs Ruderern, einem Steuermann und einem Harpunier bemannt sind; der erlegte Fisch wird an's Land gezogen und da zerschnitten. Jede Armaçaõ soll deren in jedem Winter nah an hundert einbringen, und man versicherte uns, die Zahl könnte viel höher anwachsen, wenn die Auszahlung der Gehalte, die um drei Jahre verspätet war, pünktlicher

Digitized by Google

geschähe. Nördlicher gelegene Gouvernements haben an dem Wallfischfange auch Theil. Man soll den Fischen schon unter dem zwölften Grad südlicher Breite begegnen. — Es ist vermuthlich der Pottfisch (Physeter), dem unter so heißer Sonne an den Küsten Brasilien's nachgestellt wird.

Ich finde in einem Briefe, den ich aus Brasilien nach Berlin schrieb, eine Entdeckung verzeichnet, die kaum in eine Reisebeschreibung gehören mag, die ich jedoch hier einbuchen will, weil es mir neckisch vorkommt, daß grade ein geborener Franzose um die Welt reisen mußte, um sie fernher den Deutschen zu verkünden. Ich habe nämlich auf der Fahrt nach Brasilien in der Braut von Corinth, einem der vollendetsten Gedichte Goethe's, einem der Juwelen der deutschen und europäischen Litteratur, entdeckt, daß der vierte Vers der vierten Strophe einen Fuß zu viel hat!

„Daß er angekleidet sich aufs Bette legt;"

Ich habe seither keinen Deutschen, weder Dichter noch Kritiker angetroffen, der selbst die Entdeckung gemacht hätte; ich habe Commentare über die Braut von Corinth, vergötternde und schimpfende, gelesen, und darin keine Bemerkung über den angeführten überzähligen Fuß gefunden. — Die Deutschen geben sich oft so viel Mühe, von Dingen zu reden, die sie sich zu studiren so wenig Mühe geben! — Ich halte die Entdeckung noch für neu.

Am 26 Dezember 1815 wurden die Instrumente an Bord gebracht, und wir selbst schifften uns ein. Stürmisches Wetter hielt uns am 27. noch im Hafen, den wir erst den dritten Tag verließen.

Digitized by Google

# Fahrt von Brasilien nach Chile. Aufenthalt in Talcaguano.

Wir gingen am 28 Dezember 1815 früh um 5 Uhr mit schwachem Winde unter Segel. Beim Auslaufen aus dem Kanal zeigte sich, wie am 7 November vor dem Einlaufen in denselben, jedoch minder auffallend, das Wasser von der mikroskopischen Alge getrübt, und der kleine rothe Krebs zeigte sich auch darin. Der Wind erhob sich während der Nacht und wir hatten am Morgen das Land aus dem Gesichte verloren.

Schiffe, die das Kap Horn umfahren, pflegen in diesen Breiten einen S. S. W. Curs zu halten, und der amerikanischen Küste in einer Entfernung von 5 bis 6 Grad zu folgen. Sie steuern zwischen dem festen Land und den Falklandsinseln, ohne Land zu sehen; der Strom treibt den Inseln zu; das Meer ist dort ohne Tiefe, das Loth findet den Grund mit 60 bis 70 Faden auf grauem Sande. Südlicher halten sie mehr ostwärts, um das Kap San Juan, die Ostspitze vom Staatenland, den einzigen Punkt des Landes, den sie zu sehen begehren, zu umfahren. Sie hoffen auf der Fahrt längs der Küste auf günstige Nordwinde; in südlicheren Breiten stellen sich

Digitized by Google

meist westliche Winde und Stürme ein. Wie zwischen den Wendekreisen die Ostwinde beständig sind, sind in der Region der wechselnden Winde gegen die Pole zu die Westwinde entschieden vorherrschend. Gegen diese ankämpfend suchen die Schiffe eine höhere Breite (bis zu dem 60. Grad) zu gewinnen, um von da, nachdem sie die Mittagslinie des Kap Horn durchkreuzt, wieder nordwärts zu steuern. Nicht beispiellos ist es, daß Schiffe, die lange und erfolglos gegen die Weststürme gerungen, die Hoffnung, das Kap Horn zu umfahren, aufgebend, den westlichen Curs gegen den östlichen vertauschen, und um das Vorgebirge der guten Hoffnung in den großen Ocean eingehen.

Der beschriebene Curs war auch der unsrige, nur daß der Kapitain beschloß, beim Umfahren des Kap Horn westlicher zu steuern, und nicht ungezwungen höhere Breiten zu suchen. Und dennoch — ich war zu der Zeit berechtigt vorauszusetzen, daß der Zweck unserer Reise uns eine lange Zeit im nördlichen Eismeer beschäftigen würde, und es wollte mir bedünken, daß das südliche Eis, der südliche Polargletscher, dem unser Curs uns zur Zeit so nahe brachte, uns einen lehrreichen Vergleichungspunkt bei den Untersuchungen, die uns bald beschäftigen sollten, darbieten, und wohl geeignet sein könne, unsere Neugierde anzuziehen. Herr von Kotzebue ging in diese Idee nicht ein, die ich seinem Urtheil zu unterwerfen mich vermaß. — Erst zwei Jahre später machte der William, Kapitain Smith, die Entdeckung des New South Shetland, welche, wenn der

Digitized by Google

Kapitain meine Ansicht getheilt hätte, ihm vielleicht zu Theil geworden wäre.

Wir sahen am Morgen des 19 Januar 1816 das Kap San Juan, und umschifften dasselbe in der folgenden Nacht. Wir durchkreuzten den 22. die Mittagslinie des Kap Horn in 57° 33′ südlicher Breite, erreichten am 1 Februar die Breite des Kap Vittoria, hatten am 11. um 10 Uhr Abends bei Mondschein Ansicht vom Lande, und liefen nach einer Fahrt von nur 46 Tagen am 12. in die Bucht von Concepcion ein.

Ich hole mit kurzen Worten Einiges von den Begegnissen unserer Fahrt nach. Man habe Nachsicht mit mir. Wie in der Geschichte eines Gefangenen eine Fliege, eine Ameise, eine Spinne einen großen Raum einnehmen, so ist dem Seefahrer die Ansicht eines Blattes Tang, einer Schildkröte, eines Vogels eine gar wichtige Begebenheit.

Wir hatten in Brasilien etliche Vögel (junge Ramphastos) und einen Affen (**Simia capucina**) an Bord genommen. Die Vögel starben beim ersten Windstoß, der uns auf hoher See empfing; der Affe blieb bis Kamtschatka der unterhaltendste Gesell unserer Genossenschaft.

Wir sahen am 30 Dezember ein Schiff, das vermuthlich nach Buenos Ayres bestimmt war, das einzige Segel, dessen Anblick uns auf dieser einsamen Fahrt erfreute. — Einige Seeschildkröten wurden an verschiedenen Tagen in einer Entfernung vom Lande von 300 Meilen und mehr beobachtet. Ich selber sah sie nicht. Der Nordwind verließ uns in der Breite beiläufig von 41°, und

Digitized by Google

die Kälte ward bei + 12 Gr. Reaumur unangenehm. Wir suchten unsere Winterkleider hervor, und die Kajüte ward geheizt. Wir waren am Kap Horn, wo das Minimum der Temperatur + 4 Gr. war, die Kälte gewohnt geworden und unempfindlicher gegen sie. Südwinde brachten uns klares Wetter, Nordwinde Regen. Wir sahen die ersten Albatrosse in einer Breite von beiläufig 40 Grad; etwas südlicher stellten sich die gigantischen Tange des Südens ein: **Fucus pyriferus** und **F. antarticus**, eine neue Art, die ich in Choris' Voyage abgebildet und beschrieben habe. — Ich hatte die verschiedenen Formen dieser interessanten Gewächse in vielen Exemplaren gesammelt, und es war mir erlaubt worden, sie zum Trocknen im Mastkorbe auszustellen; später aber, als einmal das Schiff gereinigt ward, wurde mein kleiner Schatz ohne vorher gegangene Anzeige über Bord geworfen, und ich rettete nur ein Blatt von **Fucus pyriferus**, das ich zu andern Zwecken in Weingeist verwahrt hatte.

Wallfische, andere Säugethiere des Meeres, Delphine mit weißem Bauche (**Delphinus Peronii**) wurden an verschiedenen Tagen gesehen. Am 10. soll der Steuermann Chramtschenko auf seiner Morgenwacht ein Boot mit Menschen gegen die See ankämpfend gewahrt haben. An diesem selben Tage erhob sich aus S. W. der Sturm, der uns zwischen dem 46° und 47° S. B. fast unausgesetzt sechs Tage lang gefährdete. Nachmittags um 4 Uhr schlug auf das Hintertheil des Schiffes eine Welle ein, die eine große Zerstörung anrichtete und den Kapitän über Bord

Digitized by Google

spülte, der zum Glücke noch in Tauwerk verwickelt über dem Abgrund schweben blieb, und sich wieder auf das Verdeck schwang. Das Geländer war zerschmettert, selbst die stärksten Glieder der Brüstung zersplittert, und eine Kanone auf die andere Seite des Schiffes geworfen. Das Steuerruder war beschädigt, ein Hühnerkasten mit 40 Hühnern war über Bord geschleudert, und fast der Rest unsers Geflügels ertränkt. Das Wasser war in die Kajüte des Kapitäns zu dem zerstörten Gehäuse hinein gedrungen; Chronometer und Instrumente waren zwar unbeschädigt geblieben, aber ein Theil des Zwiebacks, der im Raume unter der Kajüte verwahrt wurde, war durchnäßt und verdorben.

Der Verlust der Hühner war ein sehr empfindlicher. Das Essen gewinnt auf einem Schiffe eine Wichtigkeit, von der man sich auf dem Lande nichts träumen läßt; es ist ja das einzige Ereigniß im täglichen Leben. Wir waren in der Hinsicht übel daran. Der Rurick war zu klein, um andere Thiere aufnehmen zu können, als etliche kleine Schweine, Schaafe oder Ziegen und Geflügel. Unser Bengaleser war, wie die Frau von Stael mit minderem Rechte von ihrem Koch behauptete, ein Mann ohne Phantasie; die Mahlzeit, die er uns am ersten Tag nach dem Auslaufen auftischte, wiederholte sich ohne Abwechslung die ganze Zeit der Ueberfahrt, nur daß die mitgenommenen frischen Lebensmittel, bald auf die Hälfte reduzirt, am Ende gänzlich wegblieben. Verbot man dem verrückten Kerle, ein Gericht, dessen man überdrüssig geworden, wieder aufzutragen, so bat er mit Weinen um

Digitized by Google

die Vergünstigung, es doch noch ein Mal machen zu dürfen. Die letzten der lebendig mitgenommenen Thiere werden in der Regel für den Nothfall aufgespart; und tritt dieser nicht ein, so geschieht es wohl, daß sie dem Menschen näher heranwachsen, und wie Hunde als Haus- und Gesellschaftsthiere das Gastrecht erwerben. Wir hatten zu der Zeit noch an Bord ein Paar der aus Kronstadt mitgenommenen Schweine, von denen weiter unten die Rede sein wird.

Wir hatten an einem dieser stürmischen Tage Hagel und Donner. Wir sahen außer Delphinen und Albatrossen auch eine Robbe, die äußerst schnell unter dem Wasser schwamm, sich in hohen Sprüngen über dasselbe erhob, und, wie Delphine pflegen, nach dem Vordertheile des Schiffes kam. Sie wurde mit der Harpune getroffen, aber wir wurden ihrer nicht habhaft. Wir hatten in der Höhe der Falklands-Inseln sehr unbeständiges Wetter, Stürme und Windstille. Die Robbe ward noch einmal gesehen. Ein kleiner Falke kam an unsern Bord und ließ sich mit Händen greifen.

Das Feuerland, das uns am 19 Januar im Angesichte lag, ist ein hohes Land mit sehr zackigen, nackten Gipfeln. Im westlicheren, innerlichen Theile lag stellenweise Schnee auf den Abhängen. Durch die Straße Le Maire vom Feuerlande getrennt, ist das Staatenland die östliche Verlängerung desselben. Es erhebt sich in ruhigeren Linien mit zwei Nebengipfeln zu dem höheren Pic des Innern, und das östliche Vorgebürge senkt sich mit sanf-

Digitized by Google

terem Abhange zum Meer herab. In der Nähe des Kap San Juan waren die Tange am häufigsten, und unter ihnen schwamm im Meer ein zweifelhaftes Wesen, Thier oder Pflanze, das unsere Neugierde reizte, ohne daß wir seiner habhaft werden konnten. Zahlreiche Albatrosse schwammen um das Schiff; es ward auf mehrere geschossen, aber das Blei drang durch den dichten Federpanzer nicht durch.

Wir hatten beim Umschiffen des Kap Horn und in der Mittagslinie desselben Stürme aus S. W., die mehrere Tage anhielten und uns die höchsten Wellen brachten, die wir bis jetzt gesehen. Das Meer war ohne Phosphorescenz. Keine oder nur wenige Wallfische. Es wurde kein Polarlicht beobachtet.

Reisende pflegen am südlichen Himmel das Gestirn des Kreuzes mit den Versen Dante's Purgatorio I. 22. u. folg. zu begrüßen, welche jedoch, mystischeren Sinnes, schwerlich auf dasselbe zu deuten sind. Sie pflegen überhaupt den gestirnten Himmel jener Halbkugel an Glanz und Herrlichkeit weit über den nördlichen zu erheben. Ihn gesehen zu haben ist ein Vorzug, der ihnen vor Nichtgereisten gesichert bleibt. Ossagen, Botokuden, Esquimaux und Chinesen bekommt man bequemer daheim zu sehen, als in der Fremde; alle Thiere der Welt, das Nashorn und die Giraffe, die Boa- und die Klapperschlange sind in Menagerien und Museen zur Schau ausgestellt, und Wallfische werden stromaufwärts der Neugierde unserer großen Städte zugeführt. Das Sternenkreuz des Südens kann man nur an Ort und Stelle in Augenschein neh-

Digitized by Google

men. — Das Kreuz ist wahrlich ein schönes Gestirn und ein glänzender Zeiger an der südlichen Sternenuhr; ich kann aber in das überschwengliche Lob des südlichen Himmels nicht einstimmen; ich gebe dem heimischen den Vorzug. Habe ich vielleicht zu dem großen Bären und der Cassiopeia die Anhänglichkeit, die der Alpenbewohner zu den Schneegipfeln hegt, die seinen Gesichtskreis beschränken?

Als wir nach Norden steuerten, verschwand der Tang. Am 31 Januar 1816 ward in der Nähe des Kap Vittoria mein 34 Geburts- oder vielmehr Tauftag gefeiert. (Wann und ob ich überhaupt geboren bin, ist im Dokumente nicht verzeichnet; Zeugen sind nicht mehr zu beschaffen und es streitet nur die Wahrscheinlichkeit dafür.) Ich hatte von Brasilien aus etliche Goldfrüchte aufgespart, und wie ich die bei der Gelegenheit vorbrachte, gab der Kapitän eine Flasche Portwein aus seinem eigenen Vorrath zum Besten.

Wir hatten nordwärts längs der Westküste von Amerika in einer Entfernung von beiläufig 2 Grad segelnd schönes heiteres Wetter und Südwinde, wie solche hier in dieser Jahrszeit zu erwarten sind.

Ich verweise, was den Anblick anbetrifft, den die Küste von Chile bei Concepcion gewährt, auf den Aufsatz, welchen man unter den Bemerkungen und Ansichten finden wird, und der außerdem noch einige flüchtige Blicke und Notizen enthält. An Ort und Stelle geschriebene Blätter, die der Kapitän über jeden Landungsplatz, den wir eben verlassen, von mir begehrte und erhielt, liegen jenen Denkschriften zum Grunde.

Digitized by Google

Den 12 Februar 1816 Mittags fuhren wir in die Bucht von Concepcion ein, und waren gegen ungünstigen Wind lavirend um 3 Uhr in Ansicht von Talcaguano. Wir zeigten unsere Flagge und begehrten nach Seemannsbrauch einen Lootsen. Aber wir wurden nur von fern scheu und furchtsam recognoscirt. Was man uns zurief, verstanden wir nicht, und wir konnten uns nicht verständlich machen. Die Nacht fiel ein, und wir warfen Anker. Wir wurden mit Tagesanbruch ein Boot gewahr, das uns beobachtete; es gelang uns endlich, dasselbe herbei zu locken. Unsere Flagge war hier unbekannt, und übergroß die Furcht vor Korsaren aus Buenos Ayres, gegen die man sich nicht zu vertheidigen gewußt hätte. Wir wurden nun nach dem Ankerplatz vor Talcaguano gelootset, und der Kapitän sandte sogleich den Lieutenant Sacharin und mich an den Kommandanten des Platzes ab.

Ferdinand der Siebente war zur Zeit Herr über Chile. In den Machthabern und dem Militair, mit denen wir natürlicher Weise zunächst in Berührung kamen, trat mir Koblenz von 1792 entgegen, und das Buch meiner Kindheit lag offen und verständlich vor mir. Ich habe einen alten Offizier sich in der Begeisterung ungeheuchelter Loyalität vor dem Portrait des Königs, das der Gouverneur uns zeigte, anbetend auf die Erde niederwerfen sehen, und mit Thränen der Rührung die Füße des Bildes küssen. Was in diesem vor vielen anderen hieroglyphisch herausgehobenen Zuge sich ausdrückt, die Selbstverläugnung und die Aufopferung seiner selbst an eine Idee, sei diese auch

Digitized by Google

nur ein Hirngespinnst, ist das Hohe und Schöne, was Zeiten politischer Parteiungen an dem Menschen zeigen. Aber die Kehrseite ist im Triumphe der Uebermuth, die Grausamkeit, die sich thierisch sättigende Rachsucht. Vae victis! Hievon auch einen Zug. Ich sah bei dem Balle, den uns der Gouverneur gab, seinen natürlichen Sohn, einen ungezogenen Knaben von dreizehn bis vierzehn Jahren, Damen, die, in die Mantilla gehüllt, sich nach Landessitte als Zuschauerinnen eingefunden, mit Füßen treten und anspeien, weil solche Patriotinnen seien; und was der Knabe that, war in der Ordnung. Den nicht ausgewanderten Deportirten oder eingekerkerten Patrioten oder Verdächtigen und deren Familien wurden, wie rechtslosen Unterdrückten, alle Lasten, Lieferungen, Transporte, Einquartirungen aufgebürdet. Da galt die Formel: es sind Patrioten.

Die letzten weltgeschichtlichen Ereignisse waren hier bekannt, und gegen uns ward die Ehre derselben ausschließlich den russischen Waffen zugemessen. Natürlich war es, die befreundete Flagge und den Kapitain, der sie führte, zu ehren; aber in ihren Ehrenbezeugungen wußten die Spanier weder Maaß noch Takt zu halten, und ich konnte nur mit Verwunderung die absonderliche Stellung betrachten, in der sich die höchsten Autoritäten der Provinz vor dem jungen russischen Marine-Lieutenant darstellten.

Der Kommandant von Talcaguano, der Obrist Lieutenant Don Miguel de Rivas, kam sogleich an Bord des Rurick, und lud uns zum Abend in sein Haus ein. Auf den

Digitized by Google

Eilboten, den er nach Concepcion geschickt hatte, erschien sogleich ein Adjutant des Gouverneur-Intendanten, Don Miguel Maria de Atero, und am andern Morgen dieser selbst, dem Lieutenant von Kotzebue den ersten Besuch an seinem Bord abzustatten. Da wir einerseits die spanische Flagge und anderseits den Gouverneur salutirt hatten, war in Hinsicht der Schüsse, welche der Flagge gegolten, ein Mißverständniß eingetreten, worüber unterhandelt wurde, und worin Spanien nachzugeben sich beeilte. Eine Ehrenwache von fünf Mann wurde dem Kapitain an Bord geschickt, mit einem Briefe, dessen Worte spanisch stolz-hochtrabend und dessen Sinn fast kriechend war. Vor das Haus, das dem Kapitain eingeräumt wurde, worin er sein Observatorium aufschlug und mit mir allein von der Schiffsgesellschaft am 16. einzog, ward ihm eine Ehrenschildwacht gegeben.

Aber ich muß euch auch das Militair zeigen, von dem hier die Rede ist. Dazu wird anstatt einer Musterung vorläufig eine Anekdote hinreichen. Der Kapitain hatte mit Geschick den Kommandanten und seine Offiziere an unsere wohlbesetzte Tafel gewöhnt. Wir waren die Wirthe, sie unsere täglichen Gäste, von denen selten einer vergeblich auf sich warten ließ. Der Kommandant, Don Miguel de Rivas, den wir nach einem Liede, das er zu singen pflegte, „nello frondoso d'un verde prado," schlechtweg Frondoso nannten, war nicht der Mann einer politischen Partei, sondern ein gar guter, freudiger Mann, und mit Leib und Seele unser zugethaner Freund. Als er einmal

Digitized by Google

nach aufgehobener Tafel Hand in Hand mit dem Kapitain ausgehen wollte, traf es sich, daß der Schildergast die Schwelle der Thür, vor welcher er stehen sollte, zur Lagerstelle, den Mittagsschlaf zu halten, bequem gefunden hatte. Wir frugen uns nun gespannt: was wird Frondoso thun? Frondoso trat an den behaglich Schlafenden heran, betrachtete ihn eine Weile behaglich lächelnd, schritt sodann behutsam und leise über ihn weg und bot dem Kapitain die Hand, ihm auf dieselbe Weise aus dem Hofe in die Straße zu helfen, ohne daß der Kriegsmann in seiner Ruhe gestört werde.

Es war mit Don Miguel de Rivas verabredet, am 19. nach Concepcion zu reiten, um dem Gouverneur einen Gegenbesuch zu machen. Dieser ließ aber den Kapitain ersuchen, bis zum 25. zu warten, damit er Anstalten treffen könne, ihn würdig zu empfangen. Der Vergleich wurde getroffen, daß wir ihn als Freunde am 19. besuchen, und am 25. der Ehrenbezeugungen, die er dem russischen Kapitain zugedacht, gewärtig sein würden.

Wir wurden indeß wiederholt bei Don Miguel de Rivas zu anmuthiger Abendgesellschaft und Ball eingeladen. Wir lernten in Concepcion die ersten Männer der Provinz kennen: den Bischof, an seiner Bildung und Gelehrsamkeit jedem Andern überlegen; Don Francisco de Rines, Gouverneur von Valdivia; Don Martin la Plaza de los Reyes mit seinen sieben reizenden Töchtern, und Andere. Ich suchte den würdigen, alten Missionar Pater Alday auf, der mir viel und gern von den wohlredenden Araucanern

Digitized by Google

erzählte, und mich auf den hohen Genuß vorbereitete, der mir bevor stand, Molina's Civilgeschichte von Chile zu lesen. Ich glaube nicht, daß das Werk ins Deutsche übersetzt worden, und ist doch ein Buch wie Homer. Den Menschen stellt es uns auf einem fast gleichen Standpunkte der Geschichte dar, und Thaten, würdig einer heroischen Zeit.

Wir wurden am 25. bei unserm Einzüge mit sieben Kanonenschüssen salutirt. Ein Festmahl war uns beim Gouverneur bereitet, und Abends ein glänzender Ball; auf die Nacht waren wir, wie das erste Mal, ausquartiert, weil el palacio, das vom Gouverneur bewohnte Haus, nicht eingerichtet sei, Fremde zu beherbergen. Der Tisch war reichlich besetzt, Gefrorenes in Ueberfluß vorhanden. Der Bischof saß beim Gouverneur und Herrn von Kotzebue an der Ehrenstelle, und ein Geistlicher wartete ihm auf. Es wurden Toaste bei Kanonendonner und Trompetenschall ausgebracht; es wurden von manchen Verse improvisirt, wozu man sich durch Schlagen auf den Tisch und den Ruf Bomba! Gehör erbat. Ich kann von diesen Stegereifdichtungen eben nicht sagen, daß sie sehr vorzüglich waren; nur der Bischof zeichnete sich aus mit einer wohlgelungenen Stanze, worin Alexander und Ferdinand, der Biobio und der Nationaldichter Ercilla volltönigen Klanges genannt wurden. Choris gab mir ein kleines Intermezzo zum Besten. Es fiel ihm ein, zu einer Speise, die ihm vorgesetzt worden, Essig, der nicht vorhanden war, zu begehren. Er konnte sich nicht verständlich machen. Ich war in der Nähe und mußte dolmetschen; aber das Wort war mir

entfallen. Daß Aceyte nicht Acetum sondern Oel bedeutet, war mir gegenwärtig; ich suchte, fast zu gelehrt, aus Oxys ein spanisches Wort zu bilden, und verlor meine Mühe. Ich konnte die unglückselige Unterhandlung nicht abbrechen, neue Hülfstruppen rückten heran, ja es ward oben ruchtbar, daß bei den Gästen an jenem Flügel des Tisches ein Mangel gefühlt werde, den sie mit keinem Wort auszudrücken vermochten. Der Gouverneur stand auf, der Bischof stand auf, der Aufstand ward allgemein; — nun fiel mir erst das näher liegende Wort Vinagre ein; es ward nach Essig geschickt und der Fluß trat in sein Bett zurück. Aber als der Essig kam, hatte der Urheber des Lärmes die Speise, wozu er ihn begehrt, bereits verzehrt, und weigerte sich ihn zu trinken.

Am Abend versammelte sich zum Tanz die glänzendste Gesellschaft; die Damen, worunter viele von ausnehmender Schönheit, in Ueberzahl, Bewahrerinnen feinerer Sitte, sichtlich zu gefallen bemüht, aber auch durch Liebreiz gefallend.

Der Kapitain lud den Gouverneur zu einer Gegenbewirthung ein, und übertrug ihm, alle, die zu seiner Gesellschaft gehörten, gleichfalls einzuladen. Später ward zu unserm Feste der 3 März bestimmt.

Am 27 Februar feierten die Spanier die Einnahme von Carthagena.

Am 29. starb an der Schwindsucht der einzige Matrose, der im Verlauf der Reise mit Tod abgegangen. Der Kapitän hätte gewünscht, ihn auf dem gemeinsamen Kirchhofe und mit kirchlichen Ehren beisetzen zu sehen. Er

Digitized by Google

ſprach davon mit unſerm Freunde, dem Kommandanten, der aber zurücktrat und ſagte: das ſeien Sachen der Geiſtlichkeit, in die er ſich nicht zu miſchen habe; was in ſeiner Macht ſtände, militäriſche Ehrenbezeigungen ſtünden zu Befehl. Zum Glücke beruhigte ſich dabei der Kapitän, und ein Kommando Soldaten ſtellte ſich zur beſtimmten Stunde ein, der Bahre zu folgen. Es ſchien wirklich gefährlich, ſolchem Geſindel Pulver anvertraut zu haben. Mancher ſchoß ſchon auf unſerm Hofe ſeine Flinte ab, ohne ſich vorzuſehen, wohin. Sie folgten endlich dem Zuge unſerer Matroſen, und der gute Wille der Autoritäten war bewieſen. Als am andern Tage die Unſern hingingen, das auf dem Schiffe gezimmerte griechiſche Kreuz auf das Grab zu pflanzen, ergab es ſich, daß ſolches aufgewühlt worden; die Hobelſpäne, die im Sarge gelegen, lagen zerſtreut umher. Der Kapitän ließ die Sache auf ſich beruhen. Ich erzählte es ſpäter einmal geſprächsweiſe dem Don Miguel de Rivas. Er entſetzte ſich ob des Frevels und trat, ſich bekreuzend, zwei Schritte zurück.

Der dritte März kam heran, unſere Gäſte ſtellten ſich ein. Sie wurden abtheilungsweiſe auf unſern Booten von unſern feſtlich geſchmückten Matroſen nach dem Rurick übergefahren, um unſer Schiff zu beſichtigen. Ein Schuppen, angrenzend unſerm Hauſe, war in eine Myrtenlaube umgeſchaffen und zu einem Tanzſaal eingerichtet, deſſen Blumenpracht wohl Bewunderung in Europa erregt haben würde. Er war mit Wachskerzen und nicht karg erleuchtet, und dieſe Erleuchtung war es, deren in Chile nie ge-

Digitized by Google

sehene Pracht eine Bewunderung erregte, die nichts übertreffen kann. Cera de España! cera de España! Der Ausruf übertönte Alles, und der Gouverneur, als wir Chile verließen, erbat sich noch von unserm Capitän, nebst einigem russischen Sohlenleder, zehn Pfund Wachslichter (cera de España, spanisches Wachs) zum Geschenke. Choris hatte noch zu der Verherrlichung des Festes mit zwei Transparentgemälden beigesteuert. Verschlungene Hände und Namenszüge der Monarchen nebst Lorberkronen, und ein Genius des Sieges oder des Ruhmes, der mit blauen Fittigen über der Weltkugel schwebte. Der unglückliche Einfall, die Erde vom Südpol aus gesehen darzustellen, hatte uns ein aufrecht stehendes Kap Horn zu Wege gebracht, das ich anzusehen mich geschämt hätte. — Die von den Unterrichtetsten von unsern Gästen oft an uns gerichtete Frage: aus welchem Hafen wir ausgelaufen, ob aus Moskau oder aus St. Petersburg? finde ich ganz natürlich; die: ob jene fliegende Figur den Kaiser Alexander vorstelle? ist schon um Vieles besser; aber die Krone verdienet die, zu der eine schwarzbronzirte Büste des Grafen Romanzoff auf dem Rurick Veranlassung gab. Sie ist schon des Umstandes wegen aufzeichnenswerth, daß sie nicht nur in Chile, sondern auch noch in Californien und zwar mit denselben Worten von einem dortigen Missionair gethan wurde, die Frage nämlich: „wie sieht er denn so schwarz aus! ist denn der Graf Romanzoff ein Neger?"

Hof und Gärten waren reichlich mit Lampions erleuchtet, wozu eine Muschel, die hier gegessen wird, Concho-

Digitized by Google

lepas peruviana, gedient hatte. Ein Feuerwerk ward im Garten abgebrannt; die Tische waren in den etwas engen Räumen des Hauses eingerichtet; das Sängerchor unserer Matrosen und die Artillerie des Rurick's thaten ihre Dienste. Alle waren bei unserm Feste außerordentlich froh, und wohl damit zufrieden; nur die Neugierigen nicht, mit denen sich draußen an den Thüren ein unangenehmer kleiner Krieg entsponnen hatte. Am andern Morgen war auch von dem Gesindel der Schuppen halb abgedeckt, um nur da hinein zu sehen, wo der Ball gewesen war.

Ich habe Concholepas peruviana genannt. Ich habe diese Muschel während meines Aufenthaltes in Chile fast täglich gegessen, und sie hat mir sehr gut geschmeckt; als, Behufes der Erleuchtung, eine ganze Fuhre von den Schalen bei uns abgeladen ward, habe ich mir ein paar Händevoll von den schönsten Exemplaren ausgesucht, und von diesen auf dem Rurick den andern Neugierigen, denn jeder wollte auch sammeln, wohl die Hälfte vertheilt. Erst später — werft mir nicht den Stein, ihr Freunde, sondern merkt es euch und erwäget bescheidentlich, es würde auch euch auf einer solchen Reise, wenn nicht grade dasselbe, so doch gewiß Aehnliches begegnet sein; — erst später habe ich erfahren, daß zur Zeit das Thier der Concholepas völlig unbekannt und der Gegenstand einer für die Naturgeschichte wichtigen Streitfrage war, und daß die Muschel, in den Sammlungen noch sehr selten, in sehr hohem Preise stand. Es liegt mir übrigens sehr fern, bei solchen Dingen nach dem Geldeswerth zu fragen; und da ich alles Natur-



Digitized by Google

hiſtoriſche, was ich geſammelt, den Berliner Muſeen geſchenkt habe, hätten auch dieſe und nicht ich den Vortheil davon gehabt.

Unſere Gäſte aus Concepcion brachten meiſt den andern Tag bei den Freunden zu, die ihnen ein Obdach gegeben, und Talcaguano, von jener feſtlichen Menge überfüllt, gewann ein ungemein belebtes Anſehn. Gruppen von Damen und Herren zogen umher, Muſik erſcholl aus allen Häuſern, und am Abend ward in verſchiedenen Zirkeln getanzt. Ich war ſpät mit dem Kapitain heimgekehrt; wir hatten uns beide zur Ruhe gelegt und ſchliefen ſchon, als Muſik unter unſern Fenſtern ſich hören ließ, eine Guitarre, Stimmen. — Der Kapitain ſtand verdrießlich auf und ſuchte nach ſeinen Piaſtern, um die Ruheſtörer befriedigt zu entfernen. Um Gottes Willen, rief ich aus, der Sitte kundiger als er, das iſt ein Ständchen! Es ſind vielleicht die vornehmſten ihrer Gäſte; und aus dem Fenſter ſpähend, erkannte ich unter vier jungen Damen, die ein junger Mann beſchützte, die zwei Töchter unſeres Freundes Frondoſo. Wir warfen uns in unſere Kleider, bald brannte Licht; wir nöthigten die Nachtwandlerinnen herein, und es ward geſpielt, geſungen und getanzt bis ſpäter in die Nacht hinein, denn es war ſchon nicht mehr frühe. — Aber was tanzten die Fräulein von Rivas für einen Tanz?! O meine Freunde! kennt ihr die Fricaſſée? Nein, ihr kennt die Fricaſſée gewiß nicht; dazu ſeid ihr zu jung. Ich habe die Fricaſſée in den Jahren 1788—90 zu Boncourt in der Champagne als

einen alten volksthümlichen Charaktertanz von alten Leuten tanzen sehen, die sie in ihrer Jugend von Anderen erlernt hatten, die damals auch schon alt waren. Ich bin seither noch nur einmal zu Genf flüchtig an die Fricassée erinnert worden, aber ich weiß sie von Boncourt her noch auswendig: zwei Cavaliere begegnen einander, begrüßen einander, sprechen mit einander, erhitzen sich gegen einander, ziehen gegen einander, erstechen einander, und das alles nach einer Melodie, die ich euch noch vorsingen wollte, wenn ich überhaupt singen könnte. — Was tanzten die Fräulein von Rivas Anderes, als eben die Fricassée! — Es fand sich am andern Tage zum großen Schrecken des Kapitains, daß die Chronometer, die wir über die Fricassée vergessen, von der erlittenen Erschütterung ihren Gang merklich verändert hatten.

Ich schloß mich den nächtlichen Schwärmerinnen an, als sie das Observatorium verließen, und es ward noch lange durch Talcaguano's Straßen umhergeschweift, kleine Neckereien zu verüben. Es wurde, wo junge Herren und Offiziere wohnten, an's Fenster geklopft, und eine der Freundinnen brach, mit der Stimme einer entzahnten Alten, in launenhaft eifersüchtig-zärtliche Vorwürfe gegen den Ungetreuen aus, und führte mit ausnehmendem Talente die ergötzlichsten Scenen auf. Die Männer in der Regel ließen sich nur brummend vernehmen, und wir fanden nirgends Aufnahme wie auf dem Observatorium.

Wir schickten uns bereits zur Abfahrt an, als am 6. Schaffecha, der Leibmatrose des Kapitains, vermißt wurde.

Dieſes Deſerteurs wegen wurde wiederum mit dem Gouverneur unterhandelt. Es war vorauszuſetzen, daß jetzt in irgend einem Schlupfwinkel verborgen, er nicht vor der Abfahrt des Rurick's zum Vorſchein kommen werde. Ich entſetzte mich ordentlich, als ich ſchwarz auf weiß vom Gouverneur von Concepcion, Don Miguel Maria de Atero, die Verſicherung in Händen hielt, der Ausgetretene ſolle, wo man ſeiner habhaft werden könne, feſtgenommen und zur Strafe nach Sanct Petersburg als Arreſtant geſchafft und ausgeliefert werden. Wohl mehr verſprochen, als zu halten möglich war; aber welch' ein Verſprechen! Soll ein Südaſiat, ein mohamedaniſcher Tatar, vor der Ruthe ſeines nordeuropäiſchen, griechiſch-katholiſchen Zwingherrn am Ende der Welt, auf der anderen, der weſtlichen, der ſüdlichen Halbkugel nicht Sicherheit finden, und das römiſch-katholiſche Spanien noch in der neuen Welt an der Grenze der freien Araucaner Scherge ſein für den Ruſſen!?

Bei ſolchen Verhandlungen war ich mit dem Franzöſiſchen, das mir geläufig war, und dem Spaniſchen, das ich erlernt hatte, um den Don Quixote in der Urſprache zu leſen, dem Kapitain, dem ich die Korreſpondenz zu Danke führte, nützlich und bequem, und das war gut. Aber ich will die letzten Nachrichten, die uns von unſerm Deſerteur zugekommen, nicht unterſchlagen. Bei der Heimkehr im Jahre 1818 erfuhr der Kapitain in London, daß ſich Schaffecha ſelbſt als ein reuiger Sünder vor die dortige ruſſiſche Geſandtſchaft geſtellt, und um einen Paß nach Petersburg angehalten habe. Bei dem conſervativen

Digitized by Google

Gang der Geschäfte hatte der Paß nicht sogleich ausgefertigt werden können, und der Bittsteller war nicht wieder erschienen, die Sache zu betreiben.

Könnte vielleicht die Geschichte einer Sau, die hier zu erzählen ich mich nicht erwehren kann, einen Novellisten reizen, sie ausgeschmückt in die für ein Taschenbuch schickliche Länge auszuspinnen? Sie kann nicht besser erfunden werden. Zu Kronstadt waren junge Schweine von einer sehr kleinen Art für den Tisch der Offiziere eingeschifft worden. Die Matrosen hatten denselben scherzweise ihre eigenen Namen gegeben. Nun traf das blinde Schicksal bald den Einen, bald den Andern, und, wie die Gefährten des Odysseus, so sahen sich die Mannen im Bilde ihrer thierischen Namensverwandten nach einander schlachten und verzehren. Nur ein Paar kamen über die afrikanischen Inseln und Brasilien, um das Kap Horn nach Chile, darunter aber die kleine Sau, die den Namen Schaffecha führte und bestimmt war, ihren Pathen am Bord des Rurick's zu überleben. Schaffecha, die Sau, die zu Talcaguano ans Land gesetzt worden war, ward wieder eingeschifft, durchschiffte mit uns Polynesien, kam nach Kamtschatka, und warf dort in Asien ihre Erstlinge, die sie in Südamerika empfangen hatte. Die Jungen wurden gegessen; sie selbst schiffte mit uns weiter nach Norden. Sie erfreute sich zur Zeit des Gastrechtes, und es war nicht mehr daran zu denken, daß sie geschlachtet werden könne, es sei denn bei eintretender Hungersnoth, wo am Ende die Menschen auch einander auffessen. Aber

Digitized by Google

unsere ehrgeizigen Matrosen, auf die Ehre eines Weltumseglers eifersüchtig, murrten bereits, daß ein Thier, daß eine Sau desselben Ruhmes und Namens, wie sie, theilhaftig werden sollte, und das Mißvergnügen wuchs bedrohlicher mit der Zeit. So standen die Sachen, als der Rurick in den Hafen von San Francisco, Neu Californien, einlief. Hier wurden Ränke gegen Schaffecha, die Sau, geschmiedet; sie wurde angeklagt, den Hund des Kapitains angefallen zu haben, und demnach ungehört verurtheilt und geschlachtet. Sie, die alle fünf Welttheile gesehen, wurde in Nordamerika, mitten im waltenden Gottesfrieden des Hafens, geschlachtet, ein Opfer der mißgünstigen Nebenbuhlerschaft der Menschen.

Nachdem ich von den Schweinen in Beziehung auf Schaffecha berichtet, darf ich wohl die geringfügigern Angelegenheiten des Gelehrten vortragen. In Brasilien war eine Moos-Matratze von mir vom Regen durchnäßt worden und in Folge dessen dergestalt verstockt, daß sie nicht mehr zu brauchen war. Ich konnte von unsern Matrosen, die sich nur ihren Offizieren unterordneten und selbst diesen nur ungern aufwarteten, indem sie nur freudig auf Wache zogen und den Seedienst verrichteten, keinerlei Hülfe erwarten. In Chile, wo ich dem Kapitain näher stand, klagte ich ihm, dem Patuschka, dem Hausväterchen, gelegentlich einmal die Noth, die ich mit meiner Matratze hatte, und er befahl seinem Schaffecha dafür zu sorgen. Verschwunden war nun mit Schaffecha zugleich auch meine Matratze, von der ich nicht wieder sprechen hörte und

Digitized by Google

nicht wieder zu ſprechen begann. Der durch dieſen Ausfall bewirkte leere Raum in meiner Koye iſt das Einzige, was ich auf der ganzen Reiſe den Matroſen des Rurick's zu verdanken gehabt.

In dieſen letzten Tagen bekam auch unſer verrückter Koch den Einfall, in Talcaguano bleiben zu wollen. Davon ihn abzubringen, hielt ihm unſer Freund Don Miguel de Rivas mit ſpaniſcher Würdigkeit einen langen Sermon, worin er ihn Usted (das übliche „Euer Gnaden") anredete, und ihm ſehr ſchöne Sachen zu hören gab, von denen der alberne Menſch kein Wort verſtehen mochte; nichts deſto weniger ließ er von ſeinem Vorſatz ab.

Ich wünſchte der Reihe chile'ſcher Bilder, die ich euch vorzuführen verſucht habe, mit leichter Radiernadel noch ein Paar Figuren hinzuzufügen.

Die erſte: Don Antonio, ein langer, hagerer, lebhafter Italiener, der, unſer Lieferant, uns mit allen Bedürfniſſen verſorgte, geſchickt und thätig ſich überall zwiſchenſchob, Pferde, und was wir begehren mochten, anſchaffte, aber uns in Allem übermäßig betrog, indem er, uns ſicher zu machen, unabläſſig über die Spanier ſchimpfte. Don Antonio's größter Kummer war, daß er nicht leſen und ſchreiben konnte, was ihm allerdings bei ſeiner doppelten Buchhaltung hätte zu Statten kommen müſſen.

Die zweite: ein dürftiger Kerl, ich glaube, ein Schenkwirth, bei dem die Matroſen einen Wein tranken, der in einen der Verrücktheit ähnlichen Zuſtand verſetzte. Der Mann drängte ſich an mich mit allerlei Gefälligkeiten

Digitized by Google

und kleinen Geschenken. Spät und zögernd kam er mit seinem Anliegen hervor. Er war ein geborner Pole und hatte seine Muttersprache gänzlich vergessen. Er erwartete von mir, der ich ein Russe war, mit dem er sich auf Spanisch verständigen konnte, daß ich ihm doch sein vergessenes Polnisch wieder zu lehren die Gefälligkeit haben würde.

Die größte Strafe, die ich am Bord des Rurick's über Matrosen habe verhängen sehen, war, von der Hand beider Unteroffiziere mit Ruthen gestrichen zu werden. — Der Kapitain verhört, richtet, und läßt in seinem Beisein die Execution vornehmen, selbstständig und ohne Zuziehung seiner Offiziere. — Solche Executionen waren selten, und gewöhnlich nachdem sie vorüber, zog sich der Kapitain in seine Kajüte zurück und bedurfte der Hülfe des Arztes. — Ich komme darauf, weil hier zu dem Behufe Ruthen geschnitten wurden, und zwar — — Myrtenruthen.

Wir nahmen an Bord, ich weiß nicht mehr ob als Geschenk des Gouverneurs, einigen Wein von Concepcion, der mit den süßen spanischen Weinen Aehnlichkeit hat. Unserm Vorrath war hier Abbruch geschehen, und der Ersatz war willkommen. Etliche Schafe wurden eingeschifft. Alles war zur Abfahrt bereit. Wir stiegen zu Schiff, und ein kleiner häßlicher Hund, der sich an uns gewöhnt hatte und den Namen Valet führte oder erhielt, folgte uns.

Bevor ich dieses Land verlasse, werde ich aus dem Briefe, den ich aus Talcaguano an den Freund in der Heimath schrieb, etliche Zeilen mittheilen, worin die

Digitized by Google

Stimmung der flüchtigen Stunde ihr dauerhafteres Gepräge zurückgelaſſen hat.

— Σύ μοί ἐσσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ
Ἠδὲ κασίγνητος. „Das weißt du, und Berlin iſt mir durch dich die Vaterſtadt und der Nabelort meiner Welt, von dem aus ich zu meinem Cirkelgange ausgegangen, um dahin zurücke zu kehren und meine müden Knochen zu ſeiner Zeit, ſo Gott will, neben den deinen zur leichten Ruhe auszuſtrecken. Mein guter Eduard, es lebt ſich auf ſo einer Reiſe eben wie zu Hauſe. Viele Langeweile während des Sturmes, wann der Menſch es vor lauter Schaukeln und Wiegen zu weiter nichts bringen kann, als zu ſchlafen, Durack (Germanis: Schafskopf) zu ſpielen und Anekdoten zu erzählen, worin ich allerdings noch einmal unerſchöpflicher bin, als ich ſelbſt glaubte. Sehr unglücklich und zerknirſcht, wann man wieder in Reibung mit der Gemeinheit gerathen iſt; froh, wann die Sonne ſcheint; hoffnungsvoll, wann man das Land ſieht; und wann man darauf iſt, wiederum geſpannt, es zu verlaſſen. Man ſiehet immer ſtier in die Zukunft hinein, die unabläſſig als Gegenwart über unſer Haupt wegfliegt, und iſt an den Wechſel der Naturſcenen eben ſo gewöhnt, wie daheim an den Wechſel der Jahreszeiten. Der Polarſtern (τὸ τοῦ πόλου ἄστρον) iſt untergegangen, und das werden wir auch zu unſerer Zeit thun; die Kälte kommt vom Süden und der Mittag liegt im Norden; man tanzt am Weihnachtsabend im Orangenhain u. ſ. w. Was heißt denn das mehr, als daß eure Dichter die Welt aus dem

Digitized by Google

Halse der Flasche betrachten, in welcher sie eben eingeschlossen sind. Auch das haben wir los. Wahrlich, ihr Süden und Norden und ihr ganzer naturphilosophisch-poetischer Kram nimmt sich da vortrefflich aus, wo einem das südliche Kreuz im Zenit steht. Es giebt Zeiten, wo ich zu meinem armen Herzen sage: Du bist ein Narr, so müßig umherzuschweifen! Warum bliebest du nicht zu Hause und studirtest etwas Rechtes, da du doch die Wissenschaft zu lieben vorgiebst? — Und das auch ist eine Täuschung, denn ich athme doch durch alle Poren zu allen Momenten neue Erfahrungen ein; und, von der Wissenschaft abgesehen, wir werden an meiner Reise Stoff auf lange Zeit zu sprechen haben, wenn schon die alten Anekdoten zu welken beginnen. Lebe wohl." — —

Am 8 März 1816 gingen wir unter Segel, nachdem unser Freund Don Miguel de Rivas sich weinend unsern Umarmungen entwunden hatte.

Digitized by Google

# Von Chile nach Kamtschatka.

Salas y Gomez. Die Osterinsel. Die zweifelhafte Insel. Romanzoff. Spiridoff. Die Rurickskette. Die Deanskette. Die Krusensternsinseln. Die Penrhyninseln. Die nördlichsten Gruppen von Radack.

Hier beginnt die Entdeckungsreise des Rurick. — Wir fuhren am 8 März 1816 aus der Bucht von Concepcion aus, am 19 Juni in die Bucht von Awatscha ein, und hatten während drei Monaten und elf Tagen nur ein Mal die Anker auf kurze Momente vor der Osterinsel fallen lassen, nur zwei Mal, auf dieser und auf der Romanzoffsinsel, den Fuß flüchtig auf die Erde gesetzt, nur mit den Bewohnern der Osterinsel, der Penrhyninseln und den Radackern flüchtig verkehrt, und nur die oben verzeichneten Landpunkte gesehen. Unsere Blicke hatten auf keinem europäischen Segel geruht; wir sahen erst am 18 Juni Abends, in Ansicht der Küste von Kamtschatka und im Begriff in die Bucht von Awatscha einzufahren, das erste Schiff, dessen Anblick uns mit den Menschen unserer Gesittung vereinigte.

Spärlicher, als im atlantischen Ocean, sind die Fahrstraßen befahren, welche dieses weite Meerbecken durchkreuzen

Digitized by Google

und es begrenzt sie kein Ufer, woran der Seefahrer mit dem Gedanken lehnen könnte; aber der Flug der Seevögel und andere Zeichen lassen ihn oft Land, Inseln, die er nicht sieht und nicht sucht, ahnen, und noch findet er sich nicht in unbegrenztem Raume verloren. Schiffe begegnen in der Regel einander nur in der Nähe der Häfen, die ihnen zum Sammelplatz dienen, der Sandwichinseln u. a. Wir aber vermieden auf dieser langen Fahrt alle Wege des Handels, und suchten auf der verlorenen Spur älterer Seefahrer zweifelhafte Punkte der Hydrographie aufzuklären. Dieser Abschnitt unserer Reise, der, in Hinsicht der Leistungen des Herrn von Kotzebue einer der wichtigsten, in seiner Beschreibung ziemlich viel Raum einnimmt, wird hier auf wenige Blätter zusammen schwinden. Was ich über die Inseln, die wir gesehen, und die Menschen, mit denen wir verkehrt, zu sagen hatte, habe ich in meinen Bemerkungen und Ansichten gesagt, und habe namentlich dort in den Hauptstücken „Ueberblick" und „Radack" von der geognostischen Beschaffenheit der niedern oder Koralleninseln, zu denen, die Osterinsel und Salas y Gomez ausgenommen, alle hier zu erwähnende Landpunkte zu rechnen sind, ausführlich abgehandelt. Was das Nautische und Geographische anbetrifft, muß ich auf Otto von Kotzebue und auf Krusenstern verweisen, der in der Reisebeschreibung selbst, und sodann in anderen Werken die Entdeckungen des Rurick's in der Südsee kritisch beleuchtet hat.

Es ist zu bedauern, daß die deutsche Originalausgabe der Reisebeschreibung des Herrn von Kotzebue sich der-

Digitized by Google

gestalt incorrect erweis't, daß die im Texte angegebenen Zahlen aller Zuverlässigkeit ermangeln. Vergleicht man die Breiten- und Längenbestimmungen, wie sie in der Erzählung und wiederholt in den meteorologischen Tabellen verzeichnet sind, so findet man, daß in der Erzählung nicht bloß die Secunden zum öftesten ausgelassen sind, sondern die Zahlen abweichen. Die Tabelle „Aërometer-Beobachtungen," III. p. 221, die correcter als der Text zu sein scheint, wird die Mittagsbestimmungen vom 18 Juli 1816 bis zum 13 April 1818, von Kamtschatka bis vor Ste Helena, zu berichtigen dienen, und namentlich für einen späteren Abschnitt der Reise, vom 5. bis zum 24 Nov. 1817 auf der Fahrt zwischen Radack und den Marianen durch das Meer der Carolinen, Wichtigkeit erlangen. Hier steht zum Beispiel im Texte II. p. 125 die Breite vom 20 Nov. 1817, 10° 42′, was offenbar fehlerhaft ist, und in der Tabelle p. 226 11° 42′ 29″, was das Richtige zu sein scheint. Man wird für den Abschnitt der Reise, der uns beschäftigt, der Beihülfe einer solchen Tabelle entbehren. Es ist zu bedauern, daß Herr von Kotzebue seiner Reisebeschreibung keinen Auszug seines Schiffjournals beigegeben hat. Es ist zu bedauern, daß er in derselben, wo man sie sucht, viele Karten und Pläne nicht mitgetheilt, die ihm die Hydrographie verdankt, und von denen Krusenstern, II. S. 160, den Plan der Häfen Hana-ruru auf O'Wahu und La Calderona de Apura auf Guajan namentlich anführt. Es ist zu bedauern, daß er die ihm auf seine Reise ertheilten Instructionen, worauf er selbst

und Kruſenſtern an verſchiedenen Stellen ſich beziehend verweiſen, nicht bekannt gemacht hat. Es iſt endlich zu bedauern, daß er die zur See während einer längeren Zeit zu verſchiedenen Stunden des Tages beobachteten Barometerſtände aufzubewahren verſchmäht hat.

Die mir während der Reiſe vom Kapitain mitgetheilten Zahlen (Breiten und Längen, Bergeshöhen u. ſ. w.) ſtimmen nie mit denen, die ich in ſeinem Werke verzeichnet finde. Ich bin hier den letzteren gefolgt, wo ich keinen Grund gefunden habe, einen Druck- oder Schreibfehler zu argwöhnen.

Ich bitte dieſe Abſchweifung zu entſchuldigen. Ich werde mit flüchtigem Finger den vom Rurick gehaltenen Curs auf der Karte zeigen, und ſodann ein Weniges von den Ereigniſſen der Fahrt hinzufügen.

Wir ſegelten nordwärts, die Inſel Juan Fernandes unter dem Winde, d. i. im Weſten laſſend, bis wir den 27 Grad ſüdlicher Breite erreicht, den wir ſodann weſtwärts verfolgten. Wir ſahen am 25. den nackten Felſen Salas y Gomez, 26° 36′ 15″ S. B., 105° 34′ 28″ W. L., und berührten am 28. die Oſterinſel. Wir ſteuerten von da etwas mehr nach Norden, und erreichten am 13 April den 15° S. B. beiläufig im 134° W. L. Wir verfolgten weſtwärts dieſe Parallele, auf der Spur von Lemaire und Schouten, durch ein ſehr gefährliches Meer, das mit niedern Inſeln und Bänken angefüllt iſt, worauf man zu ſtranden Gefahr läuft, bevor man ſie geſehen hat. Wir lavirten öfters die Nacht hindurch ohne fortzuſchreiten,

Digitized by Google

theils um Gefahr zu vermeiden, theils um kein Land in unſerm Geſichtskreiſe ungeſehen zu laſſen. Wir ließen auf dieſer Fahrt die Marqueſas im Norden, und weſtlicher die Geſellſchaftsinſeln im Süden liegen. Es iſt bemerkenswerth, daß wir ſeit der Oſterinſel und dieſen Theil der Reiſe hindurch bis zu dem Aequator meiſt Nord- und Nordoſtwind hatten, wo wir im Gebiete des S. O. Paſſats auf Südoſtwind zu rechnen hatten. Wir hatten öfters Windſtöße, Regen und Wetterleuchten.

Am 16 und 17 April. Die zweifelhafte Inſel in 14° 50′ 11″ S. B. 138° 47′ 7″ W. L.

Am 20 April die Romanzoffsinſel entdeckt, und am 21. auf derſelben gelandet. 14° 57′ 20″ S. B. 144° 28′ 30″ W. L. Sie iſt die einzige der hier aufgezählten Inſeln, auf welcher der Cocosbaum wächſt; die anderen ſind nur ſpärlich bewachſen. Alle haben mit breitem weißem Strande das Anſehen von Sandbänken, wofür ſie ältere Seefahrer hielten, verwundert, in deren nächſter Nähe keinen Grund mit dem Senkblei zu finden; ein Umſtand, den ſie anzuführen nie ermangeln.

Am 22 April die Spiridoffinſel 14° 51′ 00″ S. B., 144° 59′ 20″ W. L.

Am 23. in der Nähe der Palliſers von Cook die Rurickskette, von welcher wir ſüdlich fuhren. Wir ſahen ſie zwiſchen 15° 10′ 00″ und 15° 30′ 00″ S. B., 146° 31′ 00″ und 146° 46′ 00″ W. L. Ihre größere Ausdehnung nach Norden wurde nicht erforſcht. — Im S. S. O. ward Land geſehen, aber nicht unterſucht.

Digitized by Google

Am 24 und 25 April die Deanskette, deren südlicher Rand in der Richtung N. W. 76° und S. O. 76°, zwischen 15° 22′ 30″ und 15° 00′ 00″ S. B. und 147° 19′ 00″ und 148° 22′ 00″ W. L. aufgenommen wurde.

Am 25. die Krusensternsinseln; Mitte der Gruppe 15° 00′ 00″ S. B., 148° 41′ 00″ W. L.

Wir bogen von da den Curs mehr nach Norden, verschiedene zweifelhafte Inseln aufsuchend, die wir nicht fanden. Wir steuerten sodann nach den Penrhyninseln, die wir am 30 April sahen, und mit deren Bewohnern wir am 1 Mai zur See verkehrten. Die Mitte der Gruppe liegt nach der Bestimmung des Kapitains 9° 1′ 35″ S. B., 157° 34′ 32″ W. L. Ein starkes Gewitter entladete sich über diese Inseln, als wir sie verließen.

Wir hatten nun häufige Windstillen und Windstöße, die oft von Regenschauern begleitet waren. Wir durchkreuzten zum zweiten Mal den Aequator am 11 Mai in 175° 27′ 55″ W. L.

Wir suchten am 19 und 20 Mai die nördlichen Gruppen der Mulgravsinseln auf, und hatten bereits diese Untersuchung aufgegeben, als uns nordwärts steuernd am 21 Mai die erste Ansicht der nördlichen Gruppen der Inselkette Radack, Udirick und Tegi erfreute. Diese Inseln, deren liebliche Bewohner wir hier zum ersten Mal gewahrten, werden uns später beschäftigen. Der Kanal zwischen beiden Gruppen liegt 11° 11′ 20″ N. B. 190° 9′ 23″ W. L.

Digitized by Google

Wir richteten von Radack aus unſern Curs faſt nordwärts nach Kamtſchatka. Wir traten unter dem 33 Grad N. B. in die Region der nordiſchen Nebel, und der Himmel und das Meer verloren ihre Bläue. Wir hatten am 13 Juni unter dem 47° N. B. Sturm und Eis. Am 18. Nachmittags um 4 Uhr zertheilte ſich der Nebel, und der Eingang der Bucht von Awatſcha lag vor uns.

Von Chile aus übertrug der Kapitain dem Doktor Eſchſcholtz die Beobachtung der phyſiſchen und meteorologiſchen Inſtrumente.

Vor dem Einlaufen in die Bucht von Concepcion war uns bereits ein Mal das Meer ſtellen- und ſtrichweiſe ſchwach röthlich gefärbt erſchienen. Dieſes Phänomen wiederholte ſich deutlicher in den erſten Tagen unſerer Fahrt nordwärts längs der Küſte. Das Färbende muß auf jeden Fall ſehr fein und zertheilt ſein, und nicht ſo zu erkennen, wie die Alge und das Infuſorium des atlantiſchen Ocean's. Ich konnte in dem auf das Verdeck heraufgebrachten Waſſer nichts unterſcheiden und zweifelte, ob es auch wirklich aus den gefärbten Meerſtellen herrühre.

Am 9 März, dem Tage obiger Beobachtung, trieb ein todter Wallfiſch an uns vorüber, auf welchem unzählige Schaaren von Vögeln (eine kleine Art Procellaria?) ihre Nahrung hatten. War vielleicht von dieſer verweſenden Fleiſchmaſſe die Färbung des Meeres herzuleiten?

Die Wallfiſche, die in der Bucht von Concepcion häufig geſehen werden, wo ihnen damals nur die Amerikaner nachſtellten, begleiteten uns noch eine Zeit. Erſt

Digitized by Google

nachdem die Wallfische des Nordens gehörig untersucht und beschrieben sein werden, wird es an der Zeit sein, den Wunsch zu äußern, auch die des Südens mit ihnen zu vergleichen.

Am 10. Nachmittags um 6 Uhr glaubte der Kapitain eine eigenthümliche Erschütterung in der Luft zu verspüren, wobei das Schiff ihm ein wenig zu erzittern schien. Das Geräusch, das er fernem Donner vergleicht, erneuerte sich nach ungefähr drei Minuten; nach einer Stunde merkte er nichts mehr. — Andere glauben in der Nacht zum 11. und noch am 11. selbst dieselbe Erschütterung wiederholt empfunden zu haben. Ein Zweifel stieg in uns auf, ob vielleicht jetzt das uns so gastliche Land, von einem Erdbeben durchwühlt, ein Schauplatz des Schreckens und der Zerstörung sei. Unsere Befürchtung hat sich übrigens nicht bestätigt.

Wir hatten in Chile Flöhe in fast bedrohlicher Menge an Bord genommen; hätten sie sich vermehrt, so hätten wir viel zu leiden gehabt. Aber wie wir sonnenwärts fuhren, verloren sie sich mehr und mehr, und wir waren bald gänzlich davon befreit. Wir machten in der nördlichen Halbkugel (auf der Fahrt von Californien nach den Sandwichinseln) unter ähnlichen Umständen dieselbe Erfahrung.

Dagegen zeigte sich ein anderes Ungeziefer, das wir bis jetzt nicht gekannt, und vermehrte sich auf dieser Fahrt zwischen den Wendekreisen schon merklich; ich meine die bei den Russen sich heiligen Gastrechtes erfreuenden Tarakanen (Blatta germanica, Licht- und Bäckerschaben). Später wurden sie uns zu einer entsetzlichen Plage; sie zehren

nicht nur den Zwieback ganz auf, sondern nagen Alles und selbst die Menschen im Schlafe an. In das Ohr eines Schlafenden gedrungen, verursachen sie ihm unsägliche Schmerzen. Der Doktor, dem der Fall öfters vorgekommen, ließ mit gutem Erfolg Oel in das befährdete Ohr gießen.

Am 16 März, in einer Entfernung von mehr als 17 Grad (beiläufig 1000 Meilen) von dem nächsten bekannten Lande, der amerikanischen Küste, ward ein Vogel im Fluge beobachtet, der für eine Schnepfe gehalten wurde.

Wir sahen am 24. die ersten Tropenvögel, diese herrlichen Hochsegler der Lüfte, die ich mich fast nicht erwehren kann Paradiesvögel zu nennen.

Am Morgen des 25. verkündigten uns über dem Winde von Salas y Gomez Seevögel in großer Anzahl, Pelicane und Fregatten, diesen ihren Brüteplatz, an welchem wir Mittags vorüberfuhren.

Der 28 März 1816 war der Tag der Freude; die erste Bekanntschaft zu stiften mit Menschen dieses reizvollen Stammes und die erste schöne Verheißung der Reise sich erfüllen zu sehen! — Als mit breiter, schönbegrünter Kuppe die Osterinsel sich aus dem Meere erhob, die verschiedenfarbigen Feldereintheilungen an den Abhängen von ihrem Kulturzustande zeugten, Rauch von den Hügeln stieg; als näher kommend wir am Strande der Cooksbai die Menschen sich versammeln sahen; als zwei Boote (mehr schienen sie nicht zu besitzen) vom Strande stießen und uns entgegen kamen — da freute ich mich, wie ein Kind;

Digitized by Google

alt nur darin, daß ich zugleich mich auch darüber freute, mich noch so freuen zu können. Die flüchtigen Augenblicke unserer versuchten Landung vergingen uns, umtaumelt von diesen lärmenden kindergleichen Menschen, wie im Rausch. Ich hatte alles Eisen, Messer, Scheeren, Alles was ich mitgenommen hatte, eher verschenkt als vertauscht, und nur, ich weiß nicht wie, ein schönes, feines Fischernetz erhandelt.

Ich habe den verdächtigen Empfang, der uns ward, in den Bemerkungen und Ansichten zu beschreiben versucht, und mit dem, was ich davon gesagt, können die Berichte von Kotzebue und Choris verglichen werden. Ich habe die vermuthliche Veranlassung der halb bedrohlichen Stimmung der Insulaner nur angedeutet. Herr von Kotzebue selber hatte die Geschichte aufgezeichnet, und ihm gebührte es, sie bekannt zu machen. Ich setze sie ergänzend hierher in seinen urkundlichen Worten. Sie stehet im ersten Bande, Seite 116, seiner Reisebeschreibung.

„Eine Nachricht, die das feindselige Betragen der Insulaner gegen mich erklärt, und welche ich erst später auf den Sandwichinseln durch Alexander Adams erhielt, glaube ich dem Leser hier mittheilen zu müssen. Dieser Adams, von Geburt ein Engländer, kommandirte im Jahr 1816 die dem Könige der Sandwichinseln gehörige Brigg Kahumanu, und hatte vorher auf der nämlichen Brigg, als sie den Namen Forester of London führte und dem Könige noch nicht verkauft war, unter Kapitain Piccort als zweiter Offizier gedient. Der Kapitain des Scuner

Digitized by Google

Nancy aus Neu-London-Amerika, seinen Namen hat mir Adams nicht genannt, beschäftigte sich im Jahr 1805 auf der Insel Mas a fuero mit dem Fange einer Gattung von Seehunden, welche den Russen unter dem Namen Kotick (Seekatzen) bekannt ist. Die Felle dieser Thiere werden auf dem Markte von China theuer verkauft, und daher suchen die Amerikaner in allen Theilen der Welt ihren Aufenthalt ausfindig zu machen. Auf der bis jetzt noch unbewohnten Insel Mas a fuero, welche westlich von Juan-Fernandez liegt, und wohin sie aus Chile die Verbrecher schicken, ward dieses Thier zufällig entdeckt, und gleich Jagd darauf gemacht. Da aber die Insel keinen sichern Ankerplatz gewährte, weshalb das Schiff unter Segel bleiben mußte, und er nicht Mannschaft genug besaß, um einen Theil derselben zur Jagd gebrauchen zu können, so beschloß er, nach der Osterinsel zu segeln, dort Männer und Weiber zu stehlen, seinen Raub nach Mas a fuero zu bringen, und dort eine Kolonie zu errichten, welche den Kotickfang regelmäßig betreiben sollte. Diesen grausamen Vorsatz führte er im Jahr 1800 aus, *) und landete in Cooksbai, wo er sich einer Anzahl Einwohner zu bemächtigen suchte. Die Schlacht soll blutig gewesen sein, da die tapfern Insulaner sich mit Unerschrockenheit vertheidigten; sie mußten dennoch den furchtbaren europäischen Waffen unterliegen, und zwölf Männer mit zehn Weibern fielen lebendig in die Hände der herzlosen Amerikaner. Nach vollbrachter

*) Ein hier oder weiter oben zu vermuthender Druckfehler in der Jahreszahl benimmt der Geschichte nichts von ihrer Glaubwürdigkeit.

Digitized by Google

That wurden die Unglücklichen an Bord gebracht, während der ersten drei Tage gefesselt und erst, als kein Land mehr sichtbar war, von ihren Banden erlöst. Der erste Gebrauch, den sie von ihrer Freiheit machten, war, daß die Männer über Bord sprangen, und die Weiber, welche ihnen folgen wollten, nur mit Gewalt zurück gehalten wurden. Der Kapitain ließ sogleich das Schiff beilegen, in der Hoffnung, daß sie doch wieder an Bord Rettung suchen würden, wenn die Wellen sie zu verschlingen drohten; er bemerkte aber bald, wie sehr er sich geirrt, denn diesen mit dem Elemente vertrauten Wilden schien es nicht unmöglich, trotz der Entfernung von drei Tagereisen ihr Vaterland zu erreichen, und auf jeden Fall zogen sie den Tod in den Wellen einem qualvollen Leben in der Gefangenschaft vor. Nachdem sie einige Zeit über die Richtung, die sie zu nehmen hatten, gestritten, theilte sich die Gesellschaft; einige schlugen den graden Weg nach der Osterinsel ein, und die übrigen wandten sich nach Norden. Der Kapitain, äußerst entrüstet über diesen unerwarteten Heldenmuth, schickte ihnen ein Boot nach, das aber nach vielen fruchtlosen Versuchen wieder zurück kehrte; denn sie tauchten allemal bei seiner Annäherung unter, und die See nahm sie mitleidig in ihren Schutz. Endlich überließ der Kapitain die Männer ihrem Schicksale, brachte die Weiber nach Mas a fuero, und soll noch öftere Versuche gemacht haben, Menschen von der Osterinsel zu rauben. Adams, welcher diese Geschichte von ihm selbst hatte, und ihn deshalb wahrscheinlich nicht nennen wollte, versicherte

Digitized by Google

mich, 1806 an der Osterinsel gewesen zu sein, wo er aber wegen des feindseligen Empfangs der Einwohner nicht landen konnte; ein gleiches Schicksal hatte nach seiner Aussage das Schiff Albatros, unter Kommando des Kapitain Windship im Jahr 1809.

Ich ergreife diese Gelegenheit auch hier, gegen die Benennung „Wilde" in ihrer Anwendung auf die Südsee-Insulaner feierlichen Protest einzulegen. Ich verbinde gern, so viel ich kann, bestimmte Begriffe mit den Wörtern, die ich gebrauche. Ein Wilder ist für mich der Mensch, der ohne festen Wohnsitz, Feldbau und gezähmte Thiere, keinen andern Besitz kennt, als seine Waffen, mit denen er sich von der Jagd ernährt. Wo den Südsee-Insulanern Verderbtheit der Sitten Schuld gegeben werden kann, scheint mir solche nicht von der Wildheit, sondern vielmehr von der Uebergesittung zu zeugen. Die verschiedenen Erfindungen, die Münze, die Schrift u. s. w., welche die verschiedenen Stufen der Gesittung abzumessen geeignet sind, auf denen Völker unseres Continentes sich befinden, hören unter so veränderten Bedingungen auf, einen Maßstab abzugeben für diese insularisch abgesonderten Menschenfamilien, die unter diesem wonnigen Himmel ohne Gestern und Morgen dem Momente leben und dem Genusse.

Die fliegenden Fische, von denen wenigstens zwei Arten in dem großen Ocean vorkommen, scheinen in der Nähe des Landes häufiger zu sein. Wir sahen deren viele in der Nähe der Osterinsel.

Digitized by Google

Wir durchschnitten in der Nacht zum 1 April den südlichen Wendekreis; sahen am 3. eine Fregatte, und hatten am 7. und wiederholt am 13. Windstille. Hier war es, wo, mit der Beobachtung des Meergewürmes beschäftigt, die Entdeckung des ersten wahren Meerinsektes den Doktor Eschscholtz erfreute. Es ist unserer gemeinen Wasserwanze (Hydrometra rivulorum F.) zu vergleichen, schreitet und springt auf dieselbe Weise auf der Oberfläche des Wassers, und kommt zwischen den Wendekreisen in allen Meeren vor.

Wir sahen am 15. viele Seevögel, Fregatten und Pelicane, erduldeten etliche Windstöße, und segelten während der Nacht nicht weiter. Der Himmel war dunkel umwölkt, es regnete heftig und es blitzte in allen Richtungen.

Der Ruf „Land!" regte uns am 16. Mittags freudig an. Die Erwartung ist gespannt, wann freiwillig, möchte ich sagen, und nicht auf das Gebot des Seemanns, ein Land der Spiegelfläche enttaucht und sich allmählig vor uns gestaltet. Der Blick suchet begierig nach Rauch, der wehenden Flagge, die den Menschen dem Menschen, der ihn sucht, verkündigt. Steigt Rauch auf, dann pochet einem seltsam das Herz. Aber diese traurigen Riffe haben bald, bis auf eine eitele Neugier, alles Interesse verloren.

Es war doch ein großes Fest, als am 20. beschlossen ward, eine Landung auf der kleinen palmenreichen Insel Romanzoff zu versuchen. Der Kapitain beorderte den Lieutenant Sacharin, den Landungsplatz zu erkunden, und mich ihn zu begleiten. Ich stieg freude- und hoffnungsvoll

Digitized by Google

in das Boot; wir ſtießen ab. Wir ruderten ganz nahe der Inſel, vom Ufer nur durch die ſchäumende Brandung getrennt. Ein muthiger Matroſe ſchwamm mit einer Leine ans Land. Er ſchritt längs dem Ufer, entdeckte Menſchenſpuren, Cocosſchaalen, betretene Pfade, er lauſchte durch das Gebüſch, pflückte grüne Zweige und kam zu der Leine zurück. — Sacharin deutete mit der Hand nach der Inſel und ſprach zu mir: Adelbert Loginowitſch, wollen Sie? — Ich glaube nicht, daß mich noch ein Mal in meinem Leben ſolch peinliches Gefühl durchbohrt. Ich ſchreibe es zu meiner Demüthigung nieder. Was der Matroſe gethan, war ich nicht im Stande zu thun. Jener ſchwamm zu uns wieder her, und wir ruderten zum Schiffe. Auf den erſtatteten Bericht ward ein Pram aus allem beweglichen Holze am Bord verfertigt, und wir fuhren am andern Tage in zweien Booten der Inſel zu. Die Boote ankerten in großer Waſſertiefe zunächſt der Brandung; der Matroſe ſchwamm mit der Leine ans Land, und mit Hülfe des Pram's konnten wir einzeln das Ufer erreichen, wo uns die ſchäumende Welle übergoß. Wir durchwandelten nun fröhlich den Wald, und durchforſchten die Inſel. Wir laſen alle Spuren der Menſchen auf, folgten ihren gebahnten Wegen, ſahen uns in den verlaſſenen Hütten um, die ihnen zum Obdach gedient. Ich möchte das Gefühl vergleichen mit dem, das wir in der Wohnung eines uns perſönlich unbekannten, theuren Menſchen haben würden; ſo hätte ich Goethe's Landhaus betreten, mich in ſeinem Arbeitszimmer umgeſehen. — Daß



Digitized by Google

diese Insel keine festen Wohnsitze hat und nur von andern uns unbekannten Inseln her besucht zu werden scheint, habe ich in den Bemerkungen gesagt.

Der Tag, der ohnehin das Osterfest der Russen war, wurde festlich, und auf dem Rurick mit Kanonenfeuer begangen. Die Mannschaft erhielt doppelte Portion. Wir brachten den auf dem Schiffe Zurückgebliebenen etliche Cocosnüsse mit. Sie zu erhalten, war die Art an den Baum gelegt worden, ein Verfahren, das mir in die Seele schnitt; zur Sühne hatte man die Art daselbst gelassen.

In der Nähe der niedern Inseln, deren Aufnahme uns in den folgenden Tagen bis zum 25 April beschäftigte, ließen sich die Seevögel nur sparsam sehen; dagegen waren die fliegenden Fische häufig. Hier sah ich auch ein Mal eine Wasserschlange im Meere schwimmen.

Wir entbehrten schon lange aller frischen Nahrung; das Wasser ward uns am 28 April zum ersten Male zugemessen. Die Portion war aber vollkommen hinreichend, und ich verbrauchte von der meinen nur einen Theil. Ich hätte mich im Nothfall mit Seewasser auch begnügt. Ich habe oft auf Excursionen Seewasser getrunken, ohne Widerwillen und ohne Nachtheil; ob es mir aber den Durst löschte, wie süßes Wasser, könnte noch gefragt werden. Die häufigen Regengüsse, die besonders in der südlichen Halbkugel uns erfrischten, gaben uns eine erwünschte Gelegenheit frisches Wasser einzusammeln, wozu unser Zelt eingerichtet war. Solches frisches, gesundes Wasser ist eine wahre Erquickung; denn leider fehlen dem des Vorraths

Digitized by Google

„die nahrhaften Theile“ niemals ganz, und sind manchmal in unerwünschtem Ueberflusse vorhanden. — Am 4 Mai regnete es so stark, daß zwölf Fässer Wasser gesammelt wurden.

Ich habe eigentlich zu dem nichts hinzuzufügen, was ich in den Bemerkungen und Ansichten über die Penrhyninseln gesagt habe, die wir am 30 April sahen, und mit deren Einwohnern wir am andern Morgen verkehrten. Ein solcher Tag mit seinen Ereignissen ist im einförmigen Schiffsleben ein Lichtpunkt, der dessen eintöniges Einerlei belebend durchbricht. Wollte ich wiederholt die empfundene Freude beschreiben, so würde ich in dem Leser eben die Langeweile erzeugen, die sie für uns zu unterbrechen kam. — Wir verhielten uns übrigens dieses Mal leidend, und es war nicht mehr der erste Eindruck. — Ich habe nirgends den Palmenwald schöner als auf den Penrhyn gesehen. Zwischen dem hoch getragenen windbewegten Baldachin der Kronen und dem Boden sah man zwischen den Stämmen hindurch den Himmel und die Ferne. Es schienen, wenigstens stellenweise, das niedere Gebüsch und der Damm zu fehlen, welche die Inseln dieser Bildung nach außen zu umzäunen und zu beschützen pflegen. Verhältnißmäßig zahlreich, stark und wohlgenährt, friedlich und dennoch vertrauend seinen Waffen, unbekannt mit den unsern war das Volk, das uns umringte; jegliche Familie, so schien es, unter Führung des Alten im eigenen Boote. Sie erhandelten Eisen von uns, das köstliche Metall, und als wir unsern Lauf wieder nahmen, waren sie kaum zu bewegen, von uns zu lassen.



Digitized by Google

Wir hatten in den nächsten Tagen häufige Windstillen mit Windstößen abwechselnd, und erreichten am 4 Mai, beiläufig unter 7° 30′ S. B., den wirklichen N. O. Passat. Wir sahen in den folgenden Tagen viele Seevögel Morgens dem Wind entgegen, bei Sonnenuntergang mit dem Winde fliegen. Die kleine Seeschwalbe (Sterna stolida) ließ sich wiederholt auf dem Schiffe fangen, und wir entließen etliche, denen wir auf pergamentnem Halsbande den Namen des Schiffes und das Datum mitgaben. Es möchte für ein Schiff eine Freude sein, einen solchen Boten in diesen weiten Meerbecken wieder aufzufangen; ließ sich doch in der chinesischen See ein Pelican am Bord des Rurick's greifen, der von unserer Conserve der Eglantine kam, wo er sich schon in die Gefangenschaft begeben hatte.

Wir durchkreuzten am 11. den Aequator. Am 12. zeigten sich viele Seevögel. Auch ein Landvogel soll gesehen worden sein. Ein Delphin wurde harpunirt, der erste, dessen wir habhaft wurden. — Er diente uns zu einer willkommenen Speise. Es ist ein schwarzes blutvolles Fleisch, erdig und unschmackhaft, aber nicht eben thranig. Ich möchte, wie die Haifische, so auch die Delphine für den Tisch loben; sie kommen zu Zeiten, wo sie nicht zu tadeln sind.

Am 19 Mai, da wir die Mulgravesinseln aufsuchten, blies unversehens ein Windstoß dem herrschenden Winde entgegen, brachte die Segel in Verwirrung und zerriß manches Tauwerk. Der Kapitain ward von einem ge-

Digitized by Google

ſchleuderten Tau am Vorderhaupte getroffen und ſank betäubt nieder. Dieſer Vorfall, der Schrecken unter uns verbreitete, hatte glücklicher Weiſe keine Folgen.

Wir entdeckten am 21. ein nur auf wenigen Punkten ſpärlich begrüntes Riff, auf dem nur wenige Cocosbäume ſich erhoben. Am 22. kamen uns zwei Boote zierlichen Baues, geſchickt gegen den Wind zu laviren, aus dieſem Riffe entgegen. Die Menſchen, geſchmückt und anmuthig, luden uns auf ihre Erde ein, aber im Gefühl ihrer Schwäche und unſerer Kraft vermaßen ſie ſich nicht, uns näher zu kommen. Ein Boot ward in die See gelaſſen, worauf ich mit Gleb Simonowitſch und Login Andrewitſch Platz nahm, und wir ruderten ihnen entgegen. Aber auch ſo vermochten wir nicht, ihnen Zutrauen einzuflößen. Sie warfen uns Geſchenke zu, eine zierliche Matte und eine Frucht des Pandanus, und entfernten ſich ſchnell der Inſel zu, uns einladend, ihnen zu folgen. Das waren die Radacker. Sie beſchenkten uns zuerſt, und ſchieden bei dieſer erſten Begegnung unbeſchenkt von uns.

Wir hatten nach Norden ſteuernd den 27. die Sonne im Zenit und durchſchnitten am 28. den nördlichen Wendekreis, nachdem wir 42 Tage ſüdlich vom Aequator und 12 Tage nördlich von demſelben in der heißen Zone zugebracht. Wir wallten unſern heimiſchen Sternen zu; vor uns erhob ſich der große Bär, und hinter uns ſenkte ſich das Kreuz.

Wir hatten am 2 und 3 Juni, etwas ſüdlicher, als gewöhnlich die Inſeln Rica de Plata und Rica de Oro

Digitized by Google

angegeben werden, ungefähr in derselben Breite wie Mearn, Landzeichen. Am Morgen des dritten ließ sich ein kleiner Vogel vom Geschlechte der Schnepfen auf das Schiff nieder, und ward mit Schaben gefüttert. — Treibholz und Tange schwammen im Meer, das Wasser war außerordentlich trübe, doch fand das Senkblei mit hundert Faden Leine keinen Grund.

Die Kälte nahm zu. Wir waren in dem nordischen Nebel, der sich oft an unserm Tauwerke niederschlug und als pechbittere Quellen längs den Wänden herabfloß. Wir fingen in den ersten Tagen des Juni unter der Breite von Gibraltar zu heizen an, und hatten gegen die Mitte desselben Monats, bevor wir die Breite von Paris erreicht, Eis am Bord. Das Meer, in diesem selben Meerbecken zwischen den Tropen dunkel ultra-marin-blau, ist hier schwarzgrün gefärbt und undurchsichtig. Die Wassertiefe, worin ein weißer Gegenstand sichtbar bleibt, hat sich von 16 Faden auf 2 Faden vermindert. Das Treibholz ward nordwärts immer häufiger.

Am 4. ward ein zweiter Delphin von einer andern Art harpunirt. Die Arten dieser uns sehr mangelhaft bekannten Gattung möchten sehr zahlreich sein. Scheint doch fast jegliche Heerde, die das Schiff umschwärmt, sich von allen andern durch Farbe, Zeichnung oder Größe zu unterscheiden.

Am 6. erschienen rothe Flecken im Meer; sie rührten von einem kleinen Krebse her, womit das Wasser angefüllt war.

Digitized by Google

Seitdem wir nach Norden steuerten, eilten Wünsche und Gedanken dem Schiffe voran der Küste zu, wo wir die Hoffnung hatten, Briefe von der Heimath vorzufinden. Wir selber fingen an, unsere Journale durchzusehen, unsere Papiere zur Absendung zu ordnen und Briefe an unsere Lieben zu schreiben. Ich habe, durch einen Scherz des Kapitains dazu ermuntert, vom Norden des großen Oceans eine nach Breiten- und Längen-Grad datirte Ordre ausgestellt, einen Korb Champagner Wein an den Staatsrath von Kotzebue zu expediren, und der Wein ist expedirt worden und angekommen.

Ein kleiner Landvogel, (eine Fringilla) sagte uns am 17. das Land an, das sich uns am 18. entschleierte. Ein hohes Land mit zackigen Zinnen, über welche sich aus dem Innern hohe vulkanische Kegel erheben. Der Schnee bedeckt nicht gleichmäßig die Höhen, wie in unsern Alpen, sondern liegt fleck- und streifenweise an den Abhängen des zerrissenen Gebürges und steigt an denselben tief zu Thale. Am 18 Juni noch so viel Schnee!

Wir fuhren am 19. in das schöne weite Becken, die Awatscha-Bucht, hinein. Wir wurden von der Berghöhe, die den Nordpfeiler des äußern Thores bildet, telegraphisch nach St. Peter und Paul angemeldet; ein Hülfsboot kam uns entgegen. Wir waren durch den schmalen Kanal des Einganges mit günstigem Winde eingefahren, der uns, sobald wir im Innern angelangt, plötzlich gebrach. Es war Nacht, als wir in den Hafen hinein bugsirt wurden. Ein unleidlicher Fischgestank verkündigte uns die Nähe des

Digitized by Google

Ortes. — Die Anstalt zum Trocknen der Fische, das tägliche Brod dieser nordischen Lande, liegt auf einer Landzunge, die den innern Hafen abschließt.

Hier, zu St. Peter und Paul, betrat ich zuerst den russischen Boden; hier sollte ich meine erste Bekanntschaft mit Rußland machen.

Wir waren hier angemeldet und wurden erwartet; wir waren alle namentlich bekannt, die Zeitungen hatten unsere Namen ausposaunt, und was hat man in St. Peter und Paul Anderes zu thun, als die Zeitung zu studiren. Wir wurden empfangen, wie sich's erwarten ließ. Wir brachten Bewegung in das stockende Leben, und es schien ein Tag über diesen Winkel der Erde, der nicht wie alle übrigen Tage war. Es waren Landsleute, die einander als Wirthe und Gäste an diesem abgelegenen Orte, so fern vom eigentlichen Vaterlande, begegneten.

Der Gouverneur Lieutenant Rudokoff sorgte für alle Bedürfnisse des Schiffes, dessen Kupfer besonders schadhaft befunden ward. Er half uns mit den noch brauchbaren Kupferplatten der „Diana" aus, des Schiffes, das Golownin nach seiner Fahrt nach Japan, als untauglich die See zu halten, im hiesigen Hafen zurück lassen mußte. Der Kapitain zog ans Land, und es folgten auf einander Gast- und Festmähler, wie sie nur in Kamtschatka zu beschaffen waren. Wir erfreuten uns in Kamtschatka der russischen Bäder. Es ist das Erste und vielleicht das Erquicklichste, was die russische Gastfreundschaft anzubieten weiß. Unsere Matrosen wußten sich selbst, wo es erwünscht

Digitized by Google

war, ihr Badezelt einzurichten, und nur unter einem glücklicheren wärmeren Himmel unterblieb es als entbehrlich.

Am 22 Juni ward auf dem Rurick ein Dankfest gefeiert, und bei dem Gouverneur zu Abend gespeist. Sonntag den 23. ward nach der Kirche bei uns getafelt. Am 30. war Festmahl beim Kommandanten, wo beim Kanonendonner pokulirt wurde. — Der Wein war nicht eben der vorzüglichste, aber die Gäste, aus allen nur zeigbaren Russen bestehend, waren zahlreich; und nach englischer Sitte, die mehr oder minder überall beobachtet wird, wo salziges Wasser das Land bespült, wollte jeder mit jedem von uns ein Glas Wein trinken, welche Höflichkeit erwiedert werden mußte, so daß der Gläser Weines sehr viele wurden. Nach Tische sollten wir das landesübliche Fuhrwerk kennen lernen, und zu Schlitten mit Hundegespann auf grünem Rasen, weil schon der Schnee im Thale geschmolzen war, den Abhang des Hügels hinabfahren. Es konnte keiner von uns den Sitz behaupten, was allerdings einige Uebung erfordert; abgeworfen verkrochen wir uns in das Gebüsch, und jeder suchte einen stillen Platz, das Fest für sich allein zu beschließen.

Am 4 Juli speisten wir bei Herrn Clark, einem Amerikaner, der hier, wohin er verschlagen worden, neue Verhältnisse angeknüpft hat. Er hatte das Kap Horn nur ein Mal umfahren, war aber sechs Mal, und zum letzten Mal vor sechs Jahren, auf den Sandwichinseln gewesen. Ich habe die Nachrichten, die er mir von diesen Inseln gab, und das Bild, das er mir von denselben entwarf,

Digitized by Google

vollkommen wahr und treu befunden. Ich sah zuerst bei Herrn Clark ein Bild, das ich seither oftmals auf amerikanischen Schiffen und, durch ihren Handel verbreitet, auf den Inseln und an den Küsten des großen Oceans wieder gesehen habe: das von chinesischer Hand zierlich auf Glas gemalte Portrait von Madame Recamier, der liebenswürdigen Freundin der Frau von Stael, bei der ich lange Zeit ihres vertrauten Umgangs mich erfreut. Wie ich hier dieses Bild betrachtete, schien mir unsere ganze Reise eine lustige Anekdote zu sein, nur manchmal langweilig erzählt, und weiter nichts.

Am 11 Juni war das Kirchenfest von St. Peter und Paul. Wir steuerten zu einer Kollekte bei, die für den Bau einer Kirche gesammelt wurde. Der erste Beamte der russisch-amerikanischen Compagnie bewirthete uns an diesem Tage.

Am 12. ward das Fest von Gleb Simonowitsch bei uns gefeiert, und besonders von den Matrosen mit ausgelassener Freudigkeit begangen, denn Gleb Simonowitsch war allgemein geliebt. Dieses Fest giebt mir Veranlassung, über eine russische Sitte zu berichten, die bei der strengen Mannszucht und der unbedingten Unterwürfigkeit des Untergebenen gegen seinen Vorgesetzten seltsam erscheinen dürfte. Aber mir scheint der gemeine Russe sich gegen seinen Herrn, gleichviel ob Kapitain, Herr oder Kaiser, in ein mehr kindliches als bloß knechtisches Verhältniß zu stellen; und unterwirft er sich der Ruthe, so behauptet er

Digitized by Google

auch seine Kindesfreiheiten. Die Matrosen ergriffen zuerst Otto Astawitsch, und, in zwei Reihen gestellt, welche Front gegen einander machten und sich bei den Händen anfaßten, ließen sie ihn schonungslos über ihre Arme schwimmen; eine Art des Prellens, die unter uns für keine Ehren- oder Freundschaftsbezeugung gelten würde. Nach Otto Astawitsch kam Gleb Simonowitsch an die Reihe, und nach diesem wir alle, so wie sie unser habhaft werden konnten. Die am höchsten in ihrer Gunst standen, wurden am höchsten geschnellt und am unbarmherzigsten behandelt. Ich erfuhr nachher, daß solches Thun ein Gegengeschenk verdiene, welches der Geprellte an die prellende Mannschaft zu entrichten pflege.

Am 13. waren wir segelfertig, aber die erwartete Post aus St. Petersburg war nicht angekommen, und wir mußten unserer getäuschten Hoffnung bis zu der Rückkehr nach Kamtschatka, die uns auf den Herbst 1817 verheißen war, Geduld gebieten. — Auch von dieser Hoffnung wurden wir enttäuscht. Wir haben während dieser drei Jahre keine direkt an uns gerichtete Nachricht von der Heimath und keine Briefe von unsern Angehörigen erhalten. Ich hätte vielleicht, wenn mich die Sehnsucht nach der Post nicht hier gebannt gehalten, eine Excursion in das Innere unternommen; dazu war es jedoch noch zu früh, da in diesem Jahre der Winter nicht weichen zu wollen schien. Schnee lag noch um St. Peter und Paul, als wir ankamen, und jetzt erst begann der Frühling zu blühen. Wie ich von hier aus in die Heimath schrieb,

Digitized by Google

auf das Papier die todten Buchstaben fallen ließ, die kein Wiederhall waren und keinen Wiederhall gaben, schnürte ein peinliches Gefühl das Herz mir zu.

Ich muß Einiges nachholen. Bücher, so von Beerings Zeiten her Reisende hier oder in Hintersibirien zurück gelassen, haben sich in St. Peter und Paul zu einer Bibliothek angesammelt, in welcher wir verwundert und erfreut Werke fanden, deren Mangel wir schmerzlich empfunden hatten. Bose konnte uns für das so reizende Studium der Seegewürme zu einem Leitfaden dienen, dessen wir ganz entbehrten; und wie erwünscht uns im Norden Pallas' Reisen und Gmelin's Flora Sibirica sein mochten, brauche ich nicht erst zu sagen. Dem Herrn Gouverneur schien es die natürlichste Bestimmung dieser Bücher zu sein, bei einer wissenschaftlichen Expedition, wie die unsrige, gebraucht zu werden, und er ließ mich aus der Bibliothek die Werke, die ich begehrte, nehmen, unter der heilig von mir erfüllten Bedingung, sie nach der Heimkehr der Petersburger Akademie zurück zu stellen. In dieser Bibliothek waren auch unter anderen etliche von Julius Klaproth einst an der chinesischen Grenze zurück gelassene Bücher, die mit seinem chinesischen Siegel, dem Spruch von Confucius: „Die Gelehrten sind das Licht der Finsterniß," gestempelt waren. Dieses selbe Siegel, das besaß ich; ein Geschenk von Julius Klaproth im Jahre 1804 oder 1805, wo ich in Berlin vertraulich mit ihm lebte und von ihm chinesisch lernen wollte. Ich hatte dieses Siegel zufällig auf diese Reise mitgenommen; ich

Digitized by Google

hatte es bei mir, und hätte, es vorweiſend, die Bücher als mein Eigenthum anſprechen können.

Von einem Naturforſcher und Sammler, von Redowſky, der in dieſem Winkel der Erde ein unglückliches Ende nahm, rührten ein Paar kleine Kiſten her, die getrocknete Pflanzen und Löſchpapier enthielten, und womit Herr Rudokoff mir ein Geſchenk machte. Auch das Papier war mir ſehr erwünſcht. Wie karg benutzte ich damals jedes Schnitzel; unſere Transparent-Gemälde aus Chile verbrauchte ich zu Saamenkapſeln, und ich finde in einem aus St. Peter und Paul geſchriebenen Briefe von mir dankbarlichſt eines Bundes Fidibus erwähnt, das mir die Kinder eines Freundes in Kopenhagen geſchenkt, als ich im Begriff war zu Schiffe zu ſteigen.

Ich hatte mir in England eine gute Doppelflinte angeſchafft. Der Kapitain ſelbſt hatte uns damals die Weiſung gegeben, uns mit Waffen zu verſorgen. Ich hatte ſie auf der Reiſe ſehr wenig gebraucht, doch war ein Schloß nicht in gutem Stande, und ſie war ſchmutzig, weil ich der Geräthſchaften entblößt war, ein Gewehr in Stand und rein zu erhalten. Es borgte ſie in St. Peter und Paul jemand von mir, und ich war deſſen unmaßen froh, erwartend, es würde ihr nun ihr Recht geſchehen, und ſie würde wie neu ausſehen, wann ſie in meine Hände wieder käme. Darin hatte ich mich nun geirrt; ich bekam ſie ungeputzt zurück, und die Noth war größer, als zuvor. Der Gouverneur hatte meine Flinte geſehen und wünſchte ſie zu beſitzen; er beauftragte den Kapitain

mit mir über den Preis, den ich darauf ſetzen wollte, zu unterhandeln. Nachdem ich mich vergewiſſert, daß Herr von Kotzebue, der ſich Herrn Rúdokoff gefällig zu erweiſen trachtete, ſelber wünſchte den Handel zu Stande zu bringen, ſagte ich zu ihm, daß, in ſofern die Flinte, wie er anzunehmen ſcheine, mir als Nothwehrwaffe entbehrlich ſei, ich ſie gern Herrn Rudokoff überlaſſen wollte; ich wiſſe aber nicht ſie in Geld abzuſchätzen, und ſei auch kein Handelsmann. Er möge nur die Thiere und Vögel, die er damit bis zur Zeit unſerer Rückkunft ſchießen würde, von ſeinen Leuten ausbalgen laſſen und mir die Häute verwahren; das ſolle der Preis ſein. Dieſe Wendung des Handels ſchien allen Theilen gleich erfreulich und würde auch den Berliner Muſeen trefflich zu Statten gekommen ſein, wenn wir nicht unterlaſſen hätten, nach Kamtſchatka zurück zu kehren.

Der Lieutenant Wormſkiold blieb in St. Peter und Paul. Er wollte ſein, am Bord des Rurick nach den Inſtrumenten der Expedition geführtes, meteorologiſches Journal nur unter Bedingungen mittheilen, auf die ſich Herr von Kotzebue nicht einlaſſen mochte. Dieſer, zu deſſen Verfügung ich für den eingetroffenen Fall meine Baarſchaft geſtellt hatte, gab mir, ohne von jener Gebrauch gemacht zu haben, mein Wort zurück. Auch der kranke Lieutenant Sacharin mußte, obgleich ungern, hier von der Expedition ſcheiden. Wir drückten uns herzlich die Hände. Er hätte wirklich nicht unternehmen ſollen, was auszuführen er körperlich nicht im Stande war;

Digitized by Google

denn der Dienſt des Seeoffiziers hat Beſchwerden, denen der Paſſagier fremd bleibt.

Unſern luſtigen Geſellen, den Affen, ſchenkte der Kapitain dem Gouverneur. Man möchte meinen, wenn Affen, wie auf Schiffen geſchieht, auf vertraulichem Fuße mit den Menſchen leben, daß ſie, geſchickt, neu- und wißbegierig wie ſie ſind, es weit in der Bildung bringen könnten, wenn ſie nur hätten, was zu einem Gelehrten gehört und was ihnen die Natur vorenthalten hat: Sitzfleiſch. Sie haben keine Geduld. Das alles gilt vielleicht mehr noch von den oſtindiſchen Affen, die wir ſpäter an Bord nahmen, als von dieſem Braſilianer.

Der Kapitain erhielt zur Verſtärkung der Mannſchaft des Rurick ſechs Matroſen von dem hieſigen Kommando und einen Aleuten von der ruſſiſch-amerikaniſchen Handelscompagnie. Dieſer war ein viel erfahrener, ſehr verſtändiger Mann. — Dieſe ſieben Mann ſollte Herr von Kotzebue bei ſeiner Rückkunft in Kamtſchatka im andern Jahre wieder abgeben. Er nahm außerdem eine Baidare an Bord, die er hier verfertigen laſſen: ein offenes, flaches Boot, das aus einem leicht gezimmerten, mit Robbenhäuten überzogenen, hölzernen Gerippe beſteht, und beim Uebernachten auf dem Lande als Zelt oder Schutzwehr gegen den Wind gebraucht wird.

Wir alle hatten uns mit Parken verſehen, und mehrere hatten ſich Bärenhäute zum Lager angeſchafft. Die Parke iſt das gewöhnliche Pelzkleid dieſer Nordvölker, ein

Digitized by Google

langes, aus Rennthierfell verfertigtes Hemd ohne Schlitzen, mit daran hängender Haube oder Kapuze. Manche sind zwiefältig mit Rauchwerk nach innen und außen.

Wir verließen am 14 Juli 1816 den Hafen von St. Peter und Paul und konnten erst am 17. aus der Bucht von Awatscha auslaufen.

Digitized by Google

# Nordfahrt von Kamtschatka aus in die Beeringsstraße.

## St. Laurenzinsel. Kotzebue's Sund. St. Laurenzbucht im Lande der Tschuktschi. Unalaschka.

„Zur Erforschung einer nordöstlichen Durchfahrt" sind Worte, die die „Entdeckungsreise von Otto von Kotzebue in die Südsee und nach der Beeringsstraße" an der Stirne trägt. Nun aber segeln wir nach Norden, der Beeringsstraße zu, und es dünkt mich an der Zeit zu sein, euch, die ihr mir bis jetzt auf gut Glück gefolgt seid, ohne zu wissen, wohin die Reise ging und was sie beabsichtigte, nachträglich über den Hauptzweck derselben und den Plan, nach welchem er verfolgt werden sollte, die Aufklärungen zu geben, die ich selber nur nach und nach erhalten hatte. Die Sommercampagne 1816 sollte einer bloßen Recognoscirung gewidmet sein. Ein Hafen, ein sicherer Ankerplatz für das Schiff, sollte in Norton-Sound, oder noch besser im Norden der Straße aufgefunden werden, von wo aus mit Baidaren und Aleuten,*) diesen Amphibien dieser

*) Dreisilbig: A-le-ut. So spreche ich das Wort mit den Russen aus. Meine Jungen, die in Klein-Quarta sitzen, wissen es freilich besser, und verweisen es mir. — Daß es zweisilbig A-leut heißen muß, weiß jedes Kind.

Digitized by Google

Meere, den eigentlichen Zweck der Expedition anzugreifen, der zweiten Sommercampagne vorbehalten bliebe. Früh sollten wir dann in Unalaschka eintreffen, wo unsere Ausrüstung für das nächste Jahr von den Beamten der russisch-amerikanischen Compagnie beschafft werden sollte: Baidaren, Mannschaft, Mundvorrath für dieselbe, und Dolmetscher, welche die Sprachen der nördlicheren Esquimaux verstünden. Diese Dolmetscher würden von Kodiak bezogen werden müssen; wohin von Unalaschka aus einen Boten auf dreisitziger Baidare die Küsten der Inseln und des festen Landes entlang zu senden, je später im Jahre, desto fahrvoller und unzuverlässiger sei. Deshalb durften wir uns jetzt nicht verspäten. Die Zeit des nordischen Winters sollten wir dann in Sommerlanden verbringen, theils der Mannschaft die erforderliche Erholung gönnen, theils anderwärtigen geographischen Untersuchungen obliegen, dann im Frühjahr 1817 nach Unalaschka zurückkehrend, daselbst, was für unsere Nordfahrt vorbereitet worden, uns aneignen, und sobald das nordische Meer sich der Schiffahrt eröffnete, den Rurick in den vorbestimmten Hafen fahren, sichern und zurücklassen, und mit Baidaren und Aleuten zur Erforschung einer nordöstlichen Durchfahrt so weit nach Norden und Osten zu Wasser oder zu Lande vordringen, als es uns ein gutes Glück gestattete. — Wenn die vorgerückte Jahreszeit oder die sonstigen Umstände unserer Unternehmung ein Ziel gesetzt, sollten wir die Rückfahrt über Kamtschatka antreten, und auf der Heimkehr noch die fahrvolle Torresstraße untersuchen. Wahrlich, es war

Digitized by Google

zweckmäßig, zu Entdeckungen im Eismeere die Söhne des Nordens und ihre Fahrzeuge zu gebrauchen. Nur mißlich war es, die ganze Hoffnung des Gedeihens auf den einzigen Wurf nur einer Campagne zu setzen, die ein ungünstiges Jahr vereiteln konnte. Aber mit Beharrlichkeit möchten am füglichsten von Unalaschka aus, durch Aleuten und wenige, rüstige, abgehärtete Seemänner, welche nur die erfoderlichen Ortsbestimmungen vorzunehmen befähigt wären, die letzten Fragen zu lösen sein, welche die Geographie dieser Meer- und Küstenstriche noch darbietet.

Die Sommercampagne 1816, deren Ergebniß in der Karte vorliegt, die Herr von Kotzebue von dem nach ihm benannten Sunde mittheilt, hat, was von ihr erwartet werden konnte, auf das befriedigendste geleistet. Der Kotzebue's Sund, ein tiefer Meerbusen, der im Norden der Straße unter dem Polarkreise in die amerikanische Küste eindringt, und dessen Hintergrund beiläufig einen Grad nördlicher und unter gleicher Breite liegt, als der Hintergrund von Norton-Sound, bietet den Schiffen im Schutze der Chamissoinsel den sichersten Ankerplatz und den vortrefflichsten Hafen dar. Herr von Kotzebue hat im Jahr 1817 darauf verzichtet, Vortheil von seiner Entdeckung zu ziehen, um weiteren Entdeckungen in das Eismeer entgegen zu gehen. Was der romanzoff'schen Expedition aufgegeben war, ist seither von den Engländern verfolgt worden, und Kapitain Beechey mit dem Blossom hat in den Jahren 1826 und 27 von diesem selben Hafen aus einen Theil der amerikanischen Küste im Eismeer aufgenommen.

Digitized by Google

Ich kehre zu unſerer Nordfahrt zurück. Ihr Zweck war die Geographie. Wir haben zwar mit den Eingebornen, den Bewohnern der St. Laurenzinſel, den Esquimaux der amerikaniſchen Küſte, den Tſchuktſchi der aſiatiſchen, häufig verkehrt; doch haben wir mit und unter ihnen nicht gelebt. Die Karte und der Bericht von Herrn von Kotzebue, das Zeichenbuch des Malers, das er in ſeinem Voyage pittoresque offen hält, werden belehrender ſein, als mein dürftiges Tagebuch. Uebrigens was ich über dieſe Völker mongoliſcher Race zu ſagen gewußt, habe ich am Schluſſe des Aufſatzes, den ich den Nordlanden in meinen Bemerkungen und Anſichten gewidmet habe, in wenige Worte zuſammen gedrängt.

Am 17 Juli 1816 liefen wir aus der Bucht von Awatſcha aus, und hatten am 20. Anſicht von der Beeringsinſel, deren weſtliches Ende ſich mit ſanften Hügeln und ruhigen Linien zum Meere ſenkt. Sie erſchien uns im ſchönen Grün der Alpentriften; nur ſtellenweiſe lag Schnee.

Von der Beeringsinſel richteten wir mit günſtigem Winde unſern Curs nach der Weſtſpitze der St. Laurenzinſel. Wir waren in den dichteſten Nebel gehüllt; er zertheilte ſich am 26. auf einen Augenblick; ein Berggipfel ward ſichtbar; der Vorhang zog ſich wieder zu. Wir lavirten in der gefährlichen Nähe des nichtgeſehenen Landes.

An dieſem Tage war die Erſcheinung einer Ratte auf dem Verdeck ein Beſorgniß erregendes Ereigniß. Ratten ſind auf einem Schiffe gar verderbliche Gäſte, und ihrer

Digitized by Google

Vermehrung ist nicht zu steuern. Wir hatten bis jetzt keine Ratten auf dem Rurick gehabt; war diese in Kamtschatka an unsern Bord gekommen, konnten auch mehrere schon in den untern Schiffsraum eingedrungen sein. Eine Rattenjagd ward auf dem Verdeck als ein sehr ernstes Geschäft angestellt, und drei Stück wurden erlegt. Es ist von da an keine mehr verspürt worden.

Am 27. steuerten wir auf das Land zu, das uns im heitersten Sonnenschein erschien, so wie wir in seiner Nähe aus der Nebeldecke des Meeres heraus traten. Zwei Boote wurden zu einer Landung ausgerüstet. Indem wir nach dem Ufer ruderten, begegneten wir einer Baidare mit zehn Eingebornen. Wir verkehrten mit ihnen, nicht ohne wechselseitig auf unserer Hut zu sein. Taback! Taback! war ihr lautes Begehren. Sie erhielten von uns das köstliche Kraut, folgten unsern Booten freundlich, fröhlich, vorsichtig, und leisteten uns beim Landen in der Nähe ihrer Zelte hülfreiche Hand. Die hier am Strande aufgerichteten Zelte von Robben- oder Wallroßhäuten schienen Sommerwohnungen zu sein, und die festen Wohnsitze der Menschen hinter dem Vorgebürge im Westen zu liegen. Von da her kam auch eine zweite Baidare herbei. Unser verständiger Aleut, der eine längere Zeit auf der amerikanischen Halbinsel Alaska zugebracht, fand die hiesige Völkerschaft den Sitten und der Sprache nach mit der dortigen verwandt, und diente zu einem halben Dolmetscher. Während der Kapitain, der in ein Zelt geladen worden, den Umarmungen und Bestreichungen, so wie der Bewirthung

Digitized by Google

der freundlichen, thranigen Leute, die er mit Taback und Messern beschenkte, ausgesetzt blieb, bestieg ich allein und unbefährdet das felsige Hochufer und botanisirte. Selten hat mich eine Herborisation freudiger und wunderlicher angeregt. Es war die heimische Flora, die Flora der Hochalpen unserer Schweiz zunächst der Schneegrenze, mit dem ganzen Reichthum, mit der ganzen Fülle und Pracht ihrer dem Boden angedrückten Zwergpflanzen, denen sich nur wenige eigenthümliche harmonisch und verwandt zugesellten. Ich fand auf der Höhe der Insel, unter dem zertrümmerten Gesteine, das den Boden ausmacht, einen Menschenschädel, den ich unter meine Pflanzen sorgfältig verborgen mitnahm. Ich habe das Glück gehabt, die reiche Schädelsammlung des Berliner anatomischen Museums mit dreien nicht leicht zu beschaffenden Exemplaren zu beschenken: diesem von der St. Laurenzinsel, einem Aleuten aus einem alten Grabmal auf Unalaschka, und einem Esquimau aus den Gräbern der Bucht der guten Hoffnung in Kotzebue's Sund. Von den dreien war nur der letztere schadhaft. Nur unter kriegerischen Völkern, die, wie die Nukahiwer, Menschenschädel ihren Siegstrophäen beizählen, können solche ein Gegenstand des Handels sein. Die mehrsten Menschen, wie auch unsere Nordländer, bestatten ihre Todten und halten die Gräber heilig. Der Reisende und Sammler kann nur durch einen seltenen glücklichen Zufall zu dem Besitze von Schädeln gelangen, die für die Geschichte der Menschenracen von der höchsten Wichtigkeit sind.

Wir erreichten gegen zwei Uhr Nachmittags das Schiff,

und verbrachten, in den tiefen Nebel wieder untergetaucht, noch den 28. und den Vormittag des 29. in der Nähe der Insel, um deren westliches Ende wir unsern Curs nahmen. Am Abend des 28. hob sich die Nebeldecke, das Land ward sichtbar, und wir erhielten auf drei Baidaren einen zahlreichen Besuch der Eingebornen, in deren Führer der Kapitain seinen freundlichen Wirth vom vorigen Tage erkannte. Nach vorgegangener Umarmung und Reiben der Nasen an einander wurden Geschenke und Gegengeschenke gewechselt, und ein lebhafter Tauschhandel begann. In kurzer Zeit waren wir alle und unsere Matrosen reichlich mit Kamlaiken versehen. Die Kamlaika ist das gegen Regen und Uebergießen der Wellen schützende Oberkleid dieser Nordländer, ein Hemde mit Haube oder Kapuze aus der feinen Darmhaut verschiedener Robben und Seethiere verfertigt; die Streifen ring- oder spiralförmig wasserdicht mit einem Faden von Flechsen von Seethieren an einander genäht; die Näthe zuweilen mit Federn von Seevögeln oder Anderem verziert. Die gröbste Kamlaika muß für die geübteste Nätherin die Arbeit von mehreren, von vielen Tagen sein, — sie wurden ohne Unterschied für wenige Blätter Taback, so viel wie etwa ein Raucher in einem Vormittag aufrauchen konnte, freudig hingegeben.

Die sonderbare Sitte des Tabackrauchens, deren Ursprung zweifelhaft bleibt, ist aus Amerika zu uns herübergekommen, wo sie erst seit beiläufig anderthalb Jahrhunderten Anerkennung zu finden beginnt. Von uns verbreitet, ist sie unversehens zu der allgemeinsten Sitte der

Digitized by Google

Menschen geworden. Gegen zwei, die von Brod sich ernähren, könnte man fünf zählen, welche diesem magischen Rauche Trost und Lust des Lebens verdanken. Alle Völker der Welt haben sich gleich begierig erwiesen, diesen Brauch sich anzueignen; die zierlichen, reinlichen Lotophagen der Südsee, und die schmutzigen Ichthyophagen des Eismeeres. Wer den ihm einwohnenden Zauber nicht ahnet, möge den Esquimau seinen kleinen steinernen Pfeifenkopf mit dem kostbaren Kraut anfüllen sehen, das er sparsam halb mit Holzspänen vermischt hat; möge sehen, wie er ihn behutsam anzündet, begierig dann mit zugemachten Augen und langem, tiefem Zuge den Rauch in die Lungen einathmet und wieder gegen den Himmel ausbläst, während aller Augen auf ihm haften, und der Nächste schon die Hand ausstreckt, das Instrument zu empfangen, um auch einen Freudenzug auf gleiche Weise daraus zu schöpfen. Der Taback ist bei uns hauptsächlich, und in manchen Ländern Europa's ausschließlich, Genuß des gemeinen Volkes. — Ich habe immer nur mit Wehmuth sehen können, daß grade der kleine Antheil von Glückseligkeit, welchen die dürftigere Klasse vor den begünstigteren voraus nimmt, mit der drückendsten Steuer belastet werde, und empörend ist es mir vorgekommen, daß, wie zum Beispiel in Frankreich, für das schwer erpreßte Geld die schlechteste Waare geliefert werde, die nur gedacht werden kann.

Wir hatten am 29. Ansicht vom Nordkap der Insel, einer steilen Felsklippe, an welcher sich eine Niederung anschließt, worauf Jurten der Eingebornen gleich Maulwurfs-

Digitized by Google

haufen erſchienen, von den Hängeböden umſtellt, auf denen, was aus dem Bereich der Hunde gehalten werden ſoll, verwahrt wird. Es ſtießen ſogleich drei Baidaren vom Lande ab, jegliche mit beiläufig zehn Inſulanern bemannt, die, bevor ſie an das Schiff heran ruderten, religiöſe Bräuche vollbrachten. Sie ſangen eine Zeitlang eine langſame Melodie; dann opferte einer aus ihrer Mitte einen ſchwarzen Hund, den er emporhielt, mit einem Meſſerſtich ſchlachtete und in das Meer warf. Sie näherten ſich erſt nach dieſer feierlichen Handlung, und etliche ſtiegen auf das Verdeck.

Am 30. erhellte ſich das Wetter; wir ſahen am Morgen die King'sinſel; bald darauf das Kap Wales, die Gwozdeff'sinſeln (welche vier vereinzelt ſtehende Felſenſäulen in der Mitte der Straße ſind) und ſelbſt die aſiatiſche Küſte. Cook hatte nur drei der vorerwähnten Felſen geſehen; der vierte, die Ratmanoffinſel von Kotzebue, iſt eine neue Entdeckung von dieſem. Wir fuhren durch die Straße, auf der amerikaniſchen Seite in einer Entfernung von beiläufig drei Meilen vom Ufer, Nachmittag gegen die zweite Stunde.

Ich habe hier eine Frage zu beantworten, die in den Gedanken der Wiſſenſchaft den unaufhaltſamen Fortſchritt der Zeit und der Geſchichte bezeichnet. — Ihr Starren, die ihr die Bewegung leugnet und unterſchlagen wollt, ſeht, ihr ſelber, ihr ſchreitet vor. Eröffnet ihr nicht das Herz Europa's nach allen Richtungen der Dampfſchifffahrt, den Eiſenbahnen, den telegraphiſchen Linien, und



Digitized by Google

verleihet dem ſonſt kriechenden Gedanken Flügel? Das iſt der Geiſt der Zeit, der, mächtiger als ihr ſelbſt, euch ergreift. — Gauß aus Göttingen zuerſt fragte mich im Herbſt 1828 zu Berlin, und die Frage iſt ſeither wiederholt an mich gerichtet worden: ob es möglich ſein werde oder nicht, die geodeſiſchen Arbeiten und die Triangulirung von der aſiatiſchen nach der amerikaniſchen Küſte über die Straße hinaus fortzuſetzen? Dieſe Frage muß ich einfach bejahend beantworten. Beide Pfeiler des Waſſerthores ſind hohe Berge, die in Sicht von einander liegen, ſteil vom Meer anſteigend auf der aſiatiſchen Seite, und auf der amerikaniſchen den Fuß von einer angeſchlemmten Niederung umſäumt. Auf der aſiatiſchen Seite hat das Meer die größere Tiefe, und der Strom, der von Süden in die Straße mit einer Schnelligkeit von zwei bis drei Knoten hineinſetzt, die größere Gewalt. Wir ſahen nur auf der aſiatiſchen Seite häufige Wallfiſche und unzählbare Heerden von Wallroſſen. Die Berghäupter mögen wohl die Nebeldecke überragen, die im Sommer über dem Meere zu ruhen pflegt; aber es wird auch Tage geben, wie der 30 Juli 1816 einer war.

Als die Niederung der amerikaniſchen Küſte ſich über unſern Geſichtskreis zu erheben begann, ſchien ein Zauberer ſie mit ſeinem Stabe berührt zu haben. Stark bewohnt, iſt ſie von Jurten überſäet, die von Gerüſten und Hängeböden umringt ſind, deren Pfeiler, Wallfiſchknochen oder angeſchlemmte Baumſtämme, die Böden, die ſie tragen, überragen. Dieſe Gerüſte nun erſchienen zuerſt

Digitized by Google

am Horizonte im Spiele der Kimming (Mirage) durch ihr Spiegelbild verlängert und verändert. Wir hatten die Ansicht von einer unzählbaren Flotte, von einem Walde von Masten.

Wir verfolgten jenseit der Straße die Küste nach O. N. O. in möglichster Nähe des Landes in 5 bis 7 Faden Tiefe. Das Land war, bis auf wenige Punkte auf den Höhen des Innern, frei von Schnee und begrünt. Wir ließen am Morgen des 31. die Anker vor einem Punkte fallen, wo das niedre Ufer sich außer Sicht verlor, als sei da die Mündung eines Flusses, oder der Eingang eines Meerarmes. Wir landeten unserm Ankerplatz gegenüber, und befanden uns auf einer schmalen flachen Insel, die, wie die Barre eines Flusses, einen breiten, durch die Niedrung sich ergießenden Wasserstrom halb absperrte: die Saritscheffsinsel und die Schischmareffbucht von Kotzebue's Karte. Die Tiefe in der Mitte der breiteren N. W. Einfahrt betrug 8 Faden, und der Strom setzte, bei steigender Fluth, landeinwärts.

Auf der Insel Saritscheff umringten uns alle Täuschungen der Kimming. Ich sah eine Wasserfläche vor mir, in der sich ein niedriger Hügel spiegelte, welcher sich längs des jenseitigen Ufers hinzog. Ich ging auf dieses Wasser zu; es verschwand vor mir und ich erreichte trocknen Fußes den Hügel. Wie ich ungefähr den halben Weg dahin zurückgelegt, war ich für Eschscholtz, der da zurück geblieben war, von wo ich ausgegangen, bis auf den Kopf in die spiegelnde Luftschicht untergetaucht, und



Digitized by Google

er hätte mich, so verkürzt, eher für einen Hund, als für einen Menschen angesehen. Weiter vorschreitend dem Hügel zu, tauchte ich mehr und mehr aus derselben Schichte hervor, und ich erschien ihm, verlängert durch mein Spiegelbild, länger und länger, riesig, schmächtig.

Das Phänomen des Mirage zeigt sich übrigens auch auf den weiten Ebenen unserer Torfmoore, zum Beispiel bei Linum, wo ich es selbst beobachtet habe. Man sieht es in vertikaler Richtung, und kann die Bedingungen, unter welchen es entsteht, an weiten, sonnenbeschienenen Mauerflächen (zum Beispiel an den Ringmauern Berlin's außerhalb der Stadt nach Süden und Westen) am bequemsten studiren, wenn man allmälig das Auge bis dicht an die Mauer nähert. — Wenn sich das Land über den Horizont erhebt, wie sich der Seemann auszudrücken pflegt, ist die Linie, die für den Horizont gehalten wird, der näher dem Auge liegende Rand einer von der untern Schicht der Luft gebildeten Spiegelfläche; eine Linie, die wirklich tiefer als der sichtbare Horizont liegt. Ich glaube, daß diese Täuschung in manchen Fällen auf astronomische Beobachtungen Einfluß haben, und in dieselben einen Irrthum von fünf und vielleicht mehreren Minuten bringen kann. — So müßte man dann den Mirage nebst der Deviation der Declination der am Bord beobachteten Magnetnadel zu den Ursachen rechnen, die in den Polargegenden der Genauigkeit der astronomischen Beobachtungen und Küstenaufnahmen entgegenstehen. Die Deviation (vergleiche Flinders, Roß, Scoresby ꝛc. ꝛc.)

Digitized by Google

war schon zur Zeit unserer Reise zur Sprache gekommen. Ich glaube nicht, daß Herr von Kotzebue in dieser Hinsicht den Mirage oder die Deviation beachtet hat.

Wir waren bei Jurten gelandet, welche die Menschen verlassen hatten. Nur etliche Hunde waren zurück geblieben. Wir benutzten die Gelegenheit, die festen Winterwohnsitze dieser Menschen kennen zu lernen. Herr von Kotzebue hat I. S. 152 eine dieser Jurten beschrieben. Plan und Aufriß würden belehrender gewesen sein.

Eine Kammer von zehn Fuß ins Gevierte, die Wände sechs Fuß hoch, die Decke gewölbt, im Scheitelpunkt ein mit einer Blase verschlossenes viereckiges Fenster. Das Gebäude von Balken aufgeführt, die nach dem Innern abgeflacht. Der Thür gegenüber eine anderthalb Fuß erhöhte Pritsche als Schlafstelle, das Drittheil des Raumes einnehmend. Längs der Wände verschiedene leiterähnliche Hängeböden zur Aufstellung von Geräthschaften. Die Thüre, eine runde Oeffnung von anderthalb Fuß Durchmesser in der Mitte der einen Wand. Maulwurfsgängen ähnliche, mit Holz belegte Stollen, die nur in einigen Theilen zum Aufrechtstehen erhöht sind, ziehen sich zwischen der innern Kammerthür und dem äußeren Eingange, der, drei Fuß hoch und viereckig, sich zwischen zwei Erdwällen nach S. O. eröffnet. Aus dem Hauptgange führt ein Nebenzweig zu einer Grube, worin der Wintervorrath, fußgroße Speckstücke, verwahrt wird; dabei Siebe mit langem Stiele, um den Speck heraus zu holen. Hauptgebäude und Zugänge von außen mit Erde überdeckt.

Digitized by Google

Während unſers Aufenthaltes auf der Inſel fuhr eine Baidare der Eingeborenen unter Segel aus dem Meere zu dem S. W. Eingange in die Bucht, und kam uns landeinwärts im Oſten aus dem Geſichte. Zwei Männer, jeder auf einſitziger Baidare, kamen vom feſten Lande, uns zu beobachten, waren aber nicht heran zu locken.

Die einſitzige Baidare iſt dieſen Völkern, was dem Koſacken ſein Pferd iſt. Dieſes Werkzeug iſt eine ſchmale, lange, nach vorn langzugeſpitzte Schwimmblaſe von Robbenhäuten, die auf ein leichtes hölzernes Geripp geſpannt ſind. In der Mitte iſt eine runde Oeffnung; der Mann ſitzt mit ausgeſtreckten Füßen darin, und ragt mit dem Körper daraus hervor. Er iſt mit dem Schwimmwerkzeuge durch einen Schlauch von Kamlaikaſtoff verbunden, der, von gleicher Weite als die Oeffnung, dieſelbe umſäumt, und den er um den eigenen Leib unter den Armen feſtſchnürt. Sein leichtes Ruder in der Hand, ſeine Waffen vor ſich, das Gleichgewicht wie ein Reiter haltend, fliegt er pfeilſchnell über die bewegliche Fläche dahin. — Dieſes bei verſchiedenen Völkerſchaften nur wenig verſchieden geſtaltete Werkzeug iſt aus Reiſebeſchreibungen und Abbildungen genug bekannt, und es haben ſich uns in den Hauptſtädten Europa's Esquimaux damit gezeigt. — Die große Baidare hingegen, das Frauenboot, iſt dem ſchweren Fuhrwerk zu vergleichen, das dem Zuge der Nomaden folgt.

Als wir gegen Abend wieder an das Schiff fuhren, ruderten uns drei Baidaren der Eingebornen nach, jede

Digitized by Google

mit zehn Mann bemannt. Sie banden mit dem einen Boote an, welches zurückgeblieben war, und worauf der Kapitain, der Lieutenant Schischmareff und nur vier Matrosen sich befanden. Die Esquimaux, welche das Feuergewehr nicht zu kennen schienen, nahmen eine drohende Stellung an, enthielten sich jedoch der Feindseligkeiten und folgten dem Boote bis an das Schiff, auf welches zu kommen sie sich nicht bereden ließen.

Wir folgten der immer niedern Küste in unveränderter Richtung, bis wir am 1 August gegen Mittag uns am Eingang eines weiten Meerbusens befanden. Das Land, dem wir folgten, verlor sich im Osten, und ein hohes Vorgebürge zeigte sich fern im Norden. Der Wind verließ uns; wir warfen die Anker; der Strom setzte stark in die Oeffnung hinein. Die Ansicht der Dinge war vielversprechend. Wir konnten am Eingang eines Kanales sein, der das Land im Norden als eine Insel von dem Continente trennte und die fragliche Durchfahrt darböte. Um wenigstens einen Hügel zu besteigen, und das Land von einem höheren Standpunkte zu erkunden, ließ Herr von Kotzebue ans Land fahren. Hier, auf dem Kap Espenberg seiner Karte, besuchten uns die Eingebornen in großer Anzahl. Sie zeigten sich, wie es wackern Männern geziemt, zum Kriege gerüstet, aber zum Frieden bereit. Ich glaube, daß es hier war, wo, bevor wir ihrer ansichtig geworden, ich allein und ohne Waffen auf meine eigene Hand botanisirend, unversehens auf einen Trupp von beiläufig zwanzig Mann stieß. Da sie keinen Grund

Digitized by Google

hatten, gegen mich den Einzelnen auf ihrer Hut zu sein, nahten wir uns gleich als Freunde. Ich hatte als hier gültige Münze dreikantige Nadeln mit, wie man sie in Kopenhagen, dem Bedürfnisse dieses selben Menschenstammes angemessen, für den Handel mit Grönland vorfindet. — Das Oehr ist eine unnütze Zugabe; zum Gebrauche wird es abgebrochen und der Faden von Thierflechse an den Stahl angeklebt. — Ich zog meine Nadelbüchse heraus und beschenkte die Fremden, die sich in einen Halbkreis stellten, vom rechten Flügel anfangend der Reihe nach jeden mit zwei Nadeln. Eine werthvolle Gabe. Ich bemerkte stillschweigend, daß einer der ersten, nachdem er das ihm Zugedachte empfangen, weiter unten in das Glied trat, wo ihm die Andern Platz machten. Wie ich an ihn zum zweiten Male kam und er mir zum zweiten Male die Hand entgegenstreckte, gab ich ihm darein, anstatt der erwarteten Nadeln, unerwartet und aus aller Kraft einen recht schallenden Klapps. Ich hatte mich nicht verrechnet; Alles lachte mit mir auf das lärmendste; und wann man zusammen gelacht hat, kann man getrost Hand in Hand gehen.

Mehrere Baidaren folgten uns an das Schiff, und da ward gehandelt und gescherzt. Den Handel scheinen sie wohl zu verstehen. Sie erhielten von uns Taback und minder geschätzte Kleinigkeiten, Messer, Spiegel u. s. w.; aber lange Messer, welche sie für ihre kostbaren Pelzwerke haben wollten, hatten wir ihnen nicht anzubieten. Wir erhandelten von ihnen elfenbeinerne Arbeiten, Thier-

Digitized by Google

und Menſchengeſtalten, verſchiedene Werkzeuge, Zierrathen u. ſ. w.

Der Wind erhob ſich gegen Abend aus Süden, und wir ſegelten nach Oſten in die Straße hinein. Am Morgen des 2. hatten wir noch im Norden hohes Land, im Süden eine niedrige Küſte, und vor uns im Oſten ein offenes Meer. Erſt am Abend ſtiegen einzelne Landpunkte am Horizont herauf und vereinigten ſich, und zogen eine Kette zwiſchen beiden Küſten. Nur eine Stelle ſchien der Hoffnung noch Raum zu geben. Das Wetter ward uns ungünſtig; wir fuhren erſt am 3 Auguſt durch einen Kanal zwiſchen einem ſchmalen Vorgebürge des Landes im Norden und einer Inſel, und warfen an geſicherter Stelle die Anker Die Ufer um uns waren Urgebürge; die Ausſicht nur im Norden noch frei. Dieſe Stelle zu unterſuchen ward am 4. eine Excurſion mit Barcaſſe und Baidare unternommen, und bald ſchloß ſich um uns eine Bucht, die nach Norden und Oſten in angeſchlemmtes Land eindringt; die Ufer abſtürzig von beiläufig 80 Fuß Höhe, die Rücken ſanft wellenfaltig zu einer unabſehbaren, nackten, torfbenarbten Ebene ſich dehnend. Wir bivouakirten die Nacht unter der Baidare, und kehrten am 5. bei ungünſtigem Wetter zu dem Schiffe zurück. Die Hoffnung blieb noch, die Mündung eines Fluſſes zu entdecken. Am 7. ward eine zweite Excurſion nach der Bucht im Norden unternommen; am 8. ſchlug uns ein Sturm nach unſerm Bivouak wieder zurück. An dieſem Tage entdeckte Eſchſcholtz, der, während

Digitized by Google

wir Anderen weiter zu bringen versuchten, westwärts längs des Ufers dem Urgebürge und dem Ankerplatze zu, zurück ging, die sogenannten Eisberge, denen die mit dem Norden und den Reisen im Norden nicht Vertrauten fast zuviel Aufmerksamkeit geschenkt zu haben scheinen. Ich habe Beechey über dieses Eisufer sorgfältig gelesen und geprüft, und kann doch nicht anders, als einfach bei der Ansicht beharren, die ich in meinen Bemerkungen und Ansichten ausgesprochen habe. Entweder war in den Jahren von 1816 bis 1826 die Zerstörung des Eisklintes schnell fortgeschritten und hatte die Grenze von der Eisformation und dem Sande erreicht, oder ihre Wirkung hatte die Verhältnisse, die uns noch deutlich waren, bemäntelt. Die ruhige Lagerung in wagerechten Schichten, die an der Eiswand deutlich zu erkennen war, läßt meines Erachtens die Vorstellung von Beechey nicht aufkommen. — Die Zeugnisse scheinen mir darüber übereinstimmend,*) daß in Asien und Amerika unter hohen Breiten das angeschlemmte Land nirgends im Sommer aufthaut; daß, wo es untersucht worden, dasselbe bis zu einer großen Tiefe fest gefroren befunden worden ist, und daß stellenweise das Eis, oft Ueberreste urweltlicher Thiere führend, als Gebirgsart und als ein Glied der angeschlemmten Formation vorkommt, mit vegetabilischer Erde überdeckt und gleich anderem Grunde begrünt. (Ausfluß der Lena und der Mackenzie-River, Kotzebue-Sund.) Wo aber die Erde den

*) Ich bitte hier zu vergleichen, was ich in der Linnaea, 1829, T. IV. p. 58 und folg. gesagt habe, und die p. 61 angeführten Auctoritäten

Digitized by Google

alten Kern zu Tage zeigt, da mögen andere Temperaturverhältniſſe Statt finden, und unter gleichen Breiten mit der Eisformation Quellen anzutreffen ſein.

Ich zweifle nicht, daß die Mamuthzähne, die wir hier ſammelten, aus dem Eiſe herrühren; die Wahrheit iſt aber, daß die, welche uns in die Hände fielen, bereits von den Eingeborenen, auf deren Landungs- und Bivouakplatze wir ſelber bivouakirten, aufgeleſen, geprüft und verworfen worden waren. Iſt es aber das Eis, welches die Ueberbleibſel urzeitlicher Thiere führt, ſo möchte es älteren Urſprungs ſein, als der Sand, in dem ich nur Rennthiergeweihe und häufiges Treibholz angetroffen habe, dem völlig gleich, das noch jetzt an den Strand ausgeworfen wird. Daß dieſes Eisufer ſich zwiſchen dem Urgebürge und dem Sande erſtreckt, iſt auch nicht zu überſehen.

Ich hatte mehrere Bruchſtücke foſſilen Elfenbeines geſammelt und ſorgfältig bei Seite gelegt; — damit wurde in der Nacht das Bivouakfeuer unterhalten. Ich mußte froh ſein, nachträglich noch den Hauer, den Molarzahn und das Bruchſtück zu finden, die ich dem Berliner mineralogiſchen Muſeum verehrt habe. Schildwacht habe ich dabei ſtehen und ſelber die Laſt bis in das Boot tragen müſſen. Jede Hülfe, und ſelbſt ein ſchützendes Wort wurde mir verweigert. Der Hauzahn, der mir einerſeits zu dick, und anderſeits zu wenig gekrümmt ſchien, um dem Mamuth anzugehören, iſt doch von Cuvier in ſeinem großen Werke auf meine Zeichnung und Beſchreibung hin dieſer Art zugeſchrieben worden.

Digitized by Google

Die Bucht, worin wir waren, erhielt den Namen Eschscholtz; die Insel, in deren Schutz der Rurick vor Anker lag, den meinen. (Sie ist in meinen Bemerkungen und Ansichten ungenannt.) Sowohl auf der sandigen Landzunge, auf welcher wir bivouakirten, als auf der urfelsigen Insel war die Variation der Magnetnadel durchaus unregelmäßig. —

Auf Excursionen, wie diese, hatte meine Secundenuhr von Schunigk zu Berlin die Ehre, Chronometerdienst zu thun; selbst ihrer nicht bedürftig, hatte ich sie dem Kapitain zum Gebrauch ganz überlassen. Nach zweitägigem Bivouak, wobei uns das englische Patentfleisch (frisches Fleisch und Brühe in Blechkasten eingefüllt, die ohne leeren Raum zugelöthet sind) sehr guten Dienst geleistet hatte, kehrten wir am dritten Tage, am 9 August Morgens, zu dem Schiffe zurück. Während unserer Abwesenheit hatten uns die Eingeborenen auf zwei Baidaren einen Besuch zugedacht, der aber, nach dem Befehl des Kapitains, nicht angenommen worden war. Der Hintergrund von Kotzebue's Sund ist unbewohnt, und man findet an dessen Ufern nur Landungs- und Bivouakplätze der Eingeborenen. Ein solcher findet sich zum Beispiel auf der Chamisso's-Insel und ein anderer bei den Eisbergen der Eschscholtz-Bucht; diesen besuchen sie vielleicht hauptsächlich nur um Elfenbein zu sammeln.

Es regnete am 10 August; Nachmittags klärte sich das Wetter auf, und wir gingen unter Segel. Es blieb uns ein Theil der südlichen Küste zu untersuchen. Wir

Digitized by Google

warfen die Anker, als es dunkelte, und wurden von Eingeborenen besucht. Wir nahten uns am 11. einem hohen Vorgebürge (das Kap Betrug der Karte), von welchem aus etliche Baidaren an uns ruderten. Zwischen diesem Vorgebürge und dem nördlich von ihm liegenden Kap Espenberg fand sich die niedrige Küste von einer weiten Bucht ausgerandet. Die Tiefe des Wassers nahm ab; wir warfen die Anker und trafen sogleich Anstalten ans Land zu fahren. Dort ließ sich die Mündung eines Flusses erwarten. — Es war schon spät am Nachmittag; ein dichter Nebel überfiel uns und zwang uns an das Schiff zurück zu kehren. Wir bewerkstelligten am 12. früh die beabsichtigte Landung, aber die stark abnehmende Tiefe des Wassers erlaubte uns nur auf einem sehr entfernten Punkte, beiläufig sechs Meilen vom Schiffe, anzufahren. Ein Kanal, der sich durch die Niederung schlängelt, ins Meer mündet, und in welchen der Strom landeinwärts hinein zu setzen scheint, beschäftigte den Kapitain. Ich fand ihn, wie ich von einer botanischen Excursion zurückkehrte, mit einem Eingeborenen, von dem er einige Auskunft über die Richtung und Beschaffenheit jenes Stromes zu erhalten sich bemühte. Dieser Mann, der mit seiner Familie allein sein Zelt hier aufgeschlagen hatte, war mit seinem Knaben, kampffertig, den Pfeil auf dem Bogen, dem Kapitain entgegen getreten, als sich dieser mit vier Mann Begleitung gezeigt. Er hatte sich entschlossen, muthig und klug benommen, wie einem tapfern Mann gegen Fremde geziemt, die ihm an Kraft überlegen

Digitized by Google

sind, und deren Gesinnung er verdächtigen muß. Der Kapitain, indem er seine Begleiter entfernte und allein ohne Waffen auf ihn zuging, hatte den Mann beschwichtigt, und Geschenke hatten den Frieden besiegelt. Der Esquimau hatte ihn gastlich unter seinem Zelte aufgenommen, wo er sein Weib und zwei Kinder hatte; doch schien ihm nicht heimlich bei den zudringlichen Fremden zu werden. Ich maaßte mir auch hier mein altes Dolmetscheramt an; ich stellte mich pantomimisch, als ruderte ich den Strom landeinwärts, und fragte den Freund mit Blick und Hand: wohin? und wann? Er faßte sogleich die Frage, und beantwortete sie sehr verständig: — Während neun Sonnen rudern, während neun Nächte schlafen, Land zur Rechten, Land zur Linken; — dann freier Horizont, freies Meer, kein Land in Sicht. — Ein Blick auf die Karte berechtigt zu der Vermuthung, daß dieser Kanal, mit dem sich der Strom der Schischmareffbucht vereinigen mag, nach dem Norton Sound führen kann.

Sobald es unserm Freunde gelang, von uns abzukommen, brach er sein Zelt ab und zog mit seiner Familie an das entgegengesetzte Ufer. Wir aber richteten uns für die Nacht ein, am Fuß eines Hügels zu bivouakiren, der mit Grabmälern der Eingeborenen gekrönt war. Die Todten liegen über der Erde, mit Treibholz überdeckt und vor den Raubthieren geschützt; etliche Pfosten ragen umher, an denen Ruder und andere Zeichen hangen. Unsere habsüchtige Neugierde hat diese Grabmäler durchwühlt; die Schädel sind daraus entwendet worden. Was

Digitized by Google

der Naturforscher sammelte, wollte der Maler, wollte jeder auch für sich sammeln. Alle Geräthschaften, welche die Hinterbliebenen ihren Todten mitgegeben, sind gesucht und aufgelesen worden; endlich sind unsere Matrosen, um das Feuer unseres Bivouak zu unterhalten, dahin nach Holz gegangen, und haben die Monumente zerstört. — Es wurde zu spät bemerkt, was besser unterblieben wäre. Ich klage uns darob nicht an; wahrlich, wir waren alle des menschenfreundlichsten Sinnes, und ich glaube nicht, daß Europäer sich gegen fremde Völker, gegen „Wilde" (Herr von Kotzebue nennt auch die Esquimaux „Wilde") musterhafter betragen können, als wir aller Orten gethan; namentlich unsere Matrosen verdienen in vollem Maaße das Lob, das ihnen der Kapitain auch giebt. — Aber hätte dieses Volk um die geschändeten Gräber seiner Todten zu den Waffen gegriffen: wer mochte da die Schuld des vergossenen Blutes tragen?

Die Ankunft einer zahlreichen Schaar Amerikaner, die von der Gegend des Kap Betruges auf acht Baidaren anlangten und ihr Bivouak uns gegenüber aufschlugen, beunruhigte uns während der Nacht. Ihre Uebermacht gebot Vorsicht; wir hatten Wachen ausgestellt und die Gewehre geladen. Wir nahmen gegen sie die Stellung an, in der sich kurz zuvor Einer von ihnen gegen uns gezeigt hatte. Einem lästigen Besuch auszuweichen, ließ der Kapitain noch bei Nacht das Bivouak abbrechen und zu den Rudern greifen. Aber es war die Zeit der Ebbe, und das Meer brandete über Untiefen, die wir bei hoher Fluth

Digitized by Google

nicht bemerkt hatten. Der Kapitain scheint unsere Lage für sehr mißlich gehalten zu haben; „ich sah keinen Ausweg dem Tode zu entrinnen," das sind seine Worte. Ich war freilich auf der Baidare, die nur geringerer Gefahr ausgesetzt gewesen sein mag. Indeß setzte der anbrechende Tag unserer Verlegenheit ein Ziel, und wir erreichten, nicht ohne große Anstrengung von Seiten der Matrosen, wohlbehalten das Schiff.

Wir lichteten am 13. August die Anker, nachdem wir noch den Besuch von zwei Baidaren der Eingeborenen empfangen. Wir näherten uns dem hohen Vorgebirge, das auf der Nordseite den Eingang des Sundes begrenzt. Eine wohlbewohnte Niederung liegt vor dem Hochlande und vereinigt die Bergmassen, die von der See her als Inseln erscheinen mögen.

Der Hauptzweck unserer Sommer-Campagne war befriedigend erreicht, und wir setzten hier unsern Entdeckungen ein Ziel. In die Nebel wieder eintauchend durchkreuzten wir das nördlich der Straße belegene Meerbecken zu der asiatischen Küste hinüber, längs welcher wir hinausfahren wollten, um dann in die St. Laurenzbucht im Lande der Tschuktschi einzulaufen. Wir hätten vielleicht die Zeit, die wir in der St. Laurenzbucht verbracht, auf eine Recognoscirung nach Norden anwenden können und sollen, welche Recognoscirung bei günstigen Umständen erfolgreicher ausfallen konnte, als bei ungünstigern die beabsichtigte zweite Campagne.

Der Südwind blies fortwährend und verzögerte unsere

Digitized by Google

Fahrt; die Tiefe des Wassers nahm zu, die Temperatur nahm ab, und auch das Meer ward in der Nähe der winterlichen asiatischen Küste kälter gefunden. Wir lavirten in der Nacht vom 18ten zum 19ten gegen Wind und Strom, um zwischen dem Ostkap und der Insel Rattmanoff durch die Straße zu kommen; und am Morgen, als wir die Höhe der St. Laurenzbucht erreicht zu haben meinten, waren wir noch am Ost-Kap und nicht vorgeschritten. (30 Faden ist die größte Wassertiefe die auf der Karte verzeichnet ist.) Da ein Lichtblick durch die Nebel uns das Vorgebürge erblicken ließ, steuerten wir dahin, warfen gegen Mittag die Anker in dessen Nähe, und fuhren sogleich in zweien Booten an das Land. Die Tschuktschi empfingen uns am Strande, wie einen Staatsbesuch, freundschaftlich, aber mit einer Feierlichkeit, die uns alle Freiheit raubte. Sie ließen uns auf ausgebreitete Felle sitzen, aber luden uns in ihre Wohnungen nicht ein, die weiter zurück auf dem Hügel waren. Nach empfangenen Geschenken folgten uns ihrer etliche, und darunter die zwei Vornehmern, an das Schiff. Diese, bevor sie an Bord stiegen, schenkten dem Kapitain jeder einen Fuchspelz, und kamen dann furchtlos mit ihrem Gefolge herauf. Herr von Kotzebue, der sie in seine Kajüte zog, wo ein großer Spiegel sich befand, bemerkt bei dieser Gelegenheit: „daß die nordischen Völker den Spiegel fürchten, die südlichen hingegen sich mit Wohlgefallen darin betrachten."

Wir benutzten einen Hauch des N. O., der sich am Nachmittag spüren ließ, um sogleich unter Segel zu gehen.

Digitized by Google

Wallrosse, die wir am vorigen Tage einzeln gesehen, bedeckten, wie wir das Ostkap umfuhren, in unzählbaren Herden das Meer und erfüllten die Luft mit ihrem Gebrüll; zahlreiche Wallfische spielten umher und spritzten hohe Wasserstrahlen in die Höhe. Wir steuerten bei Regen und Nebel nach der St. Laurenzbucht. Am 20. Mittags, als wir eben vor dem Eingange derselben waren, klärte das Wetter sich auf, und wir ließen um 3 Uhr die Anker hinter der kleinen sandigen Insel fallen, die den Hafen bildet.

Vom nächsten Ufer, auf welchem die Zelte der Tschuktschi den Rücken eines Hügels einnahmen, stießen zwei Baidaren ab, in deren jeder zehn Mann saßen. Sie näherten sich uns mit Gesang, hielten sich aber in einigem Abstande vom Schiffe, bis sie herbei gerufen wurden und dann ohne Furcht das Verdeck bestiegen. Wir trafen Anstalt selber ans Land zu fahren, und unsere Gäste, mit unserer Freigebigkeit zufrieden, folgten uns. Sie ruderten auf ihren leichten Fahrzeugen viel schneller als unsere Boote, und belustigten sich, unsere Matrosen vergeblich mit ihnen wetteifern zu sehen.

Moorgrund und Schneefelder in der Tiefe; wenige seltene Pflanzen, die den alpinischen Charakter im höchsten Maaße tragen. Die Hügel und Abhänge zertrümmertes Gestein, worüber Felsen-Wände und Zinnen sich nackt und kahl erheben, schneebedeckt, wo nur der Schnee liegen kann. — Starres Winterland.

Es waren zwölf der Zelte von Thierhäuten, groß und

Digitized by Google

geräumig, wie wir noch keine gesehen. Ein alter Mann hatte Auctorität über die Völkerschaft. Er empfing aufs ehrenvollste den Gast, dessen Erscheinung ihm jedoch bedrohlich scheinen mochte. Die Tschuktschi sind in ihren Bergen ein unabhängiges Volk und nicht geknechtet. Sie anerkennen die Oberherrschaft Rußland's nur in sofern, daß sie den Tribut auf den Marktplätzen bezahlen, wo sie zu wechselseitigem Vortheil mit den Russen handeln. Einer der aus Kamtschatka mitgenommenen Matrosen, der etwas Kariakisch sprach, machte sich hier nothdürftig verständlich. Der Kapitain theilte Geschenke aus, und weigerte sich, welche anzunehmen, was diesen Leuten seltsam bedünkte. Er wollte nur frisch Wasser und — etliche Rennthiere. Rennthiere wurden versprochen, aber sie aus dem Innern zu holen, würde ein paar Tage Zeit kosten. Man schied zufrieden auseinander.

Ich kann einen Zug nicht unterschlagen, der mir zu dem Bilde dieser Nordländer bezeichnend zu gehören scheint, und aus dem namentlich der Gegensatz hervorgeht, in welchem sie zu den anmuthsvollen Polynesiern stehen. Einer der Wortführer bei der vorerwähnten wichtigen Conferenz, während er vor dem Kapitain stehend mit ihm sprach, spreizte, unbeschadet der Ehrfurcht, die Beine auseinander und schlug unter seiner Parka sein Wasser ab.

Alle Anstalten waren getroffen, um am andern Tage eine Fahrt in Booten nach dem Hintergrunde der Bucht zu unternehmen. Das Wetter war am 21. ungünstig, und die Partie ward ausgesetzt. Die Tschuktschi aus Numiago

Digitized by Google

in der Metſchigmenskiſchen Bucht (wo einſt Cook gelandet) kamen auf ſechs Baidaren, uns zu beſuchen. Sie ruderten ſingend um das Schiff, an deſſen Bord ſie dann zutraulich ſtiegen. Sie ſtifteten Freundſchaft mit den Matroſen, und ein Glas Branntwein erhöhte ihre Fröhlichkeit. Sie bezogen ein Bivouak am Strande, wo wir ſie am Nachmittag beſuchten und ihren Tänzen zuſahen, die für uns wenig Reiz hatten.

Wir vollführten am 22 und 23 Auguſt mit Barkaſſe und Baidare die beabſichtigte Excurſion, deren Ergebniß in die Karte von Herrn von Kotzebue niedergelegt iſt. Das Innere der Bucht iſt unbewohnt. Am Ufer, wo wir am erſten Tage Mittagsraſt hielten, erhielten wir etliche Waſſervögel und zwei friſch getödtete Robben von tſchuktſchiſchen Jägern, die Anfangs die Flucht vor uns ergreifen wollten, aber durch unſere Geſchenke uns zu Freunden wurden. Die Vögel verſorgten unſern Tiſch; die Robben ließen wir liegen, um ſie am andern Tage an Bord zu nehmen. Da ſie aber während der Nacht, wahrſcheinlich von Füchſen, angefreſſen worden, verſchmähten wir ſie ganz. Im Hintergrunde der Bucht, wo wir unſer Bivouak aufſchlugen, hatte ſich die Anſicht des Landes und der Vegetation nicht verändert. Die Weiden erhoben ſich kaum etliche Zoll über den Boden. Die Felſen um uns waren von weißem kryſtalliniſchem Marmor. Es fror Eis während der Nacht.

Gegen Mittag am Schiff angelangt, ward uns die Nachricht, daß unſere Rennthiere angekommen. Wir

Digitized by Google

fuhren ans Land, sie in Empfang zu nehmen. Etliche waren geschlachtet, die andern ließen wir vor unsern Augen schlachten. Das Rennfleisch ist wirklich eine ganz vorzügliche Speise; aber wie köstlich schmeckt es nicht, wenn man eine lange Zeit hindurch zur Abwechslung vom alten Salzfleisch nur thranige Wasservögel oder Aehnliches gekostet hat. Ich vergaß unsere Robben, die des Bisses eines Fuchses halber verworfen zu haben, mir eine vorurtheilsvolle sträfliche Verschwendung geschienen hatte. Die Tschuktschi zerlegten in diesen Tagen einen Wallfisch auf der sandigen Insel; sie boten uns Speckstücke an, aber wir begnügten uns mit unserm Rennfleische.

Am Abend besuchten uns noch neue Ankömmlinge. Auf einer der Baidaren befand sich ein Knabe, dessen possenhaftes Mienenspiel mit etlichen Tabacksblättern belohnt wurde. Ermuthigt durch den Erfolg, war er an Affenstreichen unerschöpflich, die er mit ursprünglicher Lustigkeit aufzuführen nicht ermüdete, immer neuen Lohn begehrend und einerntend. Das Lachen ist auch unter diesem Himmel, wie Rabelais treffend sagt, das Eigenthümliche des Menschen, wenn nämlich der Mensch noch unabhängig seiner angebornen Freiheit sich erfreut. Wir werden bald auf Unalaschka die nächsten Verwandten dieser fröhlichen Nordländer antreffen, die das Lachen gänzlich verlernt haben. Ich habe sehr verschiedene Zustände der Gesellschaft kennen gelernt, und unter verschiedenen Gestaltungen derselben gelebt; ich habe Nachbarvölker gleiches Stammes gesehen, von denen diese frei, und jene hörig genannt werden konnten;

Digitized by Google

ich habe nimmer den Despotismus zu loben einen Grund gefunden. Freilich bedingt ein Freibrief, ein Blatt Papier noch nicht allein die Freiheit und ihren Preis, und das Schwierigſte, was ich weiß, iſt der Uebergang von der anerzogenen Hörigkeit zu dem Genuß der Selbſtſtändigkeit und Freiheit.

Wir wollten am 25 Auguſt unter Segel gehen; ungünſtige Winde, Windſtillen und Stürme hielten uns bis zum 29. im Hafen. Es ereignete ſich am 28., daß einer der hier bivouakirenden Fremden Gewalt gegen einen unſerer Matroſen brauchte, und ihm mit gezücktem Meſſer eine Scheere entriß. Einer der anſäßigen Tſchuktſchi ſprang ſchnell hinzu und ergriff den Thäter, den, als die Sache zur Sprache kam, ſein Chef bereits beſtraft hatte. Er wurde dem Kapitain gezeigt, wie er büßend in engem Kreiſe unabläſſig in gleicher Richtung gleich einem Manegepferd laufen mußte; und der Vorfall hatte keine anderen Folgen, als uns zu zeigen, daß unter dieſem Volke eine gute Polizei gehandhabt werde.

Wir liefen am 29 Auguſt 1816 früh Morgens aus der St. Laurenz Bucht aus und erduldeten am ſelben Abend einen ſehr heftigen Sturm. Wir richteten unſern Lauf nach der Oſtſeite der St. Laurenz-Inſel, die der Kapitain aufnehmen wollte. Die Nebel vereitelten ſeine Abſicht, und wir ſegelten am 31. vorüber, ohne Anſicht vom Lande zu haben. Untiefen machen die Fahrt auf der amerikaniſchen Seite dieſes Meerbeckens gefährlich. — Wir ſteuerten nun nach Unalaſchka. Am 2 September hatten wir den in

Digitized by Google

dieſen Meerſtrichen ſeltenen Anblick der aufgehenden Sonne. Am 3. kam ein kleiner Landvogel (eine Fringilla) auf das Schiff, und ein Waſſervogel (ein Colymbus) lieferte ſich uns in die Hände und ließ ſich greifen. Nachmittags ward vom Maſtkorb die Inſel St Paul fern im Weſten geſehen, und wir fuhren am Morgen des 4. an St. George vorüber, die uns ebenfalls im Weſten blieb. Uns erfreute unerwartet an dieſem Tage der Anblick eines Schiffes. Wir holten es ein und ſprachen mit ihm. Es war ein Scunner der ruſſiſch-amerikaniſchen Compagnie, der Pelzwerke von St. Paul und St. George geholt hatte, und nach Sitcha beſtimmt war. Wir machten Weg zuſammen nach Unalaſchka. Die Nacht war ſtürmiſch und dunkel, und dabei leuchtete das Meer, wie ich es kaum ſchöner zwiſchen den Wendezirkeln geſehen. An den vom Kamm der Wellen beſpritzten Segeln hafteten die Lichtfunken. Am Morgen des 5. waren wir in Nebel gehüllt, und das andere Schiff nicht mehr zu ſehen. Wir wußten uns in der Nähe des Landes und konnten es nicht ſehen, und konnten uns auf unſere Schiffrechnung nicht verlaſſen. Nachmittags wallte der Schleier auf einen Augenblick auf; wir ſahen ein hohes Land, und ſogleich war es wieder verſchwunden. Wir lavirten die Nacht hindurch.

Am Morgen des 6 Septembers hatten wir ein herrliches Schauſpiel. Ein dunkler Himmel überhing das Meer, die hohen, zerriſſenen, ſchneebedeckten Zinnen von Unalaſchka prangten, von der Sonne beſchienen, in rother Gluth. Wir mußten den ganzen Tag im Angeſichte des Landes

Digitized by Google

gegen den widrigen Wind ankämpfen. Unendliche Flüge von Waſſervögeln, die niedrig über dem Waſſerſpiegel ſchwebten, glichen von fern niedrigen ſchwimmenden Inſeln. Zahlreiche Wallfiſche ſpielten um unſer Schiff, und ſpritzten in allen Richtungen des Geſichtskreiſes hohe Waſſerſtrahlen in die Luft.

Dieſe Wallfiſche rufen mir ins Gedächtniß, was ich einſt von einem genialen Naturforſcher ins Geſpräch werfen hörte. Der nächſte Schritt, der gethan werden muß, der viel näher liegt und viel weiter führen wird, als die Dampfmaſchine mit dem Dampfſchiffe, dieſem erſten warmblütigen Thiere, das aus den Händen der Menſchen hervorgegangen iſt, — der nächſte Schritt iſt, den Wallfiſch zu zähmen. Worin liegt denn die Aufgabe? Ihn das Untertauchen verlernen zu laſſen! Habt ihr je einen Flug wilder Gänſe ziehen ſehen; und ein altes Weib geſehen, mit einer Gerte in der zitternden Hand ein halb Tauſend dieſer Hochſegler der Lüfte auf einem Brachfeld treiben und regieren? Ihr habt es geſehen, und euch über das Wunder nicht entſetzt! was ſtutzt ihr denn bei dem Vorſchlag, den Wallfiſch zu zähmen? Erziehet Junge in einem Fiord, zieht ihnen einen von Schwimmblaſen getragenen Stachelgurt unter den Bruſtfloſſen, ſtellt Verſuche an. Wahrlich beide Meere zu vereinigen und die Entfernung zwiſchen Archangel und St. Peter und Paul auf acht bis vierzehn Tage Zeit zu verringern, iſt wohl des Verſuchens werth. — Ob übrigens der Wallfiſch ziehen oder tragen ſoll, ob und wie man ihn anſpannt oder belaſtet, wie man ihn zäumt oder ſonſt

Digitized by Google

regiert, und wer der Kornak des Waſſer-Elephanten ſein ſoll, das alles findet ſich von ſelbſt.

Am 7 September 1816 brachte uns ein günſtiger aber ſchwacher Wind in den Eingang der Bucht, woſelbſt er uns zwiſchen den hohen Bergen der Inſel plötzlich gebrach, ſo daß wir uns in einer ziemlich hülfloſen Lage befanden, da dort kein Anker den Grund findet. Aber der Agent der Compagnie, Herr Kriukoff, kam uns mit fünf zwanzigruderigen Baidaren entgegen, und bugſirte uns in den Hafen. Wir ließen um ein Uhr die Anker vor Illiuliuk, der Hauptanſiedelung, fallen. Das Dampfbad war vorſorglich für uns geheizt.

Herr Kriukoff, verpflichtet durch den Befehl der Direktoren der Compagnie in St. Petersburg, die Forderungen des Herrn von Kotzebue zu erfüllen, war in Allem gegen ihn von einer unterwürfigen Zuvorkommenheit. Von den wenigen Rindern, die auf der Inſel ſind, wurde ſogleich eines für uns geſchlachtet, und unſere Mannſchaft ward mit friſchem Fleiſche, Kartoffeln und Rüben verſorgt, dem einzigen Gemüſe, das hier gebaut wird.

Die Forderungen des Herrn von Kotzebue beſtanden in Folgendem: eine Baidare von 24 Rudern, zwei einſitzige und zwei dreiſitzige Baidaren verfertigen zu laſſen; funfzehn geſunde ſtarke Aleuten mit ihrer ganzen Ammunition für das nächſte Frühjahr bereit zu halten; Kamlaikas von Seelöwenhälſen für die ſämmtliche Mannſchaft bis zu derſelben Zeit zu beſchaffen, und ſogleich einen Boten nach Kodiak abzufertigen, um dort durch den Agenten

der amerikanischen Compagnie einen Dolmetscher zu erhalten, der die an der nördlicheren Küste Amerika's gesprochene Sprache verstünde und übersetzen könne. Die gefahrvolle Sendung zu übernehmen, fanden sich drei entschlossene Aleuten bereit.

Die dreisitzige Baidare ist nach dem Muster der einsitzigen gebaut, nur verhältnißmäßig länger, und mit drei Sitzlöchern versehen. Darin läßt sich ein Europäer, der in Aleutentracht mit Kamlaika und Augenschirm (gegen das Bespritzen der Wellen) den mittleren Sitz einnimmt, von zwei Aleuten fahren. Ich selber habe mich an einem schönen Sonntagsmorgen im Hafen von Portsmouth zur unendlichen Lust der Engländer auf die Weise in einer solchen Baidare fahren lassen.

Am 8 September Morgens lief der Tschirik, der Scunner, den wir zur See gesehen, in den Hafen ein. Ein Preuße aus der Gegend von Danzig, Herr Binzemann, war Kapitain desselben. — Ein Preuße, der Kapitain eines zwischen Unalaschka und Sitcha fahrenden Scunners der russisch-amerikanischen Compagnie geworden ist, hat in der weiten Welt wohl manches erduldet und erlebt, wovon einer nichts träumt, der in seinem Leben nicht weiter gekommen, als etwa von den unteren Bänken der Schule bis auf das Katheder. Herr Binzemann hatte nur ein Bein; das andere war ihm auf einem Schiffe, das er kommandirte, durch das Platzen einer Kanone zerschmettert worden. Er, der als Kapitain auch Schiffsarzt an seinem Borde war, ließ sich das nur noch an

Digitized by Google

einigem Fleische hängende Glied von einem Matrosen mit dem Messer abkappen, und verband sich dann den Stummel mit einem Pflaster von — spanischen Fliegen!! Diese improvisirte Kurmethode eines ohne Unterbindung der Arterien amputirten Gliedes ward durch den besten Erfolg gekrönt, und die Heilung ließ nichts zu wünschen übrig. Ich habe diese Geschichte hier aufzuzeichnen mich nicht erwehren können, weil dieselbe, nebst den Berichten, die uns Mariner von den chirurgischen Operationen der Tonga-Insulaner mittheilt, die Ehrfurcht, die ich für die Chirurgie, als den sehenden Theil der Heilkunde, von jeher gehegt, zu erschüttern beigetragen hat.

Es ist uns ein längerer Aufenthalt auf dieser traurigen Insel verhängt. Nach einem flüchtigen Blick auf das Elend der geknechteten, verarmten Aleuten und auf ihre selbst unterdrückten Unterdrücker, die hiesigen Russen, verbrachte ich die Tage auf den Höhen schweifend, welche die Ansiedelung bekränzen, und ließ die anziehenden Gaben der Flora mich von den Menschen ablenken. Eschscholtz herbarisirte seinerseits. Wir hatten erprobt, es sei besser uns auf dem Lande zu trennen, da wir uns ohnehin auf dem Schiffe genugsam hatten.

Am 10. war das Fest des Kaisers, und ich borge zu dessen Beschreibung die Worte von Herrn von Kotzebue, I. S. 167.

„Den 11 September. Zur Feier des Namenstages des Kaisers gab Herr Kriukoff gestern der ganzen Equipage am Lande ein Mittagsmahl, und Nachmittags be-



Digitized by Google

gaben wir uns in eine große unterirdische Wohnung, wo eine Menge Aleuten zum Tanz versammelt waren. Ich glaube gewiß, daß ihre Spiele und Tänze in früherer Zeit, als sie noch im Besitz ihrer Freiheit waren, anders gewesen sind, als jetzt, wo die Sklaverei sie beinahe zu Thieren herabgewürdigt hat, und wo dieses Schauspiel weder erfreulich, noch belustigend ist. Das Orchester bestand aus drei Aleuten mit Tamburins, womit sie eine einfache, traurige, nur drei Töne enthaltende Melodie begleiteten. Es erschien immer nur eine Tänzerin, welche ohne allen Ausdruck ein Paar Sprünge machte, und dann unter den Zuschauern verschwand. Der Anblick dieser Menschen, welche mit traurigen Geberden vor mir herum springen mußten, peinigte mich, und meine Matrosen, welche sich ebenfalls gedrückt fühlten, stimmten, um sich zu erheitern, ein fröhliches Lied an, wobei sich zwei von ihnen in die Mitte des Kreises stellten und einen Nationaltanz aufführten. Dieser rasche Uebergang erfreute uns alle, und selbst in den Augen der Aleuten, welche bis jetzt mit gebückten Häuptern da gestanden, blitzte ein Strahl der Freude. Ein Diener der amerikanischen Compagnie (Promischllenoi), welcher als rüstiger Jüngling sein russisches Vaterland verlassen, und in dieser Gegend alt und grau geworden war, stürzte jetzt plötzlich zur Thüre herein, und rief mit gefalteten, zum Himmel erhobenen Händen: „Das sind Russen, das sind Russen! o theures, geliebtes Vaterland!“ Auf seinem ehrwürdigen Gesichte lag in diesem Augenblick der Ausdruck eines seligen Ge-

Digitized by Google

fühles; Freudenthränen benetzten seine bleichen, eingefallenen Wangen, und er verbarg sich, um seiner Wehmuth sich zu überlassen. Der Auftritt erschütterte mich; ich versetzte mich lebhaft in die Lage des Alten, dem seine, im Vaterlande glücklich verlebte Jugend jetzt in schmerzlicher Erinnerung vor die Seele trat. In der Hoffnung, im Schooße seine Familie ein sorgenfreies Alter genießen zu können, war er hergekommen, und mußte nun, wie viele Andere, in dieser Wüste sein Leben enden."

Die russisch-amerikanische Handelscompagnie weiß durch Geldvorschüsse, die sie denen leistet, welche unternehmenden Geistes sich unter solchem Verhältnisse ihrem Dienste widmen, sie unter ihrem Joche zu erhalten. Dafür ist gesorgt, daß sie die Schuld zu tilgen nimmer vermögend werden, und, wie Friedrich von seinem Militair gesagt haben soll: „Aus der Hölle giebt es keine Erlösung."

Wir hatten Wasser eingenommen, die Arbeiten waren vollendet, und Alles war am 13 September 1816 bereit, am andern Morgen mit Tagesanbruch die Anker zu lichten. Die Nacht brach ein, und Eschscholtz, der in die Berge botanisiren gegangen war, blieb aus und kam an das Schiff nicht zurück. Ich werde, sollte ich der Gefahr mich aussetzen albern zu erscheinen, von der einzigen Begebenheit Meldung thun, wobei ich auf der ganzen Reise in Gefahr geschwebt zu haben mir bewußt bin. Kein Mensch hat Notiz davon genommen, kein Mensch hat es mir gedankt, und hier ist zum ersten Male die Rede davon. Der Kapitain beorderte mich mit etlichen Matrosen und

Digitized by Google

daheim wieder einmal den Winter ausgehalten, so glaube ich als ein muthiger Mann genug gethan zu haben, aber ihn loben, ihn rühmen kann und will ich nicht. Wir Winterländer aber preisen noch die göttliche Weisheit, die bei solcher Einrichtung uns die Freude des Frühlings schenkt. Sollten wir nicht auch von unserer Obrigkeit verlangen, daß sie uns nach der Analogie den halben Tag hindurch Daumenschrauben anlegen lasse, damit wir uns auf die Stunde freuten, worin sie uns abgenommen würden? Diese Einrichtung, sie ist ja auf unserm Erdball eine Winkeleinrichtung, von welcher die Mehrheit der redenden Menschen nichts weiß. Vor Vielen begünstiget von Gott mögen sich unsre Dichter rühmen, denen er zu ihren Frühlingsliedern den Stoff bereitet, aber unbegreiflich und lügengleich bleibt es für den, welcher ein Mal den Winterkreis überschritten hat, daß der Mensch, das gabelförmige, nackte Thier, sich in Winterlanden, unter dem 52., ja unter dem 72. Grad nördlicher Breite anzusiedeln vermessen hat, wo er nur durch die Macht des Geistes sein kümmerliches Dasein zu fristen vermag. Denkt euch doch, wie euch Gott geschaffen hat, und geht an einem Wintertag hinaus und betrachtet euch die auf den halben Jahreskreis ausgestorbene Gegend unter dem Leichentuche von Schnee. Das ausgesetzte Leben schläft im Samen, und im Ei, im Keime und in der Larve, tief unter der Erde, tief im Wasser unter dem Eise. Die Vögel sind fortgezogen; Amphibien und Säugethiere schlafen den Winterschlaf; nur wenige Arten der warm-

Digitized by Google

blütigen Thiere drängen sich parasitisch um eure Wohnungen; nur wenige der größeren unabhängigen Arten verbringen dürftig die harte Zeit.*)

Aber der Mensch ist ein geistiges Thier, und mit dem Feuer, das er sich geraubt, erkennt er auf der Erde keine Schranken. Die unter dem 60. Grad nördlicher Breite ansäßigen ostjakischen Fischer, lehrt uns Adolph Erman (Reise, I. S. 721), wissen auch von einem verlorenen Paradiese; aber sie verlegen es gegen Norden und über den Polarkreis hinaus! Die Sage ist gar lesenswerth.

Ich habe schon gelegentlich von einem Prediger in Lappland gesprochen. Sieben Jahre hatte der Mann in dieser Pfarre zugebracht, welche über die Region der Bäume hinaus lag; während der warmen Sommermonate ganz allein (seine Pfarrkinder zogen zu der Zeit mit ihren Rennthierherden in die kühleren Gegenden am Meer). Während der Winternacht, als der Mond am Himmel war, zog er zu Schlitten umher, bivouakirte bei gefrorenem Quecksilber und suchte seine Lappen, die er lieb hatte, auf, um seines Amtes zu warten. Zwei Mal in diesen sieben Jahren hatte er in seiner Einsamkeit den Zuspruch von Stamm- und Sprachverwandten genossen; ein Bruder von ihm hatte ihn besucht, und ein Botaniker hatte sich zu ihm verirrt. Wohl wußte er anerkennend

*) Das alles und manches Andere habe ich schon in einer Schrift gesagt, Ansichten von der Pflanzenkunde und dem Pflanzenreiche, die, einer Compilation beigedruckt, Berlin bei Dümmler 1827 erschienen ist.

Digitized by Google

die Freude zu preiſen, die der Menſch dem Menſchen bringt; aber nicht dieſe Freude und keine andere im Leben, ſo betheuerte er mir, iſt der Wonne zu vergleichen, nach der langen Winternacht die Sonnenſcheibe ſich kreiſend wieder über den Horizont erheben zu ſehen.

Der Frühling iſt für uns das Erwachen aus einer langen, verzögernden Krankheit, die, gemäßigter als der Winterſchlaf anderer Thiere, demſelben entſpricht. Voller und ſchneller lebt der Menſch unter einer ſcheitelrechten Sonne, die, wie in Braſilien, Fülle des Lebens aus dem Schooße der Erde zeugt; unter einem Himmel ohne Gluth, auf einer Erde ohne Fruchtbarkeit zählt er mehr der Tage, mehr der Jahre.

Wahrlich, ich möchte in der Region der Palmen wohnen, und gewahren von da den alten Unhold auf die Zinnen des Gebürges gebannt. Gern auch wollte ich ihm in ſeinem Reiche mit Parry oder Roß einen Staatsbeſuch abſtatten; aber hart finde ich es, ihn daheim die halbe Zeit des Jahres zu beherbergen. Wir haben während der drei Jahre in zwei nordiſchen Sommern nur etliche Nachtfröſte erduldet, wie ſolche eben auch bei uns in dieſer Jahreszeit nichts Unerhörtes ſind.

Wir hatten ſtets günſtige N. und N. W. Winde; die Nachtgleichen und der Vollmond brachten uns nur einen ſtarken Wind, der faſt zum Sturme ſich erhob, und vor welchem wir mit vollen Segeln ſchnell vorwärts kamen.

Wir ſteuerten nach San Francisco in Neu-Californien.

Digitized by Google

Herr von Kotzebue, der über die Sandwichinseln, wohin er seinen Instruktionen gemäß von Unalaschka aus segeln sollte, von den Schiffskapitainen der amerikanischen Compagnie sehr gut berichtet worden war, hatte diesen Inseln, wo die Frequenz der Schiffe den Preis aller Bedürfnisse gesteigert hat, und wo nur mit spanischen Piastern oder mit Kupferplatten, Waffen und Aehnlichem bezahlt werden kann, jenen Port als Rast- und Erholungsort für seine Mannschaft und zur Verproviantirung des Rurick vorgezogen.

Ich werde, da ich von der Fahrt selbst nichts zu berichten habe, einiges hier einschalten, das mir noch nicht in die Feder geflossen ist. Bei der Schiffsordnung, die ich früher beschrieben habe, zu welcher noch hinzukam, daß das Licht Abends um zehn Uhr ausgelöscht wurde, und bei der einförmig ruhigen, aller anstrengenden Bewegung entbehrenden Lebensart, konnte unser Einer nicht alle Stunden, worin er still zu liegen verdammt war, mit festem, bewußtlosem Schlafe ausfüllen, und eine Art Halbschlaf nahm einen großen Theil des Lebens mit Träumen ein, von denen ich euch unterhalten will. Ich träumte nie von der Gegenwart, nie von der Reise, nie von der Welt, der ich jetzt angehörte; die Wiege des Schiffes wiegte mich wieder zum Kinde, die Jahre wurden zurückgeschraubt, ich war wieder im Vaterhause, und meine Todten und verschollene Gestalten umringten mich, sich in alltägiger Gewöhnlichkeit bewegend, als sei ich nie über die Jahre hinausgewachsen, als habe der Tod sie nicht gemäht. Ich träumte von dem Regimente, bei welchem ich

Digitized by Google

gestanden, von dem Kamaschendienst; der Wirbel schlug, ich kam herbeigelaufen, und zwischen mich und meine Compagnie stellte sich mein alter Obrist und schrie: aber Herr Lieutenant, in drei Teufels Namen! — O dieser Obrist! Er hat mich, ein schreckender Popanz, durch die Meere aller fünf Welttheile, wann ich meine Compagnie nicht finden konnte, wann ich ohne Degen auf Parade kam, wann — was weiß ich, unabläßig verfolgt; und immer der fürchterliche Ruf: aber Herr Lieutenant! aber Herr Lieutenant! — Dieser mein Obrist war im Grunde genommen ein ehrlicher Degenknopf und ein guter Mann; nur glaubte er, als ein ächter Zögling der ablaufenden Zeit, daß Grob-sein nothwendig zur Sache gehöre. Nachdem ich von der Reise zurückgekehrt, wollte ich den Mann wieder sehen, der so lange die Ruhe meiner Nächte gestört. Ich suchte ihn auf: ich fand einen achtzigjährigen, stockblinden Mann, fast riesigen Wuchses, viel größer als das Bild, das ich von ihm hatte, der in dem Hause eines ehemaligen Unteroffiziers seiner Compagnie ein Stübchen unten auf dem Hofe bewohnte, und von einigen kleinen Gnadengehalten lebte, da er im unglücklichen Kriege, mehr aus Beschränktheit als aus Schuld, allen Anspruch auf eine Pension verwirkt hatte. — Fast verwundert, von einem Offizier des Regimentes, bei dem er nicht beliebt war, aufgesucht zu werden, und nicht Maaß zu halten wissend, war er gegen mich von einer übertriebenen Höflichkeit, die mir in der Seele wehe that. Wie er mir die Hand reichte, befühlte er mit zwei Fingern das Tuch mei-

Digitized by Google

nes Kleides, und was in diesem Griffe lag — ich weiß es nicht, aber ich werde ihn nie vergessen. — Ich schickte ihm etliche Flaschen Wein als ein freundliches Geschenk, und als er, ich glaube im folgenden Jahre, verschied, fand es sich, daß er mich zu seinem Leichenbegängniß einzuladen verordnet hatte. Ich folgte ihm allein mit einem alten Major des Regimentes und seinem Unteroffizier; — und Friede sei seiner Asche!

Ich will noch einiges von den Thieren nachholen, die zur Zeit Haus- und Gastrecht auf dem Rurick genossen. Unser kleiner Hund aus Concepcion, unser Valet, war uns treu geblieben. Er gehörte in die Kajüte de Campagne und war zur See mit Lust und Kunst von einer wahrhaft musterhaften Trägheit. Er sah uns alle bittend an, und winkte ihm Einer Gewährung, so war er mit einem Satze in dessen Koye, wo er bis zu der nächsten Mahlzeit schlief. An jedem Landungsplatz hingegen mußte er zuerst an das Land, und wenn man ihn im Boote nicht mitnehmen wollte, so schwamm er hin. Er suchte, wie wir, seine Gattung, kam aber meist, wenn er sie gefunden, übel zugerichtet und zerfetzt wieder heim. Unser Valet hatte an einem jungen Hunde von der unter den Esquimaux dienenden Race, welchen der Kapitain von seiner Nordfahrt mitgebracht, einen Nebenbuhler gefunden. Dieser neue Gast hieß auf dem Rurick: der große Valet. Wir hatten drittens noch Schaffecha, die Sau, die übermüthig ihrem schon verkündeten Schicksal entgegenging.

Als wir von Kamtschatka nach Norden fuhren, hatten

Digitized by Google

wir einen letzten Hahn am Bord, der aus dem Hühnerkasten entlassen, als ein stolzer Gesell frei auf dem Verdeck spazieren ging. Ich war neugierig zu beobachten, wie er sich hinsichtlich des Schlafes verhalten würde, wenn die Sonne für uns nicht mehr unterginge. Die Beobachtung unterblieb indeß aus zwei Gründen; denn wir kamen erstlich nicht so weit nach Norden, und zweitens flog über Bord, fiel ins Meer und ertrank der Hahn, bevor wir noch die St. Laurenz-Insel erreicht hatten.

Aber ich kehre zu unserer Fahrt zurück. Wir segeln am 2 October 1816 Nachmittags um 4 Uhr in den Hafen von San Francisco hinein. Große Bewegung zeigt sich auf dem Fort am südlichen Eingange des Canals; sie ziehen ihre Flagge auf, wir zeigen die unsere, die hier nicht bekannt zu sein scheint, und salutiren die spanische mit sieben Schüssen, welche, nach dem spanischen Reglement, mit zwei weniger erwiedert werden. Wir lassen die Anker vor dem Presidio fallen, und kein Boot stößt vom Ufer zu uns zu kommen, weil Spanien auf diesem herrlichen Wasserbecken kein einziges Boot besitzt.

Ich ward sogleich beordert, den Lieutenant Schischmareff nach dem Presidio zu begleiten. Der Lieutenant Don Luis de Arguello, nach dem Tode des Rittmeisters Commandant ad interim, empfing uns ausnehmend freundschaftlich, sorgte augenblicklich für die nächsten Bedürfnisse des Rurieks, indem er Obst und Gemüse an Bord schickte, und ließ noch am selben Abende einen Eil-

Digitized by Google

boten an den Gouverneur von Neu-Californien nach Monterey abgehen, um demſelben unſere Ankunft zu melden.

Am andern Morgen (den 3.) traf ich den Artillerieoffizier Don Miguel de la Luz Gomez und einen Pater der hieſigen Miſſion, die eben an das Schiff kamen, als ich ſelbſt im Auftrage des Kapitains nach dem Preſidio gehen wollte. Ich geleitete ſie an Bord; ſie waren die Ueberbringer der freundlichſten Hülfsverheißungen von Seiten des Commandanten und der viel vermögenden Miſſion. Der geiſtliche Herr lud uns außerdem auf den folgenden Tag, der das Feſt der Heiligen war, auf die Miſſion von San Francisco ein, wohin zu reiten wir Pferde bereit finden würden. Auf den ausgeſprochenen Wunſch des Kapitains wurden wir ſofort mit Schlachtvieh und Vegetabilien auf das reichlichſte verſorgt. Nachmittags wurden die Zelte am Lande aufgerichtet, das Obſervatorium und das ruſſiſche Bad. Am Abend ſtatteten wir dem Commandanten einen Beſuch ab. Acht Kanonenſchüſſe wurden zum Empfang des Kapitains von dem Preſidio abgefeuert.

Nicht aber nach dieſen überflüſſigen Höflichkeitsſchüſſen, ſondern nach den zweien der ruſſiſchen Flagge ſchuldig gebliebenen begehrte der Kapitain; und er beſtand mit Beharrlichkeit auf deren Erſtattung. Darüber ward lange unterhandelt, und nur unwillig und gezwungen (ich weiß nicht, ob nicht erſt auf Befehl des Gouverneurs) bequemte ſich endlich Don Luis de Arguello die zwei vermißten Schüſſe nachträglich zu liefern. Es mußte noch

Digitized by Google

einer unſerer Matroſen nach dem Fort commandirt werden, um die Leine zum Aufziehen der Flagge wieder in Ordnung zu bringen; denn ſie war bei dem letzten Gebrauch zerriſſen, und es war unter den Einheimiſchen niemand, der vermocht hätte, an dem Maſt hinauf zu klettern.

Das Feſt des heiligen Franciscus gab uns Gelegenheit, die Miſſionaren in ihrer Wirkſamkeit, und die Völker, an die ſie geſandt ſind, in gezähmtem Zuſtande zu beobachten. Ich werde dem, was ich in den Bemerkungen und Anſichten geſagt habe, nichts hinzuzufügen haben. Man kann über die Stämme der Eingeborenen Choris nachſehen, der in ſeinem Voyage pittoresque eine ſchätzbare Reihe guter Portraits gegeben hat; nur ſind die nachträglich in Paris gezeichneten Blätter X. und XII. auszuſchließen; daß man ſo, wie dort dargeſtellt, den Bogen nicht braucht, weiß jeder. Choris liefert ſogar in ſeinem Texte californiſche Muſik. Ich weiß nicht, wer es übernommen haben mag, hier und noch einige Male im Verlaufe des Werkes Noten nach Choris Geſange zu Papiere zu bringen. Ich pflegte zwar dem Freunde einzuräumen, daß er beſſer ſänge als ich, doch durfte er nicht den großen Vorzug beſtreiten, den mein Geſang vor dem ſeinen habe, ſich nämlich faſt nie hören zu laſſen.

Der Kapitain hatte hier, wie in Chile, den Commandanten und ſeine Offiziere an unſern Tiſch zu gewöhnen gewußt. Wir ſpeiſten auf dem Lande unter dem Zelte, und unſere Freunde vom Preſidio pflegten nicht auf ſich warten zu laſſen. Das Verhältniß ergab ſich faſt von

Digitized by Google

selbst. Das Elend, worin sie seit sechs bis sieben Jahren von Mexico, dem Mutterlande, vergessen und verlassen schmachteten, erlaubte ihnen nicht Wirthe zu sein, und das Bedürfniß, redend ihr Herz auszuschütten, trieb sie sich uns zu nähern, mit denen es sich leicht und gemüthlich leben ließ. Sie sprachen nur mit Erbitterung von den Missionaren, die bei mangelnder Zufuhr doch im Ueberflusse der Erzeugnisse der Erde lebten, und ihnen, seitdem das Geld ausgegangen, nichts mehr verabfolgen ließen, wenn nicht gegen Verschreibung, und auch so nur, was zum nothdürftigsten Lebensunterhalt unentbehrlich, worunter nicht Brod, nicht Mehl einbegriffen — seit Jahren hatten sie, ohne Brod zu sehen, von Mais gelebt. Selbst die Commandos, die zum Schutze der Missionen in jeglicher derselben stehen, wurden von ihnen nur gegen Verschreibung nothdürftig verpflegt. „Die Herren sind zu gut!" rief Don Miguel aus, den Commandanten meinend, „sie sollten requiriren, liefern lassen!" Ein Soldat ging noch weiter und beschwerte sich gegen uns, daß der Commandant ihnen nicht erlauben wolle, sich dort drüben Menschen einzufangen, um sie, wie in den Missionen, für sich arbeiten zu lassen. Mißvergnügen erregte auch, daß der neue Gouverneur von Monterey, Don Paolo Vicente de Sola, seit er sein Amt angetreten, sich dem Schleichhandel widersetzen wollte, der sie doch allein mit den unentbehrlichsten Bedürfnissen versorgt habe.

Am 8 October kam der Courier aus Monterey zurück. Er brachte dem Kapitain einen Brief von dem Gouver-

Digitized by Google

neur mit, der ihm seine baldige Ankunft in San Francisco meldete. — Don Luis de Arguello war, nach dem Wunsche des Herrn von Kotzebue ermächtigt worden, einen Eilboten nach dem Port Bodega an Herrn Kuskoff abzufertigen; und an diesen schrieb der Kapitain, um von seiner Handel treibenden und blühenden Ansiedelung mehreres, was auf dem Rurick zu fehlen begann, zu beziehen.

„Herr Kuskoff," sagt Herr von Kotzebue, II. S. 9 in einer Note, „Herr Kuskoff, Agent der russisch-amerikanischen Compagnie, hat sich auf Befehl des Herrn Baranoff, welcher das Haupt aller dieser Besitzungen in Amerika ist, in Bodega niedergelassen, um von dort aus die Besitzungen der Compagnie mit Lebensmitteln zu versorgen." Aber Bodega, beiläufig 30 Meilen, eine halbe Tagereise nördlich von St. Francisco gelegen, wurde von Spanien, nicht ohne einigen Anschein des Rechtes, zu seinem Grund und Boden gerechnet, und auf spanischem Grund und Boden also hatte Herr Kuskoff mit zwanzig Russen und funfzig Kadiakern mitten im Frieden ein hübsches Fort errichtet, das mit einem Dutzend Kanonen besetzt war, und trieb dort Landwirthschaft, besaß Pferde, Rinder, Schafe, eine Windmühle u. s. w. Da hatte er eine Waaren-Niederlage für den Schleichhandel mit den spanischen Häfen, und von da aus ließ er durch seine Kadiaker jährlich ein Paar tausend Seeottern an der californischen Küste fangen, deren Häute nach Choris, der gut unterrichtet sein konnte, auf dem Markt zu Canton, die schlechteren zu 35 Piastern,

Digitized by Google

die beſſeren zu 75 Piaſtern, im Durchſchnitt zu 60 Piaſtern verkauft wurden. — Es war bloß zu bedauern, daß der Hafen Bodega nur Schiffe, die nicht über 9 Fuß Waſſer ziehen, aufnehmen kann.

Es ſcheint mir nicht unbegreiflich, daß der Gouverneur von Californien, wenn er von dieſer Anſiedelung ſpäte Kunde erhalten, ſich darüber entrüſtet habe. Verſchiedene Schritte waren geſchehen, um den Herrn Kuſkoff zu veranlaſſen, den Ort zu räumen; mit Allem, was ſie an ihn gerichtet, hatte er ſtets die ſpaniſchen Behörden an den Herrn Baranoff verwieſen, der ihn hierher geſandt, und auf deſſen Befehl, falls man den erwirken könne, er ſehr gern wieder abziehen würde. — So ſtanden die Sachen, als wir in San Francisco einliefen. Der Gouverneur ſetzte jetzt ſeine Hoffnung auf uns. Ich auch werde von Conferenzen und Unterhandlungen zu reden haben, und die Denkwürdigkeiten meiner diplomatiſchen Laufbahn der Welt darlegen. Aber wir ſind noch nicht ſo weit.

Am 9 October wurden etliche Spanier nach dem nördlichen Ufer übergeſchifft, um dort mit der Wurfſchlinge Pferde einzufangen für den an Herrn Kuſkoff abzuſendenden Courier, und ich ergriff die Gelegenheit, mich auch jenſeits umzuſehen. Die rothbraunen Felſen dort ſind, wie in meinen Bemerkungen und Anſichten geſagt wird, und im mineralogiſchen Muſeum zu Berlin nachgeſehen werden kann, Kieſelſchiefer; nicht aber Conglomerat, wie bei Moritz von Engelhardt (Kotzebues Reiſe, III. S. 192.) angenommen wird, um auf dieſe Annahme weiter zu bauen.

Digitized by Google

Das Jahr war schon alt und die Gegend, die in den Frühjahrmonaten, wo sie Langsdorf gesehen hat, einem Blumengarten gleichen soll, bot jetzt dem Botaniker nur ein dürres ausgestorbenes Feld. In einem Sumpfe in der Nähe unsrer Zelte soll eine Wasserpflanze gegrünt haben, wegen welcher mich Eschscholtz nach der Abfahrt fragte. Ich hatte sie nicht bemerkt, er aber hatte darauf gerechnet, eine Wasserpflanze, meine bekannte Liebhaberei, würde mir nicht entgehn, und hatte sich die Füße nicht naß machen wollen. — So etwas hat man von seinen nächsten Freunden zu gewärtigen.

Auf der nackten Ebne, die am Fuße des Presidio liegt, steht weiter ostwärts einzeln zwischen niedrigerem Gebüsche eine Eiche. Den Baum hat noch jüngst mein junger Freund Adolph Erman gesehen; — wenn er ihn näher betrachtet hätte, so hätte er in dessen Rinde meinen Namen eingeschnitten gefunden.

Am 15 Oktober kam der an Kuskoff abgefertigte Kourier wieder zurück, und am 16. Abends verkündigten Artillerie-Salven vom Presidio und vom Fort die Ankunft des Gouverneurs aus Monterey. Gleich darauf kam ein Bote vom Presidio herab, um für zwei Mann, die beim Abfeuern einer Kanone gefährlich beschädigt worden, die Hülfe unseres Arztes in Anspruch zu nehmen. Eschscholtz folgte sogleich der Einladung.

Am 17. Morgens wartete Herr von Kotzebue an seinem Bord auf den ersten Besuch des Gouverneurs der Provinz; und der Gouverneur hinwiederum, ein alter Mann und

Digitized by Google

Offizier von höherem Range, wartete auf dem Presidio auf den ersten Besuch des Lieutenant von Kotzebue. Der Kapitain wurde zufällig benachrichtigt, daß er auf dem Presidio erwartet werde, worauf er mich nach dem Presidio mit dem mißlichen Auftrag schickte, dem Gouverneur glimpflich beizubringen: er, der Kapitain, sei benachrichtigt worden, daß er, der Gouverneur, ihn heute früh an seinem Bord habe besuchen wollen, und er erwarte ihn. Ich fand den kleinen Mann in großer Montirung und vollem Ornat, bis auf eine Schlafmütze, die er, bereit sie a tempo abzunehmen, noch auf dem Kopfe trug. Ich erledigte mich, so gut ich konnte, meines Auftrages und sah das Gesicht des Mannes sich auf das Dreifache seiner natürlichen Länge verlängern. Er biß sich in die Lippen und sagte: er bedaure, vor Tisch die See nicht vertragen zu können; und es thäte ihm leid, für jetzt auf die Freude verzichten zu müssen, den Herrn Kapitain kennen zu lernen. — Ich sah es kommen, daß der alte Mann zu Pferde steigen und unverrichteter Sache seinen Courierritt durch die Wüste nach Monterey zurück wieder antreten würde; denn daß Herr von Kotzebue, wenn ein Mal die Spaltung ausgesprochen, nachgeben könne, ließ sich nicht annehmen.

Dem nachsinnend schlich ich zum Strande wieder hinab, als ein guter Genius sich ins Mittel legte, und bevor es zu Mißhelligkeiten gekommen, den waltenden Frieden durch den schönsten Freundschaftsbund besiegelte. Der Morgen war verstrichen und die Stunde gekommen, wo Herr von Kotzebue Mittagshöhe zu nehmen und die Chro-

Digitized by Google

nometer aufzuziehen an das Land fahren mußte. — Es wurde von den ausgesetzten Spähern auf dem Presidio gemeldet, der Kapitain komme; und wie dieser ans Land trat, schritt ihm der Gouverneur den Abhang hinab entgegen. Er wiederum ging zum Empfang des Gouverneurs den Abhang hinauf, und Spanien und Rußland fielen auf dem halben Wege einander in die offenen Arme.

Es wurde unter unserm Zelte gespeist, und in der Sache von Port Bodega, die zur Sprache kam, hatte der Kapitain Gelegenheit zu bedauern, daß er ohne Instruktion sei, der Unbill, die Spanien widerführe, zu steuern. — Von jenem Hafen her langte heute eine große Baidare an, und brachte von Herrn Kuskoff Alles, was der Kapitain verlangt hatte. Mit dieser selben Baidare, die am andern Tage, dem 18ten, zurücke ging, ersuchte Herr von Kotzebue im Namen des Gouverneurs den Herrn Kuskoff, sich zu einer Conferenz in San Francisko einzufinden.

Wir sahen am 18ten den Gouverneur nicht, der vielleicht einen Staatsbesuch auf dem Presidio erwartete. Am 19. ward auf dem Presidio getafelt und Artilleriesalven begleiteten den Toast auf die Alliance der Souveraine und die Freundschaft der Völker. Am 20. waren wir hinwiederum zu Mittag die Wirthe und tanzten Abends auf dem Presidio. Bei der Acht-Uhr-Glocke schwieg auf eine Weile die Musik, und das Abendgebet ward in der Stille verrichtet.

Herr von Kotzebue war im Umgang von einnehmender Liebenswürdigkeit, und Don Paolo Vicente de Sola, der doch sehr an

Digitized by Google

Förmlichkeiten hing, denen Genüge zu leiſten ausgewichen worden war, hatte, darüber getröſtet, ſich uns ganz hingegeben. Das hier beliebte Schauſpiel des Kampfes eines Bären mit einem Stiere war uns verheißen. Am 21. fuhren zehn bis zwölf Soldaten in der Barcaſſe der Miſſion nach dem nördlichen Ufer hinüber, dort Bären mit dem Lazo einzufangen. Man will am ſpäten Abend von der See her Geſchrei gehört haben, was auf die Bärenjäger auf jener Küſte gedeutet wurde; kein Bivouakfeuer war jedoch zu ſehen. Die Indianer ſollen ein gar gellendes Geſchrei erheben können.

Erſt am 22. Abends brachten die Jäger eine kleine Bärin ein. Sie hatten auch einen größeren Bären gefangen, aber zu weit von der See ab, um ihn ans Ufer transportiren zu können. Dem Thiere, das am andern Tage kämpfen ſollte und über Nacht in der Barcaſſe blieb, wurden gegen den Brauch Kopf und Maul frei gelaſſen, damit es ſich friſcher erhalte. Der Gouverneur brachte den ganzen Tag, Mittag und Abend in unſern Zelten zu. Zu Nacht brannten auf dem feſten Lande im Hintergrunde des Hafens große Feuer; die Eingebornen pflegen das Gras anzuzünden, um deſſen Wachsthum zu fördern.

Am 23 fand der Bärenkampf am Strande Statt. Unfreiwillig und gebunden, wie die Thiere waren, hat das Schauſpiel nichts Großes und Erhebendes. Man bemitleidet nur die armen Geſchöpfe, mit denen ſo ſchändlich umgegangen wird. Ich war mit Gleb Simonowitſch auf den Abend auf dem Preſidio. Der Gouverneur erhielt

Digitized by Google

eben die Nachricht, daß das Schiff aus Acapulco, das seit vielen Jahren ausgebliebene, endlich wieder einmal zur Versorgung von Californien in Monterey eingelaufen. Er bekam mit dieser Nachricht zugleich die neuesten Zeitungen aus Mexico. Mir, dem er sich bei jeder Gelegenheit geneigt und gefällig erwies, theilte er diese Blätter mit. Unter königlicher Auktorität redigirt, enthielten sie bloß kurze Nachrichten de la pacificacion de las provincias, von der Unterwerfung der Provinzen, und einen langen laufenden Artikel: die Geschichte der Johanna Krüger, Unteroffizier im Regiment Colberg; — welche Geschichte mir nicht neu war, da ich Gelegenheit gehabt, den tapfern Soldaten selbst bei einem Officier seines Regiments kennen zu lernen.

Don Paolo Vicente, wie er einst vom Presidio zu unsern Zelten herabstieg, brachte ein Geschenk a su amigo don Adelberto, eine Blume, die er am Wege gepflückt hatte, und die er mir, dem Botaniker, feierlich übergab. — Es war zufällig unser Gänserich oder Silberblatt (Potentilla anserina), wie er nicht schöner bei Berlin blühen kann.

In Monterey waren zur Zeit Gefangene verschiedener Nationen, die der Schleichhandel und der Seeotterfang, Abenteuer auf diesen Küsten zu suchen, herbeilockte, und von denen Einzelne für die Andern gebüßt hatten. Darunter ein Paar Aleuten oder Kadiaker, mit denen vor sieben Jahren ein amerikanischer Schiffskapitain den Otterfang in den spanischen Häfen dieser Küste getrieben

Digitized by Google

hatte. Die Ruſſen verbrauchen nicht allein dieſe nordiſchen Völker, ſie liefern ſie auch um halben Gewinn Andern zum Verbrauch. Ich habe ſogar auf den Sandwichinſeln verſprengte Kadiaker angetroffen. Unter den Gefangenen in Monterey befand ſich auch ein Herr John Elliot de Caſtro, von dem weiter noch die Rede ſein wird. Er war nach vielen Abenteuern als Supercargo eines von Herrn Boranoff aus Sitcha auf den Schleichhandel dieſer Küſte ausgeſandten Schiffes der ruſſiſch-amerikaniſchen Compagnie mit einem Theil der Mannſchaft in die Hände der Spanier gefallen. Außer den Gefangenen waren noch drei Ruſſen da, alte Diener der ruſſiſch-amerikaniſchen Compagnie, die von der Anſiedelung an Port Bodega ausgetreten waren, und jetzt Sprache und Sitten der Heimath vermiſſend den gethanen Schritt bereuen mochten.

Don Paolo Vicente de Sola erbot ſich dem Kapitain die gefangenen Ruſſen, wofür auch Aleuten und Kadiaker galten, einzuliefern, während er dieſelben Herr Kuſkoff verweigerte. Es ſcheint nicht, daß die Spanier irgend einen Dienſt begehrt, irgend einen Vortheil gezogen haben von dieſen Menſchen, die fremde Habſucht ihrer Heimath geraubt, um mit ihren Kräften hier zu wuchern. Der König von Spanien vergütigte oder ſollte vergütigen anderthalb Realen des Tages für jeden Kriegsgefangenen. Der Kapitain, beſchränkt durch die Umſtände, vermochte nur die drei ausgetretenen Ruſſen an ſeinem Bord aufzunehmen, und Herrn Elliot die Ueberfahrt nach den Sandwichinſeln anzubieten, von wo aus er leicht nach Sitcha, oder wo er



Digitized by Google

sonst hin wollte, gelangen konnte. Der Gouverneur sandte nach diesen Russen, und wie sie angekommen, überantwortete er sie Herrn von Kotzebue, nachdem er von ihm ein feierliches Ehrenwort gefodert und erhalten, daß sie, die Schutz in Spanien gesucht und gefunden, deßhalb zu keinerlei Strafe gezogen werden sollten. Ich fand sein Benehmen bei dieser Gelegenheit sehr edel.

Unter diesen Russen war einer, Iwan Strogonoff, ein alter Mann, der sich innig freute, zu seinen Landsleuten wieder gekommen zu sein. Da er kaum zum Matrosendienst taugen mochte, bestimmte ihn der Kapitain zu unserm, der Passagiere, Dienste in der Cajüte de Campagne, und machte uns solches bekannt. Er wurde die letzten Tage, die wir im Hafen weilten, auf die Jagd geschickt. Der Unglückliche! Am Vorabende der Abfahrt sprang sein Pulverhorn, und er wurde, tödtlich verletzt, zurückgebracht. — Er wollte nur unter Russen sterben; der Kapitain behielt ihn aus Erbarmen an seinem Bord; er verschied am dritten Tage der Fahrt. Er wurde still in die See versenkt und mit ihm die letzte Hoffnung unserer Stiefeln, je noch einmal auf der Reise geputzt zu werden. Friede sei mit Iwan Strogonoff!

Aber ich bin der Zeit vorangeeilt; ich kehre wieder zurück.

Am 25 October traf Herr Kuskoff mit sieben kleinen Baidaren aus Port Bodega ein. Ein gewandter und in jeder Hinsicht seinem Geschäfte gewachsener Mann.

Digitized by Google

Am 26. fand in den Vormittagsſtunden die diplomatiſche Conferenz auf dem Preſidio Statt. Don Paolo Vicente de Sola, Gouverneur von Neu-Californien, ſetzte das unbeſtreitbare Recht Spanien's an dem von der ruſſiſchen Niederlaſſung unter Herrn Kuſkoff eingenommenen Gebiete in volles Licht, und foderte Herrn Kuſkoff auf, das widervölkerrechtlich beſetzte Gebiet zu räumen. Herr Kuſkoff, Agent der ruſſiſch-amerikaniſchen Handels-Compagnie und Vorſteher der Anſiedelung zu Port Bodega, ohne ſich auf die Rechtsfrage, die ihn nichts angehe, einzulaſſen, bezeugte die größte Bereitwilligkeit, vom Port Bodega abziehen, ſobald er nur dazu von ſeinem Vorgeſetzten, Herrn Baranoff, der ihn hieher beordert habe, ermächtigt würde. Darauf foderte der Gouverneur den Herrn von Kotzebue auf, Namens des Kaiſers einzugreifen und die Räumung von Bodega zu erwirken. Der Lieutenant der kaiſerlich ruſſiſchen Marine und Kapitain des Rurick's, Otto von Kotzebue, erklärte ſich für unbefugt, in einer Sache zu handeln, wo ihm übrigens das Recht ſo klar ſchiene, daß es bloß ausgeſprochen zu werden brauche, um anerkannt zu werden. — Und ſo waren wir denn ſo weit, als wir zuvor geweſen.

Hierauf wurde beliebt, über die heutige Verhandlung und den Stand der Dinge ein Protokoll zu verabfaſſen und daſſelbe in duplo, von allen Theilnehmern an beſagter Verhandlung unterſchrieben und unterſiegelt, den beiden hohen Souverainen, als ſeiner Majeſtät dem Kaiſer von Rußland durch den Kapitain des Rurick's, und ſeiner Ma-



Digitized by Google

jestät dem Könige von Spanien durch den Gouverneur von Neu-Californien zu Handen kommen zu lassen.

Die Redaktion dieses Aktenstückes, welches spanisch verfaßt wurde, hatte ich als Dolmetscher zu beaufsichtigen. Ich verwarf den ersten Entwurf, in welchem ich etwas vermißte; denn, sagte ich zu Don Paolo Vicente, indem Sie diese Sache vor den Thron der hohen Souveraine bringen und von dem Kaiser von Rußland selber die Abhülfe dieser Unbill und die Bestrafung seiner dafür verantwortlichen Diener erwarten, so begeben sie sich des Ihnen sonst unbestreitbar zukommenden Rechts der Selbsthülfe gegen den Eindringling, und dürfen dann der hohen Entscheidung der Monarchen nicht vorgreifen. —

Dagegen hatte denn Paolo Vicente de Sola nichts einzuwenden; er lobte meine Einsicht, ließ daß Protocoll umschreiben und gab, als es am 28. Abends auf dem Presidio unterschrieben wurde, sein feierliches Ehrenwort, eigenmächtig nichts Gewaltsames gegen den pp. Kuskoff und die russische Niederlassung am Port Bodega zu unternehmen, und die Sachen bis zur Entscheidung der hohen Höfe in Statu quo zu belassen. — Ich unterschrieb das Aktenstück en clase de interprete als Dolmetscher mit *).

Ich will mit dieser Wendung der Dinge nicht prahlen. Denn hätte auch der wackere Don Paolo Vicente de Sola kein Gelübde abgelegt, so hätte er doch schwerlich die Feind-

*) Vergleiche über die russische Ansiedelung am Port Bodega: Otto von Kotzebue, Neue Reise um die Welt in den Jahren 1823 — 26. II. 65 — 70.

Digitized by Google

seligkeiten eröffnet und einen Kriegszug gegen das russische Fort am Port Bodega unternommen.

Ich habe gehört, daß besagtes Protokoll in Petersburg seine eigentliche Bestimmung nicht verfehlt hat und, ohne weiter zum Vortrag zu kommen, im betreffenden Ministerio ad acta gelegt worden ist. Aber dem Don Paolo Vicente de Sola, Gobernador de la nova California, soll ein russischer Orden zugesendet worden sein. Ich erhielt von Herrn Kuskoff ein schönes Otterfell als Ehrengeschenk, und solches könnt ihr euch zu Berlin im zoologischen Museum, dem ich es verehrt habe, zeigen lassen.

Eine unmitelbare Folge der Conferenz vom 26 Oktober war für den Rurick eben keine ersprießliche. — Die Verhandlung hatte sich über die Mittagsstunde hinaus verlängert und kein Anderer hatte für den Kapitain die Chronometer aufgezogen. — Er vertraute mir, der große Chronometer habe seither seinen Gang dergestalt verändert, daß er ihn für verdorben halten müsse.

Die Gebietsansprüche Spanien's auf dieser Küste wurden von den Amerikanern und Engländern nicht höher geachtet, als von den Russen. Den Ausfluß der Colombia rechnete Spanien auch zu seinem Gebiete. Die Geschichte der dortigen Ansiedelung haben uns die Spanier und Herr Elliot ziemlich gleichlautend erzählt. Die Amerikaner hätten sich aus New York theils zu Lande und theils zur See dahin begeben, und dort eine Niederlassung begründet. Während des Kriegs zwischen England und Amerika ward die Fregatte Racue, Kapitain Black, aus-

Digitized by Google

gesandt, Besitz von diesem Posten zu nehmen. Die englischen Kaufleute aus Kanada begaben sich zu Lande dahin, und wie das Kriegsschiff, das die Kolonie bedrohte, im Angesicht des Hafens war, setzten sie sich um Geldes Preis, um 50,000 Pfund Sterling, in Besitz derselben und zogen die englische Flagge auf. Eine Handelsstraße zu Land soll die Colombia mit Canada verbinden. Relata refero.

Die Zeit unsers Aufenthalts in Californien war abgelaufen. Am 26 October, einem Sonntage, war nach einem Ritte nach der Mission Fest- und Abschiedsmahl unter unsern Zelten. Die Artillerie des Rurieks begleitete den Toast auf den Bund der Monarchen und der Völker, und auf die Gesundheit des Gouverneurs. — Ein guter Missionar hatte seinen Mantel zu tief in das Blut der Reben getaucht, und schwankte sichtbarlich unter der Last.

Am 28. wurde das Lager abgebrochen und wieder eingeschifft. Indeß wir auf dem Presidio das Protokoll besiegelten, hatte Herr Kuskoff mit Vorwissen des Herrn von Kotzebue zwei Baidaren auf den Otterfang in den Hintergrund der Bucht ausgeschickt.

Am 29. reisten, einerseits Herr Kuskoff früh am Morgen mit seiner Baidaren-Flottille nach Bodega, und andererseits später am Tage der gute Don Paolo Vicente de Sola nach Monterey. Dieser nahm unsere Briefe zur Beförderung nach Europa mit, die letzten, die unsere Freunde von der Reise aus von uns erhalten. Mit ihnen verschwand unsere Spur. Denn da wir im Spätjahr 1817

Digitized by Google

nach Kamtschakta nicht zurück gekehrt, hat man uns in Europa verloren geben müssen.

Am 30. ward alles Gethier eingeschifft, und Vegetabilien in der größten Fülle. Zugleich kamen eine unendliche Menge Fliegen an Bord, welche die Luft verdichteten. Frisches Wasser hatten wir eingenommen, was im hiesigen Hafen, zumal im Sommer, ein schwieriges Geschäft ist; ein Fäßlein Wein aus Monterey verdankten wir dem Gouverneur. Unsere Freunde vom Presidio speisten zu Mittage mit uns auf dem Rurick. Wir waren segelfertig.

Am 31. waren zum letzten Abschied unsere Freunde noch bei uns; einige von uns ritten noch Nachmittags nach der Mission. Spät am Abend langte Herr John Elliot de Castro an, noch unschlüssig, ob er von dem Anerbieten des Kapitains Gebrauch machen werde oder nicht. Er entschied sich jedoch für das Erstere.

Am 1 November 1816 am Allerheiligenfeste Morgens um 9 Uhr lichteten wir die Anker, während unsere Freunde in der Kirche waren. Wir sahen sie auf dem Fort ankommen, als wir eben vorbeisegelten. Sie zogen mit einem Kanonenschuß die spanische Flagge auf, wir gleichfalls die unsere. Sie salutirten uns zuerst mit sieben Kanonenschüssen, die wir Schuß für Schuß erwiederten.

Das Wasser des Hafens von San Francisco war in hohem Maaß von sehr feinen Lichtpunkten phosphorescirend, und merklich schimmernd entrollte sich auch die brandende Welle auf dem Strande der Küste außerhalb der Bucht. Ich habe das Wasser des Hafens mit dem Mikroskop un-

Digitized by Google

terſucht, und darin nicht häufige, ausnehmend kleine Infuſorien beobachtet, denen ich dennoch bei dem Leuchten keine Rolle zuſchreiben mag.

Wir ſchauten hier täglich dem Spiele der Nebel zu, die vom waltenden Seewind oſtwärts über das ſonnenerhellte Land gewehet, zerfloſſen und ſich auflöſten. Beſonders ſchön war das Schauſpiel, welches ſie uns bei der Abfahrt bereiteten, indem ſie verſchiedene Gipfel und Gegenden der Küſte bald verhüllten und bald entſchleierten.

Digitized by Google

# Von Californien nach den Sandwich-Inseln.

## Erster Aufenthalt daselbst.

Wir waren am 1 November 1816 kaum aus dem Hafen, so empfing uns auf dem hohen Meer ein mächtiger Wind, der das Schiff dergestalt schaukelte, daß alte Matrosen und selbst der Kapitain seekrank wurden. Ich habe dieses Uebel nie bezwungen, bin nie nach dem kürzesten Aufenthalt auf dem Lande wieder auf die See gekommen, ohne daran zu leiden; ich brauche nicht zu sagen, daß ich darnieder lag. Die Fliegen wurden vom Winde weg geblasen; am andern Tage war keine mehr auf dem Rurick zu sehen. Wir sahen am 2. große Tange, am 3. Delphine, am 4. unter dem 31° N. B. den ersten Tropikvogel.

Das Meer war blau, der Himmel bedeckt, Alles lebensleer, wie in keinem anderen Meerstriche. Keine andern Vögel, als Tropikvögel. Ihr Flug ist hoch, ihr Geschrei durchdringend. Man hört sie oft, ohne sie sehen zu können; oft vernimmt man ihre Stimme zu Nacht.

Wir hatten noch zwischen den Wendezirkeln anhaltende S. und S. W. Winde. Abends oft Wetterleuchten im Süden. Einige Windstillen unterbrachen den Südwind,

Digitized by Google

der immer aufs Neue zu wehen anhub. Am 9. spielten und lärmten Delphine um unsern Kiel. Am 12. begleiteten uns Morgens und Abends ein Paar Wallfische (Physeter?).

Am 16 November (22° 34′ N. B., 104° 25′ W. L.) erreichten wir endlich den Passat.

Am 21. zeigten sich uns einige Berglinien von OWaihi durch die Wolken.

Herr John Elliot de Castro, aus gemischtem englischen und portugiesischen Blute entsprossen, war so klein, daß ich ihn nur mit dem Jean Paul'schen kleinen Kerle vergleichen mag, der sich selber nicht bis an die Knie ging, geschweige denn längeren Personen. Er war ein frommer Katholik, und setzte seine Hoffnung in ein Band von der Brüderschaft des heiligen Franciscus, welches er trug und kraft dessen ihm ganz absonderlicher Indult zu Theil werden sollte. Er war in Rio-Janeiro verheirathet und daselbst als Chirurgus bei einem Hospital angestellt. Aber er war auch verliebt, und unglücklich verliebt, und diese Leidenschaft hatte ihn in die weite Welt und in vieles Unglück getrieben. Er war nämlich in zwanzig tausend Piaster verliebt, zu deren Besitz er nicht gelangen konnte, und von denen er sprach mit einer ergreifenden Sehnsucht, mit einer Wahrheit und Tiefe der Empfindung, mit einer Hingerissenheit, die den wenigsten Musenalmanachsgedichten eigen sind. Seine Liebe war wirklich dichterisch; rührend war es ihn zu sehen, wie er über den Bord des Rurick's sich bog, und dort in die blaue Ferne ein Segel

Digitized by Google

ſich log: ein Amerikaner! piaſterbeladen vom Schleichhandel mit den Padres der ſpaniſchen Küſte! Wir haben mehr Kanonen als er! wir könnten ihn kapern! — Es war aber nicht einmal das Schiff da. — Wie er einſt Tabak in Buenos-Ayres einzuſchmuggeln verſucht, war er daſelbſt in Gefangenſchaft gerathen. Bevor er das Glück bei Herrn Baranoff geſucht, der ihm nur zu einer zweiten Gefangenſchaft unter den Spaniern verholfen, hatte er es zwei Jahre lang auf den Sandwich-Inſeln erwartet, woſelbſt er mit den Perlen von Pearl-River einen Handel zu treiben verſucht, der ſeiner Hoffnung nicht gelohnt. Er war indeß Leibarzt des Königs Tameiameia geworden, der ihn mit Land beliehen hatte, und jetzt in ſeine dortige Familie heimkehrend, erwartete er ſeine Beſitzungen in gutem Stande zu finden, und vertraute ſeinem alten Verhältniſſe.

Der Umgang mit unſerm Gaſte während der Tage der Ueberfahrt war mir unſchätzbar lehrreich. Wohl hatte ich, was über die Sandwich-Inſeln geſchrieben war, geleſen, und hatte über deren jetzigen Zuſtand, beſonders in Hinſicht des Handels, deſſen Stapelplatz ſie geworden ſind, manche Notizen geſammelt. Hier aber hatte ich einen O-Waiher (Naja haore, Delphin der weißen Männer) vor mir, der mit und im Volke gelebt, der einer beſtimmten Kaſte angehört hatte und dem ich die Sprache abhören und die Sitte abmerken konnte. Ich benutzte emſig die Gelegenheit; und wirklich kam ich gut vorbereitet zu ſehen, und ſelbſt der kindergleichen Sprache nicht ganz fremd, auf den

Digitized by Google

Wohnsitz dieses anziehenden und damals seiner Eigenthümlichkeit noch nicht abwendig gemachten Volkes. Gern und herzig stattet seinem wohlwollenden Lehrer, Herrn John Elliot de Castro, der gelehrige Schüler seinen besten Dank ab; aber ich habe ihm auch eine große Freude bereitet, denn ich habe ihm, als zufällig einmal das Gespräch auf die Gabe der Weissagung fiel, mit gehörigem Ernste und Nachdruck geweissagt: er werde als Ordensgeistlicher sein Leben in einem Kloster enden; und bei der Rührung, womit er das Wort auffaßte, sollte es mich keinesweges wundern, wenn die Prophezeiung selber den Grundstein zu deren Verwirklichung gelegt hätte.

Zu mir ist auch auf dieser Ueberfahrt ein Wort gesprochen worden, worüber ich mich herzig gefreut habe, und welches ich, vielleicht ruhmredig, hier verzeichnen will. Gegenstand des Tischgespräches war, wie gewöhnlich, das Land, welches zu sehen, das Volk, mit dem zu verkehren uns bevorstand. Wir hatten die Polynesier noch nur erblickt; hier sollten wir unter ihnen leben. Ich äußerte, wie gespannt dieses Mal meine Neugierde sei, und wie erwartungsvoll ich den neuen Eindrücken entgegen gehe. Darauf versetzte Herr von Kotzebue, in der nicht verhehlten Absicht mir etwas Demüthigendes zu sagen: ich könne den Zusatz „dieses Mal" sparen; ich sei doch immer der, dessen Neugierde sich am gespanntesten zeige, und so erwartungsvoll sei keiner, wie ich. — Ich wurde also, ich, der älteste an Jahren, gescholten, der jüngste zu sein an Sinn und Herz.

Digitized by Google

Ich fahre in meinem Reiseberichte fort. Keine Seevögel hatten uns über dem Winde der Sandwich-Inseln das Land angesagt, und zwischen demselben sahen wir auch keine. Nur hoch in den Lüften der Tropikvogel, und nah über dem Spiegel der Wellen der fliegende Fisch.

Wir richteten unsern Lauf nach der Nordwest-Spitze von O-Waihi, um diese zu umfahren und, nach dem Rathe von Herrn Elliot, Haul Hanna, Herrn Jung, in der Bai von Tokahai, Gebiet Kochala, zu sprechen, woselbst dieser in der Geschichte der Sandwichs-Inseln rühmlichst bekannte Mann seinen Wohnsitz haben sollte. Herr Jung würde uns die nöthigen Nachrichten über den jetzigen Zustand der Dinge und den Aufenthalt des Königs mittheilen. Dem Könige aber mußten wir uns vorstellen, bevor wir in den Hafen Hana-ruru der weiter westwärts liegenden Insel O-Wahu einliefen.

In der Nacht zum 22 November und am Morgen dieses Tages enthüllten sich uns die Höhen der großartig in ruhigen Linien sich erhebenden Landmasse, über welche sich Mittags und Abends die Wolken senken. Noch sahen wir nur Mauna-kea, den kleinen Berg, welcher, wenn gleich der kleinere, sich höher über das Meer erhebt, als der Montblanc über die Thäler, von welchen aus er gesehen werden kann. Die Nordküste am Fuße des Mauna-kea ist die unfruchtbarste der Insel.

Wir umschifften gegen Mittag das nordwestliche Vorgebürge von O-Waihi, fuhren durch den Kanal, der diese Insel von Mauwi trennt, und verloren den Passat unter

Digitized by Google

dem Winde des hohen Landes. Wir hatten längs der Westküste von O-Waihi sehr schwache Land- und See-Winde, und gänzliche Windstille.

Zwei Insulaner ruderten in der Gegend des Vorgebürges an das Schiff. Der auf das Verdeck stieg, beantwortete so scheu und zögernd die Fragen des ihm wohlbekannten Naja's, daß dieser über das, was auf den Inseln geschehen sein möchte, Besorgniß schöpfte. Wir erfuhren indeß, daß Haul Hanna mit den mehrsten Fürsten auf O-Wahu, und Tameiameia zu Karakakoa sich befinde. Das Kanot, welches an das Schiff angebunden war, und worin der andere O-Waiher sich befand, schlug um, und wir hatten Gelegenheit, die Kraft und Gewandtheit dieser Fischmenschen zu bewundern.

Wir sahen von der hohen See die europäisch gebauten Häuser von Herrn Jung sich über die Strohdächer der Eingebornen erheben. Der ganze Strand ist von den Ansiedelungen der Menschen bekränzt, aber schattenlos. Erst südlicher längs der Küste untermischen sich Cocospalmen den Häusern. Die Wälder, die an den Bergen eine hohe Zone einnehmen, steigen nicht zu Thale. Rauchsäulen stiegen in verschiedenen Gegenden des Landes empor.

Andere Kanots kamen an das Schiff; wir verkehrten mit mehreren Eingebornen und vermochten einen weitgewanderten Mann, einen Mann des Königs, der in Boston, an der amerikanischen N. W. Küste, und in China gewesen war, an unserm Bord zu bleiben und uns nach Karakakoa zu lootsen. Wir erfuhren, daß zwei amerika-

Digitized by Google

nische Schiffe in Hana-ruru lägen, und vor Karakakoa ein drittes, welches vom Sturme geschlagen, entmastet nach diesen Inseln gekommen. Wir erfuhren endlich, daß Russen der amerikanischen Handels-Compagnie das Reich mit Krieg zu überziehen gedroht, und daß man die russischen Kriegsschiffe erwarte, welche die Drohung verwirklichen sollten.

Das waren die Umstände, unter welchen wir vor O-Waihi erschienen, und uns glücklich preisen mußten, Herrn Elliot, den Leibarzt des Königs, an Bord zu haben, der Zeugniß von uns ablegen konnte.

Wir lagen die Nacht in vollständiger Windstille. Wir erfuhren am Morgen des 23., daß der König von Karakakoa nordwärts, uns näher, nach Tiutatua am Fuße des Wororai gekommen sei, sich aber daselbst nicht lange aufhalten werde. Herr Elliot ließ ihm Botschaft von uns und sich selber ansagen, und den Wunsch des Kapitains andeuten, seine Majestät zu Tiutatua nicht zu verfehlen.

Wir kamen sehr langsam vorwärts. Am Abend ward ein Delphin harpunirt. Während der Nacht frischte der Wind; am Morgen des 24. waren wir vor Tiutatua. Das amerikanische Schiff fuhr eben unter allen Segeln in die Bucht. Der Kapitain ließ das kleine Boot aussetzen, worin er Herrn Elliot, mit mir, Eschscholtz und Choris an das Land schickte. Wir begegneten einem Europäer, der in seinem Kanot fuhr; er trat in unser Boot über und geleitete uns.

Das Dorf liegt unter Palmbäumen anmuthig am See-

Digitized by Google

geſtade. Hinter demſelben ſteiget der Blick auf einem Lavaſtrom zu dem Rieſenkegel des Wororai hinan. Zwei Morais ſtanden mit ihren häßlichen Idolen auf einem Vorſprung des Lavaſtrandes.

Am Ufer war ein zahlreiches Volk in Waffen. Der alte König, vor deſſen Wohnung wir landeten, ſaß auf einer erhabenen Terraſſe von ſeinen Weibern umringt in ſeiner volksthümlichen Tracht, dem rothen Maro (Schamgürtel) und der ſchwarzen Tapa (dem weiten ſchönfaltigen Mantel von Baſtzeuge). Nur Schuhe und einen leichten Strohhut hatte er von den Europäern erborgt. Den ſchwarzen Mantel tragen nur die Vornehmen; das färbende Harz verleiht dem Zeuge die Eigenſchaft, nicht naß zu werden. Vor dem Könige ſitzt jeder Untergeordnete niedriger als er, mit entblößten Schultern. Der alte Herr nahm ſeinen Arzt gern wieder auf, jedoch ohne überſtrömende Freude, und ließ ſich von ihm über den friedlichen Zweck unſerer Expedition belehren; dann richtete er an uns den Friedensgruß, drückte uns die Hand und lud uns ein, ein gebackenes Schwein zu verzehren. (Drei der hervorragenden Männer der alten Zeit, ich rühme mich der Ehre, haben mir die Hand gedrückt: Tameiameia, Sir Joſeph Banks und Lafayette.) Wir verſchoben die Mahlzeit bis zur Ankunft des Kapitains; Eſchſcholtz und ich begehrten botaniſiren zu gehen, während Choris blieb, und den König zu zeichnen ſich erbot. Tameiameia gab uns zu unſerm Schutz einen Edeln ſeines Gefolges mit, und warnte uns vor der großen Aufregung des Volkes. Dem Maler wollte er nur

Digitized by Google

in europäischen Kleidern sitzen, nämlich in rother Weste und Hemdesärmeln, da er den Zwang des Rockes nicht ertragen mag. Er beauftragte Herrn Elliot, den Kapitain ans Land zu geleiten, und er sandte mit ihm zwei der vornehmsten Häuptlinge, von denen einer gleichsam als Geißel auf dem Schiffe bleiben sollte, bis er, der Kapitain, an seinen Bord zurückgekehrt sei.

Ich werde hier mit wenigen Worten über die Ereignisse berichten, die unserer Ankunft auf den Sandwich-Inseln zuvorgegangen waren.

Ein gewisser Doktor Scheffer, im Jahre 1815 als Schiffsarzt am Bord des Suwaroff, Kapitain: Lieutenant Lasareff, zu Sitcha angelangt und daselbst im Dienste der amerikanischen Compagnie zurückgeblieben, war, vermuthlich von Herrn Baranoff ausgesandt, anscheinlich zu wissenschaftlichen Zwecken auf die Sandwich-Inseln gekommen, wo er den Schutz des Königs genossen hatte. Der Doktor Scheffer hatte die verschiedenen Inseln bereist. Auf O-Wahu, wo zwei Schiffe der russisch-amerikanischen Compagnie (die Clementia und die Entdeckung) angelegt, war verschiedentlich gegen den König und gegen die Volksreligion gefrevelt worden. Die Russen hatten einen Morai entweiht, und die Förmlichkeit der Besitznahme der Insel, bei Aufziehung der russischen Flagge auf dem Lande, vollzogen. Vermittelnde Europäer hatten das Blutvergießen verhindert, und die übermüthigen Fremden hatten, gezwungen sich einzuschiffen, mit Krieg und Eroberung gedroht. Welch ein Antheil der Schuld jenen Schiffen, welcher dem Doktor zuzuschreiben sei, bleibe

Digitized by Google

unentschieden; die größere Erbitterung war gegen den Doktor. Gegenwärtig war derselbe auf den westlichen Inseln, deren König Tamari er vermocht hatte, sich unter russischer Flagge gegen seinen Lehnsherrn Tameiameia zu empören.

Bekanntlich war zur Zeit der Eroberung Tomeiameia, der ehedem selbstständige König von Atuai und den westlichen Inseln, dem Gewaltigen zuvorgekommen, indem er sich ihm freiwillig unterworfen.

Das war der jetzige Stand der Dinge. Als wir im Spätjahre 1817 nach den Sandwich-Inseln zurückkamen, hatte auf diesem Schauplatz der Doktor Scheffer seine Rolle bereits ausgespielt; der König von Atuai, dem er lästig geworden, hatte ihn weggewiesen und hatte aufs neue Tameiameia gehuldigt. Der Doktor Scheffer kam nach Petersburg, wo er mit abenteuerlichen Anschlägen und Rathschlägen kein Gehör gefunden zu haben scheint. Er tritt später als kaiserlich brasilianischer Werboffizier in Hamburg auf.

Wie ich mit Eschscholtz botanisiren ging, umringte uns eine mehr lachende als drohende Menge. Ein Häuptling, an seiner Haltung und seinem fast riesigen Wuchs nicht zu verkennen, schwang, wie wir den Weg gingen, den er kam, lachend seinen Wurfspieß gegen mich, und drückte mir dann mit dem Friedensgruße: „Arocha!" die Hand. Was er dabei sagte, mochte bedeuten: Habt ihr uns wieder einmal den Spaß verdorben? wir dachten uns zu schlagen, und nun seid ihr gute Freunde!

Digitized by Google

Das dürre, ausgebrannte Feld hinter dem Dorfe bot dem Botaniker nur eine karge Ausbeute; und doch war es eine große Freude, hier die erſten Sandwicher Pflanzen zu ſammeln. Eine Cyperacee! rief ich dem Doktor zu, und zeigte ihm die Pflanze von ferne. „Küperake! Küperake!“ fing unſer Führer zu ſchreien an, indem er eine Handvoll Gras über den Kopf ſchwang, und wie ein Hampelmann tanzte. So ſind dieſe Menſchen, fröhlich wie die Kinder, und man wird es wie ſie, wenn man unter ihnen lebt. Nach dem, was ich in meinen Bemerkungen und Anſichten über die O-Waiher geſagt, bleibt mir nur übrig, ſie ſelbſt in kleinen Anekdoten und Zügen auftreten zu laſſen.

Wir wurden, in Erwartung des Kapitains, zu den Königinnen eingeführt; große, ſtarke, faſt noch ſchöne Frauen. Kahu-manu tritt ſchon unter Vancouver in der Geſchichte auf. Sie lagen in einem Strohhauſe zuſammen auf dem weich mit feinen Matten gepolſterten Eſtrich; wir mußten Platz unter ihnen nehmen. Faſt unheimlich wurden mir, dem Neulinge, die Blicke, die meine Nachbarkönigin auf mich warf. Ich folgte Eſchſcholtz, der ſich ſchon früher aus dem Hauſe geſchlichen hatte. Ich erfuhr von ihm, ſeine Königin habe ſich noch handgreiflicher ausgedrückt.

Unſer Kapitain war angelangt. Der alte Held empfing ihn mit Herzlichkeit. Er verſtand ſehr wohl das Verhältniß, und wußte es großartig, ehrfurchtgebietend und leicht zu behandeln. Herr Cook, ein Europäer, der ſein Vertrauen beſaß, und der jetzt erſt von dem amerikaniſchen Schiffe, wohin er ihn geſandt hatte, zurückkam, diente ihm zum

Digitized by Google

Dolmetscher. Er verhielt seinen Ingrimm gegen die Russen nicht, die seiner königlichen Gastfreiheit mit so schnödem Undank gelohnt; in uns aber, die wir auf Entdeckung ausgesandt, mit jenen nichts zu theilen hatten, wolle er keine Russen sehen, sondern nur die Söhne und Nachkommen Cook's und seines Freundes Vancouver. Wir seien keine Kaufleute, er wolle es auch gegen uns nicht sein; er werde für alle unsere Bedürfnisse Sorge tragen, frei, unentgeltlich. Wir brauchten dem Könige nichts zu geben, und wollten wir ihm ein Geschenk machen, so sei es nur nach Belieben. So Tameiameia, König der Sandwich-Inseln.

Unsere Gegengeschenke zeugten von unserer friedlichen Gesinnung. Zwei kleine Mörser mit den dazu gehörigen, gefüllten Granaten, und Pulver. Eisenstangen, die wir als Ballast hatten, und die ihm angenehm zu sein schienen, wurden für ihn zu Hana-ruru ausgeschifft. — Er selbst erkundigte sich im Gespräche, ob wir ihm wohl etwas Wein ablassen könnten? Er erhielt ein Fäßlein guten Teneriffa von unserm Vorrath. Der Kapitain hatte zufällig etliche schöne Aepfel aus San Francisco mitgebracht. Er fand sie wohlschmeckend, vertheilte sie zum Kosten den Häuptlingen um ihn, und ließ die Kerne mit großer Sorgfalt sammeln. Auf den Wunsch, den Herr von Kotzebue aussprach, ließ Tameiameia sogleich einen Federmantel herbeiholen, und überreichte ihm solchen für den Kaiser Alexander. Furchtlos und würdevoll schlug er ab, auf das Schiff zu kommen, da die jetzige Stimmung seines Volkes es ihm nicht erlaube. Wir statteten dem Reichserben Lioko einen

Digitized by Google

Beſuch ab. Ich kann dem, was ich in den Bemerkungen und Anſichten geſagt habe, nichts hinzufügen, obgleich die dort, hauptſächlich nach Herrn Marini, ausgeſprochenen Weiſſagungen nicht in Erfüllung gegangen ſind. Der Tiſch war für uns in einem Hauſe, das im Umfang des königlichen Morai lag, auf europäiſche Weiſe gedeckt. Der König geleitete uns dahin mit ſeinen Häuptlingen, doch nahm weder er, noch einer von ihnen Antheil an dem Mahle, das wir allein verzehrten. Unſere Matroſen wurden nach uns auf gleiche Weiſe bewirthet. Wir erfuhren ſpäter, daß mit dieſem uns gereichten Mahle ein religiöſer Sinn verbunden geweſen. Die wir als Feinde angekündigt, als Freunde gekommen waren, aßen ein geweihtes Schwein an geweihter Stelle in dem Morai des Königes.

Nach uns ſpeiſte Tameiameia in ſeinem Hauſe allein, wobei wir ihm zuſchauten, wie er uns ſelber zugeſchaut hatte. Er aß nach alterthümlicher Sitte. Geſottene Fiſche und ein gebackener Vogel waren die Gerichte, Bananen-Blätter die Schüſſel, und der beliebige Taro-brei vertrat die Stelle des Brodes. — Die Diener brachten die Speiſen kriechend herbei, die ein Vornehmerer ihm vorſetzte. Herr von Kotzebue ſpricht von der ſonderbaren Tracht der Höflinge Tameiameia's, die alle ſchwarze Fracks auf dem bloßen Leib getragen. Ich kann mich nur erinnern, ein einziges Mal auf den Sandwich-Inſeln dieſes Coſtüm geſehen zu haben, welches keineswegs ſo allgemein war, und auch dem Auge des Künſtlers nicht aufgefallen iſt. Vergleiche Choris Voyage pittoresque.

Digitized by Google

Tameiameia behielt Herrn Elliot um sich, von dem nach O-Wahu begleitet zu werden, uns wohl erwünscht gewesen wäre. Er gab uns als Geleitsmann und Ueberbringer seiner Befehle in unserm Betreff einen Edeln geringeren Ranges mit, der seines völligen Vertrauens genoß. Er ließ diesen Mann, Namens Manuja, von zehn Meilen her kommen, weshalb er auch spät eintraf. Der Rurick war unter Segel geblieben. Wir hatten bereits Signalschüsse abgefeuert, Racketen abgebrannt und Laternen aufgezogen, als Herr Cook unsern Schutzmann Abends um 8 Uhr an Bord brachte.

Wir nahmen mit einem schwachen Landwind unsern Cours nach O-Wahu. Die aufgehende Sonne fand uns am 25. im Angesicht von O-Waihi und Mauwi. Der Wind hatte uns verlassen. Es war ein schöner Morgen. Größe, Ruhe und Klarheit. Luft und Meer klar und ruhig; rein und wolkenlos die groß und ruhig gezeichneten Höhen beider Inseln. Herr von Kotzebue benutzte den Moment, die Höhen der Berge beider Inseln zu messen.

Zu Nacht erhob sich der Wind; wir hatten den Passat wieder gewonnen. Wir sahen die Feuer der Insel Tauroa brennen. Wir segelten am 26. schnell längs der Inselkette und südlich von derselben vorwärts. Ein Paar Wallfische (Physeter) spritzten nicht fern von uns ihre Wasserstrahlen. Manuja lag seekrank auf dem Verdecke, und sein Dienstmann war kaum im Stande, ihm Hülfe zu leisten. Auch Manuja hatte die Kerne der Aepfel, die er bei uns gegessen, sorgfältig gesammelt und ver-

Digitized by Google

wahrt. Wir lavirten die Nacht in Anſicht der Inſel O-Wahu.

Wir gelangten am 27 November in den Mittagsſtunden vor den Hafen von Hana-ruru. Manuja fuhr mit dem erſten Kanot, welches ſich zeigte, ans Land, und bald kam ein königlicher Lootſe, ein Engländer, Herr Herbottel heraus, der uns die Anker außerhalb des Riffes werfen hieß, da jedes einlaufende Schiff während der Windſtille, die hier regelmäßig vor Sonnenaufgang eintritt, in den Hafen bugſirt werden muß.

Der Kapitain fuhr, ſobald der Rurick vor Anker lag, an das Land. — Ein amerikaniſcher Scunner, der Traveller aus Philadelphia, Kapitain Wilcoks, ging eben unter Segel. Wir ſahen über die Brandung hinüber zu der anmuthigen Stadt, die, von ſchlanken Cocospalmen beſchattet, aus O-Waihiſchen Strohdächern und europäiſchen Häuſern mit weißen Mauern und rothen Dächern beſteht. Sie unterbricht die ſonnige Ebene, die den Fuß des Gebürges umſäumt. Der Wald der die Höhen bekleidet, ſenkt ſich auf ihren Abhängen tief herab. Zwei Schiffe lagen im Hafen; beide gehörten dem Herrn der Inſeln. Ein Dreimaſter, der bald den Namen der Frau von Kareimoku erhalten ſollte, und der am 29 Morgens, mit Taro beladen, nach O-Waihi unter Segel ging. Das Zweite, nach Tameiameia's edelſter Gattin, die Kahu-manu genannt, eine kleine elegante, ſchnell ſegelnde Brigg, die in Frankreich zum Kaperſchiff gebaut, urſprünglich la grande guimbarde geheißen, und von den Engländern genommen, den Na-

Digitized by Google

men Foreſter erhalten hatte. — Die Kahumanu feuerte als Wachtſchiff bei Sonnenuntergang den üblichen Retraitenſchuß ab.

Der Kapitain kam an Bord zurück, nicht eben erfreut von dem Empfang, der ihm geworden. Noch war das Volk gegen die Ruſſen in Aufregung, und bei dem Gouverneur hatte er daſſelbe Vorurtheil zu bekämpfen gehabt. Herr Jung war ihm hülfreich geweſen. Der Gouverneur, Kareimoku, den die Engländer Pitt nennen, auf den Sandwich-Inſeln der nächſte nach dem Könige, hatte ihm jedoch verſprochen, die Befehle, die er im Betreff ſeiner von Tameiameia erhalten, pünktlich zu vollziehen.

Am 28. um Uhr des Morgens riefen wir verabredeter Maaßen durch einen Kanonenſchuß die Kanots herbei, die uns in den Hafen bugſiren ſollten. Der Lootſe und acht Doppelkanots, jeder unter der Führung des Eigners von ſechzehn bis zwanzig Mann gerudert, kamen heran. Herr Jung fuhr an ihrer Seite in einem kleinen Kanot. Der Anker ward gelichtet, und ſpielend, lachend, lärmend führten die Sandwicher in guter Ordnung und mit einer Gewalt, die unſere Seeleute bewunderten, den Rurick dahin. Wir fuhren nach dem Log drei Knoten. Wir ließen unter den Mauern der Feſtung die Anker fallen, und Herr Jung kam an Bord, Bezahlung für den Dienſt einzufodern, den nicht Leute des Königs uns geleiſtet hatten.

Ich kann das Erſte, was uns, wie jedem Fremden, auf dieſen Inſeln entgegentrat, mit Stillſchweigen nicht übergehen. Die allgemeine, zudringliche, gewinnſüchtige

Zuvorkommenheit des andern Geschlechtes; die ringsher uns laut zugeschrieenen Anträge aller Weiber, aller Männer Namens aller Weiber.

Die Scham scheint mir dem Menschen angeboren zu sein, aber die Keuschheit ist nur nach unsern Satzungen eine Tugend. In einem der Natur näheren Zustande wird erst das Weib in dieser Hinsicht durch den Willen des Mannes gebunden, dessen Besitzthum es geworden ist. Der Mensch lebt von der Jagd. Der Mann sorgt für seine Waffen und für den Fang; er ernährt die Familie. Der Waffenfähige herrscht rücksichtslos im Gebrauche seiner Uebermacht; das Weib dient und duldet. Er hat gegen den Fremden keine Pflicht; wo er ihm begegnet, mag er ihn tödten und sein Besitzthum sich aneignen. Ob er des Getödteten Fleisch zur Speise benutzt oder verwesen läßt, ist unerheblich. Schenkt er aber dem Fremdling das Leben, so schuldet er ihm fürder, was zu dem Leben gehört; das Mahl ist für Alle bereitet, und der Mann bedarf eines Weibes.

Auf einer höheren Stufe wird die Gastfreundschaft zu einer Tugend, und der Hausvater erwartet am Wege den Fremdling und zieht ihn unter sein Zelt oder unter sein Dach, daß er in seine Wohnung den Segen des Höchsten bringe. Da macht er sich auch leicht zur Pflicht, ihm sein Weib anzubieten, welches dann zu verschmähen eine Beleidigung sein würde.

Das sind reine, unverderbte Sitten.

Diesem Volke der Lust und der Freude — o könnt'



Digitized by Google

ich doch mit einem Athemzuge dieſer lauen, würzigen Luft, mit einem Blicke unter dieſem licht- und farbreichen Himmel euch lehren, was Wolluſt des Daſeins iſt! — dieſem Volke, ſage ich, war die Keuſchheit als eine Tugend fremd; wir haben Hab- und Gewinnſucht ihm eingeimpft, und die Scham von ihm abgeſtreift. — Schon auf der nördlichen Küſte der Inſel, durch das Gebürge von der verderbten Hafenſtadt abgeſondert, wähnte ich mehr patriarchaliſche, unbeſcholtenere Sitten zu finden.

Ich machte ſchon an dieſem erſten Tage die Bekanntſchaft von Herrn Marini, (Don Francisco de Paulo Marini, der von den Eingebornen Manini genannt wird). Er kam mir nicht übereilt entgegen, aber ich fand ihn ſtets hülf- und lehrreich, wo ich ſeiner bedurfte; und er hat, mit Geiſt und Blick den Punkt treffend, den ich ſuchte, mich das Beſte gelehrt, was ich über dieſe Inſeln weiß. Marini war noch ſehr jung, als er in einem Hafen der amerikaniſch ſpaniſchen Küſte, ich glaube zu San Francisco Californien's, mit Früchten und Gemüſen auf ein Schiff geſchickt ward, das im Begriff ſtand auszulaufen. Die Matroſen ließen den Knaben trinken, er ſchlief ein; ſie verbargen ihn. — Das Schiff war auf hoher See, als erwachend er hervorkam. Der Wurf, der ſein Schickſal entſchied, war geſchehen. Auf den Sandwich-Inſeln ans Land geſetzt, wurde er auf denſelben zu einem Häuptling von Anſehn, der als betriebſamer Landwirth unabläſſig mit den Arten nutzbarer Thiere und Pflanzen, die er einführte, neue Quellen des Wohlſtandes aus dem Boden ſtampft, und

Digitized by Google

als betriebsamer Handelsmann die zahlreichen Schiffe, die hier verkehren, mit allen ihren Bedürfnissen versorgt. Er versteht namentlich unter diesem heißen Himmel das Fleisch auf das dauerhafteste einzusalzen, was die Spanier in der neuen Welt für unmöglich erklären. Manini schien sich als ein unabhängiger Mann von dem Könige fern zu halten, und nicht in dessen Gunst zu stehen. Er lebte mehr der Handelswelt. Ich war glücklich zu preisen, daß ihn jetzt keine Schiffe beschäftigten. Im ersten Gespräch, das ich mit ihm hatte, fiel mir eine Aeußerung von ihm auf. Es war von den neusten Zeitereignissen die Rede und von Napoleon. Der, sagte er, hätte in unserm spanischen Amerika getaugt. Solches Wort hatte ich noch aus keines Spaniers Munde gehört.

Ich machte die erste botanische Exkursion, bestieg den ausgebrannten Vulkan hinter der Stadt, drang berghinan in den Wald, und kam über das Thal zurück, das durch kunstreiche Bewässerung für die Kultur der Taro gewonnen ist. Ich lernte die Kühlung der Bergthäler kennen und die erhöhte Temperatur, die einen empfängt, sobald man aus denselben auf den sonnigen Saum der Insel hervortritt.

Der ich täglich die Gegend durchschweifte und das Gebürge, werde ich meine einsamen Spatziergänge nicht weiter beschreiben, aber hier etliche der kleinen Abenteuer, die mir auf denselben zustießen, zusammentragen.

Ueber Ströme und Flüsse führt keine Brücke; ist man doch froh die Gelegenheit zu einem Süßwasserbad zu ha-



Digitized by Google

ben, welches von den Anwohnern des Meeres eben so geschätzt und begehrt wird, wie von uns Mittelländern das Seebad. Man wird auch aller Orten auf jede sich darbietende Gelegenheit aufmerksam gemacht, und: „willst du baden?“ ist eine Frage, die man bald erlernt hat.

Ich hatte mich ausgezogen, um den Strom, der hinter Hana-ruru sich in den Hafen ergießt, zu durchwaten, und das Wasser ging mir kaum über die Knie, als ich ein leichtes Kanot an mich heranrudern hörte und ein großes Gelächter vernahm. Es war eine Dame, anscheinlich von der ersten Kaste, die mich hier zu necken sich ergötzte. Ich war wie ein unschuldiges Mädchen, das ein Flegel sich den Spaß macht im Bade zu beunruhigen.

Bei einer weiteren Exkursion, auf welcher mich ein Führer geleitete, ging der Weg durch ein breites, ruhiges Wasser. Der O-Waihier stieg vor mir hinein und ging hinüber; das Wasser stieg ihm nicht bis an die Brust. Ich gerieth auf den Einfall, ich, der ich eigentlich nicht schwimmen kann, hinüber schwimmen zu wollen. Ich versuchte es, und siehe! das Wasser trug mich, und ich kam ordentlich vorwärts.

Ich war außerordentlich mit mir zufrieden und dachte: es ist auch gut, den Leuten zu zeigen, daß, wenn grade kein Meister in ihrer Kunst, man doch derselben nicht ganz fremd ist. Da weckte mich ein unendliches Gelächter, das laut und lauter vom Ufer erscholl, aus meinem Traum. Wie ich mich umsehen konnte, um zu erkunden, was da vorging, gewahrte ich, daß sich das Ufer dicht mit Men-

Digitized by Google

schen bekränzt hatte, die herbei gelaufen waren, um über den kuriosen Kanaka haore (den weißen Mann) zu lachen, der, anstatt wie ein vernünftiger Mensch durchs Wasser zu gehen, sich eine ungeheure Mühe gab, seine Ungeschicktheit zur Schau zu geben. Aber das Lachen hat hier nichts Feindseliges. Lachen ist das Recht des Menschen; jeder lacht über den andern, König oder Mann, unbeschadet der sonstigen Verhältnisse. — Andere Anekdoten werden an ihrem Ort den Satz erläutern.

Arocha! ist der Friedensgruß, den jeder jedem bietet, und der mit gleichem Gegengruße erwiedert wird. Auf jedes „Arocha!" das einem zugerufen wird, antwortet man „Arocha!" und ziehet seines Weges, ohne sich umzusehen. Als ich einst botanisiren ging, und von Hana-ruru meinen Weg nach den Taro-Pflanzungen genommen hatte, fiel es mir auf, daß, wo schon die Häuser zu Ende waren, das Grüßen noch kein Ende nahm; und war doch auf dem freien Felde links und rechts niemand zu sehen. „Arocha!" ward mir in allen Tönen unabläßig nachgerufen, und ich erwiederte treuherzig jeden Gruß. Ich sah mich unvermerkt um und ward gewahr, daß ich einen Troß Kinder hinter mir her nachzöge, die es belustigte, den Kanaka haore sein Arocha! wiederholen zu lassen. Wartet nur! meinte ich; und ich zog mit großer Geduld begrüßt und gegengrüßend, den Schwarm mir nach bis in die Engpässe der Taro-Felder, über Gräben, Gehege, Wasserleitungen und Erdwälle. Da kehrte ich mich unversehens um und lief mit erhobenen Armen und entsetzlichem Geheul auf sie zu; sie, im ersten Schrecken,

Digitized by Google

ergriffen die Flucht und stürzten über einander und in die Wasserbehälter. Ich lachte sie aus, sie lachten, und wir schieden als Freunde: Arocha!

Auf einer Wanderung durch das fruchtreiche Thal hinter Hana-ruru fand ich einst am Rande eines der Wasserbehälter, worin der Taro gezogen wird, ein schönes Gras, welches ich mich nicht erinnerte gesehen zu haben, und wovon ich mir gleich Exemplare ausriß. Bei dem Geschäfte traf mich ein O-Waihier an, der darob mich ausschalt und pfändete, und den ich nur mit Mühe beschwichtigen konnte. Ich erzählte Herrn Marini das Ereigniß und zeigte ihm das Gras. Der Mann war sein Pächter, das Gras war der Reis, der, nachdem manche frühere Versuche mißglückt, endlich in diesem Jahre zuerst auf diesen Inseln gegrünt hatte. — Mag mancher Botaniker mich auslachen, dem es vielleicht nicht besser ergangen wäre. Auch ich hätte Oryza sativa im Herbario nicht verkannt.

Bezeichnend mag sein für die hiesige Pflanzenwelt, worin die baumartigen Riesenlianen Brasilien's meist nur durch krautartige Winden- und Bohnen-Arten vertreten werden, die ihre Netze über das niedre Gebüsch ausspannen, daß ich einmal im Gebürg abseits vom Pfade in so ein Netz gerieth, und wie ich weiter vordringen wollte, endlich gewahr wurde, daß ich bereits über den Absturz des Felsen hinaus in einer Hängematte über dem Abgrund schwebte.

Am 29. November wurden wir zuerst nach dem Befehle Tameiameia's versorgt. Wurzeln und Früchte, wie sie das Land nur hervorbringen mag, wurden uns in

Digitized by Google

Ueberfluß gereicht, und die Schweine, die man uns lieferte, waren so groß, daß wir kaum die Hälfte verzehren konnten; die übrigen wurden theils eingesalzen, theils lebendig mitgenommen.

Der Kapitain unternahm an diesem Tage den Plan des Hafens von Hana-ruru aufzunehmen, und ließ zu dem Behufe Chramtschenko Signalstangen mit Flaggen auf verschiedenen Punkten einpflanzen. Diese Flaggen erinnerten das Volk an jene Flagge, die bei der Besitznahme aufgezogen worden war, und nun griff Alles zu den Waffen, sich das Fest einer Schlacht versprechend; denn waffenlustig ist dieses fröhliche Volk, und es entbehrt schon lange dieser Lustbarkeit. Haul-hanna, der zum Glücke früh genug berichtet ward, schlug sich ins Mittel, beschwichtigte Kareimoku, kam selbst an das Schiff, den Kapitain zu warnen, und ward unser guter Engel. Alles Flaggenartige verschwand sofort, und der Krieg ward abgesagt.

Am 30 November stellten sich, auf die Einladung des Kapitains, Kareimoku und die vornehmsten Häuptlinge, Teimotu, Bruder der Königin Kahumanu, Haul-hanna und andere zum Mittagsessen auf dem Rurick ein. Kareimoku war herzlich und brachte dem Kapitain den Friedensgruß. Die Herren waren alle in europäischer Tracht, wenn nicht alle nach der neusten Mode, so doch alle sehr anständig. Man setzte sich zu Tisch, und ihr Benehmen kann für ein Muster der Schicklichkeit und guten Sitte gelten. Wir hingegen, wir waren die Ungeschickten, die Tölpel; denn es ist doch wohl gesellige Pflicht, sich nach

Digitized by Google

den Sitten und Bräuchen derer, die man bewirthen will, zu erkundigen, und ſich in nothwendigen Dingen darnach zu richten. Aber das Schwein, das wir den Herrn vorſetzten, war nicht im Morai geweiht worden, und ſo war es nicht (um mich europäiſch auszudrücken) kauſcher, und nichts von Allem war kauſcher, was am ſelben Feuer mit ihm gekocht und gebraten worden. Ein Stück Zwieback und ein Glas Wein war das Einzige, was ſie genießen durften. Sie mußten nüchtern uns eſſen ſehen, ohne ſich einmal mit uns unterhalten zu können; das war unſere Bewirthung. Sie aber benahmen ſich dabei beſſer, als wir uns vielleicht an ihrer Stelle benommen hätten, und ließen den guten Willen für die That gelten. Kareimoku trank ein Arocha! dem Kaiſer von Rußland zu; ein Arocha! ward dem Tameiameia dargebracht, und wir waren gute Freunde.

Die Frauen indeß, deren einige mitgekommen waren (das Tabu iſt auf Schiffen minder ſtreng, als auf dem Lande, wo ſie unter Todesſtrafe das Speiſehaus der Männer nicht betreten dürfen), — die Frauen, ſage ich, tranken indeß Wein und betranken ſich, was ein O-Waihier von Stand nie thun wird.

Das von Choris gemalte, ſehr ähnliche Bild von Tameiameia machte ein ausnehmendes Glück. Alle erkannten es, alle hatten Freude daran. — Ich werde einen Zug nicht vergeſſen, welchen man vielleicht für die Sitten dieſes Volkes bezeichnend finden wird. Der Maler hatte in ſein Zeichnenbuch neben den König ein Weib aus der Mittelklaſſe gezeichnet. Herr Jung, dem zuerſt das Blatt gezeigt wurde,

Digitized by Google

fand dieſe Nachbarſchaft dergeſtalt bedenklich, daß er unſerm Freunde rieth, die zwei Portraite entweder zu trennen, oder gar nicht ſehen zu laſſen. Dem gemäß ward das Blatt durchgeſchnitten, bevor das Bild des Königs andern O-Waihiern gezeigt wurde. Von dieſem ſehr gelungenen Portrait theilte Choris hier etliche Kopien aus. Wie wir im nächſten Jahre nach Manila kamen, hatten ſich bereits die amerikaniſchen Kaufleute dieſes Bildes bemächtigt, und hatten es in den chineſiſchen Malerfabriken für den Handel vervielfältigen laſſen. Choris hat ein Exemplar der chineſiſchen Ausgabe nach Europa mitgebracht.

Am 30. November fing mit Sonnenuntergang die Feierlichkeit eines Tabu-pori an, um mit dem Sonnenaufgang des dritten Tages zu endigen. Begierig, den heiligſten Myſterien des O-Waihiſchen Kultus beizuwohnen, wandte ich mich an Kareimoku, der ohne alle Schwierigkeit mich einlud, und deſſen Gaſt ich auf die Dauer des Feſtes im Heiligthume des Morai wurde. Er verließ gegen vier Uhr das Schiff, und ich ſtellte mich vor Sonnenuntergang bei ihm ein. —

Ich habe die Details der Liturgie und der heiligen Bräuche, die man übrigens bei älteren Reiſenden genau beſchrieben findet, nicht aufgezeichnet; aber eins kann ich ſagen: gegen die Luſtigkeit, mit der ſie vollzogen wurden, könnte die Luſtbarkeit eines unſerer Maskenbälle für ein Leichenbegängniß angeſehen werden. Die religiöſen Handlungen füllen nur einzelne Stunden aus. Wie bei der katholiſchen Liturgie, fällt das Volk ſtellenweiſe in den Ge-

Digitized by Google

ſang der fungirenden Prieſter ein. Die Zwiſchenzeiten gehören der fröhlichſten Unterhaltung, und es werden gute Mahlzeiten abgehalten, wobei ich allein nach europäiſcher Art bedient wurde, und gebackenen Taro anſtatt des üblichen Breies bekam. — Zur Mahlzeit, wie zur Unterhaltung, liegt man in zwei Reihen auf dem mit Matten belegten Eſtrich, mit dem Kopfe nach dem trennenden Mittelgang, auf den die Thüre ſtößt. Die Gerichte werden auf Bananenblättern aufgetragen; man führt die Speiſen mit den Händen zu dem Munde, und der zähe Tarobrei, der das Brot vertritt, wird von den Fingern abgeleckt. Waſchwaſſer wird vor und nach der Mahlzeit gereicht. Zu Nacht geben Fackeln von Kukuinüſſen (Aleurites triloba), die auf Stäbchen eingefädelt ſind, ein ſehr helles Licht. Dieſes alles im Morai nicht anders, als zu Hauſe. Wer aus dem heiligen Bezirke ſich entfernen will, wird von einem Knaben begleitet, der jeglichem zur Warnung ein kleines, weißes Fähnlein führt. — Ein Weib, das man berühren würde, müßte ſogleich getödtet werden; ein Mann müßte ſich nur im Morai der gleichen Abſonderung unterwerfen.

Choris hat in ſeinem Voyage pittoresque T. V — VIII. die Idole eines Morai zu O-Wahu abgebildet. Der Typus, der ſich in den Figuren VI. 4, VII. 3 und 4, VIII. 1 und 3 wiederholt, ein gleichſam hieroglyphiſcher, ſcheint mir der alterthümliche, volksthümliche zu ſein. Die mit rothen Federn bekleidete Figur von Korbgeflechte, die, im Allerheiligſten des Morai verwahrt, bei den Bräuchen des Tabu-pori zum Vorſchein kommt, trägt dieſen ſelben

Typus. Der weite Mund ist mit wirklichen, ich glaube Hunde-Zähnen umzäunt. Ein paar Jünglinge brachten mir in einer Zwischenzeit die Figur, damit ich sie näher betrachten könne. Begierig, die Grenze des mir Erlaubten zu erkunden, fühlte ich der Göttergestalt auf den Zahn, worauf mit einer plötzlichen Wendung derjenige, der die Figur trug, sie meine Hand verschlingen ließ. Natürlicher Weise zog ich überrascht die Hand schnell zurück, und sie erhoben ein unmäßiges Gelächter.

Die Bräuche, die ich noch gesehen, werden auf diesen Inseln nicht mehr vollführt, und die Sprache der Liturgie soll verhallen. Keiner wohl hat daran gedacht, zu erforschen und der Vergessenheit zu entziehn, was dazu beitragen könnte, das Verständniß der Aeußerlichkeiten des Gesetzes dieses Volkes zu eröffnen; Licht in seine Geschichte, vielleicht in die Geschichte der Menschen zu bringen; und die großen Räthsel, die uns Polynesien darbietet, aufzulösen. Wahrlich, es hätte durch die Romanzoff'sche Expedition Preiswürdiges für die Wissenschaft gewonnen werden können, wenn sie einem geradsinnigen, eifrigen Forscher einen Aufenthalt von einem Jahre auf diesen Inseln gegönnt hätte. Aber man fährt wie eine abgeschossene Kanonenkugel über die Erde dahin, und wenn man heimkommt, soll man rings ihre Höhen und Tiefen erkundet haben. — Als ich gegen den Kapitain mich erbot, hier bis zu der Rückkunft des Rurick's zu bleiben, erhielt ich zur Antwort: er wolle mich nicht halten; es stehe bei mir, von der Expedition abzutreten, wann es mir gefiele.

Digitized by Google

Am 4 December veranstaltete Kareimoku für uns ein Hurra-hurra oder Tanzspiel, und ein zweites am 6 December. Wahrlich, seit ich wiederholt die widrigen Verrenkungen anzuschauen mir Gewalt angethan habe, die wir unter dem Namen Ballettanz an unsern Tänzerinnen bewundern, erscheint mir, was ich in meinen Bemerkungen und Ansichten von der Herrlichkeit jenes Schauspieles gesagt habe, blaß und dem Gegenstande nicht entsprechend. Wir Barbaren! wir nennen jene mit Schönheitssinn begabten Menschen „Wilde," und wir lassen das Ballet den beschämten Dichter und den traurenden Mimen aus den Hallen verdrängen, die wir der Kunst geweiht zu haben uns rühmen. — Ich habe es immer bedauert und muß hier mein Bedauern wiederholt ausdrücken, daß nicht ein guter Genius einmal einen Maler, einen zum Künstler Berufenen, nicht nur so einen Zeichner von Profession, auf diese Inseln geführt. — Es wird nun schon zu spät. Auf O-Taheiti, auf O-Waihi verhüllen Missionshemden die schönen Leiber, alles Kunstspiel verstummt, und der Tabu des Sabbaths senkt sich still und traurig über die Kinder der Freude.

Ein Zeichen muß ich geben, daß ich unbestochen rede. Am 4. tanzten drei Männer; am 6. eine Schaar von Mädchen, darunter viele von ausnehmender Schönheit. Nicht diese haben auf mich den bleibenden Eindruck gemacht; nein, die Männer, die kunstreicher waren, und von denen doch der erste nicht einmal schön unter den Seinen zu nennen war. Man sehe übrigens die zwei schlechten Blät-

Digitized by Google

ter nicht an, die Choris Atlas verunzieren. Das Tanzen läßt sich nicht malen, und was er hier gemalt hat, möge ihm der Genius der Kunst verzeihen.

So hingerissen und freudetrunken, wie die O-Waihier von diesem Schauspiel waren, habe ich wohl nie bei einem andern Feste ein anderes Publikum gesehen. Sie warfen den Tänzern Geschenke, Zeuge, Juwelen zu.

Ich werde hier Geringfügiges berichten, doch tritt in dem Kinde der Charakter des Volkes hervor. Bei dem Tanz der Männer unter den Cocospalmen war mir ein Knabe sehr hinderlich, der vor mir stand und mir auf die Füße trat. Ich schob ihn unsanft von mir; er sah sich grimmig nach mir um, und ich las auf seinem verfinsterten Gesichte, daß ich einer Menschenseele weh gethan habe. Ich entgegnete ihm mit einem erbosten Gesichte und der Pantomime des Wurfspießschwingens, als habe ich ihn zum Gegner und ziele nach ihm. Da war der Junge versöhnt und lachte mich an; hielt ich ihn für waffenfähig und mir gewachsen, so war es gut; aber sich stoßen und treten lassen, das wollte er nicht.

Ein anderes Schauspiel war uns verheißen — das Schauspiel volksthümlicher Waffenübungen von Fürsten und Edeln, einer Scheinschlacht, die, nicht ohne Gefahr, bei der raschen Leidenschaftlichkeit dieses Volkes, leicht zu einer wirklichen werden kann. Die Waffe ist, wie man weiß, der Wurfspieß, der nicht mit erhobenem Arm, wie von den Griechen, sondern mit gesenktem, längs der Erde, den Rücken der Hand einwärts, den Daumen nach hinten,

Digitized by Google

geschwungen und von unten auf geschleudert wird. Die Fürsten tragen bei diesem Waffenspiel den Federmantel.

Dieses Schauspiel versäumt zu haben, ist in meinem Leben ein unersetzlicher Verlust. Es sollte am 7. statt finden und ward ausgesetzt. Am 8. unternahm der Kapitain nach der Gegend von Pearlriver eine Jagdpartie, auf welcher er zwei Tage zubringen sollte. Ich benutzte diese Zeit zu einer Exkursion quer durch die Insel nach der Nordküste derselben. Kareimoku hatte mir zwei seiner Leute mitgegeben, und mir in den Orten, wo ich einkehren sollte, einen gastlichen Empfang bereitet. Ich erstieg durch das Thal, welches hinter Hana-ruru liegt, den Kamm des Gebürges, da wo er sich zu dem niedrigsten Col senkt. Den steil der Nordküste zugekehrten Absturz kletterte ich, wie man schon in der Schweiz thun lernt, mit nackten Füßen hinab. Ich übernachtete unten und kam, über einen westlichern, viel höheren Bergpaß und durch ein anderes Thal, am Abend des 9. nach Hana-ruru zurück. Da war das Waffenspiel, das an diesem Tage statt gefunden, bereits zu Ende.

Manuja hatte eifrig, pünktlich und liebevoll die Aufträge seines Herrn befolgt; das Holzfällen und Heranbringen besorgt, u. s. w. Er wurde hinwiederum beauftragt, dem Könige, was noch für ihn bestimmt war, zurück zu bringen. Er selber wurde reichlich beschenkt.

Am 13. December waren wir reisefertig. Ich bemerke beiläufig, daß die Europäer auf den Sandwich-Inseln die Zeitrechnung von West in Ost über Canton erhalten haben,

Digitized by Google

so daß wir, die wir die Zeit von Ost in West mitbrachten, einen Tag vor ihnen vorauszählten, wie in Kamtschatka und den russischen Ansiedelungen der Fall gewesen war. Derselbe Unterschied fand zwischen Nachbarn, San Francisco und Port Bodega, statt. Wenn man sich mit dem alten und dem neuen Kalender, der Zeitrechnung von Osten her und von Westen her; der Zeit von Greenwich und der von dem Schiffe, der mittleren und der wirklichen Zeit, der Sonnenzeit und der Sternenzeit, dem astronomischen Tag u. s. w. abzufinden hat: so ist es nicht leicht zu sagen, was es an der Zeit ist. Ich rechne bis zur Vollendung des Kreises die Längengrade West von Greenwich und die Tage nach dem neuen Kalender und nach fortlaufender Schiffsrechnung.

Am 14. December 1816, Morgens um 6 Uhr, forderten wir durch einen Kanonenschuß den Lootsen, der mit etlichen Doppelkanots herbeikam. Wir wurden aus dem Hafen heraus bugsirt. Kareimoku kam an Bord. Wir salutirten die königliche O-Waihische Flagge, die über dem Fort wehte, mit sieben Schüssen, die das Fort Schuß für Schuß erwiederte. Sodann salutirte uns das königliche Wachtschiff, die Kahumanu, mit sieben Schüssen, die wir wiederum mit gleicher Anzahl erwiederten. Um 8 Uhr waren wir aus dem Hafen; Kareimoku und seine Begleiter nahmen von uns zärtlichen Abschied. Als sie sich in ihre Kanots wieder eingeschifft und von uns abstießen, salutirten sie uns mit einem dreimaligen Hurrah, das wir gleicherweise erwiederten.

Digitized by Google

## Abfahrt aus Hana-ruru. Radack.

Am 14. December 1816 aus dem Hafen von Hana-ruru ausgesegelt, hatten wir drei Tage lang schwache, spielende Winde und Windstille. Wallfische (Physeter) wurden in der Ferne gesehen; am 16. ward eine Seeschwalbe (Sterna stolida) auf dem Schiffe gefangen.

Der Wind stellte sich am 17. ein und brachte uns schnell vorwärts. Am 19. hatten wir Regen. Am 21. und 22. suchten wir vergeblich unter dem 17. Grad nördlicher Breite Inseln, die vom Kapitain Johnstone im Jahre 1807 gesehen worden; Pelikane und Fregatten umschwärmten uns in großer Menge. Wir setzten unsern Cours nach S. W. fort. Wir fuhren vor dem Winde bei sehr lästigem Schwanken des Schiffes und schnellem Laufe. Die Seevögel begleiteten uns. Der Horizont hatte nicht seine gewöhnliche Klarheit. Wir suchten vom 26. bis zum 28. unter dem 11. Grad nördlicher Breite die Insel San Pedro, ohne dieselbe zu entdecken. Zeichen von Land vermochten uns, die Nacht zu laviren. Am 29. sahen wir Delphine, fliegende Fische, Treibholz. Die Zahl der Vögel verringerte sich. Vom 28. an steuerten wir westwärts zwischen dem 9° und 10° N. B., um die Mulgraves-Inseln aufzusuchen; wir

Digitized by Google

lavirten meist während der Nacht. In der Nacht vom 30. zum 31. stellte sich ein Landregen ein, welcher den ganzen Tag anhielt. Ein Stück Holz, worauf sich eine Schnepfe niedergesetzt hatte, trieb am Morgen am Schiffe vorbei. Man hatte schon zu Nacht Schnepfen gehört. Der Wind war viel gemäßigter geworden. Am ersten Januar 1817 hatten wir bereits einen nördlicheren Cours genommen, um die im vorigen Jahre gesehenen Inselgruppen aufzusuchen, als in den Nachmittagsstunden Land gesehen ward.

In dieser Zeit der Reise hatten sich die Lichtschaben (Blatta germanica) auf eine furchtbare Weise auf dem Rutrick vermehrt und vergegenwärtigten uns eine der ägyptischen Plagen. Es hat etwas Unheimliches, etwas Wundergleiches, wenn die Natur einer solchen untergeordneten Art, deren Individuum als ein unmächtiges Nichts erscheint, durch die überwuchernde Anzahl derselben, durch das Gedeihen aller Keime und durch die Verwandlung alles organischen Stoffes in sie, zu einer unerwarteten Uebermacht verhilft. Dem Menschen verborgen, entziehen sich seiner Einwirkung die Umstände, welche die Vermehrung und Abnahme jener Geschlechter bedingen; sie erscheinen und verschwinden. Dem Spiele der Natur sieht er unmächtig staunend zu. Als wir im Spätjahr 1817 zum anderen Mal von Unalaschka südwärts steuerten, hatte sich die Blatta fast gänzlich verloren, und sie nahm nie wieder überhand.

Eine andere Ungemächlichkeit des Seelebens, die wir

Digitized by Google

seit Californien kennen gelernt, war der Gestank des faulenden Kielwassers. Auf Schiffen, die, wie der Rurick, kein Wasser einlassen, und auf welchem die Pumpen müssig sind, leidet man mehr davon, als auf solchen, wo das Eindringen und Herauspumpen des Wassers kein Stocken und Faulen desselben zuläßt. Wir mußten selber Wasser eingießen, um das stockende heraus zu bekommen.

Ich habe bis jetzt noch einer wohlthätigen Erquickung nicht gedacht, deren wir in der heißen Zone genossen. Ich meine das Sturzbad, das Uebergießen mit Seewasser, womit wir uns Abends am Vordertheile des Schiffes erfrischten. Wir waren noch nicht müde und hatten noch Laune zu manchem Scherze. Einmal, während Login Andrewitsch badete, entwendete ihm Iwan Iwanowitsch sein Hemd und machte ihn glauben, der Wind habe es in die See geweht.

Login Andrewitsch schlief noch zu Nacht auf dem Verdeck, nachdem ich und der Doktor auf diesen Genuß verzichten zu müssen geglaubt. Er schob seine Matratze durch das Fenster auf das Verdeck und stieg dann selbst die Treppe hinauf, sich oben zu betten. Ich paßte ein Mal den Moment ab, wo er auf der Treppe war, zog schnell die Matratze in die Kajüte zurück und legte sie wieder an ihren Ort in seine Koye. Er suchte nun die verschwundene allenthalben, nur nicht, wo sie war, haderte mit Allen, die er auf dem Verdecke fand, und gerieth in eine gar komische Verzweiflung.

Man verzeihe mir dieses lustige Zwischenspiel. Ich komme jetzt auf Radack und die Radacker.

Digitized by Google

Nachdem, was ich in meinen Bemerkungen und Ansichten gesagt, bleibt mir hier nur die Geschichte unserer Erscheinung zwischen jenen Riffen zu erzählen, und zu berichten, wie wir Bekanntschaft mit einem Volke machten, welches ich unter allen Söhnen der Erde liebgewonnen habe. Die Schwäche der Radacker benahm uns das Mißtrauen gegen sie; ihre eigene Milde und Güte ließ sie Zutrauen zu den übermächtigen Fremden fassen; wir wurden Freunde rückhaltslos. Ich fand bei ihnen reine, unverderbte Sitten, Anmuth, Zierlichkeit und die holde Blüthe der Schamhaftigkeit. — An Kräftigkeit und männlichem Selbstvertrauen sind ihnen die O-Waihier weit überlegen. Mein Freund Kadu, der, fremd auf dieser Inselkette, sich uns anschloß, einer der schönsten Charaktere, den ich im Leben angetroffen habe, einer der Menschen, den ich am meisten geliebt, ward später mein Lehrer über Radack und die Carolinen-Inseln. In meinem Aufsatze „über unsere Kenntniß der ersten Provinz des großen Oceans" habe ich seiner, als einer wissenschaftlichen Auctorität, zu erwähnen gehabt, und habe dort aus den zerstreuten Zügen unsers Zusammenlebens sein Bild und seine Geschichte zusammengestellt. Habt Nachsicht, Freunde, wenn ich mich vielleicht manchmal wiederhole; hier spreche ich ja von meiner Liebe.

Die Inselkette Radack liegt zwischen 6° und 12°, die von uns gesehenen Gruppen zwischen 8° und 11° 30′ N. B., und 188° und 191° W. L. — Ich bemerke nur, daß ich von einer Klippe oder Untiefe Limmosalülü

Digitized by Google

im Norden von Arno Nachricht gegeben habe, die auf der Karte des Herrn von Kotzebue fehlt, und verweise im Uebrigen, was das Geographische anbetrifft, auf die Herrn von Kotzebue und von Krusenstern.

Ich lenke in die Tagesgeschichte wieder ein.

Am 1 Januar 1817 hatte sich das Wetter aufgeklärt und der Wind gelegt. Der noch hohe Wellengang bewies, daß kein Land über dem Wind des Schiffes lag. Boniten umschwärmten uns. Nachmittags ward Land entdeckt; es ward erst, als die Sonne unterging, vom Verdeck sichtbar. Eine kleine niedrige Insel: Mesid. Der klare Mondschein sicherte uns zu Nacht vor Gefahr. — Am Morgen des 2. näherten wir uns mit sehr schwachem Winde der Südseite der Insel. Sieben kleine Boote ohne Mast und Segelwerk, jedes mit fünf bis sechs Mann bemannt, ruderten an uns heran. Wir erkannten die Schiffsbauart und das Volk der im Mai des vorigen Jahres gesehenen Inselgruppen. Die reinlichen, zierlichen Menschen betrugen sich sittig; eingeladen kamen sie zutraulich näher an das Schiff heran, auf dessen Verdeck sich jedoch keiner zu steigen vermaß. Wir eröffneten einen Tauschhandel, der ihrerseits mit großer Ehrlichkeit geführt ward. Wir gaben ihnen Eisen; sie hatten meist nur ihren Schmuck, ihre zierlichen Muschelkränze, uns anzubieten. Eine Landung zu versuchen, ließ der Kapitain die Jalik und die Baidare aussetzen. Der Lieutenant Schischmareff kommandirte in der Jalick, ich folgte mit Eschscholtz und Choris in der Baidare; die Mannschaft war bewaffnet. Die das Schiff umringen-

Digitized by Google

den Boote folgten uns, als sie uns dem Lande zu rudern sahen. Andere kamen von der Insel hinzu, in deren Nähe beiläufig achtzehn gleiche Fahrzeuge um uns einen Kreis zogen, und ich zählte deren noch sechs auf dem Strande. Eine Menge Menschen stand am Ufer, nur Männer; Weiber und Kinder zeigten sich nicht. Ich schätzte die Kopfzahl der von uns Gesehenen auf hundert, der Lieutenant Schischmareff aber auf das Doppelte; auf jeden Fall eine verhältnißmäßig viel stärkere Bevölkerung, als auf den übrigen von uns besuchten Gruppen derselben Inselkette. Bei unserer Minderzahl, welche die Insulaner zudringlicher machte, und bei der Uebermacht unserer mörderischen Waffen, mochte Gleb Simonowitsch das Land nicht betreten. Hatte doch schon einer unserer Leute auf einen Eingeborenen angelegt, der schwimmend ein Ruder unserer Baidare angefaßt hatte. Der Handel ward in der Nähe des Strandes fortgeführt. Die Menschen gaben für Eisen, was sie besaßen: Cocosnüsse, Pandanusfrüchte, Matten, zierliche Muschelkränze, ein Tritonshorn, ein kurzes, zweischneidig mit Haifischzähnen besetztes, hölzernes Schwerdt. Sie brachten uns frisches Wasser in Cocosschalen; sie wollten uns an das Land ziehen; einer versuchte in unser Boot zu steigen. Der Auftritt war dem bei den Penrhyninseln zu vergleichen. — Wir ließen ihnen ziemlich viel Eisen und fuhren an das Schiff zurück.

Die Länge der Insel Mesid von Norden gegen Süden mag ungefähr zwei Meilen betragen. Wir nahten ihr auf der schmalern südlichen Seite, wo Wohnungen der Men-

Digitized by Google

schen sind. Die Cocospalmen, unregelmäßig vertheilt, erheben sich nicht sehr hoch über den niedern Wald, dessen Hauptbestandtheil der Pandanus ausmacht. Man erblickt weithin unter dem grünen Laubdach den von Dammerde entblößten weißen Korallengrund. Die Ansicht ist der von der Insel Romanzoff zu vergleichen, doch ist wohl letztere minder dürftig.

Wir steuerten nach Westen, und hatten am Abend mit schwachen Winde die Insel aus dem Gesichte verloren.

Wir sahen am 3. mehrere Schnepfen und Strandläufer, einen Wallfisch (Physeter) und etliche Pelikane, von denen einer geschossen ward. Wir legten um und steuerten nach S. O.

Am 4. gegen Mittag, als wir im Begriff waren, das fernere Suchen aufzugeben, kamen wir auf eine Kette von Inseln, die sich unabsehbar von O. in W. erstreckte. Auf den begrünten Punkten, die Riff und Brandung vereinigten, erhob sich nicht der Cocosbaum, und nichts verrieth die Gegenwart des Menschen. Wir erreichten am Abend die Westspitze der Gruppe, und fanden uns unter dem Winde derselben in einem ruhigen Meere. Das Riff, von Land entblößt, nahm eine südöstliche Richtung. Wir segelten längs desselben und entdeckten Lücken in ihm, die uns die Hoffnung gaben, in das innere Becken, das eine ruhige Spiegelfläche darbot, einzudringen. Während der Nacht trieb uns der Strom nach N. W. Am Morgen des 5. war das Land verschwunden. Wir erreich-

Digitized by Google

ten erſt gegen 9 Uhr den Punkt, wo uns die Nacht befallen hatte.

Der Lieutenant Schiſchmareff ward ausgeſandt, die Eingänge zu unterſuchen; und bei dem zweiten verkündigten uns ſeine Signale, daß ein Thor für den Rurick gefunden ſei. Da ſtieg von einer der entfernteren Inſeln eine Rauchſäule auf; wir begrüßten frohlockend das Zeichen der Menſchen. Kein Fahrzeug der Inſulaner ließ ſich erblicken.

Der Tag neigte ſich ſchon. Das Boot ward zurück gerufen, und um uns die Nacht auf unſerm jetzigen Standpunkt zu behaupten, ward ein Werpanker auf das Riff hinaus getragen und befeſtigt, deſſen Tau in Empfang zu nehmen der Rurick unter Segel an die ſchäumende Brandung hinan fuhr. „So klammert ſich der Schiffer endlich noch am Felſen feſt, an dem er ſcheitern ſollte.“ Der wehende N. O. Paſſat hielt uns um die Länge eines Taues von unſerm Untergange entfernt.

Hier um das Riff und ſeine Oeffnungen umringten uns Boniten, fliegende Fiſche, und eine Unzahl Haifiſche, die unſere Boote bedrohlich verfolgten. Zwei wurden gefangen und verſpeiſt.

Am 6. veränderte ſich vor Tagesanbruch der Wind, und, zum Oſten übergehend, trieb er uns der ſchäumenden Brandung zu. Vom Kabeltau uns löſend gingen wir unter Segel. Sobald die Sonne aufgegangen, kehrten wir zurück. Um 10 Uhr Morgens drangen wir, zu beiden Seiten von der Brandung umbrauſt, alle Segel aufgeſpannt, mit Wind

Digitized by Google

und Strom durch die Rurick-Straße in das innere Meer der Gruppe Otdia der Inselkette Radack hinein.

Indem das Becken mit der Ebbe und Fluth sich leert und füllt, setzt der Strom zu den Lücken seines Randes bei der Ebbe hinaus und mit wiederkehrender Fluth hinein.

Mit dem Boote ausgesandt, ermittelte der Lieutenant Schischmareff bei der westlichsten der Inseln einen gesicherten Platz, wo der Rurick die Anker fallen ließ.

Die kühnen und geschickten Manöver, die Herr von Kotzebue beim Eingange in dieses und in andere ähnliche Riffgehege ausgeführt hat, müssen selbst bei dem, der von der Schifffahrt keine Kenntniß hat, Interesse erwecken. Der Europäer, der fern von der Heimath mit Völkern verkehrt, über die er sich im Vortheil fühlt, wird von manchen Anwandlungen des Dünkels versucht, denen sich hinzugeben er sich nicht übereilen müßte. Diese Söhne des Meeres, meinte ich, werden sich doch verwundern, wenn sie unser Riesenschiff mit ausgespannten Flügeln, wie den Vogel der Luft, gegen die Richtung des Windes, der es trägt, sich bewegen, in die Befriedigung ihrer Riffe eindringen und gegen ihre Wohnsitze dort nach Osten fortschreiten sehen. Und siehe! ich habe selber verwundert sehen müssen, daß, während wir schwerfällig lavirten und wenig über den Wind gewannen, sie auf ihren kunstreichen Fahrzeugen den graden Strich hielten, den wir auf krummen Wegen verfolgten, uns voran eilten und das Segel fallen ließen, um uns zu erwarten.

Von diesen Fahrzeugen hatte Herr von Kotzebue auf Otdia mit Zuziehung der erfahrensten Eingeborenen ein

Digitized by Google

großes, genügendes Modell mit allem Fleiße verfertigen lassen, und hatte dem Gegenstande die Aufmerksamkeit, die er von dem Seemann erzwingt, gewidmet. Sein Werk hat mich in der Erwartung getäuscht, Genügendes darin über die Da der Radacker zu finden. Choris in seinem Voyage pittoresque, Radak. T. XI. XII., giebt drei verschiedene Ansichten derselben. Die Seitenansicht T. XI. ist treu, das Profil aber unrichtig. Der Fuß des Mastes ruht immer auf dem Hängeboden außerhalb des Schiffskörpers auf der Seite des Schwimmbalkens, so wie auf dem Grundriß T. XII. zu sehen ist. Auf diesem Grundrisse neigt aber der Mast weiter nach außen und dem Schwimmbalken hin, als der Wirklichkeit entspricht. Im Ganzen sind diese Zeichnungen unzureichend. Besser ist auf der T. XVII. das Boot der Carolinen-Inseln abgebildet, welches im Wesentlichen mit dem von Radack übereinstimmt. Keine Beschreibung vermag ein Bild von dem beschriebenen Gegenstande zu erwecken, und dennoch muß ich mit schnellen Worten versuchen, das Boot, von dem die Rede ist, dem Leser anzudeuten. Es hat zwei gleiche Enden, die gleich geschickt sind, beim Fahren zum Vorder- und Hintertheile zu werden; und zwei ungleiche Seiten, von denen eine unter dem Winde, die andere über dem Winde bleibt. Unter dem Winde von einer geraden Fläche begrenzt, über dem Wind nur wenig bauchig, schmal, tief, scharfkielig, an den Enden etwas aufwärts gekrümmt, ist der Schiffsrumpf, welcher nur als Schwimmkörper dient. Quer über die Mitte desselben ist ein elastischer Hängeboden befestigt, der nach



Digitized by Google

beiden Seiten hinaus über das Wasser ragt; kürzer unter dem Winde, länger auf der Windseite, wo dies leichte Gebälk gegen das Ende nach unten zu gebogen ist, und sich einem dem Schwimmkörper parallelen Schwimmbalken anfügt. Auf diesem Hängeboden, außerhalb des Körpers auf der Windseite, ist der Mast, der, an mehreren Seilen befestigt, nach dem Ende geneigt wird, welches zum vorderen werden soll, und an dem ein einfaches, dreieckiges Segel aufgezogen wird, von dem eine Ecke an dem Vorderschiff befestigt wird. Gesteuert wird vom Hintertheile des Schiffes mit einem Handruder; die Schiffenden stehen oder liegen auf dem Hängeboden, und nehmen ihren Stand bei stärkerm Winde näher dem Schwimmbalken, und bei schwächerem näher dem Schiffskörper. Auf demselben Hängeboden sind zu beiden Seiten des Schiffes Kasten angebracht, worin Proviant und sonstige Habe verwahrt wird. Die größten dieser Fahrzeuge können an dreißig Personen tragen.

Ich füge die Maaße von einem dieser Fahrzeuge bei, welches kaum von mittlerer Größe war.

| | | |
|---|---|---|
| Länge des Schiffskörpers . . . . . | 17 Fuß | 6 Zoll |
| Breite desselben . . . . . | 1 „ | 10 „ |
| Tiefe desselben . . . . . | 3 „ | 7 „ |
| Abstand des Schwimmbalkens von dem Körper des Schiffes . . . . . | 11 „ | 10 „ |
| Länge des Vorsprunges von dem Hängeboden über den Schiffskörper auf der Seite unter dem Winde . . | 3 „ | 0 „ |

Höhe des Maſtbaumes . . . . . 19 Fuß 6 Zoll
Länge der Raae . . . . . 23 „ 4 „

Herr von Kotzebue hat auf Aur zwei Boote von 38 Fuß Länge gemeſſen.

Ich werde nicht den Leſer einzuſchläfern mich bemühen mit ausführlichem Berichte unſerer täglichen Verſuche und Wahrnehmungen während unſeres Aufenthaltes in dieſem Hafen. Die Abſicht war, nachdem wir, was am 7. geſchah, den auf dem Riffe zurückgelaſſenen Werpanker wieder aufgenommen, nöthig erachtete aſtronomiſche Beobachtungen gemacht und in Booten voraus recognoscirt hätten, tiefer oſtwärts in die Gruppe einzudringen, wo wir die feſten Wohnſitze der Menſchen zu vermuthen berechtigt waren.

Einen traurigen Anblick gewährte dieſer weſtliche Theil der Kette. Die nächſten Inſeln um uns waren wüſt und ohne Waſſer, aber der Menſch hatte auf ihnen ſeine Spur zurück gelaſſen, und der jünſt angepflanzte Cocosbaum zeugte von ſeiner ſorgſamen Betriebſamkeit. Es iſt wahrlich ſchwer, Alles voraus zu ſehen, was in einer kleinen Welt, wie die unſrige, vorfallen kann. Ein Mal fiel unſer alberner Koch über dieſe Pflanzung her, um die Hoffnung künftiger Geſchlechter zu einem Gerichte Gemüſe für unſern Tiſch zu verbrauchen. Daß es nicht wieder geſchah, brauche ich nicht zu ſagen.

Auf der vierten Inſel (vom Weſten an gerechnet) waren neben einer Waſſergrube Strohdächer, die auf niederen Pfoſten ruhend, uns nur zu einem Schirm bei gelegentlichem Beſuch dieſer Gegend beſtimmt zu ſein ſchienen. Außer dem Cocosbaum war da auch der Brodfruchtbaum angepflanzt. Auf



Digitized by Google

dieſer Inſel landete am 6. ein Boot der Eingebornen, und ging ſodann wieder in die See, uns aus ſcheuer Entfernung zu betrachten. Es gelang uns nicht, die Menſchen an uns zu locken, und auch vor dem Boote, worin wir ihnen entgegen ruderten, ergriffen ſie ängſtlich die Flucht. Sie warfen uns etliche Früchte zu und luden uns an das Land; es war derſelbe Auftritt, wie im vorigen Jahre auf der hohen See bei Udirick.

Das Boot zeigte ſich wiederum am andern Tage, und da folgten wir den Menſchen auf ihre Inſel. Bei unſerm Nahen traten die Weiber in das Dickicht zurück. Die Männer, erſt nur wenige, kamen uns zögernd mit grünen Zweigen entgegen; wir brachen auch grüne Zweige; der ſchon oft gehörte Friedensgruß Eidara! ward uns zugerufen, und wir erwiederten ihn auf gleiche Weiſe. Keine Waffe war gegen uns, die gefürchteten Fremden, in Bereitſchaft gehalten. Nachdem wir mit den erſten Freundſchaft geſtiftet, kamen die andern herbei, und die Weiber wurden herbei gerufen. Die Menſchen ſchienen uns freudig, freundlich, beſcheiden, freigebig und nicht erpicht auf Gewinn. Allen Schmuck, den ſie trugen, ihre zierlichen Muſchel- und Blumenkränze, ihre Halsbänder u. ſ. w. gaben uns Mann und Weib, und es ſchien mehr ein anmuthiges Liebeszeichen zu ſein, denn eine Gabe.

Der Kapitain fuhr am nächſten Tage ſelber nach dieſer Inſel, fand aber unſere Freunde nicht mehr dort, die, vermuthlich um frohe Botſchaft von unſerer friedlichen Geſinnung zu verkünden, ſich fort begeben hatten.

Digitized by Google

Von den Thieren, die wir zu O-Wahu an Bord genommen, waren noch etliche Ziegen vorhanden. Diese setzte Herr von Kotzebue auf der Insel aus, wo sie vorläufig zum Entsetzen der rückkehrenden Insulaner gereichten. Bei der frommen Absicht, diese nutzbare Thierart auf Radack einzuführen, war unbeachtet geblieben, daß bei der kleinen Herde ein Bock sich befand (hoffentlich nicht der einzige), ein Bock, sage ich, der, horribile dictu! der ein kastrirter war. Derselbe, ob vor Scham, seinem Amte nicht gewachsen zu sein, ob an Gift oder Krankheit, starb sogleich, und dessen geschwollener Körper ward am andern Tage am Strande gefunden. Außer den Ziegen wurden auf der Insel ein Hahn und ein Huhn zurück gelassen, die alsbald Besitz von einem Hause nahmen. Wir brachten später in Erfahrung, daß Hühner einheimisch auf diesen Riffen sind. Endlich wurden auch etliche Wurzeln und Gewächse gepflanzt und ausgesäet. Etliche kleine Geschenke wurden in den Häusern zurück gelassen.

Chramtschenko fand am andern Tag Menschen auf der Insel, etliche Männer, andere als die, mit denen wir zuerst Freundschaft gestiftet. Die Insulaner wandern zur Ebbezeit längs dem Riffe zu entfernteren Inseln. Er ward aufs freundlichste empfangen und bewirthet. Die von uns ausgesetzten Geschenke lagen unangerührt, wo und wie wir sie hingelegt hatten. Sie erzeugten, als er sie vertheilte, eine lebhafte Freude. Aber die Ziegen verbreiteten den größten Schrecken.

Der Lieutenant Schischmareff ward am 10 Januar

Digitized by Google

mit der Barkasse auf eine Recognoscirung ausgeschickt. Der Wind setzte ihm Schwierigkeiten entgegen. Er sah nur unbewohnte Inseln und kehrte am Abende zurück. Am 12. gingen wir unter Segel, das Wetter war ungünstig, wir mußten bald zu unserm alten Ankerplatze zurück kehren.

Am 14. unternahm der Kapitain selber mit Offizier und Passagieren eine zweite Fahrt auf Booten längs der Inselkette. —

Ein Fahrzeug der Eingebornen war auf der Ziegeninsel gelandet, und die Menschen, als wir an ihnen vorüber fuhren, riefen uns herbei und suchten mit dargehaltenen Früchten und Geschenken uns heran zu locken. Auf der nächsten Insel nach Osten, wo wir übernachteten, erhielten wir am 15. früh den ersten Besuch von Rarick, dem Häuptlinge dieser Gruppe. Er kam mit zwei Booten. Auf dem größern, auf dem er selbst fuhr, zählte Herr von Kotzebue fünf und zwanzig Mann. Rarick, seine übrigen Mannen auf den Schiffen lassend, kam mit dreien an das Land, und brachte dem Machthaber des fremden Volkes seine Geschenke, vielleicht seine Huldigung dar. — So gingen einst die Fürsten Europa's dem entgegen, der Macht hatte über sie. Rarick stand aber vor keinem Eroberer, und fand Freundschaft und nicht Demüthigung. — Der junge Mann hatte bei dieser ersten, für ihn so ernsten Zusammenkunft einen musterhaften Anstand, und seine zaghaften Begleiter schienen mehr für ihn zu fürchten, als er selbst. — Wir haben bei den Fürsten immer mehr Selbstvertrauen, mehr Muth und Edelmuth gefunden, als bei dem Volke. Es liegt, der Wesenheit der Dinge nach,

Digitized by Google

in den Verhältnissen: so unterscheidet sich auch in der Levante der Türke von dem Raja. Rarick, der später mein sehr vertrauter Freund wurde, zeichnete sich besonders durch Sanftmuth und Gutmüthigkeit aus, nicht aber durch besondere Geistesgaben. — Kotzebue und er setzten sich einander gegenüber, und um die zwei bildeten wir und die andern Radacker einen Kreis. Der junge Fürst gab mit lautem Zuruf den auf den Schiffen Zurückgebliebenen Kunde von Allem, was seine Aufmerksamkeit fesselte und für ihn eine neue Erfahrung war. Jrio! Jrio! der Ausruf der Verwunderung, ward oft erhoben, und wiederhallte lang gedehnt aus aller Munde. Wir suchten wechselseitig zuerst unsere Namen zu erforschen. Kotzebue, Rarick, wir alle waren genannt; wir fragten nach dem Namen des Radackers, der dem Häuptling zur Linken saß. Jeridili? sprach dieser fragend, indem er sich nach jenem umsah. Wir faßten das Wort auf, und der Jüngling ließ es für seinen Namen gelten, so wie wir es nahmen; noch heißt er für uns Jeridili. Das Gelächter, das sich da erhob, verstanden wir erst in der Folgezeit, als uns Kadu belehrte, Jeridili bedeute „links" und sei keines Menschen Name. Ich glaube daß es schon bei dieser ersten Zusammenkunft war, wo Rarick unserm Kapitain den freundlichen Namenstausch anbot. Bei einer späteren Gelegenheit bot Jeridili diesen seinen Namen dem Doktor Eschscholtz an, gegen den seinen, den er noch nicht wußte, und nachdem er fragte. Eschscholtz verstand ihn nicht und ich trat verdolmetschend zwischen beide: „dein Name!" rief ich dem Freunde zu;

Digitized by Google

„Deinnam," wiederholte der Radacker; „ja Deinnam," betheuerte der Doktor; und so tauschten die zwei unverschämt ihre falschen Münzen gegen einander.

Unsere Freunde hatten sich für uns ihres ganzen Schmuckes beraubt. Nun ließ der Kapitain Eisen, Messer, Scheeren und andere Kleinigkeiten aus den Booten holen. Eisen! Eisen! Mál! Mál! Da mochte man den wirklichen Werth dieses köstlichen Metalls einsehen lernen. Mál! Mál! Selbst die auf den Schiffen zurückgelassen worden, widerstanden dem Zuge nicht; die Ordnung war gebrochen, Alle strömten herbei, nur um das Eisen, die Schätze anzuschauen, unsern überschwänglichen Reichthum! — Aber kein roher Ausbruch der Begehrlichkeit, keine Verletzung der Sitte.

Während unseres langen Aufenthaltes auf Radack sind nur ein paar Diebstahlsversuche an uns begangen worden. Wahrlich, wenn Fremde unbesorgt so viel Gold der Habsucht unseres Pöbels aussetzten, würden sie den Europäern kein so gutes Zeugniß der Ehrlichkeit zu sprechen haben, als wir diesem Volke.

Alle wurden reichlich beschenkt. Herr von Kotzebue machte dem Rarick begreiflich, daß er seinen Wohnort aufsuche, und lud ihn ein, in unser Boot zu steigen und uns dahin zu lootsen. Rarick verstand ihn wohl und stieg auch muthig in unser Boot; aber die Meinung seiner Begleiter, bei denen noch nicht alle Besorgniß beseitigt war, schien solchem Wagniß entgegen zu sein, und auch ihn schien ein mächtiger Reiz anderwärts zu ziehen: jene Thiere, von denen er gehört, die wunderbaren langbärtigen, die zu sehen auch ein

Digitized by Google

Zweck seiner Reise war. — Mir fällt ein, daß eben die Ziegen auf anderen Inseln der Südsee, wohin sie die Europäer gebracht haben, nicht unrichtig zu den Vögeln gezählt worden; denn Schweine, Hunde oder Ratten sind es einmal nicht; diese haben ihre Namen, und außer ihnen gibt es nur Vögel oder Fische. — Endlich gab Rarick der Versuchung nach; er sprang ins Wasser und schwamm zu seinen Schiffen, mit denen er den Cours nach der Ziegeninsel nahm.

Wir übernachteten am 15. auf der neunten Insel, wo wir nur verlassene Häuser fanden. Sie war reicher an Humus, als die Ziegeninsel, und die Vegetation war auf ihr üppiger.

Am 16. hielten wir zu Mittag auf der dreizehnten Insel, und hatten vom Schiffe her erst neun Meilen zurückgelegt. Hier erhielten wir den zweiten Besuch von Rarick, der mit zweien Begleitern längs dem Riffe wandernd zu uns kam und sich mit uns freute. Seine Schiffe kamen ihm gegen den Wind segelnd bald nach, und legten bei unseren Booten an. Nun lud er den Kapitain ein, in sein Schiff zu steigen und mit ihm nach seiner Insel zu fahren. Wir versprachen ihm zu folgen, und er schiffte sich ein. Wir fuhren Nachmittags noch anderthalb Meilen zu der vierzehnten Insel, der hochbewaldeten, die ich in meinen Bemerkungen und Ansichten besonders erwähnt habe. Von da erstreckte sich das Riff nach N. O., mehrere Meilen weit landentblößt; die nächste Insel war kaum am Horizonte zu sehen. Ein Schiff konnte bei der Insel,

Digitized by Google

wo wir waren, ankern. Der Kapitain ließ Segel auffspannen, und bei frischem Wind erreichten wir noch am selben Abende den Rurick.

Am 18 Januar ging früh am Morgen der Rurick unter Segel. Der Wind war günstig und zwang uns erst am Nachmittag zu laviren; das Wetter war klar und die helle Sonne, welche die Untiefen beschien, machte das Senkblei entbehrlich. Um 4 Uhr warfen wir Anker vor Dromed, der siebzehnten Insel, vom Westen angerechnet, die, von der westlichsten beiläufig zwanzig Meilen entfernt, den nördlichen Winkel der Gruppe einnimmt. Wir übersahen von diesem wohlgeschützten Ankerplatze den nordöstlichen Theil der Gruppe, den mit kleineren Inseln dicht besetzten Wall, der in N. O. Richtung dem herrschenden Winde entgegen steht. Wir waren in dem bewohnteren Theile der Gruppe.

Ein Boot, worauf wir einen der Begleiter Rarick's erkannten, brachte uns ein Geschenk von Früchten. Aber die Furcht war noch nicht bezwungen, und auf das Schiff zu steigen vermaß sich keiner.

Auf Dromed, der fruchtbarsten der Inseln dieses Riffes, auf welcher jedoch der Cocosbaum den Wald noch nicht überragt, empfing uns ein hochbejahrter, würdiger Greis, der Häuptling Laergaß *). Großherzig und uneigennützig war er vor allen Menschen, die ich gekannt. Er mochte

*) Der greise Häuptling von Dromed wird in der ersten Reise von Herrn von Kotzebue gar nicht, und in seiner zweiten Langediu genannt.

Digitized by Google

nur geben, ſchenken, und that es zu der Zeit, wo kein Gegengeſchenk mehr zu erwarten war. Durch dieſen Charakterzug unterſchied er ſich ſehr von Rarick, dem dieſe Tugenden abgingen.

Die Bevölkerung der Inſel ſchien aus ungefähr dreißig Menſchen zu beſtehen. Ihre feſten Wohnſitze unterſchieden ſich nicht von den Dächern, die wir auf den weſtlicheren Inſeln geſehen. Als wir uns eben der Gaſtfreundſchaft des alten Häuptlings erfreuten, und mit dem Schmucke ſchmückten, den die Töchter der Inſel uns dargereicht, ſtörte ein Schreckniß die behagliche Stimmung. Unſer kleiner Valet kam, ſeiner Furchtbarkeit unbewußt, munter herbei geſprungen; und wie vor dem nie geſehenen Ungeheuer Alles floh, und er gar zu blaffen anfing, hatten wir keine geringe Mühe, das verlorene Zutrauen wieder herzuſtellen.

Die Radacker, die kein anderes Säugethier als die Ratte gekannt, trugen vor unſern Thieren, Hund, Schwein und Ziege, eine gar ſchwer zu überwindende Scheu. Aber vor allen furchtbar war ihnen der kleine Valet, der luſtig und behend allen nachlief, und zuweilen bellte. Der große Valet, den der Kapitain aus der Beringsſtraße mit gebracht, war kein ſolches Ungethüm; er machte ſich mit keinem zu ſchaffen. Er krepirte während unſers Aufenthalts auf Radack, und zwar auf der Gruppe Aur. Vermuthlich wurde ihm das heiße Klima verderblich.

Wir verließen am 20 Januar dieſen Ankerplatz, und längs des Riffes ſegelnd, kamen wir nach einer kurzen Fahrt vor Otdia, der Hauptinſel der Gruppe gleiches Na-

mens, welche die größte im Umfang, den äußersten Osten des Umkreises einnimmt. Wir fanden unter dem Schutze der Insel guten Ankergrund, und lagen sicher, wie im besten Hafen. Das Riff biegt sich über Otdia hinaus nach S. S. W., und dann Land entblößt nach West und der Rurickstraße hin. — Die Länge der Gruppe von W. nach O. beträgt an dreißig Meilen ihre größte Breite von N. nach S. zwölf Meilen. Herr von Kotzebue zählte fünfundsechzig Inseln in ihrem Umkreis.

Otdia war, wie man uns zu Oromed angedeutet, der Wohnsitz von Rarick. Ich ward zuerst ans Land geschickt; bald aber bestieg er, auf das zierlichste geschmückt, sein Boot, kam an das Schiff und stieg, der erste der Radacker, furchtlos auf dasselbe.

Diese sinnreichen Schiffer, deren Kunst unsere Bewunderung erzwingt, schenkten natürlich dem Riesenbau unseres Schiffes die gespannteste Aufmerksamkeit. Alles ward betrachtet, untersucht, gemessen. Ein Leichtes war es, die Masten hinan bis zu der Flaggenstange zu klettern, die Raae, die Segel, Alles da oben zu besichtigen, und sich jubelnd im luftigen Netze des Tauwerkes zu schaukeln. Aber ein Anderes war es, sich dort durch das enge Loch hinunter zu lassen, und dem räthselhaften Fremden aus dem heiteren Luftreich in die dunkle Tiefe, in die Grauen erregende Heimlichkeit seiner gezimmerten Welt zu folgen. Das vermochten nur zuerst die Tapfersten, in der Regel die Fürsten; ich glaube der gute Rarick schickte einen seiner Mannen voran.

Wie könnte man doch einen dieser Insulaner, oder

Digitized by Google

einen O-Waihier, gewohnt in der freien schönen Natur unter dem Baldachin seiner Cocospalmen der Herrlichkeit seiner Festspiele sich zu freuen, in die dunkeln, bei Tagesscheine halb und düster von Lampen erhellten Irrgänge eines unserer Schauspielhäuser hinein locken, und ihn bereden, in diesem unheimlichen, mördergrubenähnlichen Aufenthalt werde ein Fest bereitet. — Wahrlich, Trauer befällt mich, wann ich lese, daß in Athen ein Schauspielhaus nach unserem Zuschnitt gebauet werde, um darin Ballette aufzuführen.

Da unten in der Kajüte war der große Spiegel. — Goethe sagt in den Wanderjahren: „Sehrohre haben durchaus etwas Magisches; wären wir nicht von Jugend auf gewohnt hindurch zu schauen, wir würden jedes Mal, wenn wir sie vors Auge nehmen, schaudern und erschrecken." Ein tapferer und gelehrter Offizier hat mir gesagt, er empfinde vor dem Fernrohre, was man Furcht zu nennen pflege, und müße, um hindurch zu sehen, seine ganze Kraft zusammen nehmen. Der Spiegel ist ein anderes, ähnliches Zauberinstrument, das wir gewohnt geworden sind, und welches doch noch in der Märchen- und Zauberwelt seine Unheimlichkeit behält. Der Spiegel versetzte unsere Freunde in der Regel nach dem ersten Erstaunen in die ausgelassenste Lustigkeit. Doch fand sich auch Einer, der sich davor entsetzte, schweigend hinaus ging und nicht wieder daran zu bringen war.

Zu Hamburg kam ich einmal unvorbereitet in ein Haus, auf dessen langem Flur zu beiden Seiten blanke Silberbarren mannshoch aufgespeichert waren. Mich ergriff seltsam die

Digitized by Google

darin schlummernde Macht, und es war mir, als schritte ich durch ein überfülltes Pulvermagazin. Natürlich mußte Aehnliches in unsern Freunden vorgehen, wenn sie unsere eisernen Kanonen und Anker betrachteten.

Die Schätze unserer Freunde bestanden in etlichen Eisenstücken und wenigen harten, zum Schleifen des Eisens brauchbaren Steinen, die das Meer auf ihre Riffe ausgeworfen; jene auf Schiffstrümmern, diese im Wurzelgeflechte ausgerissener Bäume. Ihre Schiffe, ihr Schmuck und ihre Trommel, das war ihr Besitzthum. Nirgends ist der Himmel schöner, die Temperatur gleichmäßiger, als auf den niedern Inseln.*) Das Meer und der wehende Wind halten die Wage, und schnell vorübergehende Regenschauer ermangeln nicht, den Wald in üppigem, grünen Glanze zu erhalten. Man taucht in die dunkle, blaue Fluth mit Lust sich abzukühlen, wann man von der scheitelrechten Sonne durchglühet ward; und taucht in dieselbe mit Lust sich zu erwärmen, wenn nach einer im Freien durchbrachten Nacht man die Kühlung des Morgens fühlt. Warum muß, denen die Sonne so mild ist, die Erde so stiefmütterlich sein? Der Pandanus, dessen süßen, würzigen Saft sie saugen, dient auf anderen Inseln nur zu einem wohlriechenden Schmucke. Die Nahrung scheint Bienen mehr, als Menschen angemessen. Zum Anbau nahrhafter Wurzeln und Pflanzen, worauf sie sehr bedacht sind, eignet sich fast nirgends der Grund; aber überall um ihre Woh-

*) Luft und Wasser beiläufig 22° R. mit Schwankungen von kaum einem Grade.

nungen angepflanzt, zeugt ein schön und wohlriechend blühendes Liliengewächs von ihrer Arbeitsamkeit und von ihrem Schönheitssinn.

Sie könnten vielleicht aus dem Fischfange ergiebigere Nahrung ziehen, und dem Haifische nachstellen, der die Zugänge ihrer Riffe belagert. Wir haben sie nur sehr kleine Fische essen sehen, und nur sehr kleine Fischangeln von ihnen erhalten.

Wir haben uns mit Fleiß und Liebe bemüht, ihnen neue Nahrungszweige zu eröffnen. Nach Herrn von Kotzebue's zweiter Reise scheint von den Thieren und Pflanzen, die wir ihnen gebracht, wenigstens die Jamswurzel sich erhalten zu haben, und unsere fromme Absicht nicht ganz getäuscht worden zu sein.

Aber ich muß, ohne mich ängstlich an die Zeitfolge zu binden, einiges von unsern Freunden erzählen, mit denen wir, nachdem sie die erste Scheu überwunden, auf dem vertrautesten Fuße lebten.

Auf der Insel Otdia, die über zwei Meilen lang ist, hatten ungefähr sechzig Menschen ihre gewöhnlichen Wohnsitze, aber häufige Wanderungen fanden statt, und unsere Gegenwart zog Gäste aus den entfernteren Theilen der Gruppe herbei. Wir durchschweiften täglich einzeln die Insel, schlossen uns jeder Familie an, und schliefen unbesorgt unter ihren Dächern. Sie kamen gleich gern gesehen an das Schiff, und die Häuptlinge und Angesehensten wurden an unsere Tafel gezogen, wo sie mit leichtem und gutem Anstande sich in unsere Bräuche zu fügen wußten.

Digitized by Google

Unter den Bewohnern von Otdia machte sich bald ein Mann bemerkbar, der, nicht von adelichem Stamme, sich durch Geist und Verstand, durch schnelle Auffassung und leichte Darstellungsgabe vor allen Andern auszeichnete. Lagediack, der Mann unseres Vertrauens, von dem wir am mehrsten lernten, und durch den wir unsern Lehren Eingang im Volke zu verschaffen Hoffnung faßten, tauschte später mit mir seinen Namen. Herr von Kotzebue erhielt zuerst von Lagediack wichtige Aufschlüsse über die Geographie von Radack. Durch ihn erhielt er Kunde von den schiffbaren Furten, die im südlichen Riffe von Otdia befindlich sind, von der Nachbargruppe Erigup, von den übrigen Gruppen, aus welchen die Inselkette besteht. Lagediack zeichnete seine Karte mit Steinen auf den Strand, mit dem Griffel auf die Schiefertafel, und zeigte die Richtungen an, die nach dem Kompaß verzeichnet werden konnten. Mit ihm legte Herr von Kotzebue den Grundstein zu der interessanten Arbeit, die er über Radack und die westlichere Inselkette Ralick geliefert hat. Der erste Schritt war gethan; es galt nur weiter zu gehen.

Lagediack begriff gar wohl die Absicht, die wir hatten, die Arten hier noch unbekannter, nutzbarer Gewächse zum Besten des Volkes einzuführen, einen Garten anzubauen und Sämereien auszutheilen. Am 22. ward mit der Anlage des Gartens der Anfang gemacht, der Grund gesäubert, die Erde durchwühlt, Ignamwurzeln gelegt, Melonen und Wassermelonen ausgesäet. Unsere Freunde waren um uns versammelt, und schauten theilnehmend und aufmerksam

Digitized by Google

unſerm Werke zu; Lagediack erläuterte unſer Beginnen und war unabläſſig bemüht, die von uns erhaltenen Lehren zu verbreiten und einzuprägen. Wir theilten Sämereien aus, nach welchen erfreuliche Nachfrage war, und wir hatten die Freude, in den nächſten Tagen mehrere Privatgärten nach dem Vorbild des unſern entſtehen zu ſehen.

Bei der erwähnten Gartenarbeit am 22. ereignete ſich, was ich hier, um einen Charakterzug unſerer liebenswerthen Freunde zu zeichnen, erzählen will. Als ich eben die Zuſchauer anſah, ward ich auf mehrern Geſichtern zugleich ein ſchmerzliches Zucken gewahr. Ich wandte mich zu dem Matroſen, der, um Raum zu gewinnen, das Geſträuch ausreutete und den Wald lichtete; er hatte eben die Art an einen ſchönen Schößling des hier ſo ſeltenen und ſo werthvollen Brodfruchtbaums gelegt. Das Unglück war geſchehen, der junge Baum war gefällt. Wenn gleich der Mann unwiſſend geſündigt hatte, mußte doch der Befehlshaber die Verantwortlichkeit für die That offenkundig von ſich abwälzen; und ſo fuhr der Kapitain zürnend den Matroſen an, der die Art abgeben und ſich zurückziehen mußte. Da traten die guten Radacker begütigend und fürſprechend dazwiſchen, und einige gingen dem Matroſen nach, den ſie liebkoſend zu tröſten ſuchten, und dem ſie Geſchenke aufdrangen.

Die Ratten, die auf dieſen Inſeln in gar unerhörter Menge ſind, hatten am andern Tage bereits Vieles zerſtört und die mehrſten Sämereien aus der Erde geholt. Doch war, als wir Otdia verließen, unſer Garten in blühendem Zuſtande. Bei unſerm zweiten Beſuch auf Radack im näch-

Digitized by Google

sten Spätjahr ließen wir Katzen auf dieser Insel zurück. Herr von Kotzebue auf seiner zweiten Reise im Jahre 1824 fand sie verwildert und vermehrt, ohne daß die Anzahl der Ratten abgenommen.

Die Schmiede ward am 24 Januar auf dem Lande aufgestellt. Sie blieb mit dem überschwänglichen Reichthum an Eisen unter der Obhut eines einzigen Matrosen, der dabei schlief. An einem der folgenden Tage wollte sich einmal ein alter Mann eines Stückes Eisen gewaltsam bemächtigen, in welchem Unterfangen er von seinen entrüsteten Landsleuten auch mit Gewalt verhindert ward — das ist kein Diebstahl zu nennen. Aber auch da, wo wirklicher Diebstahl begangen wurde, ward stets von Seiten der Radacker der größte Unwille an den Tag gelegt und die lauteste Mißbilligung ausgesprochen.

Einleuchtend ist, welch ein anziehendes Schauspiel für unsere Freunde die von ihnen nicht geahndete Behandlung des kostbaren Eisens im Feuer und unter dem Hammer sein mußte. Die Schmiede versammelte um sich die ganze Bevölkerung. Freund Lagediack war einer der aufmerksamsten und muthigsten dabei; denn Muth erfodert es wohl, das unbekannte Spiel des Blasebalges und das Sprühen der Funken in der Nähe zu betrachten. Für ihn ward auch zuerst eine Harpune geschmiedet, dann eine zweite für Rarick, und etliche Kleinigkeiten für Andere, bevor die Arbeiten für den Rurick vorgenommen wurden.

Wir hatten noch ein Paar O-Waihische Schweine, Männchen und Weibchen, worüber verfügt werden konnte,

und die wir unſeren Freunden beſtimmt hatten. Wir hatten Sorge getragen, Alle die uns auf dem Rurick beſuchten, an den Anblick dieſer Thiere zu gewöhnen, und ihnen einzuprägen, daß ihr Fleiſch es ſei, welches uns zur Nahrung diene, und welches viele an unſerm Tiſche gekoſtet und wohlſchmeckend gefunden hatten. Die Schweine wurden am 26. ans Land gebracht und in einer Umzäunung verwahrt, die für ſie in der Nähe von Rarick's Hauſe vorbereitet worden. Ein Matroſe wurde der Pflege der noch gefürchteten Thiere vorgeſetzt. Auf den verſtändigen Lagediack, der von der Wichtigkeit unſeres Geſchenkes durchdrungen war, wurde am mehrſten bei dem gutgemeinten Verſuche gerechnet, welcher doch am Ende, wie zu erwarten war, mißglückte. Die verwahrloſten Thiere wurden ſpäter in Freiheit geſetzt, und kamen doch bald nach unſerer Abreiſe um.

Ein Paar Hühner, unſere letzten, hatten wir noch dem Lagediack geſchenkt.

In ſüßer Gewöhnung mit den Radackern lebend, ſtudirte ich mit allem Fleiß die Beſchaffenheit ihrer neptuniſchen Wohnſitze, und hoffte zu der beſſeren Kenntniß der Korallen-Riffe und Inſeln nicht verwerfliche Zeugniſſe zu ſammeln. Die Korallen ſelbſt und Madreporen hätten zu ihrem Studium ein eigenes ganzes Menſchenleben erfodert. Die gebleichten Skelette, die man von ihnen in den Sammlungen aufbewahrt, ſind nur geringen Werthes, doch wollte ich ſie ſammeln und mitbringen. Eſchſcholtz hatte beim Baden alle vorkommenden Formen und Arten vollſtändig zuſammen zu bringen ſich bemüht, auserwählte

Digitized by Google

kleine Exemplare von denſelben auf das Schiff gebracht, und ſie zum Bleichen und Austrocknen in den leeren Hühnerkaſten untergebracht. Es iſt wahr, daß Polypenſtöcke in dieſem Zuſtande keinen angenehmen Geruch verbreiten. Als er ſich eines Morgens nach ſeinen Korallen umſehen wollte, waren ſie ſammt und ſonders über Bord geworfen worden. Am ſüdlichen Ende von Otdia, wo Lücken in den obern Steinlagern des Riffes Becken bilden, in welchen man in ruhigem Waſſer des Bades genießen, und dabei unter blühenden Korallengärten den Räthſeln dieſer Bildungen behaglich nachforſchen und nachſinnen mag, hatte ich mir im Kalkſande des Strandes einen Raum abgegrenzt, in welchem ich Korallen, Seeigel und Alles der Art, was ich aufbewahren wollte, der dörrenden Sonne ausſetzte. Ich hatte in meinem Hag einen Stab eingepflanzt und daran einen Büſchel Pandanusblätter, das Zeichen des Eigenthums, gebunden. Unter dieſem Schirme war meine Anſtalt den guten Radackern, auf deren Wege ſie lag, heilig geblieben, und kein ſpielender Knabe hatte je das Geringſte in dem bezeichneten Bezirke angerührt. Aber, wer kann Alles vorherſehen? Unſere Matroſen erhielten an einem Sonntage Urlaub, ſich am Lande zu ergehen, und unternahmen eine Wanderung um den Umkreis der Inſel. Sie entdeckten meinen Trockenplatz, zerſtörten vom Grund aus meine mühſam zuſammengebrachte Sammlung, und ſuchten mich dann gutmüthig auf, mir Kunde von ihrer Entdeckung und Bruchſtücke von meinen zerſchlagenen Korallen zu geben. Ich habe doch noch eine

Digitized by Google

hübſche Sammlung von den Madreporen von Radack zuſammen gebracht und ſie, die eine große Kiſte füllte, dem Berliner Muſeum geſchenkt. Aber ein böſes Schickſal ſcheint über dieſem Theile meiner Bemühungen obgewaltet zu haben.. Meine radackiſchen Lithophyten ſind, mit Ausnahme der Millepora coerulea und der Tubipora Chamissonis Ehrenb., in der königlichen Sammlung entweder ohne Zettel oder gar nicht aufgeſtellt, und mit andern Doubletten zu Gelde gemacht worden, ſo daß Ehrenberg in ſeiner Denkſchrift über die Korallenthiere nur von den zwei benannten Arten den intereſſanten Standpunkt anführen gekonnt.

Rarick begleitete mich einmal auf einer Wanderung nach meinem Badeplatze und Korallengarten. Daſelbſt angelangt bedeutete ich ihm, daß ich baden wolle, und fing an mich auszuziehen. Bei der Bewunderung, welche die Weiße unſerer Haut unſeren braunen Freunden einflößte, dachte ich mir, weniger zartfühlend als er, die Gelegenheit werde ihm erwünſcht ſein, eine ſehr natürliche Neugierde zu befriedigen. Als ich aber ins Bad zu ſteigen bereit mich nach ihm umſah, war er verſchwunden, und ich glaubte mich von ihm verlaſſen. — Ich badete mich, beobachtete, unterſuchte, ſtieg aus dem Waſſer, zog mich wieder an, durchmuſterte meine Trockenanſtalt und wollte eben den Heimweg einſchlagen: da theilte ſich das Gebüſch, und aus dem grünen Laube lächelte mir das gutmüthige Geſicht meines Begleiters entgegen. Er hatte ſich derweil das Haar mit den Blumen der Scaevola auf das zierlichſte geſchmückt,

Digitized by Google

und hatte auch für mich einen Blumenkranz bereitet, den er mir darreichte. Wir kehrten Arm in Arm nach seiner Wohnung zurück.

Eine gleiche schonende Schamhaftigkeit war unter den Radackern allgemein. Nie hat uns einer im Bade belauscht.

Es war verabredet, daß ich diese Nacht auf dem Lande zubringen würde, die Menschen in ihrer Häuslichkeit zu beobachten. Als wir anlangten, war schon der Kapitain in seinem Boote an das Schiff zurück gekehrt, und es erschien Allen ganz natürlich, daß ich mich der Familie als Gast anschloß. Man war mit der Bereitung des Mogan, des Pandanusteiges, beschäftigt. Wir brachten den Abend unter den Cocosbäumen am Strande des innern Meeres zu. Der Mond war im ersten Viertel, es brannte kein Feuer, und ich konnte keines bekommen, meine Pfeife anzuzünden. — Es wurde gegessen und gesprochen; das Gespräch, dessen Gegenstand unsere Herrlichkeiten waren, wurde munter und in langen Sätzen geführt. Meine lieblichen Freunde beeiferten sich, den fremden Gast zu unterhalten, indem sie Lieder vortrugen, die sie selbst zur höchsten Freude begeisterten. Soll man den Rhythmus dieses Vortrages Gesang, die schönen, naturgemäßen Bewegungen (im Sitzen) einen Tanz nennen? — Als die Radackische Trommel verstummt war, foderte mich Rarik auf, hinwiederum ein russisches Lied vorzutragen. Ich durfte meinem Freunde diese einfache Bitte nicht verweigern, und sollte nun, mit unter uns verrufener Stimme, als ein Muster europäischer Singekunst auftreten. Ich fand mich in diese Neckerei des Schicksals, stand auf

Digitized by Google

und deklamirte getrost, indem ich Silbenmaß und Reim stark klingen ließ, ein deutsches Gedicht, und zwar das Goethische Lied: „Lasset heut' im edlen Kreis ꝛc." Verzeihe mir unser verewigter deutscher Altmeister, — das gab der Franzos auf Radack für russischen Gesang und Tanz aus! Sie hörten mir mit der größten Aufmerksamkeit zu, ahmten mir, als ich geendet hatte, auf das ergötzlichste nach, und ich freute mich, sie — obwohl mit entstellter Aussprache — die Worte wiederholen zu hören:

„Und im Ganzen, Vollen, Schönen
Resolut zu leben."

Ich schlief zu Nacht an der Seite Rarick's im Hängeboden seines großen Hauses; Männer und Weiber lagen oben und unten, und öfters wechselte Gespräch mit dem Schlafe ab. Ich fuhr am Morgen an das Schiff zurück, um sogleich wieder an das Land zurück zu kehren.

Ich habe einen meiner Tage auf Radack beschrieben; sie flossen sanft mit geringer Abwechselung dahin, es möge an dem gegebenen Bilde genügen. Der Zartsinn, die Zierlichkeit der Sitten, die ausnehmende Reinlichkeit dieses Volkes drückte sich in jedem geringfügigsten Zuge aus, von denen die wenigsten geeignet sind, aufgezeichnet zu werden. Läßt sich das Benehmen einer Familie erzählen, in welcher in unserm Beisein einmal ein Kind sich unanständig aufführte? die Art, wie der Delinquent entfernt wurde, und wie bei der Entrüstung, die der Vorfall hervorbrachte, zugleich die Ehrerbietung für die vornehmen Fremden gerettet, und das Kind zu besserer Lebensart angeleitet wurde? — Auch ist in dieser

Digitized by Google

Hinsicht Verneinendes eben so bezeichnend, und wie soll ich von dem reden, was immer unseren Augen entzogen blieb.

Es wirkt sehr natürlich unsere Volkserziehung dahin, und Volkssagen, Märchen und Lehren vereinigen sich, um uns eine große Ehrfurcht für die liebe Gottesgabe, das Brod, einzuprägen, welche hintenan zu setzen, eine große Versündigung sei. Das geringste Stück Brod an die Erde zu werfen, war in meiner Kindheit eine Sünde, worauf unbarmherzig, unerläßlich die Ruthe stand. Beim dürftigen Volke von Radack läßt sich ein ähnliches Gefühl in Hinsicht der Früchte, worauf seine Volksnahrung beruht, erwarten. Einer unserer Freunde hatte einen Cocos dem Kapitain zum Trunke gereicht; dieser warf die Schale mit dem ihr noch anklebenden eßbaren Kerne weg. — Der Radacker machte ihn ängstlich auf die verschmähete Nahrung aufmerksam. Sein Gefühl schien verletzt zu sein, und in mir selber regten sich die alten, von der Kinderfrau eingepeitschten Lehren.

Ich bemerke beiläufig, daß unsere Freunde erst in den letzten Tagen unseres Aufenthaltes auf Otdia die Wirkung unserer Waffen kennen lernten, indem der Kapitain einen Vogel im Beisein von Rarick und Lagediack schoß. Daß der Schuß sie gewaltig erschreckt, versteht sich von selbst; daß Rarick seither den Kapitain flehentlich bat, wenn er ihn mit der Flinte sah, nicht zu schießen, lag in seinem Charakter.

Das Riff trägt im Süden von Otdia außer mehreren kleineren und öden nur zwei fruchtbare und bewohnte Inseln. Die erste, Egmedio, unterscheidet sich dadurch von

allen andern, daß der Brodbaum ſich nur auf ihr hoch über den Wald erhebt, und nur auf ihr Wurzelſtöcke ausgeſtorbener Bäume vorhanden ſind. Sie war der Aufenthalt von dem Häuptlinge Langien, deſſen Beſuch wir auf dem Rurick ſchon empfangen, da er uns ein Geſchenk von Cocosnüſſen gebracht, und uns eingeladen, ihn auf ſeiner Inſel zu beſuchen. Die andere Inſel nimmt den ſüdöſtlichen Winkel des Riffes ein, das von da weſtwärts noch nur geringe unbewohnbare Inſeln trägt.

Am 28 Januar ward in zwei Booten eine Fahrt unternommen, um die von Lagediack uns angegebenen Furten zu unterſuchen. Wir legten auf Egmedio an, wohin uns Langien, der ſich zur Zeit auf Otdia aufhielt, voraus geeilt war, uns als Wirth in ſeiner Heimath freundlich zu empfangen; und er war ein gaſtfreier, herzlicher Mann, dem unſer Beſuch eine große Freude machte. — Die Inſel ſchien nur von ihm, ſeiner Frau und ein Paar Menſchen bewohnt zu werden. — Ich erfreute ihn mit der Anlage eines kleinen Gartens. Wir hatten am ſelben Tage eines der Thore, die Lagediackſtraße, unterſucht; der Rurick hätte dieſe Furt nicht ohne Gefahr befahren können. Des ungünſtigen Wetters wegen verzichteten wir darauf, die nächſte Straße zu erreichen, und ſuchten ein Unterkommen für die Nacht. Dazu eigneten ſich die nächſten, wüſten Inſeln nicht; wir mußten bis zu der zurück gehn, die den Winkel der Gruppe einnimmt. Hier trat uns erfreulich, unerwartet ein alter Freund entgegen: der fröhliche Labigar bewillkommnete uns auf ſeinem Grund und Boden, und brachte uns Cocos-

nüsse und Pandanusfrüchte dar. Hier wohnte er allein mit seiner Familie. — Wir hatten auf der Insel Otdia die ganze Bevölkerung der Gruppe kennen gelernt. Ich legte auch dem gastfreien, freundlichen Mann einen kleinen Garten an (ich hatte wohl zu dieser Zeit keinen andern Samen mehr, als Wassermelonen). Wir hatten unsern Bivouak am Strande aufgeschlagen, — als wir uns am Morgen dem Schlaf entrangen, saßen Labigar und die Seinen um uns, still und geduldig unser Erwachen erwartend, um uns den Cocos zum Frühtrunk darzureichen.

Wir erreichten an diesem Morgen (29 Januar) das Schiff. Die andere Furt ward später am 3 Februar von Gleb Simonowitsch in der Barkasse recognoscirt, und nach ihm die Schischmareffstraße benannt. Zu derselben kann jedes Schiff bequem, sicher und ohne umzulegen, mit dem wehenden Passat ein- und ausfahren.

Am 30 Januar ward ein Eimer mit einem eisernen Reif von unsern Leuten vermißt, die theils nach Wasser, theils nach Holz ausgeschickt waren, einem Artikel, womit wir uns hier auf die ganze Dauer unserer Fahrt nach Norden versehen mußten. Rarick ward ernstlich angehalten, das gestohlene Gut wieder herbei zu schaffen; aber bei dem Ereigniß, worüber alle Andern ihre Mißbilligung laut ausdrückten, ward er von einer Lässigkeit befunden, die einen Schatten über seinen Charakter warf. Erst am andern Morgen, nachdem wiederholt auf Erstattung gedrungen worden, brachte, nach einem langen Gespräche mit dem Häuptling, einer seiner Leute den Eimer aus dem Dickicht des Waldes her-

Digitized by Google

vor. Darauf wurde bekannt gemacht, jeder spätere Diebstahlsversuch würde unserer Seits streng bestraft werden. Ich werde den einzigen Fall nicht verheimlichen, wo wir die Drohung zu verwirklichen Gelegenheit hatten.

Lagediack speiste mit uns auf dem Schiffe. Der Dieb des Eimers hatte ihn begleitet, aber ihm war der Eingang in die Kajüte verwehrt worden, und auf dem Verdecke liegend, sah er uns vom Fenster zu. Lagediack ließ ihm einiges zum Kosten zukommen, und auch ein blankes Messer ward ihm zum Besehen gereicht. Das Messer kam nicht auf unsern Tisch wieder herab, sondern fand seinen Weg in den Mudirdir des Mannes (das Männerkleid, ein mit Baststreifen schürzenartig behangener Mattengürtel). Er wurde beobachtet, und als er das Schiff zu verlassen sich anschickte, ergriffen, durchsucht, überwiesen, hingestreckt und ausgepeitscht.

Zu der Zeit waren bereits unsere Namen kurzen Liedersätzen anvertraut und der Vergessenheit entrissen. Deinnam, Chamisso und andere:

Aé ni gagit, ni mogit,
Totjan Chamisso.

Den geschälten Cocos trinkt, Cocos ißt,
— ? — Chamisso.

Denkmünzen, die auf uns geprägt, Denksteine, die uns gesetzt sind, und welche, mögen sie ohne Inschrift sein oder Gestalt, die Träger sein werden der sich an dieselben knüpfenden mündlichen Ueberlieferungen und Sagen. — In der Eigil Saga haben oft die metrischen Denksprüche, die bei



Digitized by Google

denkwürdigen Ereigniſſen auf die Weiſe geſtempelt, und durch Allitteration, Aſſonanz und Reim befeſtet, ausgegeben werden, keine anſchauliche Beziehung zu der That, deren Gedächtniß an dieſelben gekettet wird.

Unſere Abſicht, Otdia zu verlaſſen, um Erigup, Kaben und andere Gruppen zu beſuchen, war verkündigt, und wir wünſchten und erwarteten, daß uns der Eine oder der Andere von unſern hieſigen Freunden auf dieſem Zuge begleiten würde. Rarick baute an einem neuen Schiffe, worauf er die Reiſe mit uns zugleich zu machen verſprach; aber die Arbeit nahm kein Ende. Lagediack wollte auf dem Rurick mit uns fahren, ließ ſich aber durch Rarick's Schiffsbau davon abhalten. Rarick, Langien und Labigar wollten uns auf einem anderen Schiffe begleiten, aber auch der Plan ward aufgegeben. Wir mußten auf die vorgefaßte Hoffnung verzichten.

Wir lichteten am 7 Februar 1817 mit Tages Anbruch die Anker; unſere Freunde ſtanden am Strande, doch keiner kam an das Schiff. Nur ein Boot kam unter Segel von Oromed uns nach. Vermuthlich der Greis Laergaß. Er hatte uns noch etliche Tage zuvor beſucht; er war erkenntlich für unſere Geſchenke und liebevoll, wie keiner; er wollte wohl den letzten Abſchied von uns nehmen. Wir verloren das Boot aus dem Geſichte, als wir außerhalb der Straße die Segel vor dem günſtigen Winde verdoppelten.

Schon beim Ausfahren aus Otdia ward von dem Maſthaupt das Land Erigup geſehen. Wir vollendeten am 7 und 8 Februar die Aufnahme dieſer ärmlichen,

Digitized by Google

spärlich begrünten Gruppe, die nur von drei Menschen bewohnt sein soll. Wir sahen nicht mehrere am Strande der einzigen Insel, auf welcher sich Cocosbäume zeigten, aber nicht über den Wald erhoben.

Unter dem Winde der Gruppe ward eine Furt untersucht, die wohl nicht ohne Gefahr befahren werden konnte. Wir verließen Erigup, um Kaben aufzusuchen. Wir hatten gegen den Wind, der ausnehmend frisch wehte, anzukämpfen. Am 10 Nachmittags sahen wir Kaben. Die Gruppe ist beiläufig 45 Meilen von Otdia entfernt, und Lagediack hatte ihre Lage ziemlich richtig angegeben.

Am 11. Morgens waren wir vor der Furt, die unter dem Winde der Gruppe ihrem N. W.-Winkel am nächsten gelegen ist. Der Wind war heftig. Zwei Boote kamen aus dem Thore uns entgegen, und beobachteten uns von fern. Von einem Windstoß erfaßt, schlug das eine Fahrzeug um. Das andere kümmerte sich nicht um den Unfall; da sind die Schiffer sich selber genug. Wir sahen sie bald theils auf dem Kiele sitzen, theils an Leinen gespannt schwimmend das Schiff dem Lande zu bugsiren, von dem sie doch über eine halbe Meile entfernt waren. — Drei andere Boote kamen von der großen Insel im N. W. zu uns her, und luden uns an das Land.

Das Thor ist breit, aber seicht der Kanal, in welchem wir bei der Einfahrt zwischen Korallenbäncken wenden mußten. Wir führten schnell und glücklich das kühne Manöver aus. Die Durchsichtigkeit des Wassers ließ unsere Blicke in die geheimnißreichen Korallengärten des Grundes hinab-

Digitized by Google

reichen. — Wir warfen die Anker vor einer der geringsten und ärmsten Inseln der Gruppe.

Kaben hat ungefähr die Größe und die längliche Gestalt von Otdia, aber von N. W. nach S. O. kehrt sie eine ihrer längeren Seiten dem Passatwinde zu und das Hauptland, die Insel Kaben, nimmt die N. W. Spitze der Gruppe ein. Das Riff ist auf der Windseite mit fruchtbaren Inseln reichlich gekrönt. (Herr von Kotzebue zählte deren im ganzen Umkreis 64.) Hochstämmig erhebt sich über den mehrsten die Cocos-Palme; der Brodfruchtbaum ist gemein; drei Arten Arum werden angebaut, die jedoch nur einen spärlichen Ertrag gewähren können; und wir haben die erst eingeführte Bananen-Pflanze auf einer der Inseln angetroffen. Die Bevölkerung ist der größeren Fruchtbarkeit des Bodens angemessen; die Menschen erschienen uns wohlhabender, selbstvertrauender, zutraulicher, als auf Otdia, und durch unsere Gegenwart belebt, durchkreuzten ihre Boote, deren sie viele besaßen, zu allen Zeiten und in allen Richtungen das innere Meer, das einem verkehrreichen Hafen glich.

Wir haben auf Kaben flüchtigere Berührungen mit mehreren Menschen gehabt, und die Bilder der freundlichen Gestalten verwirren sich schon in meinem Gedächtnisse; doch leuchten aus dem Allgemeinen etliche noch besonders hervor, und das freundliche, fröhliche, lebensfrische, muthvolle Fürstenkind auf Airick ist mir unvergeßlich.

Wir fanden auf der Insel, vor der wir lagen, nur junge Cocospflanzungen und verlassene Häuser. Am 12.

Digitized by Google

kamen von Osten her zwei große Boote und näherten sich uns. Wir riefen ihnen den Friedensgruß zu; sie erwiederten unsern Gruß und kamen furchtlos heran; wir warfen ihnen ein Tau zu, woran sie ihre Fahrzeuge befestigten, und ein Häuptling bestieg, von einem einzigen Mann begleitet, das Verdeck. Er suchte sogleich unsern Chef auf, reichte ihm eine Cocosnuß dar, und setzte ihm seinen Blumenkranz auf das Haupt. Wir konnten uns gut mit den staunenden Menschen verständigen, und kein Mißtrauen waltete zwischen uns ob.

Herr von Kotzebue, der bereits seinen Namen an Rarick verloren hatte, bot ihn hier dem entzückten Labadini, Herrn auf Torua (einer östlicheren Insel dieser Gruppe), zum Tausche wieder an. Der Freundschaftsbund war geschlossen.

Der Häuptling übernachtete auf der nächsten Insel. Die Nacht war Sturm; wir konnten am 13. weder unter Segel gehen, noch ans Land fahren.

Am 14. verließen wir unsern Ankerplatz, und drangen lavirend tiefer ostwärts in das Innere der Gruppe hinein. Unser Freund folgte uns auf seinem Boote, hielt schärfer bei dem Winde als wir, und segelte nicht viel langsamer. Nachmittags warfen wir vor einer kleinen, von luftigen Palmen reichbeschatteten Insel die Anker; Labadini kam an Bord. Auch diese Insel, Tian geheißen, gehörte ihm; sie war aber nicht sein gewöhnlicher Aufenthalt, und er drang in uns, ihm nach Torua zu folgen, was wir am morgenden Tage zu thun versprachen. Wir fuhren gemeinschaft-

Digitized by Google

lich ans Land, und beim Landen trug er den Kapitain durch das Wasser.

Auf dieser Insel, vor welcher das widrige Wetter uns noch am 15. zurück hielt, freuten wir uns der behaglicheren Wohlhabenheit des anmuthigen Volkes; wir wurden unter jedes Dach gastlich eingeladen, von jeder Familie freundlich empfangen. Etlichen Pflanzungen und Gruppen von Fruchtbäumen diente, an Statt der Mauern, eine um dieselben gezogene Schnur von Cocosbast zur Befriedigung. Wir sahen den weißen Reiher mit gelähmtem Flügel gezähmt, und etliche zahme Hühner. Labadini bewirthete den Kapitain mit einem reinlich bereiteten Mahle von Fischen und gebackenen Brodfrüchten. Wir fuhren auf seinem Boote unbesorgt, wie auf den unsern, und es ward uns an beiden Tagen, als wir an das Schiff zurückfuhren, eine solche Menge Cocosnüsse gebracht, daß sie für die ganze Mannschaft auf mehrere Tage ausreichten; wir ließen dagegen Eisen vertheilen. — Wir haben Cocosnüsse von Kaben bis nach Unalaschka gebracht.

Wir gingen am 16 Februar wieder unter Segel, und der Kette der Inseln folgend, die eine südlichere Richtung nahm, überschauten wir ihre ganze Bevölkerung, die das wunderbare Schauspiel des fremden Riesenschiffes unter Segel an den Strand herbei zog.

Aus einer größeren Insel, wie wir später erfuhren, Olot geheißen, stieß ein großes Boot ab, auf dem zwanzig bis dreißig Menschen sein mochten. Sie zeigten uns Cocosnüsse und schrieen und winkten uns herbei. Wir segelten weiter,

Digitized by Google

und das Fahrzeug folgte uns nach. Auch Labadini's Boot, das uns nachkam, erschien in der Ferne. Eine große Insel, von welcher aus die Kette ihre Richtung nach Süden nimmt, bot uns einen geschützten Hafen, wo wir die Anker fallen ließen. Es war Torua, Wohnsitz von Labadini. Das Boot aus Olot legte sich an unsere Seite, und der Herr dieser Insel, der junge Häuptling Langediu, stieg sogleich auf den Rurick. Er war reicher tatuirt und zierlicher geschmückt, als Labadini. Er trug Herrn von Kotzebue einen Namenstausch an, den dieser, der immer das behielt, was er hingab, unbedenklich annahm. Das Verfahren war geeignet, Zwist unter den Fürsten zu erregen. Labadini, der bald eintraf, wandte sich beleidigt von uns ab, und hier, auf seiner Insel, verkehrten wir allein mit Langediu. Mit dem lebhaften, geistreichen und sittigen Jünglinge wiederholte der Kapitain seine Geographie von Radack, und vervollständigte sie.

Torua, in gerader Linie 24 Meilen von Kaben entfernt, ist doppelt so groß und verhältnißmäßig weniger bevölkert, als Tian. Wir wurden hier mit dem unschmackhaften Gerichte bewirthet, das die Radacker aus geraspeltem Cocosholz bereiten. — Hier oder auf Tian ward uns auch der aus der Brodfrucht bereitete Sauerteig gereicht, der aus Beschreibungen von Reisen nach O-Taheiti genugsam bekannt ist, und den Europäern nicht munden will. Wir blieben drei Tage auf unserm Ankerplatz, verschafften uns viele Cocosnüsse und theilten viel Eisen aus. Der Matrose, der das Eisen verausgabte, stand bei den Eingebornen in besonderem Ansehn, und ihm wurde von allen geschmeichelt.

Digitized by Google

Wir lichteten am 19. die Anker und steuerten südwärts längs des Riffes, das hier einen grünen Kranz von sehr kleinen Inseln trägt. Nach einer Strecke von zehn Meilen ändert sich seine Richtung, und das innere Meer verlängert sich nach Südost sackartig in einen Vorsprung, worin die Gruppe endigt. Eine größere Insel im Hintergrunde dieser Bucht des innern Meeres zog unsere Aufmerksamkeit auf sich, und wir richteten dahin unsern Cours. Bevor wir sie erreicht, ward vom Masthaupt jenseits des Riffes Land im Süden entdeckt. Es war die Gruppe Aur. Wir gingen vor Airick, jener großen Insel, vor Anker.

Wir fuhren ans Land, während der Kapitain noch auf dem Schiffe beschäftigt zurück blieb. Ein Boot aus Airick hatte uns bereits vor Torua besucht. Wir wurden mit zuvorkommender Herzlichkeit empfangen; man reichte uns Cocosnüsse dar, und wir schienen alte, langerwartete Freunde zu sein. Diese Insel ist die volkreichste und fruchtbarste von allen, die wir gesehen haben. Sie besitzt allein sechs bis sieben große Boote. Ein Jüngling oder Knabe, der noch nicht mit dem Männerschmucke der Tatuirung angethan war, und dem das Volk mehr Ehrfurcht zu zollen schien, als wir anderen Häuptlingen hatten erweisen sehen, galt uns erst für den Herrn der Insel. Aber gleicher Ehren war ein junges, ebenfalls noch untatuirtes Mädchen (seine Schwester?) theilhaftig, und über beide schien ein Weib (ihre Mutter?) erhaben zu sein, welche sich in einen Nimbus der Vornehmigkeit hüllte, von dem ich auf Radack kein zweites Beispiel gesehen habe. Es ist auch der einzige Fall,

Digitized by Google

wo ich ein Weib der Auctorität genießen sah. Daß die verschiedene Würde und Macht der Häuptlinge nicht allein von ihrem Reichthum und Besitzstand abhing, war anschaulich; doch habe ich mir über diese Ungleichheit keine Auskunft verschaffen können.

Der Jüngling, der sich herzig an mich anschmiegte, kam sogleich mit mir auf das Schiff; ein älterer Mann, dessen Obhut er anbefohlen zu sein schien, begleitete ihn. Freudig, freundlich, lebhaft, wißbegierig, geistreich, tapfer und voller Anstand; ich habe nicht leicht eine anmuthigere Erscheinung gesehen. So gefiel er auch dem Kapitain, dem er sich gleich vorstellte. Er maß mit seinem Begleiter das Schiff aus und die Höhen der Masten; die Schnur, die dazu gedient, ward sorgfältig aufbewahrt. Ihm ein Schauspiel zu geben, holte ich meine Rapiere hervor, und focht einen Gang mit Eschscholtz. Da erglühete er vor Lust; das Spiel mußte er auch spielen. Er begehrte mit sittiger Art ein Rapier, und freudig, voller Anstand, sich und mir vertrauend, stellte er sich mir entgegen und bot dem blanken, kalten Eisen des weißen Fremden seine bloße Brust. — Bedenket es — es war schön.

Wir fuhren Nachmittags wieder ans Land, und der Jüngling führte den Kapitain zu der Mutter. Sie empfing schweigend den vornehmen Gast und seine Geschenke, und ließ ihm dagegen zwei Rollen Mogan und Cocosnüße reichen. Mogan, das Werthvollste, was ein Radacker geben kann, ist selbst gegen Eisen nicht zu erhandeln. Sie gingen sodann zu der Schwester, die um sich eine Schaar von Mäd-

Digitized by Google

chen hatte, von denen sie jedoch abgesondert saß. Hier herrschte Fröhlichkeit und wurde gesungen. Während dieser Besuche und überall auf der Insel bildete sich um die Fürsten und ihre hohen Gäste in weitem Umkreis ein dichter Kranz von Zuschauern.

Der Rurick war zu allen Stunden von Booten der Eingeborenen umringt, und von Besuchern überfüllt. Die Insulaner waren hier in Ueberzahl, und ihre Zutraulichkeit ward lästig und beunruhigend.

Am 20. kam von Westen her ein großes Boot, worauf zwei und zwanzig Menschen gezählt wurden. Es war Labeloa, der Häuptling von Kaben, der uns hieher gefolgt war, und dem Kapitain eine Rolle Mogan überreichte. Er erzählte uns, er sei es gewesen, der mit seinem Boote vor dem Eingang der Gruppe umgeschlagen sei.

Ein Kommando war nach Wasser geschickt worden; Abends, als es dunkelte, schrie der Unteroffizier vom Lande her, daß ein Matrose vermißt werde. Der Kapitain ließ eine Kanone abfeuern und eine Rakete steigen. Der Mann, den die Insulaner nicht aus feindlicher Absicht zurück gehalten, fand sich wieder ein, und unser Boot ruderte heran.

Am 21. war der gestrige Schreckschuß allgemeiner Gegenstand der Nachfrage, und wir fanden unter den Leuten mehr Ehrfurcht und Zurückhaltung. Wir unserer Seits blieben uns in unserm Betragen gleich. Eschscholtz bedeutete ganz gleichgültig den Forschenden, unser Kapitain sei nach oben gefahren, aber er sei schon wieder da. Wir besuchten unsere hiesigen Freunde zum letzten Mal. — Der Zutritt zu

Digitized by Google

der alten Fürstin ward dem Kapitain verwehrt. Wir bekamen auf dieser Insel eine Unzahl von Cocosnüssen.

Wir verließen Airick am 21 Februar und steuerten nach Olot, der Insel von Langediu, den zu besuchen der Kapitain versprochen hatte. Labeloa, der uns nach Aur begleiten wollte, folgte uns in seinem Boote; er nahm, als er uns vor Olot anlegen sah, den Cours nach Kaben, kam uns aber nach Aur nach.

Olot steht an Bevölkerung und Fruchtbarkeit den andern von uns gesehenen Inseln nach. Doch ward der Taro auf Olot gebaut, und wir sahen nur hier die Banane. Wie ich auf allen Inseln von Kaben, auf denen wir gelandet, bei der regsten Theilnahme der Insulaner, die Wassermelone selber gesät, und deren Samen den Häuptlingen ausgetheilt, also that ich auch hier. Bei dem Geschäfte wurde mir mein Messer entwendet. Ich sprach deshalb und nicht vergeblich Langediu's Autorität an; mein Eigenthum ward mir sogleich wieder gegeben. Labadeni war hier bei Langediu, und es schien das gute Vernehmen wieder hergestellt zu sein. Beide Häuptlinge wurden reichlich beschenkt.

Wir verließen am 23 Februar 1817 Olot und die Inselgruppe Kaben, aus welcher wir zu derselben Straße hinausfuhren, zu welcher wir herein gekommen waren. Wir steuerten nach Aur, in dessen Gehege wir zu einer engen Furt, geschickt zwischen Korallenbänken steuernd, mit vollen Segeln einfuhren. Die Gruppe, geringeren Umfangs, war vom innern Meere zu übersehen. Sie ist 13 Meilen lang, 6 breit, und besteht aus 32 Inseln. Um 5 Uhr

Digitized by Google

Nachmittags ließen wir vor der Hauptinsel, welche die S. O. Spitze der Gruppe bildet, deren Namen sie führt, die Anker fallen.

Es umringten uns sogleich mehrere Boote der Eingebornen. Wir riefen ihnen Eidara! zu, und sogleich stiegen die Fürsten zutraulich an Bord, und mit ihnen die Fremden aus Ulea: Kadu und sein Schicksalsgefährte Edock. — Mein Freund Kadu! — Ich überlese, was ich in der Denkschrift „über unsere Kenntniß der ersten Provinz des großen Ocean's," auf die ich euch verweisen muß, von diesem Manne gesagt habe, und die Erinnerung erwärmt mein Herz und befeuchtet meine Augen.

Die Radacker entsetzten sich ob des schnell gefaßten Entschlusses Kadu's, bei den weißen Männern auf dem Riesenschiffe zu bleiben. Sie ließen nichts unversucht ihn zurück zu halten; sein Freund Edock, tief bewegt, versuchte selbst mit Gewalt ihn in das Boot herab zu ziehen; Kadu aber, zu Thränen gerührt, erwehrte sich seiner und stieß ihn, Abschied von ihm nehmend, zurück.

Der hiesige Ankerplatz hatte Nachtheile, die den Kapitain bewogen, einen besseren im Schutze der Insel Tabual zu suchen, die acht Meilen von Aur entfernt, die N. O. Spitze der Gruppe einnimmt. Diesen Entschluß hatte er den Häuptlingen angezeigt, und sie folgten uns dahin mit fünf großen Booten am 24 Februar früh. Die Bevölkerung war stärker, als selbst auf Kaben, und die Anzahl der großen Boote beträchtlicher.

Nach Herrn von Kotzebue waren die hohen Häupter

Digitized by Google

des Volkes, mit denen wir hier verkehrten, die, Zutrauen faſſend, ihn in ihren Rath zogen und ihn beſtürmten, mit der Uebermacht unſerer Waffen einzugreifen in den waltenden Krieg, von dem ſie uns die erſte Kunde gaben: Tigedien, ein Mann mit ſchneeweißem Bart und Haupthaar und vom Alter gebeugt, der Herr der Gruppe Aur, der Schutzherr von Kadu, und in Abweſenheit des Königes Lamari, der erſte der Fürſten: Der zweite nach ihm Lebeuliet, ein Greis, der Herr der Gruppe Kaben, wo die Inſel Airick ſein gewöhnlicher Wohnſitz war, der Gatte jener Fürſtin, der Vater jener Kinder, die wir dort kennen gelernt: Der dritte, jüngſte und rüſtigſte, Tiuraur, der Herr der Gruppe Otdia, der Vater von Rarick.

Lamari war von Aur an König über den ganzen Norden von Radack. König über die drei ſüdlichen Gruppen Meduro, Arno und Mille war Lathethe, und zwiſchen beiden war Krieg. Lamari bereiſte jetzt die ihm unterthänigen Inſeln, ſeine Mannen und ſein Kriegsgeſchwader nach Aur zu berufen, um von hier aus einen Kriegszug gegen ſeinen Feind zu unternehmen.

Man vergleiche meinen Aufſatz über Radack. — Ich will hier nur wiederholen, weil Herr von Kotzebue, ſchlecht berichtet, es anders aufgezeichnet hat, daß bei dieſen Kriegen die überfallenen Inſeln aller Früchte beraubt, aber die Bäume ſelbſt nicht beſchädiget werden.

Herr von Kotzebue gab dem Tigedien Waffen! — Lanzen und Enterhaken. Tigedien hatte ihm ein Geſchenk von etlichen Rollen Mogan gebracht. Die Umſtände und der

Digitized by Google

bevorstehende Krieg mögen zu dem hohen Werthe, der auf den Mogan gelegt wurde, und zu der Schwierigkeit, die wir fanden, uns welchen zu verschaffen, beigetragen haben. Dieser wohlschmeckende süße Konfekt ist der einzige Mundvorrath, der auf längeren Reisen eingeschifft werden kann, ist der Zwieback dieser Seefahrer.

Als unsere Boote vom Lande nach dem Schiffe zurückkehrten, wurden sie mit so vielen Cocosnüssen beschwert, als sie tragen konnten.

Vor Tabual erbat sich Kadu vom Kapitain Urlaub, an das Land zu fahren, von wo er an das Schiff zurück kommen werde. Wir selber durchschweiften an diesem Tage die Insel, die reicher ist an Humus, als die fruchtbarsten der Gruppe Kaben, und auf der wir Taro- und Bananenpflanzungen in gedeihlichem Zustande antrafen. Wie wir von unserer Wanderung zurückkehrten, fanden wir unsern Kadu, von einem weiten Kreise von Radackern umringt, lebhaft, beseelt, tiefbewegt redend, indem alle um ihn gespannt, ergriffen, gerührt dem Vortrage zuhörten, und mehrere in Thränen ausbrachen. — Kadu ward auf Radack geliebt, wie er unter uns geliebt worden ist.

Verschiedene Fahrzeuge von der Gruppe Kaben trafen ein, das eine von Airick, andere zwei oder drei mit Laboloa von der Insel Kaben, und diese zwar bei sehr heftigem Winde. Von unserm Ankerplatz war vom Masthaupt das Land von Kaben zu sehen.

Ich machte auf Tabual einen letzten Versuch die Tatuirung zu erlangen. Ich hätte damals gern das schöne

Digitized by Google

Kleid mit allen den Schmerzen, die es bekanntlich koſtet, erkauft. Ich brachte die Nacht in dem Hauſe des Häuptlinges zu, der verſprochen zu haben ſchien, die Operation am andern Morgen vorzunehmen. Am andern Morgen wurde jedoch die Operation nicht vorgenommen, und Rechenſchaft über die ſtillſchweigende Verweigerung konnte ich erſt ſpäter aus Kadu's Ausſagen entnehmen.

Unerachtet des zwiſchen dem Süden und dem Norden von Radack waltenden Krieges und des leidenſchaftlichen Haſſes, der oft, bei Erwähnung dieſer unglücklichen Verhältniſſe, zum Ausbruche kam, lebte unbefährdet, liebgehegt und geehrt ein Häuptling von Arno auf Tabual.

Am 26 gingen wir zum letzten Male ans Land auf Tabual, und nahmen Abſchied von unſern Freunden. Die Nacht über erſchollen die radack'ſche Trommel und das Lied unter den Palmen am Strande des innern Meeres.

Am 27 Februar 1817 liefen wir am frühen Morgen aus dem Meerbecken von Aur zu eben dem Thore hinaus, zu dem wir eingefahren waren. Wir ſteuerten nach Norden, den Tag über unter dem Winde von Kaben, am 28 über dem Winde von Otdia, und hatten noch vor Nacht Kenntniß von der Gruppe Eilu, die uns über dem Winde lag. Kadu erkannte die Gruppe. Er war bereits auf derſelben und ebenfalls auch auf Udirick geweſen, und, wohl bewandert in der Geographie von Radack, gab er uns die Richtungen an, in welchen Temo und Ligiep lagen.

Wir waren am Morgen des 1 März 1817 bei der Südſpitze von Eilu, welche von der Inſel gleiches Namens

Digitized by Google

gebildet wird. Wir folgten der Süd- und Oſtſeite des Umkreiſes, wo das Riff von Land entblößt iſt, und ſuchten einen Durchbruch deſſelben zur Einfahrt. Drei Boote kamen uns in das offene Meer entgegen, und unſer Genoſſe Kadu pflog ein lebhaftes Geſpräch mit ſeinen ſtaunenden alten Bekannten. Dieſe wieſen uns mehr im Norden die breiteren Thore ihres Riffwalles. Von dreien ſchien das eine nur fahrbar für den Rurick zu ſein. Der Abend dunkelte ſchon.

Am 2 März ſuchten wir das Thor wieder auf, von welchem uns der Strom weſtwärts entführt hatte. Der Wind blies uns aus dem engen Kanal entgegen, und da hinein zu bringen ſchien kaum möglich zu ſein. Der Lieutenant Schiſchmareff unterſuchte das Fahrwaſſer. Zwiſchen zwei ſenkrechten Mauern hatte die Straße funfzig Faden Breite und eine hinreichende Tiefe. Das Schiff mußte in der Straße gewendet und gleichzeitig von dem ſtark einſetzenden Strom hineingeführt werden; gehorchte es nur träge dem Steuerruder, ſo galt es, an der Korallenwand zerſchellt zu werden. Schnell ward und glücklich das kühne Manöver ausgeführt; es war ein ſchöner Moment. Alle Segel waren dem Winde ausgeſpannt; tiefes Schweigen herrſchte auf dem Rurick, wo dem Kommandowort gelauſcht wurde; zu beiden Seiten brauſte die Brandung. Das Wort erſchallt, und wir ſind im innern Meer. In der Furt ſelbſt hatte ſich eine Bonite an der Angel gefangen; ſo hatten wir Thorzoll genommen.

Die Gruppe Eilu iſt von N. in S. 15 Meilen lang

Digitized by Google

und nur 5 Meilen breit. Alles Land ist auf der Windseite; es ist spärlich begrünt, die Cocospalme erhebt sich nur auf Eilu im Süden, und auf Kapeniur im Norden über den Wald. Das innere Meer ist seicht und mit Korallenbänken und Untiefen angefüllt, welche uns Gefahr drohten. Wir gingen gegen Mittag in der Nähe von Eilu vor Anker.

Drei Boote umringten uns alsobald, und Kadu hatte für sich und für uns genug zu reden. Lamari, den wir hier zu treffen hofften, war bereits auf Udirick, und der Häuptling von Eilu Langemui wohnte auf Kapeniur. Kadu fuhr mit den Radackern ans Land, wohin wir ihm später folgten. Wir haben hier den Pandanus noch ganz grün essen sehen, und die Brodfrucht fehlte ganz. Ein Paar Pflanzen von der einen der auf Kaben angebauten drei Taro-Arten bezeugten den Fleiß der Menschen und die Unwilligkeit der Natur. Die guten, dürftigen Leute beschenkten uns mit einer Menge Cocosnüssen, woran wir vielleicht reicher waren als sie. Sie erwarteten dafür keinen Lohn. Wir theilten Eisen aus, und ich säete Kerne der Wassermelone, wie ich es überall auf den anderen Gruppen gethan hatte.

Wir gingen am 4. mit Tagesanbruch unter Segel, und kamen nach einer beschwerlichen Fahrt erst spät vor Kapeniur, wo wir die Anker fallen ließen. Wir lagen sicher und bequem in der Nähe des Landes, das uns vor dem Winde schirmte; und es wurde beschlossen, etliche Tage hier zu verweilen, um Segel und Tauwerk für die uns bevorstehende Nordfahrt in Stand zu setzen.

Digitized by Google

Uns besuchte zuerst am Bord Langemui, und brachte dem Kapitain etliche Cocosnüsse dar. Er war ein hochbejahrter, hagerer Greis von heiterem, lebendigem Geiste, wie überhaupt auf diesen Inseln das Alter ein jugendliches Gemüth behält. Er mochte nach unserer muthmaßlichen, unzuverlässigen Schätzung achtzig Jahr alt sein. An seinem Körper trug er etliche Narben. Diese, als er nach denselben befragt wurde, veranlaßten ihn, uns die erste Kunde von Ralick zu geben, der westlicher gelegenen Inselkette, deren Geographie jedem Weibe, jedem Kinde auf Radack geläufig ist. Es ist mit den Menschen, wie mit der Natur; was man schon weiß, kann man sich leicht zu allen Stunden wiederholen lassen; aber an den Tag zu fördern, was man nicht weiß, dazu gehört Geschick, dazu gehört Glück. Nach Langemui, der auf Ralick seine Wunden erhalten hatte, entwarf Herr von Kotzebue die Charte dieser Inseln, die man in seiner Reise nachsehen muß. Bei Udirick hatte er einen zweiten Punkt, von dem aus er sich die Richtung der nördlichen Gruppen angeben ließ, und er hatte im Spätherbst auf Otdia Gelegenheit, seine Arbeit zu prüfen und zu berichtigen. Ich habe in meinen Bemerkungen Kadu's Aussagen über Ralick aufgenommen. Nach ihm war Sauraur, den wir auf Aur gekannt, später als Langemui auf Ralick gewesen, und hatte daselbst den Namen, den er jetzt führt, ertauscht und Freundschaft mit den Eingebornen gestiftet. — Ralick gehört zu derselben Welt der Gesittung als Radack, und schien zur Zeit, wie Radack, in zwei einander feindliche Reiche getheilt zu sein.

Digitized by Google

Auf Eilu war ein junger Häuptling von Mesid, der, auf einem kleinen Fischerboote durch Sturm von seiner Insel verschlagen, hier angelangt war. Er gedachte sich zu der Rückreise an Lamari anzuschließen, der auch nach Mesid fahren wollte, um Verstärkung von dort zu holen. Unsere Seefahrer halten es für kühn, ohne Kompaß, gegen Wind und Strom anringend einen Landpunkt, der nicht über sechs Meilen sichtbar ist, in einer Entfernung von 56 Meilen aufzusuchen; eine Reise, auf welcher die Radacker wohl zwei Tage und eine Nacht zubringen müssen. Sie würden sich nicht getrauen, das Wagestück zu unternehmen. Wir erfuhren im Spätjahr, daß Lamari dieses Mal Mesid verfehlt, und auf die Hülfe, die er von dieser Insel erwartete, verzichtend, sich zu den übrigen Gruppen Radacks gewendet habe.

Auf Kapeniur war ein anderer Häuptling, welcher, anscheinlich um vieles älter als Langemui, gleich regen und heitern Geistes war.

Der Wind drehte sich am 7 Februar über N. nach W., und ein anhaltender Regen unterbrach die Arbeiten auf dem Rurick. Der 9. und 10. waren gleich regnichte Tage. Am 11. ward das begonnene Werk schnell vollendet. Wir waren segelfertig.

Von den Wassermelonen, die ich auf Kapeniur gesäet hatte, waren, trotz der Verwüstung, welche die Ratten angerichtet, mehrere Pflanzen im erfreulichsten Wuchs, und deren Fortgang schien gesichert. —

Ich habe, um nur von dieser einen Pflanzenart zu reden, eine unerhörte Menge von Wassermelonen-Kernen auf den

Digitized by Google

Riffen von Radack an geeigneten Stellen sorgfältig der Erde anvertraut. Der ganze Samenertrag aller Wassermelonen, die in Californien und auf den Sandwichs-Inseln auf dem Rurick verzehrt worden, ist, entweder von mir ausgesäet, oder den Händen betriebsamer Eingeborenen anvertraut, auf Radack geblieben. Ich habe bei unserm zweiten Besuch auf Radack eine zweite Aussaat auf Otdia besorgt, und einen anderen beträchtlichen Samenvorrath der liebenden Sorgsamkeit von Kadu überlassen. Nach Herrn von Kotzebu's letzter Reise und letztem Besuch auf Otdia im Jahre 1824, scheint doch diese willigste der Pflanzen, die, wo nur eine milde Sonne nicht fehlt, den Europäern gefolgt ist, sich auf Radack nicht erhalten zu haben. Wahrlich es ist leichter, Böses zu thun, als Gutes!

Im Innern der Gruppe Eilu wurden vom Schiffe an verschiedenen Tagen zwei Haifische geangelt. Man berichtete mir von dem einen, er habe drei lebendige Junge im Leibe gehabt, jedes drei Spannen lang; zwei in einem Ei, das dritte allein. — Man wird sonst in den Becken, welche Korallenriffe umhegen, von Haifischen nicht befährdet.

Das Wasser dieser Binnenmeere war wenig leuchtend.

Als der gute Langemui unsere Absicht erfuhr, Eilu am andern Tage zu verlassen, ward er betrübt. Wir sahen in der Nacht Lichter längs dem Riffe sich bewegen; am frühsten Morgen kam unser Freund an das Schiff und brachte uns ein letztes Geschenk: fliegende Fische, die er beim Feuerscheine hatte fangen lassen, und Cocosnüsse.

Wir verließen Eilu den 12 März 1817. Der Wind,

Digitized by Google

der uns zum Auslaufen günstig war, erlaubte uns zu einem nördlicher gelegenen, engeren Thore hinaus zu fahren; ein Haifisch ward in der Furt selbst gefangen. Wir hatten um 3 Uhr Nachmittags Ansicht von Udirick und Tegi, welche, wie wir es bereits mit Zuversicht erkannt hatten, die im vorigen Jahre von uns gesehenen Gruppen waren. Die anbrechende Nacht zwang uns, die Nähe des Landes zu vermeiden. — Wir fanden uns am Morgen des 13. acht Meilen westwärts getrieben. Wir erreichten bald den Kanal, welcher beide Gruppen trennt, fuhren hindurch und befanden uns vor Mittag in ruhigem Wasser unter dem Winde von Udirick. Kein Thor im Riffgehege war dem Rurick zum Eingang in das Innere der Gruppe gerecht. Lamari mußte hier sein, und es lag uns daran, den gewaltigen Machthaber dieses neptunischen Reiches kennen zu lernen, der von seiner Wiege, der Gruppe Arno, ausgehend, den Norden von Radack kraft des Faustrechtes unter seine Alleinherrschaft vereiniget hatte.

Mehrere Segel ließen sich blicken und kamen, das Riff durchkreuzend, in das freie Meer heraus. Zwei Boote nahten sich zuerst dem Rurick; die darauf fuhren, erkannten alsbald unsern Freund, und riefen ihn laut beim Namen, mit vorgesetzter Vorschlagsilbe La Kadu *)! Alle

*) Bei dem gleichlautenden Anfange aller Mannesnamen auf Radack, der hier angeführten radackischen Sprachweise des Namens Kadu, und der schwankenden Aussprache der Mitlauter L und R, möchte vielleicht der Name unsers Freundes auf Otdia richtiger Larick als Rarick geschrieben werden. Doch entbehrt auch der Name „Wongusagelig" der bräuchlichen Vorschlagsilbe.

Digitized by Google

Scheu war bezwungen; sie kamen heran, sie stiegen auf das Verdeck. Unter diesen Männern befand sich der Schicksalsgefährte Kadu's, dessen ich in meinen Bemerkungen und Ansichten erwähnt habe, der greise Häuptling aus Eap, der sogleich den Vorsatz faßte, bei uns zu bleiben, und fast nur mit Gewalt davon abzubringen war. Kadu trug zu diesem Manne, der ihn doch vom Ruder verdrängen wollte, ein sanft Erbarmen, und beschäftigte sich noch später mit dem Gedanken, Nachricht von ihm und seinem jetzigen Aufenthalte nach Eap gelangen zu lassen.

Ich stieg mit Kadu auf eines der Boote der Eingeborenen, in der Absicht auf der Insel zu landen. Bald nachdem wir vom Schiffe abgestoßen, langte bei demselben Lamari auf einem andern Boote an, und stieg sogleich auf das Verdeck. Ein stattlicher, dicker Herr mit einem schwarzen langen Barte, und mit einem größeren und einem kleineren Auge. Von seinen Genossen sollen keine äußerlichen Unterwürfigkeitsbezeugungen gegen ihn statt gefunden haben.

Wir indeß lavirten vor dem Riffe, über welches bei hohem Wasser zu fahren sich auch diese Boote nicht zu getrauen scheinen. Wir nahten uns endlich der Insel, zu welcher zwei Mann durch die Brandung hinüber schwammen. Hier kam uns Lamari nach, und unterhielt sich mit uns. Ich sah von allen Booten nur ein einziges zu dieser Stunde von dem freien Meer in das innere Becken hineindringen, da doch alle leicht hinaus gesegelt waren. Dasjenige, worauf ich stand, war neu reparirt; es trug

Digitized by Google

vierzehn Menschen, ohne zu den größten gerechnet werden zu können. Wir kehrten mit etlichen Cocosnüssen an das Schiff zurück. Es war Nachmittag. Kadu, dem noch einmal ernst vorgestellt wurde, daß wir jetzt Radack verließen, um nicht wieder dahin zurück zu kehren, beharrte unerschütterlich bei seinem Entschlusse. Er vertheilte seine letzte Habe unter seine Gastfreunde. Wir warteten nicht auf das, was uns diese Insulaner noch an Früchten versprachen. Wir nahmen unsern Cours nach Bigar.

Das unbewohnte Riff Bigar, das, nach der Aussage der Radacker, im N. O. von Udirick liegt, und von ihren Seefahrern von dieser Gruppe aus des Vogel- und Schildkröten-Fanges wegen besucht wird, war für uns unerreichbar. Wir kämpften zwei Tage lang gegen den Wind an; die im Norden von Radack ausnehmend starke westliche Strömung des Meeres brachte uns am 14 März 26 Meilen, am 15. 20 Meilen von unserer Rechnung nach Westen zurück; wir verloren gegen den Wind, anstatt zu gewinnen, und gaben, von diesen Seefahrern, die wir „Wilde" nennen, in unserer eigenen Kunst überwunden, das fernere Aufsuchen von Bigar auf.

Man könnte auf die Vermuthung kommen, die Radacker hätten uns die Richtung, in welcher sie steuern, um nach Bigar zu gelangen, als diejenige angegeben, in welcher dieses Riff wirklich liegt, und dasselbe habe uns im Westen gelegen, als wir noch im Osten gesucht. Da müßten hinwiederum dieselben Geographen, von Bigar aus, der Gruppe Udirick eine um so viel östlichere Lage anweisen.



Digitized by Google

Auf jeden Fall setzt die Reise hinüber und herüber eine hinreichende Kenntniß der Strömung und eine zuverlässige Schätzung ihrer Wirkung voraus.

Wir nahmen unsern Cours nach den von Kapitain Johnstone auf der Fregatte Cornwallis im Jahre 1807 gesehenen Inseln. Häufige Seevögel, deren Flug Kadu am Abend beobachtete, schienen uns dahin zu leiten. Wir sahen diese Inseln am 19 März 1817. Die sichelförmige, öde Gruppe hat von Nord in Süd eine Länge von 13½ Meilen. Herr von Kotzebue setzt auf seiner Charte die Mitte derselben in 14° 40′ N. B., 190° 57′ W. L. Der Lieutenant Schischmareff, auf einem Boote ausgesandt, fand kein Thor in dem wallartigen, nackten Riffe, das sie unter dem Winde begränzt.

Ein Haifisch von außerordentlicher Größe biß indessen an der Angel. Angeregt durch die Hoffnung, uns die ansehnliche Beute zu sichern, zog sich Kadu aus, bereit, hülfebringend in die See zu springen. Das Unthier riß sich mit der Angel los und entkam uns.

Wir setzten unsere Fahrt nach Norden fort.

Digitized by Google

# Von Radack nach Unalaschka.

## Nordfahrt; die Inseln St. Paul, St. Georg, St. Laurenz; der Zweck der Reise wird aufgegeben. Aufenthalt zu Unalaschka.

Wir hatten am 13 März 1817 Ubirick von Radack, und am 19. das letzte zu demselben Bezirke Polynesien's gehörige Riff gesehen; wir wandten uns von einer heitern Welt dem düstern Norden zu. Die Tage wurden länger, die Kälte wurde empfindlich, ein nebelgrauer Himmel senkte sich über unsere Häupter, und das Meer vertauschte seine tief azurne Farbe gegen ein schmutziges Grün. Am 18 April 1817 hatten wir Ansicht von den aleutischen Inseln. Der eigentliche Zweck der Reise lag vor uns; über Unalaschka hinaus eilten die Gedanken dem Eismeere zu. Frischen Sinnes und voller Thatenlust versprachen wir uns alle, Offiziere und Mannen, die wir Freude an der Natur gehabt, jetzt Freude an uns selber zu haben während dieses ernsteren Abschnittes unserer Reise und unseres Lebens.

Nicht ohne Reiz war für mich die Gegenwart. Das Ergebniß von Kadu's Aussagen über die ihm bekannte Welt, von den Pelew-Inseln bis Radack, liegt in meinen Bemerkungen und Ansichten dem Leser vor. Aber das dort



Digitized by Google

Aufgezeichnete zur Sprache zu bringen und zu ermitteln, das war die Aufgabe, das war die luſtvolle Plage dieſer Zeit. Erſt mußte das Mittel der Verſtändigung erweitert, ausgebildet und eingeübt werden. Die Sprache ſetzte ſich aus den Dialekten Polyneſien's, die Kadu redete, und wenigen europäiſchen Wörtern und Redensarten zuſammen. Kadu mußte zu verſtehen und, was ſchwieriger war, Rede zu ſtehen gewöhnt werden. Sächliches und Geſchichtliches konnte bald abgehandelt werden, und die Erzählung war ohne Schwierigkeit. Was aber verbarg nicht noch der Vorhang? Kadu mußte ausgefragt werden — ſeine Antwort überſchritt die Frage nicht. Naturhiſtoriſche Bilderbücher beſeitigten manche Zweifel über fragliche Gegenſtände. — Auf den Grund des Briefes des Paters Cantova über die Carolineninſeln in den Lettres édiſiantes ward weiter inquirirt. Da war Kadu's freudiges Erſtaunen groß, wie er aus unſerm Munde ſo Vieles über ſeine heimiſchen Inſeln vernahm. Er beſtätigte, berichtigte; es bot ſich mancher neue Anknüpfungspunkt dar, und jede neue Spur wurde emſig verfolgt. Aber in gleiches Erſtaunen verſetzte uns oft auch unſer Freund. Einſt ſprach ich mit Eſchſcholtz, während Kadu auf einem Stuhle zu ſchlummern ſchien; und, wie manche fremdartige Redensarten ſich in unſere Schiffſprache gemiſcht hatten, ſo zählten wir auf ſpaniſch. Da fing Kadu von ſelber an ſpaniſch zu zählen, ſehr richtig und mit guter Ausſprache von eins bis zehn. Das brachte uns auf Mogemug, und auf die letzten noch vorhandenen Spuren der Miſſion von Cantova. Das Land Waghal, von dem

Digitized by Google

die Lieder Kadu's Meldung thaten, das Land des Eisens, mit Flüssen und hohen Bergen, ein von Europäern bewohntes, von den Carolinianern besuchtes, größeres Land, blieb uns lange ein Räthsel, und wir erhielten dessen zuversichtliche Lösung erst auf Waghal selbst, das ist auf Guajan, wo wir Don Luis de Torres sogleich mit dem Liede begrüßten, welches auf Ulea seinen Namen verherrlichet, und welches wir von Kadu erlernt hatten, der es noch oft auf den Höhen von Unalaschka gesungen.

Ich bitte die, denen ich widersprechen muß, sehr um Verzeihung. Mein Freund Kadu war kein Anthropophage, so schön das Wort auch klingt, und hat uns auch nie für Menschenfresser angesehen, die ihn als Schiffsproviant mitgenommen hätten. Er war ein sehr verständiger Mann, der, falls er diesen verzeihlichen Argwohn gefaßt, nicht so hartnäckig darauf bestanden hätte, mit uns zu reisen. Er hat auch nie Menschen zu Pferde für Centauren angesehen. Er kann in beiden Fällen nur in einen Scherz eingegangen sein, oder selbst gescherzt haben.

Es ist wahr, daß er, der uns eben das näher liegende Bigar verfehlen gesehen, gegen das Ende einer so langwierigen Fahrt zu zweifeln begann, ob wir nicht auch das verheißene Land Unalaschka verfehlt hätten. — Emo Bigar! „Kein Bigar!" ist sprichwörtlich auf dem Rurick geblieben. — Kadu sah der Veränderung des gestirnten Himmels aufmerksam zu, wie andere Sterne im Norden aufgingen, andere im Süden sich zu dem Meere senkten; er sah uns an jedem Mittag die Sonne beobachten und sah uns nach

Digitized by Google

dem Kompasse steuern; zu wiederholten Malen stieg das Land, wann, wo und wie wir es vorausgesagt, vor uns auf; da lernte er zuversichtlich auf unsere überlegne Wissenschaft und Kunst vertrauen. Diese waren natürlicherweise für ihn unermeßlich; wie hätte er vermocht, ihre Leistungen zu würdigen und zu vergleichen, und wie zu beurtheilen, was an der Grenze ihres Bereiches lag. — Die Kunde von dem Luftballe und der Luftschifffahrt, die ich ihm gab, schien ihm nicht unglaublicher und fabelhafter als die von einer pferdegezogenen Kutsche. Haben wir aber auch selber einen andern Maaßstab für diese Würdigung, als das Gewohnte und Ungewohnte? Dünkt uns nicht, was alltägig für uns geworden ist, eben darum der Beachtung nicht werth, und aus demselben Grunde das Unerreichte unerreichbar? — Scheint es uns nicht ganz natürlich, daß ein Knabe die Gänse auf die Weide treibt, und mährchenhaft, daß man davon rede, den Wallfisch zu zähmen?

Kadu sah uns auf Unalaschka und überall, wo wir landeten, alle Erzeugnisse der Natur beachten, untersuchen, sammeln, und verstand viel besser, als Unwissende unseres Volkes, den Zusammenhang dieser unbegrenzten Wißbegierde mit dem Wissen, worauf unsere Uebermacht beruhte. Ich zog einst im Verlauf der Reise zufälliger Weise einen Menschenschädel aus meiner Koye hervor. Er sah mich fragend an, und sich an seiner Verwunderung zu ergötzen, thaten Eschscholtz und Choris ein Gleiches und rückten mit Todtenköpfen gegen ihn an. Was heißt das? frug er mich, wie er es zu thun gewohnt war. Ich hatte gar keine

Digitized by Google

Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß es uns daran läge, Schädel von den verschieden gebildeten Menschenstämmen und Völkern unter einander zu vergleichen, und er versprach mir gleich von selber, mir einen Schädel von seinem Menschenstamm auf Radack zu verschaffen. Die kurze Zeit unseres letzten Aufenthaltes auf Otdia war mit anderen Sorgen ausgefüllt, und es konnte von jenem Versprechen die Rede nicht sein.

Ich werde mit wenigen Worten über unsere Fahrt nach Unalaschka berichten.

Wir steuerten nach Norden und etwas westlicher, um den Punkt zu erreichen, wo wir im vorigen Jahr Anzeige von Land gehabt hatten. Am 21 März mochte uns die Insel Wakers in N. O. liegen, die zu erreichen der Wind uns ungünstig war. Viele Seevögel wurden gesehen, deren Flug am Abende, dem Winde entgegen, unsern Cours etwas ostwärts durchkreuzte. Sie gehen ans Land schlafen, sagte Kadu. Ich bemerkte jedoch, daß nicht alle Vögel derselben Richtung folgten, und der abweichende Flug anderer Unzuverlässigkeit in die Beobachtung brachte. Die Seevögel begleiteten uns noch am folgenden Tage.

Den 23 März verloren wir den Passat in 20° 15′ N. B., 195° 5′ W. L. Wir mußten in den nächsten Tagen erfahren, daß wir außerhalb der Wendekreise uns befanden; der unbeständige Wind wuchs bald zum Sturm an und legte sich bald zur gänzlichen Windstille. Die Kälte ward bei 15° R. empfindlich.

Wir waren am 29 März in 31° 39′ N. B. 198°

Digitized by Google

52′ W. L., in dem Meerſtriche, wo wir, nach den vorjährigen Erfahrungen, Land vermutheten; jetzt deutete nichts darauf. Wir ſteuerten jetzt gerade nach Unalaſchka. Wir hatten von hier an bis zum 5. April, 35° 35′ N. B., 191° 49′ W. L., einen ausnehmend ſtarken Strom gegen uns, der uns zwiſchen 20 und 35 Meilen den Tag nach S. W. zurück trieb.

Am 30. ließ ſich ein Pelikan auf dem Schiffe fangen. Wir lavirten vom 31 März bis zum 2 April, zwiſchen 34° und 35° N. B. und 194° und 195° W. L., gegen den Nordwind und den Strom in einem dunkelgrünen Meere. Wenige Seevögel, viele Wallfiſche wurden geſehen. Dieſe, obgleich dem Kadu nicht unbekannt (wir haben ſelbſt einen **Physeter** bei den Riffen von Radack geſehen), hatten für ihn einen ausnehmenden Reiz.

Wir hatten am 3 April Windſtille. Ein ſchwimmender Kopf (ein Fiſch, **Tetrodon Mola** L., der aber kein **Tetrodon** iſt), der unbeweglich auf der Oberfläche des Waſſers zu ruhen ſchien, wurde von einem ausgeſetzten Boote harpunirt, und verſorgte uns und die ganze Mannſchaft auf mehrere Tage mit einer ſehr köſtlichen friſchen Speiſe. Das Fleiſch deſſelben iſt feſt, und an Geſchmack ſehr ähnlich dem Krebſe. Wir hatten zur Vorſicht, wegen der zweideutigen Verwandtſchaft dieſes Fiſches mit giftig geglaubten Tetrodon-Arten, die Leber und das Eingeweide einem Schweine vorgeworfen. Zahlreiche Wallfiſche ſpielten um das Schiff. Wo ſie Waſſer ſpritzen, bleibt von dem ausgeworfenen Thran eine glatte Spiegelfläche auf dem Waſſer.

Digitized by Google

Am 4. steuerten wir bei Nordwind nach Osten. Ein Reiher umkreis'te im Fluge das Schiff und verfolgte uns einige Zeit. Zahlreiche Flüge von Seevögeln zeigten sich. Flößholz und ein Kreuz von Bambus, das mit Schnüren zusammengefügt war, trieben an uns vorbei. Drei schwimmende Köpfe wurden gesehen.

Am 5. Morgens ward ein zweiter schwimmender Kopf harpunirt. Das ganze Fleisch, Knorpel und Haut war ausnehmend stark phosphorescirend; ich konnte noch nach einigen Tagen bei dunkler Nacht im Scheine des Marillar-Knochens, den ich aufbewahrt hatte, die Zeit an der Uhr erkennen. Wir hatten den Tag über fast Windstille. Es zeigten sich rothe Flecken im Meere, die, wie westlicher im selben Meere am 6 Juni 1816, von kleinen Krebsen herrührten. Am Abend frischte der Wind aus Süden, wir führten alle Segel.

Am 9., nachdem wir mit wechselnden Winden vier Tage ohne Mittags-Observation gefahren, fanden wir uns durch den Strom, der bis dahin nach Süden gesetzt hatte, beiläufig um einen Grad nördlich von unserer Schiffsrechnung versetzt.

Der große Sturm bei Unalaschka, berüchtigten Andenkens, ist auf dem Rurick zu einem Sprichwort geworden, welches sich, wenigstens in meiner Familie, über die Jahre der Fahrt hinaus erhalten hat. Merkwürdiger Weise scheint dieser Sturm einige Verwirrung in unsere sonst übereinstimmende Zeitrechnung gebracht zu haben.

Herr von Kotzebue sagt: „Der 13 April war der

Digitized by Google

schreckliche Tag, welcher meine schönsten Hoffnungen zerstörte. Wir befanden uns an demselben unter dem 44° 30′ N. B. und 181° 8′ W. L. Schon am 11. und 12. stürmte es heftig mit Schnee und Hagel; in der Nacht des 12. zum 13. brach ein Orkan aus; die ohnehin hochlaufenden Wellen thürmten sich in ungeheuren Massen, wie ich sie noch nicht gesehen; der Rurick litt unglaublich. Gleich nach Mitternacht nahm die Wuth des Orkans in einem solchen Grade zu, daß er die Spitzen der Wellen vom Meere trennte, und sie in Gestalt eines dicken Regens über die Fläche des Meeres herjagte. — — Eben hatte ich den Lieutenant Schischmareff abgelöst; außer mir waren noch vier Matrosen auf dem Verdeck, von denen zwei das Steuer hielten; das übrige Kommando hatte ich, der Sicherheit wegen, in den Raum geschickt. Um 4 Uhr Morgens staunte ich eben die Höhe einer brausenden Welle an, als sie plötzlich die Richtung auf den Rurick nahm und mich in demselben Augenblicke besinnungslos niederwarf. Der heftige Schmerz, den ich beim Erwachen fühlte, ward übertäubt durch den traurigen Anblick meines Schiffes, das dem Untergang nahe war, der unvermeidlich schien, wenn der Orkan noch eine Stunde anhielt; denn kein Winkel desselben war der Wuth jener gräßlichen Welle entgangen. Zuerst fiel mir der zerbrochene Vordermast (Bugspriet) in die Augen, und man denke sich die Gewalt des Wassers, welche mit einem Stoß einen Balken von zwei Fuß im Durchmesser zersplitterte; dieser Verlust war um so wichtiger, da die beiden übrigen Maste dem heftigen

Digitized by Google

Hin- und Herſchleudern des Schiffes nicht lange widerſtehen konnten, und dann keine Rettung denkbar war. Dem einen meiner Matroſen hatte die Rieſenwelle ein Bein zerſchmettert; ein Unteroffizier ward in die See geſchleudert, rettete ſich aber, indem er mit vieler Geiſtesgegenwart ein Tau umklammerte, das neben dem Schiffe herſchleppte; das Steuerrad war zerbrochen, die beiden Matroſen, welche es hielten, waren ſehr beſchädigt, und ich ſelbſt war mit der Bruſt gegen eine Ecke geſchleudert, litt ſehr heftige Schmerzen, und mußte einige Tage das Bett hüten. Bei dieſem furchtbaren Sturme hatte ich Gelegenheit, den unerſchrockenen Muth unſerer Matroſen zu bewundern; aber keine menſchliche Kraft konnte Rettung herbeiführen, wenn nicht, zum Glück der Seefahrer, die Orkane nie lange anhielten."

Choris iſt in dieſem Theile der Reiſe bis zur Ankunft in Unalaſchka um einen Tag zurück. Ich ſelbſt habe in mein Tagebuch unter dem 15 April notirt: „Freitag den 11 April fing der ſtärkſte Sturm an, den wir je erfahren. — Außerordentliche Größe der Wellen. — Eine zerſchlug in der Nacht zum Sonnabend (vom 11. zum 12.) den Bugſpriet. Der Sturm dauerte den Sonntag durch; am Montag, dem 14. ward erſt die Kajüte wieder helle. Am Abende ward der Wind wiederum bis zum Sturme ſtark. — Am 15. noch ſehr ſcharf; wir genießen jedoch das Tageslicht. Heute der erſte Schnee. — In dieſen Tagen ward Vieles von Kadu herausgebracht u. ſ. w."

Nachdem die Welle eingeſchlagen, ließ der Kapitain

Digitized by Google

das Kielwaſſer meſſen, um zu erfahren, ob vielleicht das Schiff vor der Erſchütterung leck geworden. Das geſchieht, indem man ein Loth in eine der Pumpenröhren hinab läßt. Der junge Unteroffizier, der den Befehl erhalten, ein Mann, der ſich vor unſeren tapfern Matroſen nicht durch größere Unerſchrockenheit auszeichnete, berichtete leichenbleich, das Schiff ſei ganz voll Waſſer. — Die Sache war zu intereſſant, um nicht genauer unterſucht zu werden, — die Leine nur oder die Röhre war naß geweſen; es ergab ſich, daß gar kein Waſſer in das Schiff eingedrungen.

Ich vermiſſe unter meinen Papieren etliche Stanzen, die mir der Müßiggang eingegeben hatte. Ich kann mich nur auf die erſte beſinnen, die hier der Kurioſität halber eine Stelle finden mag. Man macht wenig deutſche Verſe auf und bei Unalaſchka.

So wüthe Sturm, vollbringe nur dein Thun,
Zerſtreue dieſe Planken, wie den Maſt,
Den wohlgefügten, mächt'gen, eben nun
Du leichten Spieles ſchon zerſplittert haſt!
Da unten, mein' ich, wird ein Menſch doch ruhn;
Da findet er von allen Stürmen Raſt.
Was kracht noch? Gut! die Welle ſchlug ſchon ein?
Fahr' hin! es iſt geſchehn, wir ſinken. — Nein,

Wir ſinken nicht! Geſchaukelt wird annoch,
Getragen himmelan der enge Sarg;
— —

Kadu, der, ein anderer Odyſſeus, ein vielbewegtes, thaten- und abenteuerreiches Leben zwiſchen den Wendekreiſen auf einem Meerſtrich geführt, deſſen Ausdehnung

Digitized by Google

beiläufig der Breite des atlantiſchen Ocean's gleichkommt, und nie das flüſſige Lazur des Waſſers erſtarren, nie das üppige Grün des Waldes verwelken geſehen, — Kadu ſah in dieſen Tagen zum erſten Mal das Waſſer zum feſten Körper werden und Schnee fallen. Ich glaube, daß ich ihm das gräßliche Märchen unſeres Winters nicht vorher erzählt hatte, um nicht von ihm, wenigſtens bis zu der traurigen Erfüllung meiner Worte, für einen Lügner gehalten zu werden.

Am 17 April verſprachen wir unſerm Freunde auf den andern Tag Anſicht vom Lande, das wir ihm mit ſeinen hohen, zackigen, weiß ſchimmernden Gipfeln beſchrieben. Der Wind ließ nach, und die Kette der aleutiſchen Inſeln ward erſt am Abend des 18. ſichtbar.

Wir befanden uns im Weſten von Unalaſchka. Der Schnee war auf den ſüdlichen Niederungen geſchmolzen. Die Wallfiſche, die ſich hier den Sommer über aufhalten, waren noch nicht eingetroffen; dieſelben vermuthlich, denen wir zwiſchen 45° und 47° N. B. begegnet waren. Wir hatten in dieſer frühen Jahreszeit im Norden des großen Ocean's weniger anhaltende Nebel gehabt, als im vorigen Jahre, wo wird denſelben Meerſtrich im Mai und Juni befuhren.

Einen merkwürdig herrlichen Anblick gewährten am 21 April beim Sonnenaufgang die weißen Schneeberge von Umnack in blutrothem Scheine auf dunkelm Wolkengrunde. Wir verſuchten an dieſem Tage den Durchgang zwiſchen Umnack und Unalaſchka. Der Wind änderte ſich, und Schneegeſtöber umdunkelte uns. Unſere Lage ſoll nicht

Digitized by Google

ohne Gefahr gewesen sein. „Schon konnten wir die Stunde unsers Untergangs berechnen, als der Wind sich plötzlich rettend wandte“ sagt Herr von Kotzebue. Wir gewannen während der Nacht das hohe Meer südlich von Unalaschka.

Wir suchten am 22. und 23. bei hellem Wetter und schwachem Winde, der uns oft gänzlich verließ, den Durchgang östlich von Unalaschka zu erreichen. Wir fuhren am 24. grade vor dem Winde, der zu frischen begann, durch die Straße zwischen Unalaschka und Unalga. Wir hatten den Strom gegen uns, der reißend und einer Brandung zu vergleichen war. Wir riefen eine vierzehnruderige Baidare, die sich blicken ließ, mit einem Kanonenschusse herbei; sie erreichte uns, als wir um die Felsenspitze in Windstille lagen. Der Wind schwoll zum Sturm an, mit unendlichem Schneegestöber. Wir warfen Anker in der Bucht, und wurden am 25. in den innern Hafen hinein bugsirt, wo wir vor der Ansiedelung Illiuliuk nahe am Ufer vier Anker auswarfen.

Der vergangene Winter hatte sich vor andern ausgezeichnet durch die außerordentliche Menge des Schnees, der gefallen war. Noch lag er tief auf den Abhängen; noch war die Natur nicht erwacht, noch blühte keine Pflanze, als die Rauschbeere (Empetrum nigrum) mit winterlichen, dunklen, fast purpurnen Blättern. Gegen die Mitte Mai zog sich der Schnee allmählig auf die Hügel zurück. Gegen den 24. lockte die Sonne die ersten Blumen hervor, die Anemonen, die Orchideen. Gegen das Ende Mai

Digitized by Google

fiel frischer Schnee, der sich einige Zeit auf den Bergen erhielt, und es fror zu Nacht. Mit dem Juni begann die Blüthezeit.

Das Schiff, dessen Bugspriet nah am Fuße gebrochen war, dessen andere Masten schadhaft, dessen Tauwerk morsch, dessen Kupferbeschlag abgerissen nur noch den Lauf hemmte, mußte abgeladen, abgetakelt und gekielt werden. Der alte Bugspriet mußte, verkürzt und zusammengefügt, in Stand gesetzt werden den Dienst zu verrichten. Es gab viel zu thun, und es wurde ungesäumt an das Werk geschritten.

Was der Kapitain zu seiner Ausrüstung auf unsere zweite Nordfahrt verlangt hatte, war theils bereit, theils im Werke und gedieh bald zur Vollendung. Den 27 Mai langten aus Kadiack zwei Dolmetscher an, welche die Dialekte der nördlichern Küstenvölker Amerika's, bei denen sie gelebt hatten, redeten, und sonst verständige, brauchbare Leute zu sein schienen.

Der Kapitain war ans Land zu Herrn Kriukoff, dem Agenten der Compagnie, gezogen, und wir hatten da unsern Tisch. Wir selbst wohnten auf dem Schiffe. Alle Sonnabende ward das erfreuliche Dampfbad geheizt.

Wir lebten meist von Fischen (Lachs und eine Riesen-Butte). — Wahrlich, wahrlich! die schlechteste Nahrung, die es geben kann. Ein großer Krebs (Maja vulgaris) war das Beste, was auf unsern Tisch kam, und wirklich gut. Wir waren auf vegetabilische Nahrung lüstern. Das einzige Gemüse, das wir zur Genüge hatten,

Digitized by Google

war eine große Rübe; wir ließen sie uns, in Wasser abgekocht, trefflich schmecken. Man sucht sonst wildwachsende Kräuter auf; etliche Schirmpflanzen, etliche Kreuzblumen, etliche Ampferarten und die jungen Sprößlinge der Uvullaria amplexifolia, die den Geschmack von Gurken haben. Später im Jahre hatten wir verschiedene Beeren, besonders eine ausnehmend schöne, aber wenig schmackhafte Himbeere (Rubus spectabilis). Russen und Aleuten essen überall auf ihren Wegen die Stengel von dem Heracleum, welches häufig in den Bergthälern wächst. Herr Kriukoff ließ von seiner kleinen Heerde ein Rind für uns schlachten. Wir kosteten etliche Mal Wallfischspeck. Es war für uns eine schlechte, jedoch genießbare Speise. Was aber nicht zu essen war, und wirklich ungegessen von unserm Tische abgehoben wurde, dünkt mich des Erwähnens werth.

Wir hatten von unsern O-Waihischen Thieren noch ein trächtiges Mutterschwein zum Geschenke für Unalaschka aufgespart, wo übrigens schon Schweine waren, und zwar auf einem anderen Theile der Insel, bei Makuschkin. — Das Thier, welches in den ersten Tagen unseres Hierseins seine Jungen warf, wurde mit Fischen gefüttert. Eins der Ferkel kam auf unsern Tisch; die Nahrung der Mutter hatte dem Fleische einen unleidlicheren Thrangestank mitgetheilt, als wir je an Vögeln oder Säugethieren des Meeres gefunden hatten.

Es war zur Sprache gekommen, daß in Hinsicht unseres Tisches und unserer Mundvorräthe nicht zum besten

Digitized by Google

gewirthschaftet worden; Speisekammer und Keller waren in dem Zustande nicht, in welchem sie hätten sein sollen. Um Ordnung darein zu bringen, wurde das Amt einer Schaffnerin unserm Choris zugetheilt, der für dasselbe Neigung und Talent hatte; und wir befanden uns in der Folge sehr wohl bei dieser Einrichtung. Choris sorgte, wie wir im August Unalaschka verließen, für einen Vorrath von Seevögeln, Eiern und von eingesalzenem Ampfer, woran wir uns noch zwischen den Wendekreisen erfreuten. Er verschaffte sich zu Hana-ruru und zu Manila von andern, uns wohlwollenden Schiffskapitainen manche Zierde und Würze des Mahles, deren wir bis jetzt entbehrt hatten. Er ließ von Zeit zu Zeit auf dem Rurick frisches Brod backen u. s. w. Lauter Dinge, die zur See angenehmer sind, als man es zu Lande glauben kann. Dabei wirthschaftete er mit Sparsamkeit. Aber Freund Login Andrewitsch ging bei den einzuführenden Reformen mit einem durchgreifenden Diensteifer zu Werke, wodurch er die Wichtigkeit seiner neuen Stellung auf eine mir nicht ganz zusagende Weise beurkundete. Ich fand nämlich, als ich Abends von den Bergen herabkam, wo ich in Amtsgeschäften, botanisirend, die Tischzeit versäumt hatte, die Schränke verschlossen und Verordnungen zu dem Zwecke erlassen, mir ein Stück Zwieback und einen Schluck Branntwein, das Einzige, was ich bescheiden ansprach, unzugänglich zu machen; und so sollte es werden und bleiben. — Gasthäuser und Restaurationen findet man auf Unalaschka nicht. Ich konnte mich bei der neuen Ordnung nicht be-

Digitized by Google

ruhigen. — Ich glaube, daß unser wackerer Sickoff, der auch eine Auctorität auf dem Schiffe war, sich ins Mittel legte, und zu Gunsten meiner den Starrsinn des Reformators beugte; die Sache kam von selbst in ein besseres Geleise, und ich hatte den Hunger nicht mehr zu befürchten. —

Herr Kriukoff erwies sich gegen den Kapitain in außeramtlichen sowohl, als in amtlichen Verhältnissen von einer unterthänigen Dienstfertigkeit, die sehr weit ging. Er hatte ihm, dem mächtigeren, mit Beeinträchtigung der Ansprüche von Chioris gedient, welcher es ihm nicht vergaß, und sich darbietende Gelegenheiten gern ergriff, ihm auf die Hühneraugen zu treten. Die Erinnerungen an Unalaschka sind mir eben so betrübend, wie die an Radack erheiternd sind. — Ich möchte über den Schmutz den Vorhang ziehen.

Das bräuchliche Geschenk, was man hier einem Schiffskapitain macht, andere Notabilitäten verirren sich wohl nicht auf diese Insel, besteht in einer feiner gearbeiteten Kamleika, deren Verzierungen wirklich bewundrungswürdig sind. Dieses Geschenk kostet den Vorstehern bloß die Arbeit der armen aleutischen Mädchen, die nichts dafür bekommen, als einige Nähnadeln und — hoch in Werth gehalten, wie Gold und Edelsteine — ein Stück rothen Frieses, von der Größe der Hand. Die Hälfte davon wird aber an der Kamleika selbst verbraucht und verarbeitet. Die Näthe werden mit ganz feinen Friesfranzen zierlich besetzt.

Digitized by Google

Kriukoff hatte nicht ermangelt, dem Kapitain und auch seinem Lieutenant, und endlich auch seinen Passagieren, jedem eine Kamleika zu verheißen. Es kam ihm später vor, als sei eben kein Grund vorhanden, sich meinetwegen in Unkosten zu setzen. Die andern erhielten ihr Geschenk, und ich wurde übergangen. Login Andrewitsch nahm die Gelegenheit wahr, und sagte ihm mit einer gewissen Auctorität, die er sich zu geben wußte: er möge Adelbert Loginowitsch ja nicht vergessen. — Ich erhielt nachträglich mein Kamleika, und Login Andrewitsch holte sich den Dank bei mir ein.

Kriukoff erzählte dem Herrn von Kotzebue von einem hundertjährigen Aleuten, der auf der Insel lebte. Der Alte ward auf den Wunsch des russischen Kapitains vorgeladen, und kam aus seinem entfernten Wohnort vor ihn. Eine fast mythische Figur, aus den Zeiten der Freiheit her, die Schicksale seines Volkes überragend, jetzt vor Alter blind und gebrochen. Der Kapitain, ein gewaltiger Machthaber auf dieser russischen Insel, ließ ihn seiner Gnade versichern; was in seiner Macht stehe, wolle er für ihn thun. Er möge sich ein Herz fassen und seinen kühnsten, während seines langen Lebens unerreicht gebliebenen Wunsch aussprechen. Der Alte erbat sich ein Hemd: er habe noch keines besessen.

Während unseres Aufenthaltes auf Unalaschka schossen die Aleuten Vögel, und balgten sie für uns aus. Das Berliner Museum verdankt Herrn von Kotzebue und seinem Eifer für die Wissenschaften die beträchtliche Sammlung

Digitized by Google

nordiſcher See- und Raubvögel, die es von mir erhalten hat. Ohne die Hülfe des Kapitains und die Befehle, die er geben ließ, hätte ich hier für die Ornithologie wenig gethan und geſammelt, zumal, da ich meine engliſche Doppelflinte dem Gouverneur von Kamtſchatka überlaſſen, von welchem den bedungenen Preis abzuholen der ſpäter veränderte Plan der Reiſe mich verhinderte. Ein Paar große Kiſten Vogelbälge wurden zu Unalaſchka gepackt. — Wann überhaupt während des Verlaufes der Reiſe meine Koye ſich mit Geſammeltem überfüllte, ließ der Kapitain Kiſten machen, die er wohlgepackt, vernagelt und verpicht in Verwahrung nahm.

Von den erfahrenſten Aleuten ließ ich mir die Wallfiſch-Modelle verfertigen und erläutern, die ich in dem Berliner Muſeum niedergelegt und in den Verhandlungen der Akademie der Naturforſcher, 1824, T. 12, P. 1. abgebildet, beſchrieben und abgehandelt habe. Für dieſen Theil der Zoologie iſt jede Nachricht ſchätzbar. Nach unſerer Rückkunft auf Unalaſchka ward in unſerer Nähe ein Wallfiſch von der Art Aliomoch von den Aleuten zerlegt. Das unappetitliche Werk wird ſo emſig von vielem Volke betrieben, daß der Naturforſcher ſich einzumiſchen keinen Beruf fühlt. Wir haben den Schädel des Thieres nach St. Petersburg gebracht.

Es fehlt auf Unalaſchka an Feuerung; da wächſt kein Baum, und das Treibholz wird nicht in Ueberfluß angeſpült. Der Torf müßte den Mangel erſetzen, aber die Menſchen wiſſen ihn nicht aufzufinden und zu benutzen. Es fehlt mehr an der Technik, als an der Natur. Ich

Digitized by Google

hatte zu der Zeit noch kein Torfmoor untersucht, und noch nicht über den Torf geschrieben *). Ich würde jetzt den Torf sicherer unter der Bunkerde zu finden wissen, und mit nachdrücklicherem Rath das Vorurtheil bekämpfen, welches den Menschen so schwer macht zu thun, was sie noch nicht gethan haben.

Obiger naturhistorischer Zeitung hänge ich ein Feuilleton an. Ein Sohn von Kriukoff, ein munterer Knabe, war von Unalaschka aus nach Unimack gekommen; so weit war für ihn schon die Welt. Er hatte daselbst Bäume gesehen, ja er war auf einen Baum hinauf geklettert und hatte sich auf dessen Zweigen gewiegt. Das erzählte er uns mit großem Stolze, aber auch mit nicht geringer Furcht, ob der seltsamen Kunde für einen Lügner zu gelten, und gab sich alle Mühe uns glaubhaft zu erläutern, was ein Baum sei.

Auf den aleutischen Inseln kommen keine Amphibien vor, und die Naturgeschichte von Unalaschka weiß von keinem Frosche. Nichts desto weniger kam einmal in dem chinesischen Zuckersirup, welcher daselbst verbraucht wird, ein wohlerhaltener, großer Frosch zum Vorschein. Es war schon viele Jahre her, aber man sprach noch davon, und ob es ein kleiner Mensch gewesen, so ein Wilder, ein junger Waldteufel, oder sonst eine Creatur, darüber war man noch uneinig.

Ich verbrachte meine Tage auf den Bergen. Kadu, nachdem er den Seekohl dieses Meeres (Fucus esculentus)

*) In Karsten's Archiv für Bergbau, Band V. VIII. und XI.

für Bananenblätter anzusehen aufgehört hatte, und sich ungern bereden lassen, es würde vergeblich sein, Cocosse an diesem unwirthbaren Strande zu pflanzen, las am Hafen für seine Freunde auf Radack Nägel und vernachlässigtes Eisen auf, wählte für sie unter den meerbespülten Geschieben sorgfältig diejenigen aus, die sich am besten zu Schleifsteinen eigneten, ging von weitem den Rindern auf der Weide nach, setzte sich auf die nächsten Hügel und sang sich Lieder von Ulea und von Radack vor.

Er begehrte mit unseren Feuergewehren umgehen zu lernen, und Eschscholtz übernahm den Unterricht. Zu dem Ende ward vom Schiffe eine alte schlechte Flinte verabreicht. Beim ersten Schusse, den unser Freund that, brannte das Pulver zu dem Zündloch langsam heraus, während er wacker im Anschlag liegen blieb und nicht wußte, was er versehen habe, um nicht wie der Kapitain einen guten Knall heraus zu bekommen. Ich weiß nicht, ob der Unterricht mit besserer Flinte wieder vorgenommen ward, wenigstens ist unser friedlicher Kadu kein Schütze geworden.

Wir hatten einen Sohn von Herrn Kriukoff und fünfzehn Aleuten; Baidaren, große und kleine; gesalzene und gedörrte Fische (Stockfisch) an Bord genommen. Der Rurick war segelfertig. Wir hatten vergebens auf die Ankunft eines Schiffes aus Sitcha gehofft, uns mit manchem, woran wir Mangel litten, zu versorgen. Widrige Winde hielten uns ein Paar Tage im Hafen zurück, an dessen Eingange wir in Windstille auf der Scheidelinie zweier einander entgegengesetzten Winde vor Anker lagen. Vor uns blies der

Digitized by Google

Wind von der See her, hinter uns hingegen, im innern Hafen zwischen der kleinen Insel und dem Hauptlande, seewärts. Wir gingen am Sonntag, dem 29 Juni 1817 nach unserer Schiffsrechnung (einen Tag später nach der Rechnung der Insel) unter Segel.

Wir sollten auf unserer Nordfahrt auf den Inseln St. George und St. Paul durch die Agenten der Compagnie, welche den dortigen Ansiedelungen unter Herrn Kriukoff vorstehen, auf Anweisung von diesem mit manchem, woran wir Mangel litten, versehen werden. Auf beiden Inseln, welche im Meerbecken im Norden der aleutischen Inselkette vereinzelt liegen und sonst unbewohnt waren, werden von wenigen Russen und mehreren angesiedelten Aleuten die Heerden von Seelöwen und Seebären, welche ihren Strand besetzen, bewirthschaftet, und die Compagnie zieht aus denselben einen sichern und beträchtlichen Ertrag. Beide Inseln sind ohne Hafen und Ankerplatz.

Bei hellem Wetter und günstigem Winde kamen wir am 30 Juni Nachmittags in Ansicht der Insel Sanct George, näherten uns derselben, meldeten uns durch einen Kanonenschuß an und lavirten die Nacht über. Am Morgen des 1 Juli holte uns die große Baidare der Ansiedelung an das Land. Einen gar wundersamen Anblick gewährt die zahllose Heerde von Seelöwen (**Leo marinus Stelleri**), die, unabsehbar im Umkreis der Insel und bis unter der Ansiedelung, einen breiten, felsigen, nackten, von Fett geschwärzten Gurt des Strandes überdeckt. Unförmliche, riesige Fett- und Fleisch-Massen, ungeschickt und schwer-

Digitized by Google

fällig auf dem Lande. Die Männchen bewachen ihre Weiber und kämpfen gegen einander wüthend um deren Besitz; jene folgen dem Sieger. Ihr Gebrüll wird sechs Meilen weit zur See vernommen. Man kann ihnen bis auf wenige Schritte nahen; sie kehren sich bloß gegen die Menschen und brüllen sie an. Nichts hat während der Zeit, die Kadu unter uns zubrachte, seine Aufmerksamkeit so sehr gefesselt, und einen stärkeren Eindruck auf ihn gemacht, als der Anblick dieser Thiere. Er schloß sich mir an, als ich sie zu besichtigen ging, blieb aber immer etliche Schritte hinter mir zurück. Man tödtet alte Männchen vorzüglich der Haut wegen, die zum Ueberziehn der Baidaren und Aehnlichem dient; auch werden deren Eingeweide zu Kamleiken verarbeitet. Junge schlachtet man um des Fleisches willen, das wir selber nicht übeln Geschmackes gefunden haben. Etliche Menschen mit Stöcken bewaffnet verscheuchen die Alten, und die Jungen, von der See abgeschnitten, werden landeinwärts nach dem Orte hin getrieben, wo sie abgethan werden sollen. Ein Kind treibt eine Heerde von zwölf bis zwanzig vor sich her. Alte werden mit der Flinte geschossen; sie haben nur eine Stelle am Kopfe, wo der Schuß tödtlich ist. St. George und St. Paul werden von den Russen „die Inseln der Seebären" genannt, weil dieses Thier ihnen den größeren Ertrag liefert. St. George ist aber die Insel der Seelöwen. Nur wenige Familien der Seebären nehmen abgesonderte Stellen des Strandes ein. Es wurden für uns und unsere Mannschaft etliche junge Seelöwen geschlachtet; auch ver-

Digitized by Google

mehrten wir unsere Vorräthe um etliche Fässer Eier, die sich im Thran eine lange Zeit frisch erhalten. Die Nester der Seevögel, die hier ihre Brüteplätze haben, werden regelmäßig geplündert, und die Menschen wirthschaften mit Robben und Vögeln, als seien sie ihnen hörig geworden.

Wir hatten am selben Abend Ansicht erst von der Boberinsel, einer Klippe in der Nähe von St. Paul, und dann von dieser Insel selbst. St. George und St. Paul liegen in solcher Nähe daß die eine Insel von der Andern gesehen werden kann. Wir lagen am 2 Juli in Windstille bei Nebel und Regen in der Nähe der Boberinsel. Das Meer war trüb und schmutzig; häufige Fettflecken darauf spielten in den Farben der Iris. Die Baidaren von St. Paul kamen und gingen zwischen dem Lande und dem Schiffe; vom Rurick ward kein Boot, keine Baidare in die See gelassen. Nachmittags erhob sich ein schwacher Windhauch; wir fuhren an der Klippe vorüber und näherten uns der Hauptinsel. Den 3. am frühen Morgen verkündigte ein Kanonenschuß der Ansiedelung, daß wir uns in ihrer Nähe befänden. Eine Baidare ruderte sogleich heran, und wir fuhren auf derselben ans Land. Choris und Kadu versäumten dieses Mal die Gelegenheit, und blieben auf dem Rurick zurück.

Die Insel St. Paul erhält von dem Seebären (Ursus marinus Stelleri), der zur Zeit, wo die Mütter werfen, seinen Strand in unendlichen Heerden besetzt hält, ihre größere Wichtigkeit. Das Fell der Jungen wird als Pelzwerk geschätzt, und findet in Canton einen sichern Markt



Digitized by Google

und feste Preise. Das Männchen ist um das Doppelte größer, als das Weibchen, welches sich außerdem durch Gestalt und Farbe sehr unterscheidet. Männchen und Junge sind dunkler, das Weibchen fahler. Ich habe Schädel von beiden Geschlechtern mitgebracht; sie weichen in der Gestalt sehr von einander ab, doch scheint die Verschiedenheit ihrer Größe geringer, als die der Thiere selbst. Der Schädel des Männchens ist gewölbter, der des Weibchens flacher, bei stärkerem Hervortreten der Fortsätze und Ränder, welche die Augenhöhlen bilden. Der Seebär ist gelenkiger als der Seelöwe, und bewegt sich auf dem Lande schneller und leichter als er. Das Männchen überschaut von einem erhöhten Sitze den Kreis seiner Familie und bewacht eifersüchtig seine Weiber. Mancher besitzt deren nur eine einzige oder wenige, indem andere gegen ein halb Hundert beherrschen. Das Weibchen wirft zwei Junge, die mit Zähnen in beiden Kinnladen zur Welt kommen. Die Mutter beißt die Nabelschnur nicht ab, und man sieht die jungen Thiere noch lange die Nachgeburt nach sich ziehen. Ich beschaute und streichelte einen solchen Neugeborenen; er that die Augen auf und setzte sich, wie er mich sah, gegen mich zur Wehre, indem er sich auf die Hinterpfoten erhob und mir sehr schöne Zähne wies. Gleichzeitig nahm der Hausvater Kenntniß von mir, und setzte sich in Bewegung, um mir entgegen zu kommen:

„Et qui vous a chargé du soin de ma famille?“ Ich versicherte ihn, daß ich es nicht übel gemeint habe, empfahl mich aber und zog mich weiter zurück.

Digitized by Google

**Die Seevögel (Uria) nehmen zwiſchen den Familien der Robben die freien Stellen des Strandes ein; ſie fliegen** ohne Scheu mitten durch die Heerde und vor dem Rachen der Wache haltenden Männchen, ohne ſich an deren Gebrüll zu kehren. Sie niſten in unzähliger Menge in den Höhlen der meerbeſpülten Felſenwände und unter den gerollten Steinen, die längs dem Strande einen Damm bilden. Der Rücken dieſes Dammes iſt von ihrem Unflath weiß überzogen.

Vor St. Paul ſoll ein Mal ein amerikaniſches Schiff erſchienen ſein, deſſen Kapitain mit einem ſtarken Kommando ans Land fuhr, Branntwein hinbringend, womit er gar nicht karg that. Ruſſen und Aleuten tranken zur Genüge, aber die Zeit, die ſie darauf ſchliefen, benutzte der freigebige Fremde, Seebären zu ſchlachten und abzuziehen; ſo verſchaffte er ſich ſeine Ladung. — In ſolchen Fällen, wo man die Häute zu trocknen keine Zeit hat, werden ſolche eingeſalzen, wodurch ſie nichts von ihrem Werth verlieren ſollen.

Unſer Kapitain hatte einen Kompaß ans Land gebracht, um ſich die Richtung genau angeben zu laſſen, in welcher man ſowohl von St. George als von hier aus auf hoher See vulkaniſche Erſcheinungen und Land geſehen zu haben meint. Die Magnetnadel ward auf dieſem Boden vulkaniſcher Eiſenſchlacke ſehr unruhig befunden. — Doch fand ſich ein Standpunkt, wo ſie ruhig blieb, und von dem aus die Richtung jener Erſcheinungen S. W. ¼ W. beſtimmt wurde. In eben dieſer Richtung waren wir am

4 Juli Mittags bei hellem Wetter und klarem Horizont 60 Meilen von St. Paul entfernt, und kein Land war zu ſehen. Wir behielten bis 5 Uhr Abends denſelben Cours und kein Land erſchien. Da ſteuerten wir nach Norden, um die Oſtſpitze der St. Laurenzinſel zu erreichen.

Wir hatten bei meiſt trübem Wetter wechſelnde Winde und Windſtillen. Am 9 Juli waren wir über die Breite der Inſel St. Matwey gekommen, ohne dieſelbe ſehen zu wollen, und ſollten am andern Tage, da der Wind günſtiger wurde, Anſicht von der St. Laurenz-Inſel bekommen. Wir benachrichtigten davon unſern Freund Kadu. Wir hatten Wallfiſche, und öfters Robben geſehen, etliche Seelöwen ſchienen an dieſem Abend dem Laufe unſers Schiffes zu folgen. In dieſem Meere ohne Tiefe, wo wir oft das Senkblei warfen, fingen ſich mehrere Kabliau (Gadus) an der Angel und verſorgten uns mit friſcher Nahrung.

Wir ſahen am 10 Juli Morgens das Land, und ſteuerten auf das ſüdliche Vorgebürge der St. Laurenz-Inſel zu. Die Anſicht iſt die von einer Gruppe mäßig hoher Inſeln, deren Rücken ruhige Linien begrenzen, und deren Küſten abſtürzig ſind. Aber Niederungen vereinigen alle dieſe Felſeninſeln, und ſie erſtrecken ſich ſtellenweiſe von ihnen aus weit in die See. Auf dieſen Niederungen ſind die Anſiedelungen der Menſchen, welche das in ſtehenden Pfützen und Seen angeſammelte Schneewaſſer trinken. Wir gingen vor Anker und fuhren Nachmittags bei einer Anſiedelung an das Land. Wir hatten uns bewaffnet; Kadu, darüber entrüſtet, hatte ſich ſehr erkundigt, was

Digitized by Google

unsere Meinung sei. Wie er aber vernommen, unsere Gesinnung sei friedlich, und wir sorgten bloß für unsere Sicherheit unter Unbekannten, so ließ er sich auch einen Säbel geben und schloß sich dem Kapitain an.

Nur wehrhafte Männer kamen uns selbstvertrauend entgegen, während Weiber und Kinder entfernt wurden. Unsere Dolmetscher machten sich verständlich. Sie gaben Friedensworte, und Taback und Glasperlen begründeten ein freundschaftliches Verhältniß. — Die Männer hatten tatuirte Linien um das Gesicht, nebst etlichen Zeichen auf Stirne und Wangen. Die Mundknöpfe waren selten, und wurden oft durch einen runden tatuirten Fleck ersetzt. Sie waren auf der Scheitel geschoren und trugen einen Kranz längerer Haare um das Haupt (die Aleuten schneiden ihr Haar nicht ab). Sie besitzen das Rennthier nicht. Ihre Hunde werden auf Küstenfahrten an die Baidaren gespannt. Ihre Waaren erhalten sie von den Tschucktschen, mit denen sie in Handelsverbindungen sind.

Wir betraten ihre Wohnungen nicht. Wir sahen ihre irdenen Jurten längs dem Strande, von den üblichen Gerüsten umragt, unter denen die Hundelöcher sind. Ein Zelt von Häuten war ein Sommeraufenthalt.

Wir erfuhren, daß das Eis erst seit drei Tagen (nach meinen eigenen Notaten seit fünf Tagen) aufgegangen war, und nordwärts mit dem Strome treibe.

Wir fuhren an das Schiff zurück und gingen unter Segel, um die Insel von der Ostseite zu umfahren.

Am Morgen des 11 Juli lavirten wir bei hellem

Digitized by Google

Wetter und Südwinde. Ich erfuhr, daß man in der Nacht bei der Oſtſpitze der Inſel Eis angetroffen habe, und daß der Kapitain an der Bruſt litte und bettlägerig ſei.

Am 12. machte der Kapitain uns und der Mannſchaft des Rurick's ſchriftlich bekannt, daß er den Zweck der Reiſe wegen ſeiner zerſtörten Geſundheit aufgebe, und deren Reſte dazu verwenden müſſe, uns in die Heimath zurück zu führen. — Wir hatten demnach nur noch das bisher Gethane rückwärts abzuwinden. Hier die Worte des Herrn von Kotzebue in ſeiner Reiſe, zweiter Theil, Seite 105:

„Um zwölf Uhr Nachts, als wir eben am nördlichen Vorgebürge vor Anker gehen wollten, erblickten wir zu unſerem Schreck ſtehendes Eis, das ſich, ſo weit das Auge reichte, nach N. O. erſtreckte und nach N. zu die ganze Oberfläche des Meeres bedeckte. Mein trauriger Zuſtand, der ſeit Unalaſchka täglich ſchlimmer wurde, erlitt hier den letzten Stoß. Die kalte Luft griff meine kranke Bruſt ſo an, daß der Athem mir verging, und endlich Bruſtkrämpfe, Ohnmachten und Blutſpeien erfolgten. Ich begriff nun erſt, daß mein Zuſtand gefährlicher war, als ich bis jetzt glauben wollte, und der Arzt erklärte mir ernſtlich, ich könnte in der Nähe des Eiſes nicht bleiben. Es koſtete mich einen langen, ſchmerzlichen Kampf; mehr als ein Mal war ich entſchloſſen, dem Tode trotzend mein Unternehmen auszuführen; wenn ich aber wieder bedachte, daß uns noch eine ſchwierige Rückreiſe ins Vaterland bevorſtand, und vielleicht die Erhaltung des Rurick's und

Digitized by Google

das Leben meiner Gefährten an dem meinigen hing: ſo fühlte ich wohl, daß ich meine Ehrbegier unterdrücken mußte; das Einzige, was mich bei dieſem Kampfe aufrecht erhielt, war die beruhigende Ueberzeugung, meine Pflicht redlich erfüllt zu haben. Ich meldete dem Kommando ſchriftlich, daß meine Krankheit mich nöthige, nach Unalaſchka zurückzukehren. Der Augenblick, in dem ich das Papier unterzeichnete, war einer der ſchmerzlichſten meines Lebens; denn mit dieſem Federzuge gab ich einen langgenährten, heißen Wunſch meines Herzens auf."

Und ich ſelbſt kann nicht ohne das ſchmerzlichſte Gefühl dieſes unglückliche Ereigniß berühren. Ereigniß, ja! mehr denn eine That. Herr von Kotzebue befand ſich in einem krankhaften Zuſtande, das iſt die Wahrheit; und dieſer Zuſtand erklärt vollkommen den Befehl, den er unterzeichnete. Erklärt, ſage ich, ob aber auch cht fertiget, muß erörtert werden. Ein befugter Richter ſagt darüber in der Quarterly Review, (January 1822) Vol. XXIV. p. 363: *)

*) We have little more to offer on this unsuccessful Voyage; but it appears to us that its abrupt abandonment was hardly justified under the circumstances stated. It would not be tolerated in England, that the ill health of the commanding officer should be urged as a plea for giving up an enterprize of moment, while there remained an other officer on board fit to succeed him. — — But we rather suspect, that when the physician warned him against approaching the ice, the caution was not wholly disinterested on his part, and that the officers and men, like the successors of the immortal Cook, had come to the conclusion that the longest way about was the nearest way home.

Digitized by Google

„Wir haben wenig mehr zu sagen von dieser erfolglosen Reise; aber es scheint uns kaum zu rechtfertigen, sie unter den erwähnten Umständen plötzlich aufgegeben zu haben. Es würde in England nicht geduldet werden, daß die schlechte Gesundheit des kommandirenden Offiziers vorgeschützt werde als ein Grund ein wichtiges Unternehmen aufzugeben, so lange sich noch ein anderer Offizier an Bord befände, der im Stande wäre das Kommando zu übernehmen."

Dieses ist auch meine Meinung. Derselbe Richter verdächtiget aber unbillig Offizier und Mannen, durch Entmuthigung dem Befehle entgegen gekommen zu sein. — Ich habe für meinen Theil mit schmerzlicher Entrüstung den Befehl von Herrn von Kotzebue vernommen, und mich in meine Instruktionen gehüllt: „Ein Passagier an Bord eines Kriegsschiffes, wo man nicht gewohnt ist, welche zu haben, hatte keinerlei Ansprüche zu machen."

Ich habe in den schweigenden, niedergeschlagenen Gesichtern um mich her dasselbe, was in mir vorging, unter der Hülle gewohnter Subordination ebenfalls durchschauen zu sehen geglaubt. Was das ärztliche Gutachten des Doktors Eschscholtz anbetrifft, so hat selbiger die Verantwortlichkeit dafür übernommen; mehr läßt sich nicht sagen.

Ich habe damals den kranken Herrn von Kotzebue tief bedauert, daß ein Verfahren, welches mir unter ähnlichen Umständen auf Schiffen anderer Nationen beobachtet worden zu sein scheint, vermuthlich nicht in den Bräuchen des russischen Seedienstes lag, und der von ihm ge-

Digitized by Google

faßte Entschluß nicht berathen, nicht von einem Kriegsrath, zu welchem jeder Stimmfähige auf dem Schiffe zugezogen worden, für nothwendig erkannt und gerechtfertigt worden sei. Ich habe noch eine Zeitlang gehofft, Herr von Kotzebue werde, den Anfall der Krankheit bemeisternd, sich besinnen und den gegebenen Befehl zurückrufen. Darin hätte er Charakterstärke bewiesen, und ich hätte mich in Demuth vor ihm geneigt.

Lasset uns übrigens nicht vergessen, daß, obgleich der Rurick die kaiserliche Kriegsflagge trug, Schiff, Kapitain und Mannschaft nur den Grafen Romanzoff als Herrn ankannten; daß der Graf Romanzoff die Expedition ausgerüstet, und nur ihm über den Erfolg derselben Rechenschaft abzulegen war. Herr von Kotzebue hat dem Grafen Romanzoff, von dem seine Instructionen ausgingen, Rechenschaft abgelegt und ihm vollkommen Genüge gethan; mithin ist, was der Graf Romanzoff gut geheißen, gut, und die Frage über das, was sonst hätte geschehen können, eine bloß wissenschaftliche.

Nun aber fordert ihr, ihr habt nach dem Gesagten das Recht, daß ich euch die Frage nach meiner eigenen Weisheit beantworte und euch sage, was ich denn glaube, das sonst noch hätte geschehen können. — Aufrichtig gestanden, nicht viel. Wir waren mit einem einzigen dienstfähigen Offizier und zwei Unter-Steuerleuten (auf den dritten war zur Zeit, aus Gründen die hieher, nicht gehören, nicht zu rechnen), sehr schwach, und wenn in der Nacht vom 10 zum 11 Juli das Eis noch zwischen der St. Laurenz Insel und der amerikanischen Küste anstehend gefunden

Digitized by Google

ward, so mochte dieser Sommer ungünstiger sein als der vorjährige.

Wir hätten uns die nächstfolgenden Tage bei der St. Matwey-Insel verweilen können. Das mit dem Strom nordwärts treibende Eis bedrohete uns mit keiner Gefahr; wir hätten demselben auf der asiatischen Seite der St Laurenz-Insel folgen können, und hier schon Vorerfahrungen sammeln von dem, was im Norden aufzusuchen unsere Bestimmung war. Die St. Laurenzbucht bot uns einen sichern Hafen und köstliche Erfrischungen dar. Wir hätten daselbst von Rennfleisch gelebt, uns mit Rennfleisch verproviantirt, und die Zeit abgewartet, wo der Kotzebuesund, vom Eise befreit, dem Rurick zugänglich geworden wäre. Hier bei dem Schiffe hätte sich der kranke Kapitain so gut, als auf Unalaschka ausruhen können, während er dem Lieutenant Schischmareff den Befehl über die Baidaren-Nordfahrt übertragen hätte. Ich bin der festen Meinung, daß im schlimmsten denkbaren Falle ein Untersteuermann das Schiff in den Hafen von St. Peter und Paul zu fahren vollkommen genügt hätte. Man wird mich gern einer weitern Ausführung, welche auch meines Amtes nicht ist, überheben.

Wir machten bei wechselnden Winden, meist in nordische Nebel gehüllt, unsern Weg nach Unalaschka. Wir kamen an den Inseln St. Matwey, St. Paul und St. George vorüber, ohne dieselben zu sehen. Wir segelten am 20 Juli in der Nähe von Unalaschka über zwei Wallfische von der Art Kuliomoch. Sie waren von sehr verschiedener

Digitized by Google

Größe; ihre Haut war glatt; nur die Protuberanz am Vordertheil des Kopfes und der äußere Rand der Klappe der sehr großen und wenig von einander getrennten Spritzlöcher schwammartig. Sie erhielten drei Wurfspieße von unsern Aleuten ohne sehr darauf zu achten. Sie warfen wenig Wasser, und ich konnte, obgleich darauf aufmerksam, keinen Geruch wahrnehmen. Die Erschütterung des Stoßes, die im Schiffsraum empfunden wurde, war auf dem Verdeck unmerklich.

Am Morgen des 21. zeigten sich etliche Seelöwen um das Schiff. Am Nachmittag entdeckten wir unter der Nebeldecke Unalaschka in geringer Entfernung. Wir lagen in Windstille. Wir ließen uns durch unsere Boote bugsiren. Wir kamen in der Nacht an, und lagen am Morgen des 22 Juli 1817 im Hafen von Unalaschka vor Anker.

Das Schiff blieb dieses Mal weit vom Ufer. Der Kapitain zog wieder zu dem Agenten Kriukoff. Wir speisten auf dem Rurick und tranken Thee auf dem Lande.

Der Kapitain theilte uns den Plan der Reise mit: die Sandwich-Inseln, Radack, Ralick und die Carolinen, Manila, die Sundastraße, das Vorgebürge der guten Hoffnung und Europa. „Der Mangel an frischen Lebensmitteln und der üble Zustand des Rurick's, der durchaus einer Reparatur bedurfte, gestattete mir nicht, meinen Rückweg, der Instruktion zufolge, durch die Torresstraße zu nehmen." Also Herr von Kotzebue, Reise, II. Seite 106. — Die Sandwich Inseln versorgten uns mit frischen Lebensmitteln in Ueberfluß.

Digitized by Google

Wir ſollten zu St. Peter und Paul Briefe von der Heimath vorfinden und wiederum Gelegenheit haben, in die Heimath zu ſchreiben. — Wir vergruben uns, verſchollen für die Welt, zu Unalaſchka, ſchifften aus, was wir zu unſerer Ausrüſtung auf unſere Nordfahrt eingeſchifft, verbucken zu Zwieback, woran wir Mangel zu leiden bedroht waren, das Mehl, das wir in San Francisco an Bord genommen, und verbrachten die Zeit, wie in einem Aufenthalt der Verführung.

Ich werde eine kleine Reiſe erzählen, die ich durch das Innere der Inſel zu machen Gelegenheit fand. Ein Schwein, das zu Makuſchkin für den Rurick geſchlachtet worden war, ſpielte bei dieſer Expedition die Hauptrolle und war die Hauptperſon, an deren Gefolge ich mich anſchließen durfte. Die ganze Gebirgsmaſſe, über welche der Vulkan von Unalaſchka, die Makuſchkeia Sobka ſich erhebt, liegt zwiſchen Illiuliuk und Makuſchkin. Zwei Meerbuſen oder Fiorden kommen einander in verſchiedenen Richtungen entgegen, und machen aus jenem Gebürgsſtock eine Halbinſel. Aber die Landzunge von einem Fiorde zu dem andern, über Bergthäler und Päſſe, welche in die Schneeregion reichen, zu durchkreuzen, erfodert wenigſtens acht Stunden Zeit. Ich machte mich am 1 Auguſt Morgens um 6 Uhr mit zwei Aleuten und einem Ruſſenknaben auf den Weg. Wir erreichten in kleinen Baidaren um acht Uhr den Hintergrund der Kapitains-Bucht, des Fiordes, an welchem Illiuliuk liegt, und traten von da an thalhinauf unſere Wanderung an. Kein Weg iſt gebahnt; der Bergſtrom, zu deſſen

Quelle man hinanſteigt, iſt der Führer durch die Wildniß. Man muß ihn oft durchkreuzen, und ſich zum kalten Bade in das reißende Schneewaſſer, das einem bis über die Hüften ſteigt, entblößen. Die landesübliche Fuß- und Beinbedeckung, die Tarbaſſi, die, obgleich immer feucht, kein Waſſer durchlaſſen, erlauben minder tiefe Gewäſſer zu durchwaten, ohne ſich auszuziehen. Im unteren Thale iſt der Graswuchs üppig und hinderlich dem Wandernden. An der Schneegrenze feſſelte manche Pflanze meine Aufmerkſamkeit, und die Weite des Weges nicht kennend, den wir noch zurück zu legen hatten, beſchleunigte ich nicht den Marſch, ſo wie ich gefollt hätte. Das jenſeitige Thal führet durch tiefe Moräſte zu dem Meere. Die Nacht brach ein, als wir den Strand erreichten. Ich glaubte ſchon bei Makuſchkin zu ſein; aber der Weg folgt dem Strande in einem Theile des Umkreiſes der Halbinſel, und hinter jeder vorgeſtreckten Landſpitze, die man mit der Hoffnung erreicht, zu Makuſchkin anzukommen, ſieht man eine andere Landzunge ſich vorſtrecken, die eine gleich lügenhafte Hoffnung erregt. Es war 11 Uhr in der Nacht, als wir ankamen. Ich bin als ein rüſtiger Fußgänger bekannt geweſen, und was ich als ſolcher geleiſtet, hat mir ſchwerlich Einer nachmachen können; ich habe in meinem Leben keinen ermüdenderen Tagemarſch gemacht, als den eben beſchriebenen. Alles ſchlief. Der hier befehlende Ruſſe, bei dem ich heimkehrte, empfing mich auf das gaſtlichſte; aber es war zu ſpät um das Bad zu heizen, und er hatte weiter nichts mir vorzuſetzen, als Thee ohne Branntwein, ohne Zucker

Digitized by Google

und ohne Milch, zu welchem Getränke er mich gutmüthig nöthigte, als sei es Malvasier. Der gute Sanin, so hieß mein Wirth, gab mir sein Bett, und das war das Beste, was er mir geben konnte.

Am 2. genoß ich des Dampfbades, ruhete mich aus, und untersuchte gemächlich die Hügel um die Ansiedelung und die heiße Quelle, die dort am Strande unter dem Niveau des hohen Wassers aus dem Felsen sprudelt. Ein Thal liegt zwischen der Ansiedelung und dem Fuße des Schneegebürges, der die Grundfesten des Pics von Makuschkin bildet. Diese winterliche Wildniß gewährt einen abschreckenden Anblick. Ein Nebengipfel raucht unablässig; doch wird man den Rauch nur gewahr, wenn ihn der Wind auf die Seite hintreibt, auf welcher man steht.

Sanin selber rüstete sich mit einer Karavane von Trägern, das zerlegte Schwein nach dem Hafen zu bringen. Das schlechte Wetter verzögerte die Abreise um einen Tag, den ich die Gegend zu durchstreifen anwendete. Wir brachen den 4. am frühen Morgen auf. Die große Baidare der Ansiedelung brachte uns in den Hintergrund des Fiordes, von wo der Landweg über die Landenge kürzer ist, als der, den ich auf der Hinreise gemacht. Ich habe, glaube ich, gesagt, daß diese großen Baidaren „Frauenboote" heißen; aleutische Mädchen waren unsere Ruderer. Arme Geschöpfe! Elend, Krankheit, Schmutz, Ungeziefer und Häßlichkeit schließen eine gewisse zarte Zierlichkeit der Sitten nicht aus; diese Mädchen haben mir einen Beweis davon gegeben, und ein Geschenk, das ich von ihnen be-

Digitized by Google

ſitze und in Ehren halte, hat mich mehr gerührt, als Gunſtbezeugnungen von Königen thun könnten. Auf dem Platze, wo wir Nachmittag noch bei guter Zeit landeten, richteten wir ſogleich unſer Bivouak ein. Unter der Baidare liegend, betrachtete ich meine Mütze, die zerriſſen war, und die Gelegenheit wahrnehmend dem Schaden abzuhelfen, ſteckte ich drei Nähnadeln hinein und reichte ſie ſo dem mir zunächſt liegenden Mädchen, und machte ſie auf das, was ich von ihr wünſchte, aufmerkſam. Drei Nähnadeln! — Ein ſolcher Schatz umſonſt! da leuchtete gar wunderſam ein unausſprechliches Glück aus ihren Augen. Alle Mädchen kamen herbei, die Nadeln zu bewundern, der Begünſtigten Glück zu wünſchen, und manche ſchien mit Wehmuth des eignen Elends zu gedenken. — Da beglückte ich ſie denn alle, und ſchenkte jeder drei Nadeln. — Wir brachen am andern Morgen früh auf und waren um drei Uhr zu Illiuliuk. — Hier überreichte mir Sanin das Gegengeſchenk der dankbaren Mädchen, welches er mir erſt nach der Ankunft einzuhändigen beauftragt war. Ein Knäul Thierflechſenzwirn von ihrer Arbeit.

Ich habe Aleutenmädchen einen Hemdeknopf von Poſamentier-Arbeit unterſuchen ſehen, ſich unter ſich darüber berathen, und am Ende das zierliche Ding dergeſtalt nachmachen, daß ihr Machwerk würdig befunden wurde, an das Hemd des Kapitains geheftet zu werden.

Ich habe die Radackerinnen über ein Gewebe unſerer Fabrik, über einen Strohhut, rathſchlagen ſehen, Material

und Arbeit betrachten und beſprechen, und die Frage in Erwägung ziehen: ob ſolches darzuſtellen ihnen möglich ſein werde.

Ich habe meine Frau mit ihren Geſpielinnen ſich bemühen ſehen, das Geknöte eines engliſchen Hoſenträgers zu enträtheln. Ich habe überall die Frauen ſich der Zierlichkeit befleißigen ſehen, mit nicht geſpartem Aufwand von Zeit, Mühe und Nachdenken ihre Handarbeiten auf das künſtlichſte ausſchmücken, und für den Putz der Männer wie für den eigenen ſorgen. Wenn ich es aber in der Fremde geſehen habe, ſo habe ich immer eine herzige Freude daran gehabt.

Herr von Kotzebue behielt zur Verſtärkung der Mannſchaft des Rurick's etliche, ich glaube vier, der Aleuten, die wir auf unſere Nordfahrt mitgenommen hatten. Unter dieſen war ein junger, friſcher Burſche, aufgeräumten Sinnes und guter Geiſtesfähigkeit, mit dem Eſchſcholtz ſich leicht zu verſtändigen gewußt, und mit deſſen Hülfe er unternommen hatte, die Sprache der Aleuten, die er bereits für einen Dialekt des Esquimaux-Sprachſtammes erkannt, näher zu beleuchten. — Ich hatte meine Freude an ſeiner Forſchung, mit deren Ergebniſſen er mich bekannt machte. Aber das begonnene Werk zu vollenden, das einem eingeſtandenen Bedürfniß der Linguiſtick abgeholfen hätte, und aus dem bereits Ermittelten Gewinn zu ziehen, war Eines nöthig: den Doktor Eſchſcholtz in Europa, wo es Grammatiken und Lexika zu vergleichen galt, des Beiſtandes ſeines Sprachlehrers nicht zu entblößen.

Digitized by Google

Ich habe oft Gelegenheit gehabt zu bedauern, daß, nachdem verschwenderisch für den Erwerb gesorgt worden, mit nichten daran gedacht werde das Erworbene nutzbar zu machen, und daß selbst für die Erhaltung desselben geizig die geringste Beisteuer verweigert werde. Der Prunk kauft das Theuerste an; er stattet Sammler, sendet Reisende aus; aber das theuer Erstandene, das sorgenvoll Eingespeicherte wird sorglos dem Untergange überlassen. Der Prunk, der den Reisenden ausgerüstet, sorget manchmal noch für die Herausgabe eines Buches; jeder kann nach dem Maaßstabe dessen, was er schon gekostet hat, seine Ansprüche stellen; aber mißachtet wird, wer und was freiwillig sich darbietet. — Ich habe einmal eine junge Berlinerin sagen hören, gemachte Rosen seien viel schöner als natürliche, denn sie kosteten viel mehr. Das ist ein großes Kapitel in der Geschichte der Menschen.

Aber ich wollte ja von der aleutischen Sprache reden. Sobald wir in St. Petersburg angekommen, ward der junge Bursch mit den andern Aleuten der russisch amerikanischen Handelscompagnie wieder überantwortet, und von der verdienstlichen Arbeit, der sich Eschscholtz unterziehen wollte, und welche die Wissenschaft dankbar der Romanzoff'schen Expedition zum Ruhme angerechnet haben würde, ist nie wieder die Rede gewesen.

Bezeichnend wird es vielleicht in mehr als einer Hinsicht sein zu bekennen, daß ich selber von der aleutischen Sprache nur ein einziges Wort erlernt und behalten habe: **Kitung** (i. e. pediculus). Und, ad vocem **Kitung**, scheidend den

Digitized by Google

letzten Rückblick auf den düstern Norden werfend, werde ich der Vollständigkeit halber bemerken, daß während unserer Nordfahrten im Jahre 1816 und 1817 das Benannte nichts seltenes auf dem Rurick war, wogegen Iwan Iwanowitsch heimlich aus einem Krüglein spendete, was gute Dienste that.

Am 18 August 1817 verließen wir zum dritten und letzten Male Unalaschka.

Digitized by Google

# Von Unalaschka nach den Sandwich-Inseln.

## Zweiter Aufenthalt auf denselben.

Am 18 August 1817 aus dem Hafen von Unalaschka ausgelaufen, suchten wir wiederum den Kanal zwischen Unimack und Akun zu erreichen, als die bequemste Furt, um aus dem Kamtschatkischen Meere südwärts durch die Kette der aleutischen Inseln in den großen Ocean zu gelangen. Windstille und widrige Winde hielten uns auf; wir bewirkten erst am 20. unsere Durchfahrt. Zwei Wallfische der Art Aliomoch kamen sehr nah an das Schiff. Am 21. Morgens lagen wir in Windstille und schauten zum letzten Male zurück nach Norden auf die vulkanische Gebirgskette, welche die aleutischen Inseln bildet. Die zwei Pics der Halbinsel Alaska tauchten aus den Wolken hoch in den reinen Himmel und erschienen uns ungleich höher, als der Pic von Unimack, welcher uns viel näher lag. Am Abend frischte der Wind und führte uns dem Süden zu; der trübe regnichte Himmel dieses Meerstriches schloß sich über uns.

Wir aber waren müde. Die Hoffnungen unserer Reise lagen als Erinnerungen hinter uns. Wir gingen keinen

Digitized by Google

neuen Hoffnungen entgegen; wir hatten nur noch etliche der bekannten Kapitel scheidend zu überlesen, und die Heimath war das Ziel der langwierigen Fahrt. Die Kränklichkeit des Kapitains und die reizbare Stimmung, in die sie ihn versetzte, beraubte gar oft die kleine Welt um ihn her der Heiterkeit des Lebens.

Vom 23 August bis zum 10 September rangen wir gegen vorherrschende, oft stürmische Südwinde an, ohne die Sonne zu sehen. Die Temperatur ward allmählig milder, und wir hatten zu heizen aufgehört, was zu Unalaschka unausgesetzt geschehen mußte. Ein Delphin von einer ausgezeichneten Art, die wir noch nicht gesehen hatten, und die unsern Aleuten als einheimisch in ihren Meeren nicht bekannt war, wurde gegen den 44. Grad nördlicher Breite harpunirt. Den Schädel hat, wie die aller Delphine, die wir gefangen haben, das zootomische Museum zu Berlin; die Zeichnung hat Choris behalten; meine Notate sind unbenutzt geblieben. Etwas südlicher wurden, bei starkem Winde und unruhigem Meere, viele spiegelglatte Wasserstellen bemerkt, die unter Windstille zu liegen schienen. Unser vielerfahrener Aleut Afzenikoff deutete diese Erscheinung auf den Thran eines im Meeresgrunde verwesenden Wallfisches, womit meine eigene Vermuthung übereinstimmte.

Am 10 September ging der Wind nach Norden über und das Wetter klärte sich auf. Wir waren am Mittag im 40° 10′ N. B., 147° 18′ W. L., und der Strom hatte uns in 18 Tagen 5 Grad östlich von unserer Rech-

Digitized by Google

nung abgeführt. Wir hatten wechselnde und oft wiederkehrende Windstillen bis zum 23., wo sich der Passat einstellte (26° 41′ N. B. 152° 32′ W. L.). Zwei Tage früher, beiläufig einen Grad nördlicher, hatten Schnepfen das Schiff umflattert.

Am 25 September erwarteten wir O-Waihi zu sehen; ein dunstiger Schleier lag davor. Am Morgen des 26. zeigte sich Mauna kea, erst durch die Wolken, und sodann über denselben. Wir kamen erst bei Nacht in die Nähe des Landes. Ein dickes Stratum von Wolken ruhte über den Höhen der Insel und selbst über Mauna Puoray. Eine Reihe von Signalfeuern ward angezündet und erstreckte sich von dem Puoray gegen Mauna kea. Wir umschifften in der Nacht die N. W. Spitze der Insel. Die Wolken löseten sich auf; am Morgen des 27. war das heiterste Wetter. Wir hatten nun Windstille und schwache spielende Winde. Es ruderten nur zwei Canots an uns heran. Auf dem ersten saß ein Weib allein, das abgewiesen wurde; auf dem zweiten etliche Männer vom Volke. Wir erfuhren nur, daß Tameiameia auf O-Waihi sei. Der Kapitain beschäftigte sich wiederholt mit der Höhenmessung der Berge.

Wir segelten am Morgen des 28. an dem Fuße des Wororay vorüber, als uns um 10 Uhr Herr Elliot de Castro in seinem Kanot nachfuhr und einholte. Wir hatten bereits Powarua, den Ort, wo sich eben der König aufhielt und mit dem Bonitenfang ergötzte, hinter uns gelassen. Herr Elliot nahm den Kapitain und uns Pas-

Digitized by Google

ſagiere des Rurick's, wozu Kadu auch gehörte, in ſein Kanot auf, und wir ruderten dem Lande zu.

Kadu, deſſen Neugierde durch Alles, was er ſah und hörte, auf das höchſte geſpannt wurde, hat uns hier zuerſt, und überhaupt auch nur das eine Mal einem Mächtigeren als wir Ehrfurcht bezeugen ſehen, und dieſer Gewaltige war ein Mann von ſeinem Stamme und ſeiner Farbe. Er wurde dem Könige vorgeſtellt, der ihm Aufmerkſamkeit ſchenkte, und ſich von den Inſeln, von wo aus er uns gefolgt, erzählen ließ. Unſer Freund war bei dieſer Gelegenheit ſchüchtern, jedoch mit Anſtand und guter Haltung. Die O-Waihier waren gegen ihn liebreich und zuvorkommend, und er miſchte ſich fröhlich unter das Volk.

Powarua liegt am Fuße des Wororay mitten auf dem Lavaſtrom, den der Berg zuletzt ausgeworfen hat. Nackt und unbenarbt iſt rings der glaſige, ſchimmernde Grund. Seitab am Strande haben nur ein Paar Sträucher der rothblüthigen Cordia Sebestena Fuß gefaßt. Alles, was zu dem Lebensunterhalt gehört, muß fernher herbei gebracht werden. Seltſam ſcheint der König den Ort gewählt zu haben, wo er zum Bonitenfang ſein Luſtlager aufgeſchlagen hat. Er ſelbſt, ſeine Frauen, ſeine mächtigſten Lehnsmänner, die er gern um ſich verſammelt hält, leben hier, unziemlich aller Gemächlichkeit beraubt, unter niedern Strohdächern.

Als wir landeten, war der König vom Bonitenfang noch nicht heimgekehrt. Dieſer Fiſchfang iſt hier, wie bei uns die hohe Jagd, ein königliches Vergnügen. Er

Digitized by Google

ist oft beschrieben worden. Das Kanot wird mit größter Gewalt der Ruder in dem schnellsten Lauf erhalten. Am Hintertheile desselben sitzt der Fischer und hält die Perlemutterangel schwebend über dem Meer und bespritzt sie zugleich mit Wasser. Der Fisch muß getäuscht werden und selbst aus dem Wasser auftauchen, um den Haken, der ihm lebendig scheint, zu verschlingen.

Wir besuchten die Königinnen, die unter einem leinenen Schirm lagerten, und etliche Wassermelonen mit uns theilten. Die auf das Essen bezüglichen Tabu's erstrecken sich nicht auf das Essen von Früchten, welches dem Trinken gleich geachtet wird.

Der König kam, nackt bis auf das Maro. Er bewillkommnete uns wie alte Bekannte mit Herzlichkeit. Die neuesten Ereignisse auf Atuai und O-Wahu, von denen uns auf letzterer Insel mehr erzählet ward, hatten den Stand der Dinge zu unseren Gunsten verändert.

Zwei Boniten wurden dem Könige nachgetragen; er gab mit feiner Sitte dem Kapitain den Fisch, den er selbst geangelt hatte, ganz wie bei uns ein Jäger das Wild verschenkt, das er geschossen hat. Er kleidete sich in die rothe Weste, wie wir ihn im vorigen Jahre gesehen hatten, frühstückte, und unterhielt sich indeß mit dem Kapitain. Herr Elliot war der Dolmetscher; Herr Cook stand zu der Zeit nicht mehr in der Gunst des Königes. Tameiameia gab uns, wie im vorigen Jahre, einen Edeln mit. Sein Name war Kareimoku. Man denke dabei nicht an den mächtigen Kareimoku, Stellvertreter des Königs auf

Digitized by Google

O-Wahu. Hier gilt zwar die Geburt, und man könnte wohl von Familien sprechen; aber Familiennamen giebt es noch nicht. Auch bei uns findet sich der Name spät zu dem Schilde, und dieses, das Familienzeichen, ist späteren Ursprungs, als die Familie selbst. Kareimoku war Ueberbringer des königlichen Befehles: man solle uns so wie im vorigen Jahre empfangen, und uns eben so viel an Lebensmitteln liefern, als im vorigen Jahre. — Der König erbat sich von uns nur Eisen, das er zum Schiffbau brauchte.

Wir kamen am Abende des 28 Septembers wieder an das Schiff und nahmen, wie das vorige Mal, unsern Weg nach O-Wahu südlich längs der schönen Inselkette. Wir hatten Windstille unter Ranai. Wir sahen am 1 Oktober mit Tagesanbruch O-Wahu. Eine amerikanische Brigg kam vom Norden zwischen Worotai und O-Wahu, und segelte mit uns dem Hafen zu. Viele Kanots ruderten uns entgegen. Wir warfen um 5 Uhr Nachmittags die Anker außerhalb des Hafens, und der Kapitain fuhr ans Land, wohin ihm unser Geleitsmann vorangegangen war.

Sieben Schiffe lagen im Hafen, das achte kam mit uns zugleich an, alle Amerikaner; nur ein altes Schiff der russisch-amerikanischen Compagnie, der Kadiack, lag auf dem Strande. Erwartet wurde noch ein Schiff von Kareimoku, ein hübscher Schooner, welcher unter dem Befehle von Herrn Bekley, Kommandant der hiesigen Festung, Sandelholz aus Atuai herbeiholte. Die mehrsten

Digitized by Google

Schiffe begehrten Sandelholz. Um dieses Handels willen belasten die Fürsten das Volk mit Frohndiensten, welche die Agricultur und die Industrie beeinträchtigen. Reges Leben war zu Hanaruru.

Der Doktor Scheffer hatte Atuai verlassen, und Tamari seinem Lehnsherrn aufs Neue gehuldigt. Ich hörte von dem Ereignisse nicht übereinstimmende Erzählungen; die ich hier aufnehme, entlehne ich von Herrn von Kotzebue. Er berichtet uns, Kareimoku habe ihm erzählt, der König und das Volk von Atuai hätten den Doktor Scheffer vertrieben, welcher jüngst mit seiner Mannschaft, die aus hundert Aleuten und einigen Russen bestanden, auf dem Kadiak zu Hanaruru angelangt sei. Das Schiff sei leck gewesen, und die Flüchtlinge hätten es auf den Grund fahren müssen, sobald sie mit Noth den Hafen erreicht. Er habe nicht Böses mit Bösem vergolten, sondern die armen Aleuten und Russen freundlich aufgenommen, und selbst Scheffern habe er ungehindert auf einem amerikanischen Schiffe abziehen lassen, welches vor wenigen Tagen nach Kanton unter Segel gegangen sei. „Herr Tarakanoff, Agent der russisch-amerikanischen Compagnie," setzt Herr von Kotzebue hinzu, „kam mit mehreren Beamten derselben an Bord. Tarakanoff, der auf Baranoff's Ordre ganz unter Scheffer's Befehlen stand, äußerte sein Mißfallen über das Verfahren auf Atuai, wodurch sie alle in die größte Lebensgefahr gekommen waren, und er hielt es für ein wahres Wunder, daß bei ihrer Flucht von Atuai nur drei Aleuten erschossen wurden; da Tamari, welcher

sie alle für seine ärgsten Feinde hielt, leicht vielen das Leben nehmen konnte. Er erwähnte auch der gefährlichen Reise hieher, und war jetzt mit seinen Leuten in der traurigsten Lage, da man ihnen natürlich die Lebensmittel nicht unentgeltlich überlassen wollte. Glücklicher Weise hatte ich in Unalaschka eine solche Quantität Stockfisch eingenommen, daß ich den armen Menschen jetzt auf einen Monat Provision schicken konnte. Tarakanoff, der mir ein recht verständiger Mann zu sein schien, hatte mit Herrn Hebet, dem Eigenthümer zweier hier liegender Schiffe, einen Contrakt abgeschlossen, nach welchem dieser sich anheischig machte, die Aleuten ein ganzes Jahr zu ernähren und zu kleiden, unter der Bedingung, daß er sie nach Californien bringen dürfe, wo sie auf den dort liegenden Inseln den Seeotterfang treiben sollten. Nach Verlauf dieses Jahres bringt Hebet sie nach Sitcha zurück und giebt der Compagnie die Hälfte der erbeuteten Felle. Dieser Contrakt war vortheilhaft für die Compagnie, welche die Aleuten oft auf diese Weise vermiethet; denn diese Unglücklichen werden die Schlachtopfer ihrer Unterdrücker bleiben, so lange die Compagnie der Willkühr eines Unmenschen preisgegeben bleibt, der jeden Gewinn mit dem Blute seiner Nebenmenschen erkauft." (Kotzebue's Reise II. S. 113 ff.)

Ein Versuch der russisch-amerikanischen Compagnie, sich der Sandwich-Inseln zu bemächtigen, kommt mir fabelhaft vor. Es ist mir nicht unbegreiflich, daß man in Sitcha das Volk mißachten könne, welches zum Rückhalt diesen nackten Soldaten dient, die mit der Flinte in der

Digitized by Google

Hand und der Patrontasche um den bloßen Leib gebunden auf Wache ziehen; aber wie sollte man da nicht wissen, daß dieses Reich unter dem unmittelbaren Schutze von England steht, dem Tameiameia gehuldigt hat? — Wir haben im Jahre 1816 einen Brief des Prinzen Regenten von England an Tameiameia gesehen, worin er das Verhalten Seiner Majestät während des Krieges zwischen England und Amerika belobt, dafür dankt und meldet, daß zu den übersendeten Geschenken noch ein Schiff kommen werde, welches er in Port Jackson erbauen lasse.

Sobald wir am 1. October 1817 die Anker ausgeworfen, fuhr, wie ich sagte, der Kapitain an das Land. Wir hatten in Hanaruru ein gutes Angedenken zurück gelassen; Kareimoku empfing ihn auf das freundlichste und ließ ihn mit drei Schüssen aus der Festung salutiren. Die amerikanischen Kauffahrer ehrten ebenfalls den Kommandanten der kaiserlich russischen Entdeckungs-Expedition und begrüßten ihn mit ihrem Geschütze. Als die Rede war, den Rurick in den Hafen zu bugsiren, so boten sie dazu ihre Boote an, und sie leisteten uns wirklich am andern Morgen mit Tagesanbruch diesen Dienst. Im Hafen angelangt, wechselten wir mit dem Forte Salutschüsse, empfingen mit drei Schüssen Kareimoku, der an Bord kam und uns Früchte, Wurzeln und ein Schwein brachte. — Die gestern empfangenen Artigkeiten wurden erwiedert.

Die Amerikaner erwiesen sich uns überhaupt dienstfertig mit zuvorkommender Höflichkeit. Wir erhielten von ihnen manches, was sie uns von ihrem eigenen Vorrath



Digitized by Google

ohne Gewinn abließen: engliſches Bier; Zwieback von einem am 6. aus Sitcha einlaufenden Schiffe, und Anderes. Dennoch wurde eine unangenehme Reibung nicht vermieden. Wo mehrere Kauffahrteiſchiffe verſchiedener Nationen in einem fremden Hafen vereinigt ſind, pflegt der älteſte Kapitain den Vorrang zu nehmen und, wo es geſchehen darf, den Retraitenſchuß bei Sonnenuntergang abzufeuern; wo aber unter Kauffahrern ein Kriegsſchiff ſich befindet, wird dem Kapitain deſſelben die Ehre gelaſſen. Nun ſoll der amerikaniſche Kapitain aus Unachtſamkeit den Retraitenſchuß abgefeuert haben, und die Beſchwerde, die Herr von Kotzebue darüber geführt, von der Art geweſen ſein, daß ſie ihn zum Trotz gereizt habe. Die Sache lag übrigens außerhalb meines Kreiſes, und ich habe nur obenhin davon gehört.

Die fremden Kauffahrtei-Kapitains kamen bei Herrn Marini zuſammen und hatten daſelbſt ihren Tiſch. Ich ſpeiſte einmal zu Abend an ihrer Tafel. Zu den warmen Fleiſchſpeiſen wurde Thee anſtatt Weines getrunken. Die Herren waren gegen mich ausnehmend höflich. Ein älterer Kapitain frug mich, zum wie vielten Male ich jetzt dieſe Reiſe mache. Ich antwortete beſcheidentlich, es ſei das erſte Mal, und fand mich natürlich veranlaßt, dieſelbe Frage an ihn zu richten. Zum zehnten Male war er auf ſolcher Handelsreiſe in der Südſee und um die Welt begriffen; aber jetzt, ſagte er, ſei er müde worden, und es ſolle ſeine letzte Reiſe geweſen ſein. Er fahre jetzt nach Hauſe und werde ſich zur Ruhe begeben. — Choris, der mit ihm näher bekannt war, fand und ſprach ihn wieder in Manila, und

Digitized by Google

endlich noch in Portsmouth, wohin er uns vorausgeeilt war. Er hatte Briefe von Hause vorgefunden: segelfertig erwarte ihn daheim ein Schiff, mit dem er zum eilften Male die Reise machen solle, aber das eilfte Mal werde auch das letzte sein.

Wir pflegten jeden der kleinen Dienste, die uns die stets willigen O-Waihier leisteten, die Ueberfahrt zwischen Schiff und Ufer und derlei mehr, mit einer Glasperlenschnur zu belohnen. Solche schimmernde leichte Ware wurde immer gern empfangen, ihr jedoch kein eigentlicher Geldwerth beigelegt. Choris hatte unter seinem Vorrath etliche Schnüre von besonderer Art und Farbe, die er ohne Unterschied mit den andern ausgab. Gerade auf diese eigenthümlich dunkelrothe Farbe, gerade auf diese Perlenart legte, wie es sich später ergab, die Mode einen ganz außerordentlichen Werth. Solche, die Vancouver zuerst auf die Inseln gebracht, und seit seiner Zeit kein anderer Seefahrer, gehörten zu dem Schmucke der Königinnen. Nun waren sie wieder erschienen, und etliche Schnüre davon in Umlauf gekommen. Man forschte der Quelle nach und kam bald auf Choris, dem reiche Häuptlinge mehrere Schweine für eine Schnur anboten; die amerikanischen Kaufleute machten ihm ihrerseits ansehnliche Anerbietungen, — Alles zu spät. Freund Login Andrewitsch, ein sonst bedächtiger und den Gewinn nicht verschmähender Handelsmann, hatte dieses Mal seine Dublonen für Maravedis ausgegeben.

Bei der Anwesenheit so vieler Schiffe nahm der Geschäftsverkehr Herrn Marini's Betriebsamkeit und Zeit in

Digitized by Google

Anſpruch, und ich konnte mich nur wenig ſeines belehrenden Umganges erfreuen. Er hatte mir vor einem Jahre verſprochen, manches für mich aufzuſchreiben, und hatte die Muße dazu nicht erübrigt. Jetzt war, das Verſäumte nachzuholen, nicht mehr Zeit. Ich verbrachte meiſt meine Tage auf botaniſchen Wanderungen im Gebürge, während Eſchſcholtz, wenigſtens während der erſten Tage, durch einen wunden Fuß zurück gehalten auf dem Schiffe blieb und für die eingelegten Pflanzen Sorge trug. Schildwacht zu ſtehen bei den an der Sonne ausgelegten Pflanzenbündeln war ein zeitraubendes und verdrießliches Geſchäft, was dennoch nicht zu umgehen war. Eſchſcholtz vermißte einmal eines ſeiner eigenen Packete, die er auf dem Verdecke gehabt hatte, und unterhielt ſich mit mir über den Verluſt. Der Kapitain kam auf mich zu und fragte mich, was geſchehen ſei? Ich ſagte es ihm geruhig, ohne Ahnung des Gewitters, das über mich losbrach. Er ertheilte mir zornig einen überflüſſigen Verweis, und wiederholte mir, was ich gar gut wußte, das ſei meine Sache und nicht die ſeiner Matroſen, die er wegen meiner Kräuter nicht werde ſchlagen laſſen. — Ich hatte nichts gethan, als Eſchſcholtz Klage angehört.

Choris lebte viel mit den amerikaniſchen Kaufherrn. Kadu verlor ſich unter die Eingebornen, die ihn gern hatten, und mit denen er ſich leicht verſtändigen gelernt. Er erhandelte mit dem, was er beſaß und was wir ihm gaben, verſchiedene ihrer Arbeiten und beſchenkte damit jeden von uns nach ſeinem Sinne.

Digitized by Google

Man hatte zu Hana-ruru Zeitungen von nicht eben altem Datum, russische und englische. Ruhe, scheinbare wenigstens, war in der Geschichte. Aus Zeitungen Alles herauszulesen, was interessiren kann, ist ein Geschäft, wozu man auf dem Lande keine Muße hat. Freunde und Bekannte betreffend, erfuhr ich nur die Reise der Frau von Stael nach Italien. Auf meinen Wanderungen durch die Insel sind mir einige Male von O-Waihiern Zeitungen angeboten worden; vermuthlich alte Blätter.

Der Handel bringt auf den Sandwich-Inseln die bunteste Musterkarte aller Völker der Erde zusammen. Ich sah unter den Dienern vornehmer Frauen einen jungen Neger und einen Flachkopf der Nord-Westküste Amerika's. Ich sah hier zuerst Chinesen, sah unter diesem herrlichem Himmel diese lebendigen Karikaturen in ihrer Landestracht mitten unter den schönen O-Waihiern wandeln, und finde für das unbeschreiblich Lächerliche des Anblicks keinen Ausdruck. (Häufig werden in diesem Meerbecken Chinesen, die unterwürfig und leicht zu ernähren sind, als Matrosen gebraucht.)

Einmal auf einer fernen Wanderung, nachdem ich auf dem Schiffe deutsch und russisch, die Sprachen der Carolinen-Inseln mit Kadu, und mit unserm Koche zum flüchtigen Gruße dänisch geredet; nachdem ich zu Hana-ruru mit Engländern und Amerikanern, Spaniern, Franzosen, Italienern und O-Waihiern gesprochen, mit jedem in seiner Muttersprache; nachdem ich auf der Insel noch Chinesen gesehen, mit denen ich aber nicht geredet, wurde mir in einem entlegenen Thale

Digitized by Google

ein Herr Landsmann vorgestellt, mit dem ich gar nicht sprechen konnte. Es war ein Kadiaker, — ein russischer Unterthan. — Ich anerkannte die Landsmannschaft, gab ihm die Hand darauf, und zog meiner Straße. Das schien mir in der Ordnung und ganz natürlich. — Es fiel mir erst viel später in der Erinnerung ein, diese Landsmannschaft und meine Ernsthaftigkeit dabei komisch zu finden.

Ich hatte mir vorgesetzt, den westlichen Gebürgsstock der Insel zu besuchen. Herr Marini ertheilte mir seinen Rath, Kareimoku seinen Beistand; ich vollbrachte die beabsichtigte Reise in den Tagen vom 7. bis zu dem 10 Oktober 1817. Ein Kanot von Kareimoku brachte mich, meinen Führer und einen Knaben, der ihn begleitete, längs dem Korallenriffe, das den Strand umsäumt, bald innerhalb, bald außerhalb der Brandung, nach Pearlriver, und auf diesem Wasser landeinwärts nach dem Fuße des Gebürges, das ich bereisen wollte. Ein Schiff, als ich von Hana-ruru abstieß, lief eben in den Hafen ein. Ich hatte auf dieser Fahrt die erwünschte Gelegenheit, die Beschaffenheit des Riffes zu untersuchen. Wir fuhren einmal ziemlich seewärts über eine Korallenuntiefe, worüber das Fahrzeug getragen werden mußte. Mehrere Kanots waren außerhalb der Brandung in einer Tiefe von beiläufig 10 bis 15 Fuß mit dem Fischfang beschäftigt. Mit langen schleppenden Netzen wurden sehr mannigfaltige Fische gefangen, besonders Chaetodon-Arten, die in den wunderherrlichsten Farben spielen. Hier versorgten sich meine Leute im Namen Kareimoku's mit ihrem Bedarf. Sie verzehrten diese Fische

Digitized by Google

roh, und, unsauber genug, noch nach drei Tagen, als sie schon angegangen und voller Insektenlarven waren. Als wir landeinwärts wiederum über die Brandung fuhren, ward ungeschickt gesteuert, und eine Welle erfüllte das Boot. Die eben erhaltenen Fische schwammen mir um die Füße, meine Leute schwammen um das Kanot im Meere; Alles kam bald wieder in Ordnung. Wir fuhren nun zwischen Brandung und Ufer bei geringerer Tiefe des Wassers; dieses färbte sich mit einem Male dunkler: wir waren in Pearlriver. Ich versuchte in den Mittagsstunden die Wirkung der scheitelrechten Sonne auf meinen Arm, den ich ihr entblößt und von Seewasser benetzt eine Zeitlang ausgesetzt hielt. Der Erfolg war eine leichte Entzündung und die Erneuerung der Oberhaut.

Ich hatte einmal Grund mit meinem Führer unzufrieden zu sein, der, wie es ins Gebürge ging und ich seiner am bedürftigsten war, mich mit dem Knaben vorangehen ließ und gar nicht nachkam, so daß ich umkehren und ihn selber holen mußte. Ein Liebesabenteuer hatte ihn aufgehalten. Ich verschoß den ganzen Köcher meines O-Waihischen Sprachschatzes zu einer zornigen Anrede, worin ich ihn an seine Pflicht mahnte und mit Kareimoku bedrohte, der mir ihn untergeordnet. Der Mann, wie es das Recht eines O-Waihiers ist, lachte mich unmenschlich aus ob meiner ungefügen Rede, die er aber sehr wohl verstand; und er gab mir im Verlauf der Reise keine zweite Gelegenheit, meine Beredsamkeit auszuschütten.

Ein reichlicher Regen, eine Art Wolkenbruch, empfing

uns auf den Höhen des Gebürges. Die Baſtzeuge der O-Waihier verhalten ſich wie ungeleimtes Papier gegen die Näſſe. Ihre Kleider zu verwahren, gebrauchten meine Leute den Wipfel der Dracaena terminalis. Maro und Kapa, Schamgurt und Mantel wurden um den Stamm dicht umgewickelt, und darüber die breiten Blätter nach allen Seiten zurück geſchlagen und mit einem Ende Bindfaden befeſtigt. So trugen ſie am Stamme des Bäumchens ihre Gewänder in der Form ungefähr eines Turbans. Ich ſelber zog meine ganz durchnäßten leichten Kleider aus, und wir ſtiegen vom Gebürge hinab „in der Nationaltracht der Wilden.“ Daß die O-Waihier gegen Kälte und Regen viel empfindlicher ſind als wir, iſt ſo oft bemerkt worden und ſo wenig bemerkenswerth, daß ich es kaum wiederholen mag; ich will bloß erinnern, daß mir als Sammler die Umſtände nicht günſtig waren. Beim abermaligen Durchkreuzen des Gebürgs über einen höheren Bergpaß hatte ich wiederholt Regen und durchaus keine Anſicht der Gegend. In die bewohnte Ebne herabgeſtiegen und im Begriff in das Dorf einzuziehen, wo wir übernachten ſollten, machte ich mir aus zwei Schnupftüchern ein anſtändiges Kleid. Ein winzigeres genügte meinem Führer; ſein ganzer Anzug beſtand in einem Endchen Bindfaden von drei Zoll Länge, quo pene ad scrotum represso cutem protractam ligavit.

Ich habe auf der Reiſe nie blecherne botaniſche Kapſeln, ſondern an deren Statt Schnupftücher gebraucht. Man breitet ein Tuch aus, legt die geſammelten Pflanzen quer auf daſſelbe, preßt ſie mit einer Hand zuſammen, und

Digitized by Google

bindet mit der andern Hand und dem Munde die zwei entgegenstehenden Zipfel des Tuches zu einem Knoten; der untre Zipfel wird eben auch mit den andern verknüpft, und der obere vierte dient zum Tragen. — Auf größeren Exkursionen, wo man einen Führer und Träger hat, nimmt man ein gebundenes Buch Löschpapier mit, worin man zartere Blumen sogleich verwahrt. — Hier war mein Pflanzenvorrath vom Regen durchnäßt, und Fäulniß zu besorgen. Im Quartier angelangt, wurde eine Seite des Hauses mit Tabu belegt, und da die Pflanzen über Nacht ausgebreitet. Ein solches Tabu wird heilig gehalten. — Aber auf dem Schiffe schützt kein Tabu, und die ganze Ernte von vier Tagen muß, gleich viel ob trocken oder durchnäßt, in der kürzesten Zeit „zum Verschwinden gebracht werden." Das war unter uns der gestempelte Ausdruck. In unserer abgeschlossenen, wandernden Welt hatte sich aus allen Sprachen, die am Bord oder am Lande gesprochen, aus allen Anekdoten, die erzählt worden, und aus allen geselligen Vorfallenheiten eine Cant-Sprache gebildet, welche der Nichteingeweihte schwerlich verstanden hätte. Durch die Erzählung auf den Rurick wieder versetzt, drängen sich mir die dort gültigen Redensarten auf, von denen diese Blätter rein zu halten, ich kaum hoffen darf.

Am 10 Oktober von meiner Wanderung heimgekommen, machte ich am 12. noch eine letzte Exkursion ins Gebürge, bei der mich Eschscholtz zum ersten Mal begleitete. Alles war zur Abfahrt bereit, die am 13. statt finden sollte; aber Kareimoku, den mit den Häuptern des Adels

Digitized by Google

die Feier eines Tabu auf dem Lande feſſelte, bat einen Tag länger zu bleiben, damit er Abſchied von uns nehmen könne; und ſeiner freundlichen Bitte wurde nicht widerſtanden.

Man hat ſich verwundert, mich von Adel unter den Polyneſiern ſprechen zu hören. Allerdings finde ich da noch den Adel, wie ich mir denke, daß er ehedem bei uns beſtand, wo er bereits verſchüttet nur noch in verblaſſenden Erinnerungen lebt. Anerkannt wird in unſern Staaten unter dem Namen Adel nur noch das Privilegium, und es iſt auch nur gegen das Privilegium, daß das Wehen des Zeitgeiſtes faſt zum Sturm anſchwillt. Ein Adel, der gegeben und genommen werden kann, der verkauft wird, iſt keiner. Der Adel liegt tiefer, er liegt in der Meinung, er liegt in dem Glauben. Ich finde in der franzöſiſchen Sprache, wie ſie in meiner Kindheit war, Wörter, deren die deutſche ermangelt, und ich bediene mich ihrer. **Le Gentilhomme**, das iſt der ächte Adel, wie er auf Polyneſien iſt, wie ihn kein König verleihen, kein Napoleon aus der Erde ſtampfen kann. **Le Noble**, das iſt der letzte Bolzen, den die Könige gegen den Adel, aus deſſen Schooß ſie ſelber hervorgegangen, und den zu unterdrücken ihre Aufgabe war, ſiegreich abgeſchoſſen haben. Wahrlich es giebt Umkehrungen, worüber man ſich verwundern möchte! Jetzt heißt es: „der König und ſein Adel!“ nachdem übermächtig geworden iſt der dritte Stand, den zum Verbündeten gegen den Adel die Könige ſich anerzogen haben. Jetzt heißt es auch „Thron und Altar!“ nachdem lange Zeit „Thron oder Altar!“ die Loſung geweſen.

Digitized by Google

Ich werde nicht eitel die Vergangenheit unſerer Geſchichte zurück rufen, in welcher ein Adel beſtand, zu dem meine Väter gehörten. Ich glaube an einen Gott, mithin an ſeine Gegenwart in der Geſchichte, mithin an einen Fortſchritt in derſelben. Ich bin ein Mann der Zukunft, wie Beranger mir den Dichter bezeichnet hat. Lernt doch auch in die Zukunft, der die Weisheit des Waltenden uns zuführt, furchtlos und vertrauend ſchauen; und laßt die Vergangenheit fahren, ſintemal ſie vergangen iſt. Und was war denn jene beſſere Zeit, an der euer Herz hängt? Die Zeit der Religionskriege mit ihren Scheiterhaufen, der Bartholomäusnächte, der Autos-da-fe? Die Zeit der Hinrichtung Damiens? Wahrlich, wahrlich! dieſe eine Gräuelgeſchichte —! leſet die Akten! — In der Blutzeit der darauf folgenden Staatsumwälzung verklärte ſich dagegen die Milde. Wo immer Bürgerkrieg war, iſt, und ſein wird, werden Menſchen getödtet, zerriſſen, werden Leichname verſtümmelt. Aber die Hinrichtung Damiens, — Dank ſei dir, o mein Gott! wird nimmer, nimmer zurückkehren; die Zeit iſt völlig abgelaufen.

Aber ich verirre mich von meinem Ziele. Ich habe hier nur nachträglich auf das, was ich in meinen Bemerkungen und Anſichten von der geſelligen Ordnung, von der Kaſteneintheilung, von dem Adel geſagt habe, wie ſolche auf den Inſeln ſind, von denen zu reden ich berufen war, mehr Nachdruck legen wollen. Ich habe geglaubt und angenommen, es verſtände ſich von ſelbſt, daß von

Digitized by Google

einer Kaſte in die andere kein Uebergang möglich iſt; daß ſelbige, wie die Arten der Thiere, unbezweifelt naturnothwendig geſchieden ſind, und daß, ſo wie es nur eine Fabel iſt, daß der Eſel ſich zu einem Hunde und der Froſch zu einem Rinde habe ausbilden wollen, es auch außerhalb aller Wahrheit iſt, daß ein gemeiner Mann zu einem Edeln zu werden nur träumen könne. — Daher finden auch in dieſen Verhältniſſen Neid und Hochmuth keinen Raum. Aber, dürfte man fragen, was verſteht ſich denn von ſelbſt?

Habe ich doch mit Entrüſtung in Herrn von Kotzebue's Reiſe, II. S. 132, von Piloten der Carolinen-Inſeln geleſen, „die, nur von geringem Stande, oft für ihre Verdienſte in den Adelſtand erhoben werden," — „und der Pilot ward zum Lohn für ſeine Dienſte zum Tamon erhoben."

Wenn ein zum Zeugen aufgerufener, unbeſcholtener Mann ſolches Zeugniß ſpricht, was werden wir nicht erſt von denen zu erwarten haben, deren Geſchäft es iſt, ohne ſelbſt etwas geſehen zu haben, die Ausſagen der Augenzeugen aus- und ab- und zuſammen zu ſchreiben? Malte Brun, in einer kurzen Anzeige von Choris Voyage pittoresque, nennt meinen lieben Freund Kadu un anthropophage de la mer du Sud, und läßt auf Eap, wo nur Waſſer getrunken wird, ganze Nächte dem Trunke widmen. Iſt einmal eine recht handgreifliche Abgeſchmacktheit zu Papier gebracht, ſo rollt ſelbige unabläßig von Buch zu Buch, und es iſt das erſte wonach die Büchermacher greifen. So lange noch Bücher geſchrieben werden, wird in jedem,

Digitized by Google

wo sie nur Platz finden kann, die Albernheit zu lesen sein, daß die Eingebornen der Marianen- oder Labronen-Inseln den Gebrauch des Feuers erst durch die Europäer kennen gelernt.

Aber soll ich zum andern und zum letzten Male von den Sandwich Inseln scheiden, ohne daß meiner Feder das Wort entgleitet, welches du, Leser, mit flüchtigem Finger diese Blätter umwendend, schnellen, neugierigen Blickes darinnen gesucht hast? Zu einer Parteifrage sind die Missionen geworden, die erst nach meiner Zeit auf diesen Inseln Fuß gefaßt haben, und ich gehöre keiner Partei an. Lasse dir Akten vorlegen und höre auf die nicht, die, ohne selbst geschaut zu haben, verwirrend ihre Stimmen in dem Streit erhoben. Ich selber habe sie nicht vollständig gelesen. Die Volksthümlichkeit, die vor dem aufgehenden Christenthum untergehen muß, habe ich geschaut, und sie ist mir werth geworden; daß ich um sie traure, spreche ich unumwunden aus. Daß ich aber der Mann des Fortschrittes bin, und höher mir der Geist des Christenthums mit seinen Segnungen gilt, glaub' ich in meinem Gedichte „Ein Gerichtstag auf Huahine" an den Tag gelegt zu haben. Selbst an dem frommen Ellis (Polynesian researches) habe ich zwei Dinge vermißt: er hätte, meine ich, selber O-Taheitier werden sollen, bevor er O-Taheitier umzuschaffen unternahm, und hätte sein heiliges Geschäft geistiger auffassen und betreiben können. Seefahrer, die da Weiber und Lust auf den Sandwich-Inseln gesucht, mögen dem Missionswesen abhold

Digitized by Google

ſein; aber, gewichtigere Beſchuldigungen fallen laſſend, ſcheint mir doch aus allen Zeugniſſen hervorzugehen, daß das Miſſionsgeſchäft geiſtlos auf O-Waihi betrieben wird, wo noch kein Fortſchritt in der geſelligen Ordnung das Aufgehen des Geiſtes beurkundet hat. Die ſtille Feier des Sabbaths und der erzwungene Beſuch der Kirche und der Schule ſind noch das Chriſtenthum nicht.

Dem ſei, wie ihm wolle, — früher oder ſpäter werden, dem Fortſchritt der Geſchichte angemeſſen, die Hauptinſeln des großen Ocean's ſich der Welt unſerer Geſittung anſchließen; und ſchon erſcheint in Landesſprache und meiſt von Eingebornen geſchrieben eine Zeitung auf O-Taheiti! — Hört! hört! — eine Zeitung auf O-Taheiti! Die ihr dort die Preſſe, die periodiſche Preſſe befördert, hört auf, euch daheim davor zu entſetzen und ſie zu bekämpfen. Schlagt euch nicht gegen die Luft, eure Streiche verwunden ſie nicht. Preßfreiheit iſt in Europa. — Der Tory Walter Scott ſagt im Leben Napoleon's: „Deutſchland verdankt von jeher der politiſchen Zerſtückelung ſeines Gebietes die Wohlthat der Preßfreiheit.“ Was er von Deutſchland ſagt, gilt von der Welt. Die Preſſe iſt nur ein Nachhall, ſelbſt machtlos, wo ſie das nicht iſt. Die öffentliche Meinung, das iſt die Macht, die groß geworden. Dankt der Preſſe und lernt von ihr.

Aber dieſe Trivialitäten ſind hier nicht am Ort. Im Begriffe unter Segel zu gehen, bemerkte ich, daß, nach einem zweimaligen Aufenthalt auf der Inſel und häufigem Verkehr mit den Eingeborenen, ich noch kein Hundefleiſch zu

Digitized by Google

koſten bekommen hatte; denn der Europäer wird auf O-Waihi ſeinen Sitten und Vorurtheilen gemäß empfangen und bewirthet, und für den fremden Gaſt wird ein Schwein, das er zu ſchätzen weiß, nicht aber ein Hund, den er verſchmäht, in der Backgrube bereitet. Da erfuhr ich, als es ſchon zu ſpät war, daß ich die weit geſuchte Gelegenheit täglich am Bord verſäumt hatte, wo unſer königlicher Geleitsmann einen gebackenen Hund zu verſpeiſen gepflegt. So geht es mit manchen Freuden im Leben.

Am 14 Oktober 1817 lichteten wir mit Tagesanbruch die Anker, und die Boote der amerikaniſchen Schiffe bugſirten uns aus dem Hafen. Kareimoku kam aus dem Morai zu uns und brachte uns Fiſche und Früchte mit. Wir wechſelten übliche Salutſchüſſe mit der Feſtung, wir nahmen herzlichen Abſchied von unſern Freunden und entfalteten die Segel dem Winde.

Digitized by Google

# Von den Sandwich-Inseln nach Radack.

## Abschied von den Radackern.

Am 14 Otober 1817 lagen die Inseln des O-Waihischen Reiches hinter uns, und vorwärts mit den Wimpeln waren Gedanken und Gemüth den Radackischen Inseln zugewandt. Wir hatten uns ganz besonders ausgerüstet, Geschenke bleibenden Werthes unsern liebewerthen Freunden darzubringen. Mit dem letzten Abschied von ihnen sollten wir auch Abschied von der Fremde nehmen, die, als sie fern vor uns lag, uns mit so mächtigem Reiz angezogen und jetzt noch reizend zurück hielt. Ueber Radack hinaus lagen nur noch bekannte europäische Colonien verzögernd auf unserm Heimweg, und unsere übrige Fahrt glich dem Abendgang des müden Wallers durch die lang sich hinziehenden Vorstädte seiner heimischen Stadt.

Ich möchte, um die mit den letzten Zeilen gegenwärtigen Abschnittes mir bevorstehende Trennung von den Polynesiern zu verzögern, mir noch etwas mit ihnen zu schaffen, noch etwas über sie zu reden machen. Ich hätte noch manche Kapitel abzuhandeln, wenn ihr mir so lange zuhören wolltet, als ich sprechen könnte. Ich hätte zum Beispiel Lust, dem Verfasser des Sartor resartus einen Artikel zu der Philosophy of Clothes zu liefern.

Digitized by Google

Wir unterlassen nicht künstlerisch eitel uns zu brüsten, den Reifrock mit den Paniers, die hohen Absätze, die Frisure à la grecque, den Puder, die Schminke, den Zopf die Ailes de pigeon u. a. m. worin wir zu der Zeit meiner Kindheit das Schöne noch suchten, aufgegeben zu haben, und sehen nicht mit Scham auf den Zuschnitt unsers Fracks herab und auf alle widerlichen Verzeichnungen der menschlichen Gestalt, die an uns hervorzubringen, wir uns mit der Mode befleißen. Ich habe die gefeierte Schönheit, nach welcher man die Tage unserer Geschichte, die den Polignac'schen Verordnungen vorangegangen sind, benennen könnte, — ich habe Mademoiselle Sonntag in Naturrollen, wo nichts sie dazu zwang, sich dergestalt verunstalten sehen, daß sich der Künstler empört von dem Idol der Zeit abwenden mußte.

Aber ihr fragt mich lächelnd, ob ich da von Polynesiern rede? — Ich finde die Schönheit in der einfachen, nicht verunstalteten Natur, und ich weiß diese nicht anders zu preisen, wie es meine Absicht ist, als wenn ich ihr die Unnatur grell entgegenstelle.

Ich finde, daß die Schönheit sich überall mit der Zweckmäßigkeit paart. Für den Menschen ist die menschliche Gestalt das Schönste; es kann nicht anders sein. Die gesunde, ebenmäßige Ausbildung derselben in allen ihren Theilen bedingt allein ihre Schönheit. Der größere Gesichtswinkel bedingt die Schönheit des Antlitzes, weil der Mensch sich als denkendes Wesen über die Thiere erhebt,

Digitized by Google

und in dem Zunehmen jenes Winkels den Ausdruck seiner Vermenschlichung wiederfindet.

Die Kleidung dient einerseits der Schamhaftigkeit, die den Körper zum Theil verdecken will, andrerseits der Bedürftigkeit, die Schutz gegen äußere Einwirkungen sucht. Nur der Barbar ruft sie zu Verunstaltungen, in denen er sich wohlgefällt, zu Hülfe. Die Kleidung der Polynesier im Allgemeinen genügt der Schamhaftigkeit, ohne den edlen Gliederbau der kräftigen, gesunden, schönen Menschen zu verhüllen. Der Mantel der O-Waihier, der nach Bedürfniß und Laune umgenommen und abgelegt wird, und von dem sich vor einem Mächtigeren zu entblößen die Ehrfurcht gebietet, — besonders der weitere, faltigere, den die Reichen tragen, ist eben so schön als zweckmäßig.

Aber die Tatuirung? — Die Tatuirung ist eine sehr allgemeine Sitte unter den Menschen; Californier und Esquimaux huldigen ihr mehr oder weniger, und das mosaische Verbot beurkundet, daß ihr die Völker anhingen, von denen die Kinder Israel's abgesondert werden sollten. Die Tatuirung, auf verschiedenen Inseln des großen Ocean's sehr verschiedentlich angewandt, bildet auf Radack ein kunstmäßiges Ganze. Sie verhüllt und verunstaltet die Formen nicht, sie schließt sich ihnen an mit anmuthiger Verzierung und scheint deren Schönheit zu erhöhen. Man muß den Haarschnitt der O-Waihierinnen tadeln, der sie ihres natürlichen Schmuckes beraubt. Bei den Radackern hingegen verwenden beide Geschlechter die größte Sorgfalt auf ihr Haar, und die zierlichen Muschelschnüre, womit sie sich

Digitized by Google

bekränzen, erhöhen sehr zweckmäßig den Glanz der schwarzen Locken und die Bräune der zarten Haut. Befremdlich möchte ihr Ohrenschmuck erscheinen, der von dem erweiterten Ohrlappen gehalten wird; ich muß jedoch bekennen, daß ich ihn von angenehmer Wirkung gefunden habe.

Indem wir uns in unsere häßlichen Kleider einzwängen, verzichten wir auf den Ausdruck des Körpers und der Arme; die Mimik tritt bei uns Nordeuropäern ganz zurück, und wir schauen kaum dem Redenden ins Antlitz. Der bewegliche, gesprächige Polynesier redet mit Mund, Antlitz und Armen, und zwar mit der größten Sparsamkeit der Worte und der Geberden, so daß zweckmäßig der kürzeste Ausdruck und der schnellste gewählt wird, und ein Wink an die Stelle einer Rede tritt. So wird mit einem Zucken der Augenbrauen bejaht und das Wort inga erzwingt von dem O-Waihier nur der Fremde, der schwerfälligen Verständnisses seine Frage mehrere Male wiederholt.

Unser Schuh- und Stiefelwerk hat für uns den Gebrauch der Füße auf das Gehen beschränkt. Dem vierhändigen Polynesier leisten sie noch ganz andere Dienste. Er hält und sichert mit den Füßen den Gegenstand, woran er mit den Händen arbeitet, die Matte, die er flechtet, die Schnur, die er dreht, das Stück Holz, worauf er durch Reibung Feuer hervorbringen will. — Wie unbeholfen, langsam und ungeschickt müssen wir uns bücken, um etwas, das zu unsern Füßen liegt, aufzuheben. Der Polynesier faßt es mit dem Fuße, der es der Hand von derselben Seite reicht, und er hat sich nicht gerührt und hat zu reden nicht

Digitized by Google

aufgehört. Soll etwas, das auf dem Verdecke eines Schiffes liegt, entwendet werden, faßt es einer mit dem Fuße und reicht es dem andern; es wandert von Fuß zu Fuße und über Bord, während die ausgesetzte Schildwacht Allen nach den Händen siehet und nichts merkt. —

Der Ausspruch des Meisters drängt sich mir auf, und führt mich noch ferner ab von meinem Ziele:

„Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor."

Die vollendete Kraft sucht nicht, sondern trifft mit Sicherheit das Rechte, und das Rechte ist das Schöne. Jede versuchte willkürliche Ausschmückung ist Verunzierung und Verunstaltung. Ich weiß mir kein anmuthigeres Schauspiel, als den indischen Jongleur, der mit der Kanonenkugel spielt, die ihm zum Erstaunen gehorcht. An der Entfaltung der menschlichen Gestalt in ihrer vollen Schöne weidet sich schwelgend der Künstlerblick, indem ich mich kindergleich belustige mit dem kindergleichen Menschen, der eben nur spielt und sich belustigt. Ich habe den europäischen Jongleur unstreitig noch schwierigere Kunststücke ausführen sehen, aber der alberne, widrige Mensch verdarb mir den dargebotenen Kunstgenuß, indem er ganz ernstlich für sein eiteles Spiel die Art Bewunderung in Anspruch nahm, die ich nur Heldenthaten zollen mag. Eben so unterscheiden sich von den lustigen, belustigenden Taschenspielern, wie ich sie in meiner Kindheit noch gesehen habe, die jetzigen langweiligen Professeurs de Physique amusante. — Die Vornehmigkeit hat ihnen den Hals gebrochen. Ich kehre zu meinen

Digitized by Google

Polyneſiern zurück: ich vergleiche ſie mit dem indiſchen Jongleur, der mit ihnen gleichen Menſchenſtammes iſt.

Wir hatten den Paſſat und ſegelten vor dem Winde. Am 20 Oktober ſahen wir am Morgen viele Schnepfen und viele Seevögel. Um zwei Uhr Nachmittags zeigten ſich die dem Seefahrer Gefahr drohenden, nackten Klippen, die von Kapitain Johnſtone in der Fregatte Cornwallis im Jahre 1807 zuerſt geſehen worden, und die wir im vorigen Jahre vergeblich aufgeſucht hatten. Der höchſte, ſichtbarſte Punkt derſelben liegt, nach Herrn von Kotzebue, 16° 45′ 36″ N. B., 169° 39′ 21″ W. L. Ueberfloſſene Riffe erſtrecken ſich weit umher. Schnepfen und Seevögel wurden oft während dieſer Ueberfahrt geſehen. Am 21 zog ein Flug Enten gegen S. O. Am 24. ſetzte ſich eine Schnepfe auf das Schiff. Wir fanden im Norden von Radack den uns bekannten ſtarken W. Strom. Wir hatten am 30. Anſicht von Otdia, und wie wir die Schiſchmareffſtraße aufſuchen wollten, befiel uns ein Sturm aus S. O., der in der Nähe dieſer Riffe nicht ohne Gefahr war. Der Regen floß in Strömen, und um unſer Schiff erging ſich ein kleiner Phyſeter.

Der Wind, der wieder zum Oſten überging, wehte in der Nacht noch heftig, und wir lavirten in Anſicht des Landes.

Wir fuhren am 31 Oktober 1817 Morgens um 10 in Otdia ein. Ein Segel kam vom Weſten, wir holten es ein. — Wir erkannten unſern Freund Lagediack, der uns frohlockend begrüßte. Um 5 Uhr Nachmittags erreichten wir unſern alten Ankerplatz vor Otdia. Lagediack kam ſogleich

Digitized by Google

auf das Schiff und brachte uns Cocosnüsse mit. Seine Freude war unbeschreiblich; er vermochte kaum sie zu zügeln, um uns Nachricht von unsern Freunden und dem Zustande der Inseln überhaupt zu geben.

Kadu, dem als einem Naturkinde das Ferne auf dem üppigen O-Wahu fern lag, der erst in der Enge unseres kleinen Bretterhauses seine Gedanken zusammen gefaßt und auf seine lieben Gastfreunde gerichtet, denen wir ihn zuführten; Kadu, von dem Momente an, wo er die Riffe von Otdia erschaut und erkannt, der Gegenwart angehörend und mächtig sie erfassend, war ganz ein Radacker unter den Radackern. Geschenke, Geschichten, Märchen, Freude brachte er ihnen, und jubelte mit ihnen vor Entzücken und Lust. Aber besonnen, wo es zu handeln galt, war er unablässig thätig, und hatte schon Hand angelegt, wo andere noch zögerten. Er that's aus eigenem Herzen in unserm Geiste. Er war unsere Hand unter den Radackern, und bis an den letzten Tag ohne Nebengedanken einer der Unsern.

Ich selbst, nachdem ich mit redlichem Bemühen Kadu über Radack zu reden veranlaßt, seine Aussagen zusammen getragen, verglichen und studirt hatte, und mir nur die abstrakteren Kapitel der Glaubenslehre, der Sprachlehre u. s. w. abzuhandeln übrig blieben; nachdem ich mit den Sitten und Bräuchen und mit den Zuständen dieses Volkes vertrauter geworden war, hatte jetzt einen klareren Blick über dasselbe gewonnen und konnte übersichtlich lesen, wo ich sonst nur mit Mühe buchstabirt hatte.

Auch die Radacker standen uns dieses Mal um Vieles

Digitized by Google

näher. Kadu's Genoſſenſchaft mit ihnen und mit uns war das Band, das uns vereinigte. Unſer Freund war in Hinſicht unſer leichter und ſchneller für ſie, was er in Hinſicht ihrer für uns geweſen war. Wir waren jetzt nur eine Familie.

Aber wir ſollten nur drei Tage auf Radack zubringen, und es galt zu ſchaffen und zu wirken, nicht aber müßig zu ſtudiren.

Der größte Theil von der Bevölkerung der Gruppe war mit dem Kriegsgeſchwader von Lamari weggezogen. Von unſern Freunden waren nur Lagediack und der Greis von Oromed, Laergaß, zurück geblieben; letzterer der einzige Häuptling und zur Zeit Machthaber auf Otdia. Es waren überhaupt nur zwölf Mann und mehrere Weiber und Kinder anweſend. Kurz nach unſerer Abreiſe war aus Aur der Häuptling Labeuliet hiehergekommen, und hatte ſich einen Theil des von uns geſchenkten Eiſens abliefern laſſen. Drei Ziegen lebten zu der Zeit noch; die hatte er ebenfalls mitgenommen. Später war Lamari eingetroffen, und hatte den Reſt unſers Eiſens und unſerer Geſchenke ſich herausgeben laſſen. Er war einige Zeit geblieben, die Bereitung von Mogan zu betreiben, und hatte bei ſeiner Abfahrt nur wenige Früchte zur kümmerlichen Erhaltung der Zurückbleibenden übrig gelaſſen. Etliche Jamswurzeln, die in unſerm Garten noch gegrünt, hatte er ausgegraben und mitgenommen, um ſie nach Aur zu verpflanzen.

Am 1 November 1817 gingen wir zuerſt ans Land. Einen niederſchlagenden Anblick gewährte der wüſte Fleck,



Digitized by Google

den wir einſt bebaut. Nicht ein armes Unkraut, nicht die Vogelmiere waren zurück geblieben, Zeugniß von uns und unſerer frommen Abſicht abzulegen. Wir ſchritten rüſtig an das Werk, nicht deshalb entmuthiget, weil, nicht unvorhergeſehener Weiſe, unſere erſten Bemühungen fruchtlos geblieben. Der Garten ward erneuert und reichlicher beſetzt; aber von allen Setzlingen und von allen Sämereien ward ein Theil zurückgelegt, um auch auf Dromed einen gleichen Verſuch anzuſtellen; manche, die in größerm Vorrath vorhanden waren, wurden auch unter die Freunde vertheilt. Kadu, den Spaten in der Hand, redete gar eindringlich die Umſtehenden an und unterrichtete ſie, und ſchärfte ihnen nützliche Lehren ein. Wir ſpeiſten und ſchliefen zu Nacht auf dem Lande. Wir hatten noch ein Paar Waſſermelonen auf dieſen Tag geſpart; ſie wurden nebſt etlichen Wurzeln, die der Kapitain zubereiten laſſen, unter die Radacker ausgetheilt, und dienten den Reden Kadu's zum Belege. — Am Abend ſangen uns die Freunde mehrere der Lieder vor, die unſere Namen und das Andenken unſeres Zuges aufzubewahren gedichtet worden.

Am zweiten wurden die Hunde und die Katzen ans Land gebracht; dieſe zogen zu Walde, während ſich jene an die Menſchen anſchloſſen; aber auch ſie warfen ſich ſogleich auf die Ratten und verzehrten ihrer etliche; und ich ſah beruhigt ihre Unterhaltung auf Unkoſten eines zu bekämpfenden, läſtigen Paraſiten geſichert.

Ziegen und Schweine ſollten, von unſern Pflanzungen entfernt, auf eine andere Inſel gebracht werden. Da zag-

Digitized by Google

ten noch die Radacker, sich mit den ihnen unheimlichen Thieren zu befassen. Kadu übernahm sogleich und vollbrachte das Geschäft. Er sollte von jener Insel weiter nach Oromed überfahren, die dortige Gartenanlage zu besorgen. Er begegnete, so wie er den Cours dahin genommen, dem kommenden Laergaß, und kam mit ihm an das Schiff zurück. Der alte Freund, liebevoll und freigebig, brachte uns Brodfrüchte und Cocosnüsse, und beklagte sich, daß wir nicht vor seiner Insel die Anker geworfen. Nach kurzem Aufenthalt gingen beide Boote nach Oromed unter Segel. Ich entschloß mich schnell mitzufahren, und stieg auf das Boot des Alten. Kadu, der erst auf Otdia anlegte, kam uns nach. Ich pflanzte an diesem selben Abend das Zuckerrohr, das schon von der Dürre gelitten hatte, und fing die Gartenarbeiten an. Kadu langte an. Der eine Tag, den ich auf Oromed unter diesen anmuthigen Kindern, ganz ihren Sitten gemäß, ohne Rückhalt, ohne fremde Einmischung zugebracht habe, hat mir die heiterste, frischeste Erinnerung hinterlassen, die ich von meiner ganzen Reise zurück gebracht. Die Bevölkerung der Insel, drei Männer, zahlreiche Frauen und Kinder waren mit uns am Strande um ein gesellig loderndes Feuer versammelt. Kadu erzählte seine Begebenheiten, denen er schalkhaft unterhaltende Märchen einwob; die Mädchen sangen uns freudig die Lieder vor, die zahllos auf uns entstanden waren. Die Aelteren zogen sich zurück und begaben sich zur Ruhe. Wir zogen weiter abwärts, und es ward abwechselnd verständiges Gespräch ge-



Digitized by Google

pflogen und luſtig geſungen bis ſpät in die Nacht hinein.

Ich habe von Unſchuld der Sitten und Zwangloſigkeit der Verhältniſſe, von zarter Schamhaftigkeit und ſittigem Anſtande geſprochen. Haben die Saint Simonianer einen Traum von dieſen meerumbrandeten Gärten gehabt, als ſie an der Aufgabe geſcheitert ſind, zu machen, was ſich nicht machen läßt, und ſie die Zeit vorzuſchrauben gemeint, bis ſie im Kreiſe dahin wiederkäme, wo ſie möglicher Weiſe ſchon ein Mal war? — Hier ein geringfügiger Zug von den Sitten von Radack. Ich ſaß im Kreiſe neben einem jungen Mädchen, auf deren Arm ich die zierlich tatuirte Zeichnung betrachtete, die, wie dem Auge durch die dunkelblaue Farbe, ſo dem Taſten durch leiſes Aufſchwellen der feinen Haut wahrnehmbar zu ſein ſchien; und ich ließ mich zu dem Verſuche hinreißen, indem ich ſanft die Hand darüber gleiten ließ. Das hätte nun nicht ſein ſollen; wie aber konnte das junge Mädchen den nicht arg gemeinten Fehl an dem doch werthen und lieben Gaſte rügen, der nur fremd der Sitte war und überdies die Sprache nicht gut verſtand? Wie konnte ſie dem Einhalt thun und ſich davor ſchützen? Ich merkte Anfangs nicht, daß mein Betragen unſittig geweſen ſei; als aber das Lied, das eben geſungen wurde, zu Ende war, ſtand das Mädchen auf, machte ſich anderswo etwas zu ſchaffen und ſetzte ſich, als ſie wieder kam, gleich freundlich und fröhlich, nicht wieder an ihren alten Platz neben mir, ſondern an einen andern unter ihren Geſpielinnen.

Digitized by Google

Am andern Morgen wurden Pflanzung und Aussaat beschickt, wobei Kadu die größte Thätigkeit entwickelte. Ich entdeckte bei dieser Gelegenheit auf Oromed den Taro und die **Rhizophora gymnorhiza**, von denen ich einzeln angebaute Pflanzen sogar auf dem dürftigen Riffe Eilu angetroffen, und die mir bis jetzt auf der Gruppe Otdia noch nicht vorgekommen waren. Sobald das Werk vollbracht war, rief Kadu: zu Schiffe! Wir trennten uns von unsern Freunden und entfalteten das Segel dem Winde.

Ich habe, was in der Geschichte folgt, an anderm Orte berichtet. (Siehe Bemerkungen und Ansichten: „Ueber unsere Kenntniß der ersten Provinz des großen Ocean's" zu Anfang, und „Radack" am Schlusse). Ich habe dem, was dort zu lesen ist, nichts hinzuzufügen.

Du hast, mein Freund Kadu, das Bessere erwählt; du schiedest in Liebe von uns, und wir haben auch ein Recht auf deine Liebe, die wir die Absicht gehegt und uns bemüht haben, Wohlthaten deinem zweiten Vaterlande zu erweisen. Du hast von uns das Gute gelernt und es hat dich ergriffen; du hast in unserm frommen Sinn fortzuwirken dich unterfangen; möge, der die Schicksale der Menschen lenkt, dein Werk segnen und dich selbst bei deiner fahrvollen Sendung beschirmen! Möge er eine Zeit noch die Europäer von euren dürftigen Riffen, die ihnen keine Lockungen darbieten, entfernen. Sie würden euch zunächst nur den Schmutz von O-Waihi zuführen. — Aber was hättest du in unserm alten Europa gesollt? Wir hätten eitles Spiel mit dir getrieben, wir hätten dich Fürsten und

Digitized by Google

Herren gezeigt; sie hätten dich mit Medaillen und Flittertand behangen und dann vergessen. Der liebende Führer, dessen du Guter bedurft hättest, würde dir nicht an der Seite gestanden haben; wir würden nicht zusammen geblieben sein, du hättest dich in einer kalten Welt verloren gefunden. Paßlich für dich würde unter uns keine Stellung sein; und hätten wir dir endlich den Weg nach deinem Vaterland wieder eröffnet, was hätten wir zuvor aus dir gemacht?

Mit der zweiten Reise von Herrn von Kotzebue und seinem Besuche auf Otdia im April und Mai 1824 endigt für uns die Geschichte von Radack.

Seine Ankunft in Otdia verbreitete panischen Schrecken unter den Eingebornen. Nachdem er erkannt worden, fanden sich die alten Freunde wieder ein; Lagediack, Rarick, Laergaß, Langien, Labigar fanden sich ein: Kadu fehlte. Eine große Schüchternheit und Zaghaftigkeit war den Freunden anzumerken. Diese wird dadurch erklärt, daß die Kupferplatte, die im Jahre 1817 an einen Cocosbaum bei Rarick's Hause angeschlagen worden, weggekommen war. Von Allem, was wir auf Radack gebracht, sah Herr von Kotzebue nur die Katze verwildert, und die Jamswurzel. Der Weinstock, der sich bis auf die höchsten Bäume hinauf gerankt hatte, war vertrocknet.

Kadu befand sich angeblich auf Aur bei Lamari, mit dem er sich abgefunden, und unter seiner Pflege sollten sich Thiere und Pflanzen, die der Machthaber dorthin überbracht und verpflanzt hatte, außerordentlich vermehrt haben. — Angeblich war nur der Weinstock ausgegangen. Herr

Digitized by Google

von Kotzebue setzt hinzu, daß ihn die Größe seines Schiffes leider verhindert habe, Kadu in Aur aufzusuchen.

Wir nehmen zweifelnden Herzens die uns nicht befriedigenden Aussagen hin.

Den Kriegszug, zu welchem sich Lamari im Jahre 1817 rüstete, hatte Kadu mitgemacht. Er hatte in europäischem Hemde und rother Mütze mit dem Säbel in der Hand gefochten, und das Eisen, das viele Eisen hatte dem Lamari die Uebermacht gegeben. Er war als Sieger heimgekehrt.

Die von Odia, Inselkette Ralick, hatten jüngst unter ihrem Häuptling Lavadock Kaben überfallen, und Rache für diesen Raubzug zu nehmen, rüstete sich jetzt Lamari den Krieg nach Odia zu tragen.

So erzählten die Befreundeten.

Lagediack drang heimlich in Herrn von Kotzebue, sich die Herrschaft auf Radack anzumaßen, und bot ihm bei dem Unternehmen seine Unterstützung an. Als dieser, in seinen Plan nicht eingehend, sich zur Abreise anschickte, bat er ihn, seinen Sohn nach Rußland mitzunehmen, und mochte doch sich von dem Kinde nicht trennen, als er erfuhr, Herr von Kotzebue habe jetzt Radack zum letzten Male besucht. — Als aber das Schiff im Begriffe stand unter Segel zu gehen, brachte Lagediack dem Freunde ein letztes Geschenk: junge Cocosbäume, die er nach Rußland verpflanzen möge, da, wie er vernommen, es dort keine Cocosbäume gäbe.

Am 4 November 1817 liefen wir aus dem Riffe von Otdia zu der Schischmareff-Straße aus. Das Wetter

Digitized by Google

war heiter, der Wind schwach. Wir fuhren an Erigup vorüber, und steuerten nach der Anweisung von Lagediack und den andern Freunden, um Ligiep aufzusuchen. Wir waren am 5. Vormittags in Ansicht dieser Gruppe, in deren Nähe der Wind uns gänzlich gebrach. Endlich zog uns ein schwacher Hauch aus Norden aus einer peinlich werdenden Lage. Ein Boot kam uns entgegen und beobachtete uns vorsichtig von Weitem. Wir nannten uns: da war alle Scheu von den Menschen gewichen; sie kamen heran, befestigten das Boot an das Schiff und stiegen zutraulich auf das Verdeck. Lamari auf seinem Zuge hatte uns ein gutes Zeugniß gesprochen. Sie brachten uns die üblichen Geschenke dar, Cocosnüsse und ihre zierlichen Muschelkränze, und verkehrten ohne Arg und Rückhalt mit den alten, wohlbekannten Freunden ihres Volkes. Sie luden uns dringend ein auf ihre Inseln, und rühmten uns die Schönheit der Töchter von Ligiep. Dieses ist auf Radack das einzige Mal, daß ein solches Wort unser Ohr getroffen hat. Ihre Geschenke blieben nicht unerwiedert; sie erstaunten ob unserer Freigebigkeit und unseres Reichthumes an Eisen. Wir gaben ihnen, so gut es gehen wollte, Nachrichten von Otdia und ihren Freunden.

Ohne Kadu ward es uns auf Radack noch schwer, uns zu verständigen, und so haben wir wenig von den Insulanern von Ligiep erfahren. Die Radacker sind, wie die Engländer, im Verstehen, ich möchte sagen, ungefällig. Sie erkennen die Wörter ihrer Sprache nicht, die wir ihnen vorzusagen uns bemühen. Ihre Art ist dann, zu wie-

Digitized by Google

derholen, was sie von uns hören, und so täuschen sie uns, die wir uns nicht erwehren können, solche Wiederholung für eine Bejahung aufzunehmen.

Wir sahen nur den dürftigeren Theil der Gruppe; die reicheren Inseln, über welchen die Cocospalme hochstämmig ihre Krone wiegt, sah Herr von Kotzebue erst im Jahre 1824. Die Durchbrüche des Riffes scheinen selbst größeren Schiffen bequeme Thore zu verheißen, zu denen sie beim herrschenden Passat aus- und einfahren können. Die Menschen schienen uns wohlgenährter und wohlhabender, als auf anderen Gruppen von Radack, und wir waren darauf vorbereitet, sie so zu finden.

Herr von Kotzebue hatte auf Otdia mit Lagediack, der, wie es sich ergab, öfter selbst auf Ralick gewesen, die Geographie dieser andern Inselkette wiederholt durchgenommen. Hier, am Ausgangspunkt der Seefahrer von Radack, die dahin fahren, ließ er sich wiederum die Richtung der zu jener Kette gehörigen Gruppe Kwadelen andeuten, und sie ward ihm, gleichlautend mit den früheren Angaben, nach Westen gezeigt.

Am Abend frischte der Wind, wir trennten uns von unsern Freunden und steuerten nach Westen. Es war uns aber nicht vorbehalten, diese oder eine andere Gruppe von Ralick zu entdecken. Im Jahre 1825 hat Herr von Kotzebue im Westen und in der Breite von Udirick, da wo den Angaben nach die nördlichsten Riffe von Ralick liegen sollen, drei verschiedene Inselgruppen entdeckt, die wohl mit hohen Cocospalmen bewachsen, aber unbewohnt waren.

Digitized by Google

# Von Radack nach Guajan.

Wir hatten am 5 November 1817 Ligiep, die letzte Inſelgruppe von Radack, aus dem Geſichte verloren. Der Kapitain hatte auf Guajan, Marianen-Inſeln, anzulegen beſchloſſen. Wir hatten Anſicht erſt von Sarpane oder Rota und ſodann von Guajan am 23 November. (Ich behalte die ſpaniſche Rechtſchreibung, Guajan, bei; man findet ſonſt den Namen Guaham, Guam und anders geſchrieben.) Das bloß verneinende Reſultat dieſer Fahrt, auf welcher wir die Kette Ralick und den Meerſtrich durchfahren haben, den die Carolinen-Inſeln auf einigen Karten einnehmen, iſt in hydrographiſcher Hinſicht nicht ohne Wichtigkeit. Der Seefahrer, der dieſes Meer auf Entdeckung befahren ſoll, iſt auf die Tabelle: Aerometer-Beobachtungen, Reiſe, III. Seite 226, zu verweiſen, auf daß er den Cours, den wir gehalten, vermeide.

Herr von Kotzebue bemerkt, daß das Meer im Weſten von Radack und in dem Striche, wo die Carolinen-Inſeln geſucht wurden (zwiſchen dem 9. und 10., und in den letzten 3 Tagen bis zu dem 11. Grad N. B.), blaſſer blaulich gefärbt war, einen größeren Salzgehalt, und in der Tiefe eine auffallend niedrigere Temperatur hatte, als ſonſt unter gleicher Breite im großen Ocean; und ſchließt daraus,

Digitized by Google

daß es da weniger tief sein möchte. Als wir, Guajan zu erreichen nördlicher steuerten, (am 20 November, 11° 42′ N. B. 209° 51′ W. L.), nahm das Meer seine gewöhnliche dunkelblaue Farbe, seinen gewöhnlichen Salzgehalt und in der Tiefe seine gewöhnliche Temperatur wieder an.

Wir hatten bis dahin häufige Windstillen gehabt und einmal ein Nachtgewitter mit heftigen Windstößen. Ein Delphin wurde harpunirt. Ein fabelhafter Vorfall ergötzte ungemein unsere Mannschaft.

Einer unserer Matrosen trug eine alte Mütze von Seehundsfell, die, vor Theer, Thran und Alter schier unkenntlich, ein Gegenstand der Verhöhnung geworden war. Ueberdrüssig warf er sie eines Morgens in die See. Ein Haifisch ward am selbigen Tage gefangen, in dessen Magen sich die Schicksalsmütze noch wohlbehalten vorfand.

Wir hatten uns am Nachmittag des 23 November der Nordspitze von Guajan genähert. Wir konnten uns nach keiner Karte richten, und die Stadt Agaña war uns nur aus unzulänglichen Beschreibungen bekannt. Wir entfernten uns vom Lande. Am 24. suchten wir das Land wieder auf, und verfolgten dessen Westküste nach Süden, um Stadt und Ankerplatz aufzusuchen.

Der Passat blies mit ausnehmender Stärke. Nachdem wir die Nordspitze der Insel umfahren hatten, fanden wir unter dem Winde derselben ein ruhiges Meer, und ein leichter Windzug, der noch unsere Segel schwellte, wehte uns vom schönbewaldeten Ufer Wohlgerüche zu, wie ich sie in der Nähe keines anderen Landes empfunden habe.

Digitized by Google

Ein Garten der Wolluſt ſchien dieſe grüne, duftende Inſel zu ſein, aber ſie war die Wüſte. Kein freudiges Volk belebte den Strand, kein Fahrzeug kam von der Isla de las velas latinas uns entgegen. Die römiſchen Miſſionare haben hier ihr Kreuz aufgepflanzt; dem ſind 44000 Menſchen geopfert worden, und deren Reſte, vermiſcht mit den Tagalen, die man von Luçon herüber geſiedelt hat, ſind ein ſtilles, trauriges, unterwürfiges Völklein geworden, das die Mutter Erde ſonder Mühe ernährt und ſich zu vermehren einladet. Darüber habe ich in meinen Bemerkungen und Anſichten die Spanier ſelbſt berichten laſſen.

Wir waren bemerkt worden. Als wir uns eben in den reizend umgrünten Buchten nach einem Ankerplatz umſahen, kam uns der Pilot des Gouverneurs, Herr Robert Wilſon, in einem europäiſchen Boote entgegen, um uns in den Hafen zu führen. Im Angeſichte der Stadt kam der Artillerielieutenant Don Ignacio Martinez uns zu recognosciren. Er fuhr in einer Proa heran, einem den Fahrzeugen der Radacker gleichen Boote, wie ſie ehedem auf dieſen Inſeln üblich, ihnen den erſten Namen erwarben, bei welchem ſie die Europäer benannt haben. Für die Spanier auf Guajan bauen jetzt die ſüdlicheren Caroliner dieſe Fahrzeuge, und bringen ſie ihnen her zu Kauf.

Der Hafen La caldera de Apra, von einem Korallenriffe gebildet, iſt ausnehmend ſicher, aber von ſchwerem Zugange. Wir hatten die Anker noch nicht geworfen, als wir eine Botſchaft des Gouverneurs erhielten, der uns nach Agaña einlud, und uns für den beiläufig vier Meilen langen

Digitized by Google

Landweg Pferde und Maulthiere entgegengeſchickt hatte. Das Schiff ward unter den Befehl des Lieutenant Schiſchmareff geſtellt, und wir fuhren mit Herrn Wilſon ans Land. Im Hafen lag nur die kleine Brigg des Gouverneurs, die Herr Wilſon zu fahren den Auftrag hat. Wir hatten bis zu dem Dorfe Maſſu, wo uns die Pferde erwarteten, und auf das wir, der Untiefen wegen, nicht in grader Richtung ſteuern konnten, beiläufig zwei Meilen zu rudern. Die Nacht brach ein, als wir landeten. Die Tagalen haben die Bauart der Philippinen hier herübergebracht. Die Häuſer des Volkes ſind auf Pfoſten getragene, niedliche Käfige von Bambusrohr mit einer Bedachung von Palmenblättern.

Der Weg, auf welchem uns der Mond leuchtete, führte uns durch die anmuthigſte Gegend: Palmengebüſche und Wälder, die Hügel zu unſerer Rechten, das Meer zu unſerer Linken. Wir ſtiegen in Agaña bei Herrn Wilſon ab, und ſtellten uns ſodann dem Kapitain-General der Marianen-Inſeln vor. Don Joſe de Medinilla y Pineda empfing uns in voller Montirung mit aller Förmlichkeit, aber auch auf das gaſtlichſte. Der Kapitain und ich wohnten bei ihm, die anderen Herrn wurden bei andern Spaniern untergebracht. Seine Tafel war zu mehreren Mahlzeiten des Tages mit einer Unzahl von Fleiſchgerichten verſchwenderiſch beſetzt; aber von den Früchten, den grünen Erzeugniſſen der Erde, nach denen der Seemann, der ans Land tritt, beſonders begierig iſt, ward nichts aufgetragen, und nur ein Apfelſinentrank, der eine Zwiſchenmahlzeit bildete, erinnerte an

Digitized by Google

das duftig grüne Land. Brod ward nur dem Wirthe und den fremden Gästen gereicht; die Spanier erhielten an dessen Statt Maistorten.

An Früchten, woran ich in Agaña Mangel litt, herrschte indeß auf dem Rurick der größte Ueberfluß. Der Gouverneur ließ das Schiff mit frischem Fleische und mit Allem, was die Erde an Wurzeln und Früchten hervorbringt, verschwenderisch versorgen. Außerdem durften die Matrosen, die einmal ans Land geschickt wurden, so viele Apfelsinen und Limonen aus dem Walde heimbringen, als sie zu pflücken und mit sich zu schleppen vermochten. — Dieser Boden, diese Fruchtbäume haben ja sonst ein starkes, blühendes Volk ernährt; die geringe Anzahl der jetzigen Bewohner steht in keinem Verhältniß zu den reichen Gaben der willigen Erde.

Man möchte fragen, wie diese Kost unsern nordischen Ichthyophagen mundete. Die Apfelsinen schmeckten ihnen besser, als Wallfischspeck. Wahrlich, es ist eine solche Lust, Aleuten Apfelsinen essen zu sehen, daß wir auf der Ueberfahrt nach Manila die letzten, die uns vom Vorrath übrig blieben, lieber von ihnen verschlucken sahen, als daß wir sie selber gegessen hätten. Wenigstens überließ Eschscholtz die ihm zugetheilten seinem aleutischen Sprachlehrer.

Ich habe in meinen Bemerkungen und Ansichten von Don Luis de Torres gesprochen, mit dem eine gleiche Gesinnung mich schnell und innig verband. Ich gedenke seiner mit herzlicher Liebe und aufrichtiger Dankbarkeit. Don Luis de Torres, der auf Ulea selbst Sitten und Bräuche,

Digitized by Google

Geſchichte und Sagen dieſer lieblichen Menſchen kennen gelernt, ſich von ihren erfahrenſten Seefahrern, mit denen er in vertrautem Umgange gelebt, die Karte ihrer neptuniſchen Welt vorzeichnen laſſen, und der durch die Handelsflotte von Lamureck, die jährlich nach Guajan kommt, in ununterbrochener Verbindung mit ſeinen dortigen Freunden geblieben war, — Don Luis de Torres eröffnete mir die Schätze ſeiner Kenntniſſe, legte mir jene Karte vor und ſprach gerne und mit Liebe zu mir von ſeinen Gaſtfreunden und jenem Volke, zu dem ich durch meinen Freund Kadu eine große Vorliebe gefaßt hatte. Alle meine Momente auf Agaña waren dem lehrreichen und herzlichen Umgange des liebenswerthen Don Luis de Torres gewidmet, aus deſſen Munde ich die Nachrichten niederſchrieb, die ich in den Bemerkungen und Anſichten aufbewahrt habe. Herr von Kotzebue, dem ich die Ergebniſſe meiner Studien mittheilte, kam meinem Wunſch zuvor, und gab zu den zwei Tagen, die er auf Guajan zu bleiben ſich vorgeſetzt hatte, einen dritten Tag hinzu, ein Opfer, wofür ich ihm dankbarlichſt verpflichtet bin. Während er ſelbſt zwiſchen dem Hafen und der Stadt ſeine Zeit theilte, blieb ich in Agaña und verfolgte mein Ziel.

Ich habe von einem Paare rüſtiger Eheleute auf Guajan geſprochen, Stammältern der ſechſten gleichzeitig lebenden Generation. Von ihnen war Don Luis de Torres ein Enkel, ſelber Großvater; zu dem ſechſten Gliede ſtieg eine andere Linie herab.

Don Joſe de Medinilla y Pineda hatte in Peru, von

Digitized by Google

wo er auf dieſe Inſeln gekommen, Alexander von Humbold gekannt, und war ſtolz darauf, ihm ein Mal ſeinen eigenen Hut geliehen zu haben, als jener einen geſucht, um an dem Hof des Vicekönigs zu erſcheinen. Wir haben ſpäter zu Manila, welche Hauptſtadt der Philippinen von jeher mit der neuen Welt in lebendigem Verkehr geſtanden hat, oft den weltberühmten Namen unſeres Landsmanns mit Verehrung nennen hören, und mehrere, beſonders geiſtliche Herrn angetroffen, die ihn geſehen oder gekannt zu haben ſich rühmten.

Ich habe beiläufig erzählt, das Don Joſe de Medinilla y Pineda unſerm Kapitain, der Verlangen trug, die volksthümlichen Tänze und Feſtſpiele der Eingebornen zu ſehen, ein Opernballet bei Fackelſchein aufführen ließ. — Ich hörte ihn in dieſem ſchwierigen Falle, wo von ihm verlangt wurde, daß er zeigen ſollte, was nicht da war, ſich mit andern berathen und ihrem Gutachten wiederholt die Worte entgegnen: Aber er will einen Tanz ſehen! — So ward uns denn ein Tanz gezeigt.

Choris, der ein beſonderes Talent hatte, ſchnell und leicht ein wohlgetroffenes Portrait mit Waſſerfarben hinzuwerfen, erbot ſich eines Morgens, das Portrait des Gouverneurs zu machen. Dieſer ging ſogleich ſich in vollen Anzug zu werfen, und kam in Gala zurück mit ſeidenen Strümpfen, Schuhen und Schnallen. Choris machte ein bloßes Bruſtbild, worauf nur die Epauletten aufgenommen werden konnten. Eben dieſe Epauletten waren die Zielſcheibe böſer Zungen, die zu verſtehen gaben, Don Joſe werde

Digitized by Google

das damit verzierte Bild seinen Angehörigen, für die es bestimmt war, nicht schicken dürfen, da er dieselben zu tragen nur von sich selber die Berechtigung habe.

Der 28 November, wo wir uns wieder einschiffen sollten, war herangekommen. Dem Spanier, der mich im Hause des Gouverneurs bedient hatte, wollte ich beim Abschiede etliche Piaster darreichen, fand aber einen Mann, der, in unsern Sitten fremd, gar nicht zu verstehen schien, was mir in den Sinn gekommen sein möchte. — In der Furcht, ihn beleidigt zu haben, sagte ich ihm, es sei para los muchachos, für die niedere Dienerschaft, und so nahm er das Geld an. Weder der Kapitain noch ein anderer von den Herrn hatte ein Trinkgeld anbringen können. Irgend eine Ware, ein buntes Tuch, wie sie welche um den Kopf tragen, oder Aehnliches, würde mit großem Danke angenommen worden sein. Für Piaster kann man hier nur das bekommen, was der alleinige Handelsmann, der Gouverneur, dafür geben mag.

Ich war Zeuge eines peinlich komischen Auftritts zwischen dem Gouverneur und unserm Kapitain. Der erstere hatte großartig gastfrei für die Verproviantirung des Rurick's Zahlung anzunehmen sich geweigert. Der Kapitain hatte zu Geschenken etliche Exemplare einer russischen Medaille mitgenommen, die er auszugeben pflegte, als sei dieselbe auf die gegenwärtige Expedition des Rurick's geprägt. Man liest zu Agaña und an manchen andern Orten das Russische nicht geläufig. Diese Medaille wollte er unserm edeln Wirthe mit der bräuchlichen Redensart: „des allei-

Digitized by Google

nigen Werthes der Erinnerung" u. ſ. w. verehren. Don Joſe de Medinilla y Pineda mißverſtand die Sache auf das vollſtändigſte, was er ſich aber einbilden mochte, weiß ich nicht; kurz, er ſchob die dargehaltene Medaille zurück und ſetzte eine hartnäckige Weigerung, dieſelbe anzunehmen, dem entrüſteten Kapitain entgegen. Ich bewog ihn endlich mit vieler Mühe, das Ding, das er für ein gefährliches anzuſehen ſchien, anzunehmen, und die Schlacht wurde noch unſererſeits gewonnen.

Ich hatte hier zuerſt den Trepang kennen gelernt. Der Gouverneur, der für den Markt von Canton dieſe koſtbare Waare ſammeln und bereiten läßt, hatte mir über die verſchiedenen Arten Holothurien, die in den Handel kommen, ihr Vorkommen, ihre Bereitung, und über den wichtigen Handel ſelbſt, deſſen Gegenſtand ſie ſind, die Notizen mitgetheilt, die ich theils in meinen Bemerkungen, theis in den Verhandlungen der Akademie der Naturforſcher (T. X. P. II. 1821. p. 353) niedergelegt habe. Er hatte mir einige dieſer Thiere verſchafft; die abzureichen waren, lebendig; andere geräuchert und in dem Zuſtande, worin ſie zu Markt gebracht werden. (Sie ſind nun ſämmtlich in dem Berliner zoologiſchen Muſeum zu ſehen.) Er hatte die ausnehmende Artigkeit auch meinem Wunſche zu willfahren, und dieſe von den chineſiſchen Lüſtlingen ſo ſehr begehrte Speiſe für uns bereiten zu laſſen. Es ging mir aber damit, wie jenem deutſchen Gelehrten, der in einer Bildergallerie gelehrte Notizen aus dem Munde des Cicerone ſammelte und emſig niederſchrieb, zu Hauſe aber

Digitized by Google

sein Notatenbuch überlas und sich von seinem Reisegefährten nachträglich sagen ließ, wie die Bilder eigentlich ausgesehen hätten.

Der Trepang muß zwei Mal vier und zwanzig Stunden bei gelindem Feuer langsam kochen; demnach ward der Genuß desselben auf die letzte Mahlzeit aufgespart, die Don Jose de Medinilla y Pineda uns vor dem Scheiden aus Agaña gab. Aber ich hatte bei Tagesschein den grünen duftigen Wald von Guajan noch nur von Weitem gesehen, und wollte doch wenigstens einen flüchtigen Blick auf diese Flora werfen. Ich verzichtete auf das Mittagsmahl und benutzte die Zeit, den Weg nach dem Hafen zu Fuße botanisirend zurück zu legen, wobei mich noch Don Luis begleitete. — Was das Sammeln von Pflanzen anbetrifft, konnte sich wohl Eschscholtz auf mich verlassen, ich aber nicht auf ihn.

Mit unserer Schiffsgesellschaft trafen am Abend des 28 November die mehrsten spanischen Offiziere am Bord des Rurick's ein. Wir verlebten noch frohe Stunden zusammen, und sie blieben zu Nacht bei uns. Was ich von kurzer Ware, Glasperlen und Aehnlichem noch übrig hatte, übergab ich Don Luis de Torres, und ließ ihn, den Freund der Indianer, meinen Erben sein. Ich kaufte noch von Choris große Messer, die er abzusetzen keine Gelegenheit gehabt, und bestimmte sie, als Geschenke von Kadu seinen Freunden und Angehörigen auf Ulea vertheilt zu werden.

Am Morgen des 29 November 1817 kam Don Jose de Medinilla y Pineda und übergab unserm Kapitain

Digitized by Google

Depeſchen für den Gouverneur von Manila. Wir nahmen Abſchied von unſern Freunden, ſalutirten den Kapitain-General, als er unſern Bord verließ, mit fünf Kanonenſchüſſen und dreimaligem „Hurra!“ und entfalteten die Segel dem Winde.

Digitized by Google

# Von Guajan nach Manila.

## Aufenthalt daselbst.

Am 29 November 1817 aus dem Hafen von Guajan ausgefahren, richteten wir unsern Cours nach dem Norden von Luçon, um zwischen den dort liegenden vulkanischen Inseln und Felsen in das chinesische Meer einzudringen.

Am 1 December (16° 31′ N. B. 219° 6′ W. L.) gaben uns Seevögel Kunde von Klippen, die nach Arrowsmith's Karte westlich unter dem Winde von uns sich befinden mußten. Am 6. ward ein Raubvogel auf dem Rurick gefangen.

„Schon vor einigen Tagen," sagt Herr von Kotzebue, „ist ein ansehnlicher Leck im Schiffe entdeckt; wahrscheinlich hat sich eine Kupferplatte abgelöst, und die Würmer, welche zwischen den Korallenriffen so häufig sind, haben das Holz durchbohrt." Er sagt ferner unter dem 12. December: „Das Wasser im Schiffe nahm stark zu." Ich entlehne seiner Reisebeschreibung, II. S. 136 diesen Umstand, den ich damals entweder nicht erfahren oder aufzuzeichnen vernachlässiget habe.

Wir umsegelten am 10. die Nordspitze von Luçon zwischen den Bashees-Inseln im Norden, und den Rich-

Digitized by Google

mond-Felsen und Babuyanes-Inseln im Süden. Wir hatten am 11. Ansicht des Hauptlandes, längs dessen Westküste wir südwärts segelten. Der Strom war stark und gegen uns, aber der Wind war mächtig, und wir eilten dem Ziele zu. An diesem Tage wurde eine Bonite gefangen. Fliegende Fische waren häufig.

Der Wind legte sich. Wir erreichten erst am 15. Mittags den Eingang der Bai von Manila. Der Telegraph von der Insel Corregidor setzte sich in Thätigkeit unsere Ankunft zu melden. Diese Insel, die das Thor des schönen Wasserbeckens vertheidigt, schien mir von dem Rande eines zum Theil überflossenen Kraters gebildet zu werden. Wir hatten bereits längs der Küste von Luçon ein Paar Boote unter Segel gesehen: hier zeigten sich ihrer mehrere.

Wir lavirten bei einbrechender Nacht gegen den Ostwind, um in die Bucht einzufahren: als ein Offizier von dem Wachtposten auf einem zwanzigruderigen Boote zu uns heranfuhr, um uns zu recognosciren. Er ließ uns einen Lootsen zurück, der uns nach Manila führen sollte.

Wir kamen sehr langsam vorwärts; die im Hintergrund der Bucht belebte Schifffahrt verkündigte die Nähe einer bedeutenden Handelstadt; der Wind gebrach uns; wir ließen am 17. Mittags die Anker fallen. Zwei Offiziere kamen vom Generalgouverneur der Philippinen, Don Fernando Mariana de Fulgeras, den Kapitain zu bewillkommen. Er benutzte die Gelegenheit, selber in ihrem Boote

Digitized by Google

ans Land zu fahren, und nahm mich mit. Acht Kauffahrteischiffe, Amerikaner und Engländer, lagen auf der Rhede. Der Gouverneur empfing uns auf das liebreichste und versprach, alle mögliche Hülfe uns angedeihen zu lassen. Dasselbe Boot brachte uns an das Schiff zurück. Wir hoben noch am selben Abend die Anker, um nach Cavite, dem Hafen und dem Arsenal von Manila, zu fahren, wohin uns die Befehle des Gouverneus zuvorkommen sollten. Windstille hielt uns auf und zwang uns abermals, die Anker fallen zu lassen; Fischerboote brachten uns ihren Fang zu Kauf; wir erreichten erst am 18. Mittags Cavite. Der Kommandant des Arsenals, Don Tobias, erhielt erst am 19. die uns betreffenden Befehle; da wurde der Rurick sogleich in das Innere das Arsenals gebracht, eine leerstehende Galion erhielt die Bestimmung, Schiffsladung und Mannschaft aufzunehmen, und ein ansehnliches Haus ward dem Kapitain zu seiner Wohnung eingeräumt. Wir bezogen am 20. dieses Haus. Der Kapitain hätte gar gerne eine Schildwacht vor seiner Thüre gesehen, und da er selber keinen Ehrenposten begehren konnte, so begehrte er einen Sicherheitsposten. Wir waren nicht mehr in Chile, und hier wußte man, was in Europa Brauches ist und was nicht. Anstatt des ersehnten Schildergastes erschien eine Ordonanz, die zur Verfügung des russischen Kapitains gestellt, sich bei ihm meldete. Herr von Kotzebue entließ den Mann mit kaum unterdrücktem Unwillen.

Indeß besichtigte Don Tobias mit einem Schiffsbaumeister den Rurick und setzte alsbald hundert Arbeiter an das

Digitized by Google

Werk, welches kräftigſt angefaßt und emſig betrieben, vor Ablauf der zweimonatlichen Friſt vollendet ward, welche die Dauer des N. O. Monſoon uns im hieſigen Hafen geſtattete. An allem Schadhaften reparirt und erneut; neu betackelt; mit neuem Kupferbeſchlag verſehen, mit welchem, da er urſprünglich nicht vorzüglich geweſen, wir nie in Ordnung gekommen waren; mit verbeſſertem Steuerruder, das die Schnelligkeit ſeines Laufes merklich vermehrte, ging der Rurick verjüngt aus dem Arſenal von Cavite hervor. So hätte er eine Reiſe um die Welt unternehmen, ſo den Stürmen des Nordens Trotz bieten können. Wir hatten aber nur noch die Heimfahrt vor uns.

Nach der Reparatur des Schiffes war die nächſte Sorge, unſern Aleuten die Schutzblattern impfen zu laſſen, was der Doktor Eſchſcholtz ungeſäumt bewerkſtelligte.

Wir hatten auf der Rhede von Cavitedie Eglantine aus Bordeaux, Kapitain Guerin, Supercargo Du Sumier, angetroffen, und Herr Guerin, Offizier der königlichen Marine, hatte uns an unſerm Bord beſucht, noch bevor wir in das Arſenal aufgenommen worden. Wir haben mit dieſen Herrn, wie mit den ſpaniſchen Auktoritäten, auf das freundſchaftlichſte verkehrt, und nur mit Bedauern auch hier die Bemerkung erneuen müſſen, daß zwei Auktoritäten auf einem Schiffe nicht ſtatthaft ſind.

Ich galt in allen Landen für einen Ruſſen: die Flagge deckt die Ware. Außerdem aber erkannten mich Deutſche und Franzoſen für ihren Landsmann. So traf ich hier außer den Herrn von der Eglantine, einen liebenswerthen

Digitized by Google

Landsmann, deſſen ich mit herzlicher Dankbarkeit erwähnen muß. Don San Jago de Echaparre war bei der franzöſiſchen Auswanderung nach Spanien verſchlagen worden, wo er im Seedienſt ſeine in der Heimath begonnene Carriere fortgeſetzt hatte. Er war ſeit vielen Jahren auf Luçon, und jetzt ein bejahrter Mann; aber er war noch ganz Gentilhomme françois, und war hier nicht unter dem Volke, nicht in den Verhältniſſen ſeiner Wahl. Sein Herz war noch im alten Vaterlande. Don San Jago beſaß und bewohnte ein Landhaus zu Tierra alta. Cavite, auf der äußerſten Spitze einer drei Meilen langen, ſandigen Landzunge gelegen, iſt durchaus kein paſſender Aufenthalt für einen reiſenden Naturforſcher. Ich zog nach Tierra alta, einem Dorfe, das auf dem Hochufer der Bai von Manila liegt, da wo die Landzunge von Cavite ſich demſelben anſchließt, und verbrachte dort faſt die ganze Zeit, die der Rurick im Hafen blieb. Ich war der Gaſt meines Landsmanns, ob ich gleich nicht in ſeinem Hauſe wohnte, und verbrachte mit dem liebenswürdigen, gutmüthigen Polterer die Stunden, wo ich nicht in der Umgegend die Schluchten und das Feld durchſchweifte. Es waren, wie in unſern Häuſern, täglich dieſelben Gelegenheiten, die ihm bereitet wurden, ſich zu ereifern. Sein Diener Pepe hatte vergeſſen, Rettige, die er gern aß, vom Markte mit zu bringen; darüber lärmte er dann eine Zeit, ſetzte aber bald begütigend hinzu, er wolle ſich um einen Rettig nicht erzürnen. Dann ſetzten wir uns zu Tiſch; — da fand es ſich, daß Pepe ihm wiederum den zerbrochenen Stuhl hin-



Digitized by Google

gestellt hatte, auf dem er nicht sitzen mochte; er sprang auf und schleuderte jähzornig den Stuhl von sich, nahm schon wieder lächelnd einen andern; dann speisten wir selbander, und sprachen von den Philippinen-Inseln und von Frankreich.

Eine große Schildkröte erging sich auf dem Hofe und in dem Garten von Don San Sago de Echaparre; Honigsauger (Nectarinia) nisteten in einem Baumzweig, welcher fast in das Fenster seines Zimmers hineinreichte; und ein kleiner Gecko (eine Hauslacerte) kam jedes Mal, daß wir Kaffee tranken, auf den Tisch, den Zucker zu belecken. Er bot mir diese verschiedenen Thiere an. Wie hätte ich an diese Hausgenossen und Gastfreunde des schon so verwaisten Mannes Hand anlegen können? Dazu hätte ich ein Anderer sein müssen, als ich bin.

Die Gehege, worin die Häuser stehen, werden allgemein durch Hunde bewacht, die nicht an der Kette liegen und ihrem Geschäfte wohl gewachsen sind. Ich erfuhr es, als ich am ersten Abend ungewarnt nach Hause kam. Es bellten Hunde umher, an die ich mich wenig kehrte; aber ein übermächtiger Packan trat mir, ohne zu bellen, kampffertig in den Weg; wir standen vor einander und maßen uns mit den Augen. Ich begriff sehr wohl, daß an keinen Rückzug zu denken war, und hielt es für das Klügste, muthig auf das Thier zuzuschreiten, das sich vielleicht fürchten und zurück gehen würde. Ich that also; aber das Thier ging nicht zurück, und nun waren wir an einander. — Sehr bei Zeiten ließen sich Stimmen im

Digitized by Google

Hause vernehmen, wo ich Alles im Schlafe glaubte, und der Hund ward abgerufen, bevor es zu einem Kampfe kam, wobei ich gewiß den Kürzeren gezogen hätte.

Dieser Hund erinnert mich an einen Andern, mit dem ich einmal in der Heimath zusammen kam. Es war ein Kettenhund, der, als ich an ihm vorüberging, so ausnehmen wüthend sich geberdete, daß ich denken mußte: Wie würde das werden, wenn die Kette risse? Und siehe da! die Kette riß; der Erfolg war aber der: Der Hund rollte zu meinen Füßen, stand wieder auf, sah mich an, wedelte mit dem Schwanze und ging sanft wie ein Lamm nach seinem Häuschen. Ich habe gar oft beim Lesen der Zeitungen an diesen Hund gedacht. Zum Beispiel, als bei Gelegenheit der Reformbill die Tories das Ministerium Gray stürzten, und dann sanftmüthiglich baten, die zerbrochene Kette doch wiederherstellen zu wollen.

Ich habe zu Tierra alta die einzige Unpäßlichkeit überstanden, die mich auf der ganzen Reise betroffen. Ich war ausnehmend erhitzt und fürchtete eine Entzündung der Eingeweide. Mein Lager, welches nach Landessitte aus einer hölzernen Bank und einer feinen Strohmatte bestand, dünkte mich in meiner Unruhe fast hart; Don San Jago sorgte für „ein gutes weiches Lager" und schickte mir eine von Rohr geflochtene Bank. Eschscholtz besuchte mich; das Uebel legte sich, ohne ganz gehoben zu werden; und unter solchen Umständen mußte ich, nicht ganz frei von Besorgniß, die Reise nach dem Innern der Insel und dem Vulkan de Taal antreten, zu welcher ich die



Digitized by Google

Anſtalten getroffen hatte, weil die Tage unſeres Aufenthalts auf Luçon bereits zu Ende gingen.

Ich hatte die Ausfertigung der mir angebotenen, aber nothwendigen Päſſe erwirken müſſen, und war eigentlich in dieſer Hinſicht noch nicht vorſchriftmäßig ausgerüſtet, da ich eine Mark berühren ſollte, auf der ich anderer Papiere und Unterſchriften bedurft hätte, die ohne neuen Zeitverluſt nicht zu erhalten waren. Ich hatte mit der ſpaniſchen Prunkſucht unterhandeln müſſen, die, wo ich nur eines Führers bedurfte, mir eine militairiſche Bedeckung von dreißig Pferden aufbürden wollte. — Ich trug allein die Koſten aller meiner wiſſenſchaftlichen Ausflüge und Unternehmungen, und wollte Dienſte, die ich angenommen, nicht unbelohnt laſſen. Am 12 Januar 1818 brach ich von Tierra alta auf, mit einer Leibwache von 6 Tagalen der reitenden Miliz, deren Kommandant, der Sergeant Don Pepe, zugleich mein Führer und mein Dolmetſcher war.

Don San Jago de Echaparre hatte ein Kind von Don Pepe aus der Taufe gehoben. Das geiſtige Band der Gevatterſchaft, welches im proteſtantiſchen Deutſchland alle Bedeutung und Kraft verloren hat, wird in katholiſchen Landen überhaupt, und hier ganz beſonders, in hohem Grade geehrt. Don San Jago, der ſeinen Gevatter zu meinem Geleitsmann auserſehen, ließ ihn den Abend vorher kommen und ertheilte ihm ſeine Verhaltungsbefehle, ungefähr mit folgenden Worten: „Eure Gnaden werden dieſem Edelmann auf einer Reiſe nach Taal zur Leibwache und zum Führer dienen. Ich werde mit Euren Gnaden verabreden, in welchen Ort-

Digitized by Google

ſchaften Sie anhalten, und bei welchen unſerer Gevattern Sie einkehren müſſen. Vor Allem aber werden Eure Gnaden darauf bedacht ſein, nur bei Tage zu reiten, weil dieſer Edelmann Alles ſehen will. Eure Gnaden werden oft im Schritte reiten, und oft halten laſſen müſſen, nach dem Begehren dieſes Edelmannes, der jedes Kraut betrachten wird und jeden Stein am Wege und jedes Würmchen, kurz jede Schweinerei, von der ich nichts weiß, und von der Eure Gnaden eben auch nichts zu wiſſen nöthig haben u. ſ. w."

Don Pepe war ein brauchbarer, anſtelliger, verſtändiger Mann, mit deſſen Dienſte ich allen Grund hatte zufrieden zu ſein. Nur ſuchte er mich, für deſſen Sicherheit er verantwortlich war, ſo wie man ein Kind führt, mit angedrohten Krokodilen und Schlangen auf dem geraden Pfade und unter ſeinen Augen zu erhalten; ich hatte ihn aber bald durchſchaut. Ich habe nicht leicht in meinem Leben ein ängſtlicheres Geſchrei vernommen, als dasjenige, womit er mir einſt zurief, vor meine Füße zu ſehen; über den Steg ſchlich eine kleine Schlange, die ich tödtete, und die, wie es ſich erwies, ein ganz unſchuldiges Thier war. Auf gleiche Weiſe warnte er mich einmal vor einem Baume, den ich mit erregter Neugierde ſogleich unterſuchte; es war eine Brennneſſel, die ich verſuchte und nicht gefährlicher fand, als unſere gewöhnliche.

In allen Ortſchaften kamen, wie ich es ſchon gewohnt war, die Menſchen zu dem ruſſiſchen Doktor, ihm ihre Leiden zu klagen und Hülfe bei ihm nachzuſuchen. Ich mußte den Unterſchied zwiſchen Doctor naturalista und

Digitized by Google

facultativo aufstellen, und sie mußten sich dabei beruhigen. Das lasse sich, wer Reiselust verspürt, gesagt sein: Der Name und Ruf eines Arztes wird ihm, so weit die Erde bewohnt ist, der sicherste Paß und Geleitsbrief sein, und wird ihm, sollte er dessen bedürfen, den zuverlässigsten und reichlichsten Erwerb sichern. Ueberall glaubt der gebrechliche Mensch, der sich selber hülflos fühlt, an fremde Hülfe, und setzt seine Hoffnung in den, der ihm Hülfe verspricht. Am begierigsten langt der Hülfsbedürftige nach dem Fernsten, dem Unbekanntesten, und der Fremde erweckt in ihm das Vertrauen, welches er zu dem Nächsten verloren hat. In der Familie des gelehrten Arztes gilt mehr, als seine Kunst, der Rath, den die alte Waschfrau heimlich ertheilt.

Es ist die Medizin für den, der ihrer bedarf, eine heimliche, fast zauberische Kunst. Auf dem Glauben beruht immer ein guter Theil ihrer Kraft. Zauberei und Magie, die tausendgestaltig, tausendnamig, ausgebreitet und alt sind, wie das Menschengeschlecht, waren die erste Heilkunst und werden wohl auch die letzte sein. Sie verjüngen sich unablässig unter neuen Namen und zeitgemäßen Formen, — für uns unter wissenschaftlichen, und heißen: Mesmerianismus und... Ich will niemand beleidigen. Wer aber wird bestreiten, daß heut zu Tage noch in einer aufgeklärten Stadt, wie Berlin, mehr Krankheiten besprochen oder durch sympathetische und Wundermittel behandelt, als der Sorge des wissenschaftlichen Arztes anvertraut werden. —

Ich habe ja nur dem, der die Welt zu sehen begehrt, anrathen wollen, sich mit dem Doktorhut als mit einer

Digitized by Google

bequemen Reisemütze zu versehen; und jüngere Freunde haben bereits den Rath für einen guten erprobt. — Nächst dem Arzt würde der Portraitmaler zu einer Reise in fernen Landen gut ausgerüstet sein. — Jeder Mensch hat ein Gesicht, worauf er hält, und Mitmenschen, denen er ein Conterfeit davon gönnen möchte. Die Kunst ist aber selten, und noch an viele Enden der Welt nicht gedrungen.

Während ich Andere, die meine Hülfe ansprachen, abwies, hatte ich genug mit meiner eigenen Gesundheit mich zu beschäftigen. Ich behandelte mich mit Cocosmilch und Apfelsinen, wovon ich mich ernährte; konnte aber nicht meinen Don Pepe entwöhnen, das Huhn, das gewöhnlich zu einer Suppe gekocht ward, mit Ingwer und starken Spezereien nach Landessitte zu überwürzen; darin schien seine Heilkunst zu bestehen, und er beharrte dabei aus guter Meinung. Ich fand nur im Bade Erleichterung.

Abends wurden die Pferde frei auf die Weide getrieben und Morgens früh zur weitern Reise wieder eingefangen. Das ist Landes Brauch. Dabei ging aber nicht nur Zeit verloren, sondern auch noch ein Pferd, welches sich nicht wieder fand.

Bekanntlich ist in allen spanischen Kolonien das Monopol des Tabacks die Haupteinnahme der Krone, welche auf diese Weise eine Kopfsteuer anstatt einer Grund- oder Vermögenssteuer erhebt; denn der Taback ist dem Armen und dem Reichen ein gleiches Bedürfniß. Auf Guajan drückt noch diese verhaßte Steuer nicht die Bevölkerung. Aber hier kann der arme Tagal dem Könige nicht bezahlen,

Digitized by Google

was ihm die Erde umsonst zu geben begehrt. — Gewöhnlich bittet er, wo man ihm auf Straßen und Wegen begegnet, um das Endchen Cigarre, das man im Munde hat, und das man nicht so ganz aufzurauchen pflegt, wie die Noth es ihn zu thun gelehrt hat. — Don Pepe ließ sich meine Cigarrenenden geben und vertheilte sie mit großer Gerechtigkeit unter sein Kommando.

Wir erreichten am dritten Tage den Bergkamm, den Rand des Erhebungs-Kraters, von wo der Blick in die Laguna de Bongbong und auf den Vulkan de Taal, der in ihrer Mitte einen traurigen, nackten Circus bildet, hinabtaucht. Von da kamen wir abwärts durch den Wald nach Westen zu dem jetzigen Burgflecken Taal am chinesischen Meere. Hier war es, wo sich ein Pferd verlor. Ich brachte einen Theil des Morgen des 15. im Bade zu, und fuhr am Nachmittag in einem leichten Kahne mit Don Pepe und einem meiner Tagalen den Abfluß der Laguna bis zu derselben hinauf. Wir rasteten in einer ärmlichen Fischerhütte und schifften uns bei Nacht zur Ueberfahrt nach dem Vulkan wieder ein. Hier war es, wo Don Pepe mich beschwor, ja auf meiner Hut zu sein, wohl mich umzuschauen, aber zu schweigen. Der Vulkan, welcher den Indianern nicht feind sei, werde von jedem ihn besuchenden Spanier zu neuen Ausbrüchen gereizt. Ich entgegnete dem guten Tagalen: ich sei kein Spanier, sondern ein Indianer aus fremdem Lande, — ein Russe. — Eine Spitzfindigkeit, die seine Besorgniß nicht zu beschwichtigen schien. Ich nahm mir vor, seiner Meinung nicht zu trotzen, sondern

Digitized by Google

mich ganz nach seiner Vorschrift zu richten. Er hatte sie aber selber früher vergessen, als ich.

Wir landeten über dem Winde der Insel. Die ersten Strahlen der Sonne trafen uns auf dem Rande des höllischen Kessels. Wie ich diesen Rand verfolgte, um einen Punkt des Umkreises zu erreichen, auf welchem in das Innere hinabzusteigen möglich schien, hatte Don Pepe alle Vorsicht vergessen. Er war entzückt, ein Wagestück zu vollbringen, das, meinte er, kein Mensch vor uns unternommen, kein Mensch nach uns unternehmen werde. — Diesen Pfad würden wir wohl allein unter den Menschen betreten haben. — Ich zeigte ihm bescheiden, daß Rinder ihn vor uns betreten hatten. — An den Ufern der Insel wächst stellenweise einiges Gras, welches abzuweiden einige Rinder auf dieselbe überbracht worden sind. Ich begreife nicht, was diese Thiere antreiben kann, den steilen nackten Aschenkegel zu ersteigen, und sich einen Pfad um den scharfen Rand des Abgrundes zu bahnen.

Ich habe den Vulkan de Taal in meinen Bemerkungen beschrieben, und wiederholt in dem Voyage pittoresque von Choris, welcher ihn nach einer Skizze von mir abgebildet hat. Wir kehrten am Abende nach Taal zurück und trafen am 19 Januar 1818 in Tierra alta wieder ein.

Noch habe ich von Manila selbst nicht gesprochen, wohin ich doch zu Wasser und zu Lande längs des wohlbebauten Ufers der Bucht mehrere kleine Reisen gemacht und wo ich stets die zuvorkommendste, freundlichste Aufnahme gefunden habe. In Manila, wo es keine Gasthäuser

giebt, war der Doktor Don Joſe Amador, an den wir von dem Gouverneur der Marianen-Inſeln empfohlen waren, unſer Gaſtfreund. Seine liebenswürdige Frau war eine Mündel von Don San Jago de Echaparre, der an ihrem hier verſtorbenen Vater einen Freund, Landsmann, Dienſt- und Schickſalsgefährten verloren hatte. Die reizende Señora ſprach nur die ſpaniſche Sprache. — In der Abweſenheit von Don Joſe Amador empfing uns bei unſerer erſten Reiſe nach Manila der Adjutant des Gouverneurs Don Juan de la Cueſta. Der Gouverneur ſelbſt war für den Kapitain und für uns alle von der zuvorkommendſten Artigkeit. Eine ungezwungene anmuthige Geſelligkeit herrſchte in ſeinem Hauſe. Man legte bei ihm das Kleid ab, worin man ſich dem General-Gouverneur der Philippinen vorgeſtellt hatte, und erhielt vom Wirthe eine leichte Jacke, wie ſie dem Klima angemeſſen war. Er ſchickte mir, als wir die Anker lichteten, die letzt erhaltenen franzöſiſchen und engliſchen Zeitungen von mehreren Monaten. Das war im chineſiſchen Meere eine gar reizende Beſchäftigung für mich. Da erhielt ich von meinen Angehörigen die erſte Kunde, die ſeit unſerer Abfahrt aus Plymouth zu mir erklungen war, und verdankte ſie Don Antonio Mariana de Fulgeras. Präfect des Departement des Lot war ein Bruder von mir u. ſ. w. Man kann nur im chineſiſchen Meere oder unter ähnlichen Umſtänden ſich einen Begriff machen von der Menge der Dinge, die aus ſo einem europäiſchen Zeitungsblatte herausgeleſen werden können.

Digitized by Google

Mein Hauptgeschäft in Manila war, Bibliotheken und Klöster nach Büchern und Menschen durchzusuchen, von denen ich über die Völker und Sprachen der Philippinen und Marianen Aufklärung erhalten könnte. Ich habe seines Ortes Rechenschaft abgelegt über das, was in dieser Hinsicht mir geglückt und nicht geglückt ist. Ich brachte in sehr kurzer Zeit eine schöne Bibliothek von Tagalisten und Geschichtschreibern von Manila zusammen. Weniges war käuflich zu bekommen, mehreres wurde mir geschenkt, wogegen ich manchmal andere Bücher schenken konnte. Ich fand überall die humanste Gesinnung, die größte Bereitwilligkeit mir förderlich zu sein, und die höflichste Sitte. Nur in dem Kloster, wo das Vocabulario de la lengua tagala zu haben war, machte der Bruder, der mir mein bezahltes Exemplar reichte, eine Ausnahme von der Regel, indem er mich gehen hieß und die Thüre hinter mir abschloß. Sein Benehmen ärgerte mehr die Spanier, die es erfuhren, als es mich selber geärgert hatte, der ich wußte, daß ein Mönch und ein Weib no hacen agravio, keine die Ehre kränkende Beleidigung zufügen können.

Als in der Nacht vom 3. zum 4 Juli 1822 das Haus, das ich in Neuschöneberg bei Berlin bewohnte, in Asche gelegt ward, war, nach dem Leben der Meinigen, diese tagalische Bibliothek das Erste, was ich zu retten bemüht war, und ich sorgte sogleich, sie mit der königlichen Berliner Bibliothek zu vereinigen, wo der gelehrte Forscher der Sprachen malayischen Stammes manches finden wird, das nicht so leicht eine andere Bibliothek besitzt.

Digitized by Google

Wir waren auf Luçon nicht in der Jahreszeit der Manga, einer Frucht, die hoch gerühmt wird und, in dem größten Ueberflusse vorhanden, einen Theil der Volksnahrung auszumachen scheint. Eine einzige zur Unzeit reif gewordene Manga ward beschafft, und bei einer Mahlzeit unter die Schiffsgesellschaft des Rurick's vertheilt. Ich kann, nach der unzureichenden Probe, nichts darüber sagen. Wir haben überhaupt von den Früchten der heißen Zone nur solche genossen, die zu allen Zeiten zu haben sind, und denen zu entgehen nicht möglich war. — Keine Manga! Kein Ananas! Keine Eugenia! u. s. w.

Die chinesische Vorstadt ist für den anziehend, der das Reich der Mitte nicht betreten hat. „Non cuivis homini contigit adire Corinthum.“ Es ist doch, und mögen wir uns noch so sehr über die Chinesen erheben, das Normalreich der conservativen Politik, und wer von den Unseren dieser Fahne folgt, hätte gewiß an jenem Muster vieles zu lernen. Ich meine nicht eben, um Rückschraubungsversuche, die immer mißlich sind, in Dingen vorzunehmen, wo wir einmal thatsächlich weiter vorgeschritten sind, als die Chinesen; aber doch um zu ermessen, was zu conserviren frommt, und wie man überhaupt conservirt. Ich bin aber hier außer meinem Fache. Man suche Belehrung in den Memoires pour servir à l'histoire de la Chine. Ich habe mich nur als Dilettant an den chinesischen Gesichtern ergötzt.

Ich war am 19 Januar 1818 in Tierra alta wieder eingetroffen. Eschscholtz besuchte mich am 21. Am selben

Digitized by Google

Tage kam auch der Kapitain, der weiter nach Manila fuhr. Ich kehrte am 22. nach Cavite zurück. Der Kapitain traf am 25. aus Manila ein. Der Rurick war segelfertig, die Chronometer wurden eingeschifft. Ich fuhr am 26. früh Morgens in einem leichten Boote nach Manila, frühstückte auf der Eglantine, die vor der Barre unser wartete, hielt einen letzten Umzug nach tagalischen Büchern und vertraute nicht vergeblich auf die Gastfreundschaft von Don Jose Amador. Der Rurick langte am 27. vor der Barre an. Ich schiffte mich am 28. ein, und dieser Tag war der letzte, den wir bei Manila zubrachten. Der Gouverneur kam an unsern Bord und ward mit 15 Kanonenschüssen geehrt. Die Freunde fanden sich ein; und die letzten Stunden, verschönt durch die reizende Gegenwart der Señora Amador, wurden zu einem fröhlichen und herzlichen Abschiedsfest.

Ich habe einen unserer Freunde nicht genannt, der auf eine Weise, die mir aufgefallen war, oft im Gespräche mit mir der Freimaurerei erwähnt und dennoch die Zeichen einer Weihe nicht erwiedert hatte, die aus dem Schatze halbvergessener Jugenderinnerungen wieder hervorzusuchen sein Benehmen mich veranlaßte. An diesem Abend suchte er mich auf und drückte mir die Hand. — Ich erstaunte. Wie haben Sie doch verläugnet...? — „Sie reisen ab, aber ich bleibe." Das war seine Antwort, die ich nicht vergessen habe.

Das Sängerchor unserer Matrosen sang zur Janitscharenmusik russische Nationallieder, und die Señora

Digitized by Google

Amador, die in der fröhlichsten Stimmung sich wie eine anmuthige Fee unter uns bewegte, warf ihnen, nach spanischer Sitte, eine Handvoll Piaster zu. — Der Herr von Kotzebue fand darin eine Beleidigung. Er ließ, nachdem unsere Gäste sich entfernt, dieses Geld aufsuchen, und sandte es der wohlmeinenden Geberin mit einem Billet zurück, welches, an eine schöne Frau gerichtet, von der Zartheit russischer Sitte keinen günstigeren Begriff gegeben haben kann, als ihm die Freigebigkeit, die er zurückwies, von der spanischen Weise gegeben hatte.

Am 29 Januar 1818 gingen wir mit der Eglantine zugleich unter Segel, und verließen die Bucht von Manila.

Digitized by Google

# Von Manila nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Nachdem wir aus der Bucht von Manila am 29 Januar 1818 ausgelaufen, durchkreuzten wir de conserve mit der Eglantine mit günstigem N. O. Wind in W. S. Westlicher Richtung auf vielbefahrener Fahrstraße das chinesische Meer, und hatten am 3 Februar Ansicht von Pulo Sopata. Von hier mit südwestlichem und mehr südlichem Cours kamen wir am 6. in Ansicht von Pulo Teoman, Pulo Pambeelau und Pulo Aroe (nach Arrowsmith, dem ich folge, um bei der schwankenden Rechtschreibung der malayischen Namen einen Halt an ihm zu haben. Nach Andern Pulo Timon, Pisang und Aora). Die Eglantine, die minder schnell als wir segelte, hielt uns auf.

Von diesem westlichsten Punkt unserer Fahrt im chinesischen Meere steuerten wir nach Süden und etwas östlicher, um die Gasparstraße, zwischen der Insel gleiches Namens und Banca, zu erreichen.

Wir durchkreuzten am 8 Februar 1818 am frühen Morgen zum dritten Mal den Aequator. Es war für die Russen und Aleuten, die wir zu St. Peter und Paul, zu San Francisco und zu Unalaschka an Bord genommen, das erste Mal. Unsere alten Matrosen hatten be-

Digitized by Google

ſonders die Aleuten mit märchenhaften Erzählungen von der furchtbaren Linie, und von den Gefahren und Schrecken beim Ueberſchreiten derſelben in Angſt geſetzt. — Es blieb bei dieſer Verhöhnung; es ward keine Taufe vorgenommen und keine Feierlichkeit fand ſtatt.

An dieſem Tage ſchickte mich der Kapitain Mittags zu der Eglantine, um dem Kapitain Guerin Nachtſignale, die noch nicht verabredet worden, mitzutheilen. Ich ſpeiſte am Bord der Eglantine. Ein ſolcher Beſuch auf hoher See hat einen beſondern Reiz. Wenn man aus der veränderten Umgebung ſein eigenes Schiff, womit man reiſt, unter Segel ſieht, ſo iſt es, als ſtünde man am Fenſter, um ſich auf der Straße vorüber gehen zu ſehen. Ich kehrte Nachmittags zu dem Rurick zurück.

Von beiden Schiffen hatte man den Tag über im Weſten ein malayiſches Segel bemerkt, welches, nur mit der Spitze über den Horizont ragend, denſelben Cours als wir zu halten ſchien. Abends um 9 Uhr zeigte ſich in der Nähe des Rurick's Licht, — ein Boot, vielleicht jenes Segel. — Der Kapitain ließ ſogleich einen Schuß darauf thun, das Licht verſchwand, und etliche Kartätſchenſchüſſe wurden noch in die Nacht hinein abgefeuert; — hoffentlich ohne Schaden anzurichten. Es mochte übrigens ſehr weiſe ſein, in dieſem Meere, das nicht für ſauber von malayiſchem Raubgeſindel gehalten wird, auf den erſten Argwohn hin zu zeigen, daß wir Kanonen hatten und nicht ſchliefen. Die Eglantine, die eine halbe Meile hinter uns war, hielt unſere Schüſſe für Nothſchüſſe. Der Ka-

Digitized by Google

pitain Guerin glaubte uns auf eine Untiefe gerathen und wandte wohlweislich sein Schiff, um selber nicht zu scheitern. Wir legten bei, riefen ihn durch ein Signal herbei, erzählten ihm durch das Sprachrohr den Vorfall und setzten in seiner Begleitung unsern Weg fort.

Eine weitläuftigere Beschreibung von dem ganzen Vorfall ist in der Reise von Herrn von Kotzebue, Thl. II. Seite 142, nachzusehen, woselbst es heißt: „Fest entschlossen zu siegen oder zu sterben, ließ ich u. s. w.“ — Ich verweise darauf.

Am 9. Vormittags ward die Insel Gaspar von dem Masthaupt entdeckt. Wir segelten am Abend südwärts längs ihrer Westküste und ließen um Mitternacht die Anker fallen, als sie uns im Norden lag. Wir gingen mit Tagesanbruch wieder unter Segel und kamen schon am Vormittag durch die Gasparstraße.

Die Küste von Banca und die von Sumatra, längs welcher wir die nächstfolgenden Tage segelten, sind niedriges Land. Der Wald, der die Ebene üppig bekleidet, erstreckt sich bis zum Strande; die Form der Palmen ist darin nicht vorherrschend.

Am 11. warfen wir die Anker um Mitternacht und nahmen sie um halb fünf Uhr wieder auf. Am Morgen des 12. segelten wir durch grüne Wiesen, die frei im Meere schwimmende aufkeimende Pflanzen bildeten, vermuthlich eine Baumart; die Pflänzchen hatten die Samenhülle bereits abgeworfen. — Wind und Strom zogen diese schwimmenden Saaten zu langhin sich schlängeln-

Digitized by Google

den Flüssen. Bald zeigten sich die zwei Brüder. Diese nahe der niedern Küste von Sumatra liegenden Inselchen gleichen den niedern Inseln der Südsee, nur sieht man das Meer an denselben nicht branden. Wir glaubten zuerst, daß Büsche von Rhizophoren sich unmittelbar aus der Fluth erhöben. Wir segelten zwischen diesen Inseln und dem Hauptlande durch und warfen um 7 Uhr Abends die Anker.

Am 13. wehte nur ein schwacher Landwind, der uns zu öfteren Malen gebrach; wir gingen unter Segel und warfen wiederholt die Anker, zuletzt sehr nah an der Küste von Sumatra. Wir waren in der Nähe der Zupflen-Inseln; die Nordinsel lag hinter uns; drei kleine waldbewachsene Inselchen nördlich von uns fehlten auf der Karte. Java war gut zu sehen, und nah an dessen Küste ein großes Schiff. In unserer Nähe angelten zwei Fischer auf einem leichten Kahn. Wir machten ihnen, als sie sich uns näherten, kleine Geschenke; sie ruderten sogleich, uns freundlich winkend, an das Land, von wo sie uns bald eine sehr große Schildkröte brachten. Ein anderes Boot brachte uns deren mehrere und außerdem Hühner, Affen und Papageien. Die Menschen wollten dafür Pistolen und Pulver oder Piaster. Schildkröten wurden für unsern und der Matrosen Tisch auf mehrere Tage angeschafft, und außerdem kauften Einzelne von der Schiffsgesellschaft Affen von verschiedenen Gattungen und Arten.

Unter diesen Affen, die alle kränkelten und von denen keiner das Vorgebürge der guten Hoffnung erreichte, be-

Digitized by Google

fand sich ein junger, der häßlich, räudig und sehr klein war. Des letztern Umstandes wegen hatten ihn die Matrosen Elliot genannt. Dieses armen verwaisten Affenkindes wollten sich die erwachsenen alle, sowohl Männchen als Weibchen, annehmen; Alle wollten ihn an sich reißen, ihn haben, ihn liebkosen, und keiner war doch von seiner Art. Der Untersteuermann Petroff, dem besagter Elliot gehörte, wurde von den Herrn der anderen Affen flehentlich um denselben gebeten. Er theilte seine Gunst und beglückte jeden Tag einen Anderen. Eschscholtz hat in der Reisebeschreibung einen dieser Affen als eine neue Gattung beschrieben.

Wir hatten ein Pärchen von der auf Luçon gemeinen Art aus Manila mitgenommen. Diese befanden sich in dem gedeihlichsten Zustande; sie belebten unser Tauwerk, wie ihre heimischen Wälder, und blieben unsere lustigen Gesellen bis nach St. Petersburg, wo sie glücklich und wohlbehalten ankamen.

Ich finde den Umgang mit Affen belehrend; „denn", — wie Calderon von den Eseln sagt, — „denn es sind ja Menschen fast." Sie sind das ganz natürliche Thier, das dem Menschen zum Grunde liegt. Masurier wußte es wohl; er spielte den Jocko, wie Kean den Othello. Die Charakterverschiedenheit bei Individuen derselben Art ist bei den Affen, wie bei den Menschen auffallend. Wie in den mehrsten unserer Häuslichkeiten, führte das verschmitztere Weib das Regiment, und der Mann fügte sich.

In Hinsicht der Schildkröten werde ich bemerken, daß

Digitized by Google

ich an der letzten, die geschlachtet ward, und nachdem sie bereits zerlegt worden, phosphorisches Licht wahrnahm; es zeigte sich besonders an dem Bug des einen Vordergliedes. Aber auch am abgeschnittenen Halse leuchteten etliche Theile — ob die Nerven? Das Leuchtende ließ sich mit dem Finger aufnehmen und auf demselben ausbreiten, wo es seinen Schein behielt.

Im chinesischen Meere, das wir zu verlassen uns anschicken, hatten sich eine Seeschwalbe und ein Pelikan auf dem Rurick fangen lassen; letzterer, nachdem er ein Gefangener auf der Eglantine gewesen war. — Insekten und Schmetterlinge kamen in der Nähe des Landes an unsern Bord. Die Windstille in der Sundastraße versorgte uns mit einer reichen Ausbeute an Seegewürmen, und das von Eschscholtz entdeckte Insekt des hohen Meeres fehlte auch hier nicht.

Ich kehre zu unserm Ankerplatz vom 13 Februar 1818 zurück. — Am Abend besuchten uns die Herrn von der Eglantine. Wir nahmen von einander Abschied. Der Rurick sollte wohl früher, als die Eglantine, in Europa anlangen; dennoch gab ich dem Kapitain Guerin etliche Zeilen an meine Angehörigen mit.

Der Strom setzte mit einer Schnelligkeit von zwei Knoten, abwechselnd bei der Fluth in das chinesische Meer, bei der Ebbe aus demselben in das indische.

Wir lichteten am 14. mit dem Frühsten die Anker und fuhren bei großer Gewalt der Strömung und schöner Nähe des Landes durch den Kanal zwischen den Zupflen-

Digitized by Google

Inseln, deren wir achte zählten, und dem Stromfelsen in den indischen Ocean. Wir hatten um 12 Uhr Mittags die Eglantine aus dem Gesichte verloren. Wir sahen sie, da uns der Wind zu laviren zwang, noch ein Mal um 4 Uhr vor der Insel Crocotoa vor Anker liegen. Wir hatten am 15. Abends die Straße und die Inseln hinter uns. Wir bekamen am 16. den beständigen Ostwind. Wir hatten bisher täglich drei bis vier Schiffe um uns bald einzeln, bald zugleich gezählt. Am 18. war kein Segel mehr zu sehen.

Wir hatten am 21. die Sonne im Zenit. Am Abend des 2 März ward eine Feuerkugel von ausnehmendem Scheine am nördlichen Himmel gesehen. — Ich habe im atlantischen Ocean und in anderen Meeren manche Meteore der Art mit ziemlicher Genauigkeit beobachtet. Aber die Wissenschaft verlangt zusammentreffende, gleichzeitige Beobachtungen derselben Erscheinung, und meinen Beobachtungen sind keine anderen entgegen gekommen.

Der Fang einer Bonite erfreute uns am 3 März. Wir überschritten am 4. den südlichen Wendekreis. Ein großes Schiff durchkreuzte am Morgen dieses Tages in N. N. O. Richtung unsern Cours. Am Abend flog uns eine Seeschwalbe in die Hände.

Am 12 März, 29° 19′ S. B. 313° 26′ W. L., im Süden von Madagascar, hatten wir den beständigen Wind verloren. Gewitter mit Blitz und Donner, Windstille und Sturm wechselten ab. In der Nacht zum 13., die ausnehmend finster war, befanden wir uns unversehens

Digitized by Google

in der Nähe eines übergroßen Schiffes, und in Gefahr übergesegelt zu werden. Wir sahen in dieser Breite noch Tropik-Vögel.

Die Nachtgleiche (20 März) brachte uns Stürme. Wir hatten vom 14., erstes Mondviertel, bis zum 21., Vollmond, beständig ein stürmisches Meer und abwechselnd die heftigsten Windstöße, die wir je erlitten. (Gegen 31° S. B. zwischen 318° und 325° W. L.) Am 22., dem Ostertage, war das schönste Wetter. Morgens wurde ein Delphin harpunirt von einer ausgezeichneten Art, welche uns noch nicht vorgekommen war.

Am 23., wo der Wind sehr schwach war, wurde vom Masthaupt ein Segel im Norden entdeckt. Wir erreichten am Abend die Mittagslinie von St. Petersburg. Am 27. befanden wir uns schon auf der Bank, welche die Südspitze Afrika's umsäumt, und der Strom trieb uns schnell westwärts unserm Ziele zu. Am 29. hatten wir Ansicht vom Lande, westlich vom Cap Agulhas. Wir liefen in der Nacht vom 30. zum 31. in die Tafelbai ein.

Da hatte uns der alte Adamastor *) einen Trug gespielt und uns in die größte Gefahr verlockt, die wir vielleicht auf der Reise bestanden. Herr von Kotzebue kannte die Tafelbai nicht, und mußte wohl keinen Plan von derselben haben. Er sagt selbst: „Durch verschiedene Feuer am Ufer irre geleitet, hatte ich nicht den Ort getroffen, wo die Schiffe gewöhnlich zu liegen pflegen. — — Bei

*) Camoens Lusiada, V. 51

Digitized by Google

Tagesanbruch merkten wir erſt, daß wir nicht vor der Capſtadt geankert, ſondern am öſtlichen Theile der Bai, drei Meilen von der Stadt entfernt.“ Auf dem Strande vor uns, dem wir in der Nacht zugeſteuert waren, und von dem uns der Wind abgehalten hatte, lagen zur Warnung die Wracke verſchiedener Schiffe.

Es wehte ſtürmiſch aus Süden. Ein Lootſe holte uns aus der gefährlichen Stelle, die wir einnahmen, und brachte uns auf den ſichern Ankerplatz vor der Stadt, wo Windſtille war oder auch ein leichter Windhauch aus Norden. Der Kapitain fuhr nach der Stadt, und ich mußte auf dem Rurick ſeine Rückkunft erwarten. Es brannte mir wie Feuer auf den Nägeln. Die Capſtadt iſt eine Vorſtadt der Heimath. Hier ſollte ich in einer deutſchen Welt die Spuren mir theurer Menſchen wiederfinden; hier erwarteten mich vielleicht Briefe von meinen Angehörigen; hier rechnete ich auf einen Freund, Karl Heinrich Bergius aus Berlin, Ritter des eiſernen Kreuzes, Naturforſcher, der vor meiner Abreiſe als Pharmaceut nach dem Cap gegangen war. Und wie ich nach der Stadt hinüber ſah, die an dieſem ſchönen Morgen ſich nach und nach aus dem Nebel, der über ihr lag, entwickelt hatte, und, von der bekannten herrlichen Berggruppe überthürmt, rein vor mir lag: da ruderte aus dem Walde von Maſten hervor ein kleines Boot auf den Rurick zu, und Leopold Mundt, ein anderer befreundeter Botaniker aus Berlin, ſtieg an Bord und fiel mir um den Hals.

Die erſte Nachricht, die er mir gab, war eine Todes-

Digitized by Google

nachricht. Der wackere Bergius, allgemein geliebt, geachtet und geehrt, hatte am 4 Januar 1818 sein Leben geendet. Mundt selbst war von der preußischen Regierung als Naturforscher und Sammler nach dem Cap geschickt worden.

Sobald der Kapitain wieder eintraf, fuhr ich mit Mundt ab, und zwar zuerst an den Bord der Uranie, Kapitain Freycinet. So wie der Rurick von seiner Entdeckungsreise müde und enttäuscht heimkehrte, lief eben die Uranie zu einer gleichen Reise in der Blüthe der Hoffnung aus, und war im Begriff den hiesigen Hafen zu verlassen. Wir fanden den Kapitain Freycinet nicht an seinem Bord. Seine Offiziere, die zugleich seine Gelehrten waren, behielten uns zu Tische. Ich freute mich des günstigen Zufalls, der mir, obgleich nur flüchtig, ihre Bekanntschaft verschaffte. Es war ihnen verheißen, auf Guajan anzulegen; und für diesen Landungsort hatte ich ihnen manches zu sagen, was da noch übrig blieb zu thun, und hatte ihnen Grüße an meinen Freund Don Luis de Torres aufzutragen. — Einer von den Herrn hatte mit einem Chamisso gedient und sollte, falls er mir in der Welt begegnete, mir von ihm und der Familie ein Glückauf zurufen. Hier trat mir zuerst mein wackerer Nebenbuhler und Freund, der Botaniker Gaudichaud entgegen.

Wir kehrten nach Tische zu dem Rurick zurück, und da schnürte ich mein Bündel und zog auf die Zeit unseres Aufenthalts am Cap zu Mundt an das Land.

Man erstaunt selber ob der gesteigerten Thätigkeit, zu welcher man plötzlich, so wie man den Fuß auf das Land

Digitized by Google

setzt, aus dem trägen Schlafe erwacht, von dem man unter Segel sich gebunden fühlte. Ein Blättchen zu schreiben, zehn Seiten zu lesen, das war ein Geschäft, zu dem man mühsam die Zeit suchte, und bevor man sie gefunden, waren die bleiernen Stunden des Tages leer abgelaufen. Jetzt dehnen sich gefällig die vollen Stunden, und zu Allem hat man Zeit, und zu Allem hat man Kraft; man weiß nichts von Schlaf oder Müdigkeit. „Der Körper hat sich bis auf das Vergessen seiner Bedürfnisse dem Geiste untergeordnet" *).

Wir blieben nur acht Tage am Cap. Während drei dieser Tage wüthete ein N. O. Sturm mit solcher Gewalt, daß er die Verbindung zwischen dem Lande und dem Schiffe unterbrach. Mich hemmte der Sturm nicht, ich war die Stunden des Tages in der freien Natur, die Stunden der Nacht mit dem Gesammelten und mit Büchern geschäftig. — Mundt, Krebs, dortiger Pharmaceut und Naturforscher, und Andere, meist Freunde meines seligen Freundes Bergius, waren meine Wegweiser und Gefährten.

Wir machten eine große Excursion auf den Tafelberg; wir bestiegen ihn vor Tages Anbruch von der Seite des Löwenberges, und kamen bei dunkler Nacht auf dem mehr betretenen Weg zu der Schlucht hinter der Stadt wieder herab. Die Gefährten legten sich sogleich müde und schlaftrunken hin, erst spät am andern Tage zu erwachen. Ich aber, nachdem ich meine Pflanzen besorgt, studirte die

*) Dya na Sore.

Nacht über eine Holländisch-Malayische Grammatik, die erste Malayische Sprachlehre, die mir in die Hand gekommen war, und verschaffte mir den ersten Blick in diese Sprache, deren Kenntniß mir zur Vergleichung mit den Mundarten der Philippinen und Südsee-Inseln erforderlich war. Am frühen Morgen war ich schon am Strande und sammelte Tange.

Unter den Seepflanzen, die ich vom Cap mitgebracht habe, hat eine, oder nach meiner Ansicht haben zwei eine große Rolle in der Wissenschaft gespielt, indem sie für die Verwandlung der Gattungen und Arten in andere Gattungen und Arten Zeugniß ablegen sollt. Ich habe wohl in meinem Leben Märchen geschrieben, aber ich hüte mich, in der Wissenschaft die Phantasie über das Wahrgenommene hinaus schweifen zu lassen. Ich kann in einer Natur, wie die der Metamorphosler sein soll, geistig keine Ruhe gewinnen. Beständigkeit müssen die Gattungen und Arten haben, oder es giebt keine. Was trennt mich homo sapiens denn von dem Thiere, dem vollkommneren und dem unvollkommneren, und von der Pflanze, der unvollkommneren und der vollkommneren, wenn jedes Individuum vor- und rückschreitend aus dem einen in den andern Zustand übergehen kann? — Ich sehe in meinen Algen nur einen Sphaerococcus, der auf einer Conferva gewachsen ist, nicht etwa wie die Mistel auf einem Baume wächst, nein, wie ein Moos oder eine Flechte*).

*) „Ein Zweifel und zwei Algen" in: Verhandlungen der Gesellschaft Naturforschender Freunde in Berlin. 1. Band 3tes Stück 1821.

Digitized by Google

Man hat, um sich mit dem Vorgebürge der guten Hoffnung, der Capstadt und deren Umgebung bekannt zu machen, zwischen vielen Reisebeschreibungen die Wahl. Ich lasse gern überflüssige Werke ungeschrieben sein, versuche kein neues Gemählde von dieser großartig eigenthümlichen Landschaft zu geben, sondern zeichne mich bloß als Staffage auf das bekannte Bild. Nirgends kann für den Botaniker das Pflanzenkleid der Erde anziehender und behaglicher sein, als am Cap. Die Natur breitet ihre Gaben in unerschöpflicher Fülle und Mannigfaltigkeit unter seinen Augen zugleich und unter seiner Hand aus; Alles ist ihm erreichbar. Die Haiden und Gebüsche vom Cap scheinen zu seiner Lust, wie die Wälder von Brasilien mit ihren Wipfelgetragenen Gärten zu seiner Verzweiflung, geschaffen zu sein.

In der Stadt und eine Strecke weit auf dem Fahrwege, der sich um den Fuß des Gebürges zieht, findet man mit Verdruß nur europäische Pinien, Silberpappeln und Eichen. Ueberallhin bringt der Mensch ein Stück von der Heimath mit sich, so groß wie er kann. — Verläßt man aber den Fahrweg und steigt zu Berge, so entspricht kein Ausdruck der gedrängten Vielfältigkeit und dem bunten Gemische der Pflanzen. Ich habe mit Mundt auf dem Tafelberge manche Pflanzen gefunden, die ihm bis dahin entgangen waren, und habe, flüchtiger Reisender aus diesem betretensten der botanischen Gärten manche, Pflanzenart mitgebracht, die noch unbeschrieben war. — Und jede Jahreszeit entfaltet eine ihr eigenthümliche Flora.

Der Gebürgsstock des Tafelberges, der durch weite



Digitized by Google

Ebnen von den Gebürgen des Innern abgesondert ist, und den man als ein nördlichstes stehengebliebenes Vorgebürge des mit seinen Bergen im Meere untergegangenen südlicheren Landes betrachten könnte; — der Gebürgsstock des Tafelberges unterscheidet sich sehr von den nächsten Bergzügen durch seine Flora, in welcher sich Gattungen und Arten in einem anderen Verhältniß auf eine eigene characteristische Weise mischen, und die anscheinlich mehrere ihr ausschließlich eigenthümliche Pflanzen besitzt. So ist zum Beispiel die in unsern botanischen Gärten gemeine Protea argentea nur auf dem Tafelberge gefunden worden, und es wäre leicht denkbar, daß eine Laune des Zufalls oder des Menschen sie auf ihrem so beschränkten heimathlichen Boden vertilgte, und ihre Art sich nur noch in unsern Treibhäusern erhielte.

Etliche Pflanzer des Innern kamen während meines Hierseins nach der Stadt. Wie sie hörten, daß ein neuer „Blumensucher" da sei, erboten sie sich, mich auf ihre Besitzungen mitzunehmen. Jeder reisende Naturforscher kann darauf rechnen, auf das Gastfreundlichste im Innern der Colonie aufgenommen zu werden.

Der Islamismus und das Christenthum sind auf den Ostindischen Inseln gleichzeitig gepredigt worden, und die Missionare beider Lehren haben auf demselben Felde gewetteifert. Es war mir auffallend, von Mohammedanischen Missionen am Cap sprechen zu hören. — Unter dem Vorwand des Handels, sagte man mir, kommen, die diesem Geschäfte sich widmen, und suchen in das Innere der

Digitized by Google

Colonie zu bringen. Sie richten sich vorzüglich an die Sklaven, von denen sie nicht wenige bekehren. — Es soll aber auch nicht beispiellos sein, daß Freie und Weiße sich zu ihnen bekannt haben. — Ich wiederhole bloß, was ich gehört habe, und kann keine Bürgschaft dafür stellen.

Ich hatte Befehl erhalten, mich am Abend des 6 Aprils einzuschiffen. Wie ich an Bord kam, wurde ein Tag zugegeben und ich fuhr wieder ans Land. Ich machte am 7. noch eine weite Excursion mit Mundt und Krebs. Am Abend begleiteten mich beide an Bord. Mundt schlief die Nacht auf dem Rurik. Als wir am Morgen des 8 Aprils 1818 aufwachten, war bereits der Rurik unter Segel und hatte die Schiffe auf der Rhede hinter sich zurückgelassen. — Der Kapitain wollte den gepreßten Passagier auf das nächste Schiff zurückschicken. Da zeigte sich ein Boot und ward herbei geschrieen. Der Eigner begehrte gleich baare Bezahlung. Es zeigte sich, daß Mundt, wie ohne Hut, so auch ohne Geld war. — Ich löste schnell den Freund aus, wir umarmten uns, er sprang in das Boot. Der Rurik glitt mit vollen Segeln in die offene See.

Digitized by Google

# Vom Vorgebürge der guten Hoffnung nach der Heimath. London. St. Petersburg.

Nachdem wir am 8 April 1818 (nach unserer Schiffsrechnung) die Tafelbay verlassen, erhielten wir auf der gewöhnlichen Fahrstraße der heimkehrenden Schiffe den Passat am 16., durchkreuzten am 18. den südlichen Wendekreis, und erreichten am 21. die Mittagslinie von Greenwich. Hier erst corrigirten wir unsere Zeitrechnung und schrieben, die von Greenwich annehmend, anstatt Dienstag den 21., Mittwoch den 22.

Am 24 April 1818 hatten wir Ansicht von St. Helena. Unser Kapitain hegte den Wunsch, an dem Felsen des gefesselten Prometheus anzulegen; das ist begreiflich. Die hohen Mächte hatten Commissare auf der Insel. Es konnte nicht unnatürlich scheinen, daß ein russisches Kriegsschiff sich dem russischen Commissar (Grafen Balleman) erböte, seine Depeschen zu befördern. Die englische Kriegsbrigg, die über dem Winde der Insel kreuzte, visitirte uns. Der Offizier, der an Bord kam, trat mit gespannter Pistole in die Kajüte des Kapitains. Nach eingesehenen Papieren gab er uns die Weisung, uns während der Nacht, die zu dämmern begann, in der Nähe der Insel aufzuhalten, und am andern Morgen nach Jamestown zu steuern. — Die

Digitized by Google

Brigg machte Signale; der Telegraph auf dem Lande ſetzte ſich in Bewegung; die Nacht brach ein.

Wir ſegelten am Morgen der Stadt und dem Ankerplatze entgegen. Eine Batterie gab uns durch eine Kanonenkugel, die vor dem Schiffe die Luft durchpfiff, zu verſtehen, daß wir nicht weiter gehen möchten. — Der Telegraph war in Thätigkeit; eine Barke ſtieß vom Admiralſchiff ab, und ruderte auf uns zu. Wir glaubten jener Barke entgegen fahren zu dürfen, nahmen den alten Cours wieder, und erhielten, auf demſelben Punkt angelangt, eine zweite Kanonenkugel. Der Offizier, der an unſern Bord gekommen war, erbot ſich, uns auf die Rhede zu führen: Die Batterie, meinte er, habe keine Befugniß auf uns zu feuern, und werde es jetzt nicht wieder thun. Wir ſteuerten mit unſerm Geleitsmann wiederum auf den Hafen, und erhielten ſofort die dritte Kanonenkugel. — Darauf ſtieg der Offizier wieder in ſein Boot und ruderte an ſein Schiff zurück, um Mißverſtändniſſen ein Ziel zu ſetzen, welche nur von der Abweſenheit des Gouverneurs herrühren konnten, der nicht in der Stadt, ſondern auf ſeinem Landhauſe war. — Mittlerweile lichteten alle Kriegsſchiffe, die auf der Rhede lagen, die Anker, und gingen unter Segel. — Wir warteten bis nach zwölf Uhr; da wir um dieſe Zeit noch ohne Nachricht waren, ſtrichen wir mit einer Kanonenkugel die Flagge und nahmen, nach einer Verſäumniß von beiläufig 18 Stunden, unſern Cours wieder nach Norden.

Ich bemerke beiläufig, daß nach Seemannsbrauch bei

Digitized by Google

der Art Unterhaltung, welche die Batterie mit uns führte, die erste Kugel über das Schiff, die zweite durch das Tauwerk und die dritte in die Kajüte des Kapitains geschickt zu werden pflegt. Die Batterie hatte eigentlich drei Mal den ersten Schuß, aber keinen zweiten auf uns abgefeuert. Es ist übrigens einleuchtend, daß in dem Verfahren der Wachtbrigg, des Admiralschiffes und der Landbatterie keine Uebereinstimmung statt fand; und die Schuld an der Verwirrung, die in Hinsicht unser herrschte, können wir nur dem Gouverneur beimessen.

Ich ward in diesen Tagen eines Mißverständnisses wegen von dem Kapitain vorgefodert. Es kam zu Erörterungen, wobei die liebenswerthe Rechtlichkeit des kränklich-reizbaren Mannes in dem schönsten Lichte erschien. Er erkannte, daß er sich in mir geirrt, bot mir die Hand, wollte selber die Hälfte der Schuld auf sich nehmen, ich solle zu der anderen mich bekennen. Und wahrlich, ich mochte zur Unzeit seiner Empfindlichkeit Stolz und Trotz entgegen gesetzt haben. Alles, was ich zu dulden gehabt, war vergessen, und aller Groll ins Meer versenkt.

Wir sahen am 30 April die Insel Ascension, die wir im Westen liegen ließen. Die Schildkröten, die man auf ihrem Strande zu finden hoffen kann, bewogen uns nicht, eine Landung zu versuchen. — Auf den Bergen ruhten Wolken. Viele Vögel waren zu sehen.

Am 6 Mai überschritten wir vor Tages Anbruch zum vierten und letzten Male den Aequator. Der Tag wurde festlich begangen. — Ich habe von der Komödie, welche

Digitized by Google

die Matrosen aufführten, keine Erinnerung. Da mußte ich wohl nicht mit ganzem Herzen dabei sein.

Wir hatten den Passat verloren, und hatten leichte spielende Winde und Windstille. Wir hatten am 5. ein Schiff gesehen, am 8. zeigte sich ein anderes. Am Abend dieses Tages war ein Regen gleich einem Wolkenbruche und es donnerte stark.

Wir bekamen am 12 Mai den nördlichen Passat, behielten ihn bis zu dem 26., wo der Wind zum Südosten überging, und durchschnitten ungefähr vom 22. bis zum 30 Mai, zwischen dem 20° und 36° N. B. und dem 35° und 37° W. L. das Meer des Sargasso. So wird geheißen eine weite Wiese schwimmenden, von dem unbekannten Felsenstrande, wo er erzeugt worden sein muß, abgerissenen, und von dem weiten Strudel der Seeströmung in die Mitte ihres Kreislaufes zusammengespülten Seetanges meist von einer und derselben Art. Ich will mit diesen flüchtigen Worten nur dem Laien das gebrauchte Wort erklären. Die Sache selbst läßt dem Gelehrten noch viel zu denken und zu erforschen übrig.

Seit wir die Linie durchkreuzt hatten, nahm die Zahl der Schiffe zu, die wir fast täglich sahen. Wir zeigten oft wechselseitig unsere Flaggen. Am 29 Mai sahen wir eine Flasche im Meere schwimmen, die wir aber nicht aufnahmen. — Was mochte die Schrift besagen, die sie vermuthlich enthielt? Am 1 Juni sprach uns ein Amerikanischer Skunner, und erhielt von uns Zwieback, woran er Mangel litt.

Digitized by Google

Wir sahen am 3 Juni 1818 die Insel Flores, die westlichste der Azorischen Inseln, und steuerten von da dem Kanale zu.

Am 5. kam uns ein Schiffswrack in Sicht. Es wurde weiter nicht untersucht. Die Zahl der Schiffe nahm zu; mehrere hielten mit uns denselben Cours; wir unterhielten uns mit einigen.

Am 15. waren Wir am Eingang des Kanals, ohne noch Ansicht des Landes zu haben. Eine englische Flotte war zu sehen. Ein Lootse stieg an unsern Bord. Die erste Nachricht, die ich erhielt, war eine Todesnachricht: in einem Zeitungsblatte, das jener mitbrachte, wurde eine Ausgabe der Werke der verstorbenen Frau von Stael angekündigt!

Am Abend des 16 Juni 1818 lagen wir auf der Rhede von Portsmouth vor Cowes vor Anker neben einem Amerikaner, dem wir bereits zu Hana-ruru und zu Manila begegnet waren. Am Abend des 17. waren wir im Hafen.

Meine erste Sorge war die, Briefe, die ich vorsorglich zur See geschrieben, nach allen vier Winden zu verstreuen. Ich war auf heimathlich europäischem Boden, und konnte noch sobald nicht Nachricht von denen erwirken, durch die mir ein bestimmter Punkt der überall nährenden Erde zur Heimath geworden. — Ich will euch, Freunde, noch zum Zwischenspiel einladen mich auf einen schnellen Ausflug nach London zu begleiten. Aber meine Seele durstete nur nach dem Einen, nach Briefen von den Freunden, und ich konnte erst im heimathlichen Berlin zur Ruhe gelangen.

Digitized by Google

Ich finde in einem vom Kanal datirten Briefe von mir die Worte: Ich kehre dir zurück, der sonst ich war — ganz — etwas ermüdet, nicht gesättiget von dieser Reise — bereit noch, unter diesen oder jenen Umständen, wieder in die Welt zu gehen, und „den Mantel umgeschlagen."

Ich trat am 18. Morgens in Portsmouth in das erste beste Haus hinein, mich nach Schneider, Schuster u. s. w. zu erkundigen. Ich wurde fest gehalten: Was brauchen Sie? — Alles — und will mit dem Wagen, der Morgen um vier Uhr Nachmittags abgeht, nach London fahren. — Stoffe, Zeuge, Kattun, Leinwand wurden mir zur Auswahl vorgelegt. Arbeiter nahmen Maaß; Hüte, Stiefeln wurden anprobirt; Strümpfe ausgesucht; die Bestellung genau gemerkt. Ich wurde in der Zeit von zehn Minuten fertig. — Am 19. um halb vier bekam ich auf dem Rurik meinen gepackten Koffer, alles nach Muster und Vorschrift, die Wäsche neu genäht, gezeichnet, gewaschen und geplättet. Verdrießlich war mir nur die Aengstlichkeit, mit welcher nach dem Gelde gelangt wurde, bevor man die Waare aus der Hand ließ.

In England beginnt der Arbeitstag in der Regel um 10 Uhr des Morgens, und endigt Nachmittags um 4. Ein Wagen zwischen Portsmouth und London fährt Nachmittags um 4 Uhr ab, und langt am andern Morgen um 10 Uhr an; der Geschäftsmann hat auf der Reise keine Stunde Zeit versäumt. — Ein anderer Wagen fährt bei Tage für andere Leute.

Ich saß um 4 Uhr im Wagen und sah aus dem

Digitized by Google

Schlage die Markſteine mit unglaublicher Schnelligkeit vorüber gleiten. Ich erkannte im Fluge manche Pflanzen der heimiſchen Flora, und der purpurne Fingerhut mit ſeinen hohen Blüthenriſpen ſchien mir ein freundliches Willkommen zuzuwinken.

Auf der Decke des Wagens, ich hätte faſt geſagt auf dem Verdecke, hatten mehrere auf Urlaub entlaſſene Zöglinge einer Seeſchule ihre Plätze. Die jungen Leute übten ihre Kletterkünſte an der pfeilſchnell rollenden Maſchine auf eine ergötzliche Weiſe, und waren überall eher, als da, wo ſie ſollten.

Ich hatte mich als den Titulargelehrten der ruſſiſchen Entdeckungs-Expedition zu erkennen gegeben; die Gefährten der Fahrt hatten für mich, den Fremden, Aufmerkſamkeiten, die ich weit entfernt war zu erwarten.

Ich wurde mitten in der Nacht aus dem feſteſten, geſundeſten Schlafe geweckt; es ſollte geſpeiſt werden. Man erwies ſich dienſtfertig meiner ſchlaftrunkenen Unbeholfenheit. Die Augen halb eröffnend, verſuchte ich nacheinander in Babel-rurikiſcher Sprachverwirrung alle Zungen der redenden Menſchen, die ich kannte und nicht kannte, bevor ich auf die rechte kam, und mich auf old England wiederfand.

Unter jenen Schülern, die zu unſerer Reiſegeſellſchaft gehörten, befand ſich ein geborener Ruſſe. Der wurde mir vorgeſtellt, und ich ſollte mich mit ihm unterhalten. Das war ich mit dem beſten Willen nicht im Stande zu thun.

Welch ein Glücksfund, welch eine Perle für eine gut ein-

Digitized by Google

gerichtete Polizei! Ein Menſch, der ohne Paß und ohne Papiere irgend einer Art ſich nach der Reſidenz begiebt; der, um ſich recht zu verſtecken, ſich für einen Ruſſen ausgiebt, und von dem ein beſonderes Glück ſogleich an den Tag legt, daß er die Sprache nicht verſteht. Die armen Engländer genießen aber der wohlthätigen Einrichtung nicht. Die Verlegenheit, die mich verrieth, wurde nicht einmal bemerkt; man glaubte mir auf's Wort, und ich war ſo ſicher wie bei uns ein Spitzbube, der ſich ſelber ſeine Päſſe geſchmiedet hat.

Ich ſtieg aus Unkenntniß der Stadt in der City ab, Fleet-Street, Belle Sauvage-Inn. Die Welt, in welcher ich mich bewegen wollte, war in Weſtminſter, Piccadilly. Sieben Tage in London faſſen mehr Erlebtes, mehr Geſehenes, als drei Jahre an Bord eines Schiffes auf hoher See und in Anſicht fremder Küſten; — in London, das nächſt und abwechſelnd mit Paris die Geſchichte für die übrige Welt macht und verkündigt. — Ich werde nicht von jedem Vogel, den ich hier habe fliegen ſehen, Rechenſchaft ablegen.

Ich habe in London ausſchließlich mit Gelehrten gelebt, und in Muſeen, Herbarien, Bibliotheken, Gärten und Menagerien meine Zeit verbracht. Schon die Namen der Männer herzuzählen, denen ich mich dankbar verpflichtet fühle, würde mich zu weit führen. Die Bibliothek von Sir Joſeph Banks war gleichſam mein Hauptquartier. Sir Robert Brown, welcher derſelben vorſtand, war für mich von ausnehmender Dienſtfertigkeit. — Ich hatte die

Digitized by Google

Ehre, Sir Joseph Banks vorgestellt zu werden. Ich sah unter andern bei ihm den Kapitain James Burney, den Gefährten Cooks auf seiner dritten Reise und Verfasser von der Chronological history of the discoveries in the south-see, einem Meisterwerke gründlicher Gelehrsamkeit und seltener gesunder Kritik. — Mich erkühnt zu haben, in der Frage „ob Asien und Amerika zusammenhangen oder durch die See getrennt sind" gegen einen Mann wie James Burney aufzutreten, und Recht gegen ihn behalten zu haben, ist eines der Dinge, die mich in meinen eigenen Augen ehren.

Ich ging einst in einem Museum auf und ab, die Schreibtafel in der Hand, und schrieb mir über Gegenstände, die meine Aufmerksamkeit besonders fesselten, Notata auf. Ein gleiches that mit großem Eifer ein rascher, lebendiger Mann; der Zufall führte uns zusammen, und er redete mich an. Er mochte bald an meinen Antworten merken, daß ich kein geborner Engländer sei; er fragte mich auf französisch, ob er sich dieser Sprache bedienen solle? Ich aber rief in der Freude meines Herzens auf Deutsch aus: das ist ja meine Muttersprache! So wollen wir Deutsch reden, fuhr auf Deutsch Sir Hamilton Smith fort, und er ward seit der Stunde mein gefälliger und gelehrter Wegweiser in den verschiedenen Museen, die wir zusammen zu besuchen uns verabredeten.

Ich lernte zuerst in London Cuvier kennen, und begegnete auch dort dem Professor Otto aus Breslau, der mir manche Nachrichten aus der Heimath mittheilte.

Der bekannte Herr Hunnemann war mir in allen Dingen

Digitized by Google

dienst- und hülfreich; er war mein Rath, mein Führer, mein Dollmetscher. Er widmete meinem Dienste einen großen Theil seiner ihm kostbaren Zeit. Er half mir alles, was mir auf der Reise an Instrumenten, Büchern, Charten gefehlt hatte, nachträglich zusammenbringen, um mich zu der Heimfahrt auszurüsten, wie ich es zur Ausfahrt hätte sein sollen. — Hätte wohl, wer darüber lächelt, es viel klüger gemacht? Ich meinerseits bin bei jedem neuen Kapitel meines Lebens, das ich schlecht und recht, so gut es gehen will, ablebe, bescheidentlich darauf gefaßt, daß es mir erst am Ende die Weisheit bringen werde, deren ich gleich zu Anfang bedurft hätte; und daß ich auf meinem Sterbekissen die versäumte Weisheit meines Lebens finden werde. — Und ich bin ohne Reue, weil ich nicht wissentlich und mit Willen gefehlt; und weil ich die Meinung habe, daß es Anderen nicht viel anders geht, als mir. — Aber ich sprach von meinen Ankäufen, denen ich beiläufig 100 Pfund bestimmt hatte. — Ich fand in Arrowsmith einen liebenswerthen, liberalen Gelehrten. Er sagte: wir hätten für ihn gearbeitet, und schenkte mir die Charte, die ich von ihm zu kaufen begehrte.

Der ich die letzten Jahre in der Natur gelebt, fühlte jetzt zu der Kunst, welche die Natur nach dem Bedürfnisse des geistigen Menschen vergeistigt, einen unaussprechlichen, unwiderstehlichen Zug; und von den kurzgezählten Stunden, die ich in London zu verleben hatte, mußte ich mehrere widmen, Beruhigung im Anschauen der Kartons von Raphael oder der Antike zu suchen.

Digitized by Google

Die französische Restauration, welche sich die nächstvergangene Geschichte zu verläugnen bemühte, beeiferte sich hergebrachterweise, Standbilder umzustürzen und Inschriften und Namenzüge auszukratzen. Aber die öffentliche Meinung Europa's verbot ihr, Kunstwerke, die sie in Schutz nahm, zu vernichten. Sie hatte den Mittelweg erwählt, diese Träger verhaßter Erinnerungen wenigstens von ihrer Wurzel abzulösen, und dieselben als Geschenke den Fremden zuzuwerfen. Ich wußte, daß der Napoleon von Canova dem Lord Wellington zugetheilt worden und in London sich befinden mußte. Längst war ich auf diese Statue aufmerksam geworden, und ich begehrte gar sehr zu sehen, wie Canova den Kaiser idealisirt; um darüber zur Klarheit zu kommen, ob der vieux Sergeant de la Garde, an welchen ich dieses Kunstwerk gerichtet wissen wollte, in dem griechisch nackten Halbgott seinen vergötterten petit Caporal erkennen könne.

Hier, sagte mir Robert Brown auf dem Wege nach Kew, wohin er die Güte hatte mich zu begleiten, — hier, in diesem Hause, hinter dieser Thüre steht die Bildsäule, von der wir sprechen. Und ich darauf: so lasset uns hingehen, klopfen oder klingeln; die Thüre wird aufgehen und wir sehen hinein. — Wenn Sie wünschen das Bild zu sehen, erwiederte, der Sitte kundig, Robert Brown, so will ich an Sir Joseph Banks schreiben; auf dessen Bitte wird Ihnen sonder Zweifel die Erlaubniß ertheilt werden. — Oder auch der russische, oder der preußische Gesandte. Ich kann einmal keine großen Mittel an kleine Zwecke

Digitized by Google

ſetzen, und Polyſpaſten anwenden, um eine Feder zu bewegen. Ich ſchüttelte mit dem Kopfe und wir gingen weiter.

Herr von Kotzebue war mit mir zugleich in London. Ich ſah ihn flüchtig. Er hatte ſich dem ruſſiſchen Geſandten angeſchloſſen, war dem Prinz Regenten und dem Großfürſten Nicolai Pawlowitſch vorgeſtellt worden, und klagte, daß ſeine Zeit anders ausgefüllt werde, als er gewünſcht hätte, und daß er von dem, was ihn intereſſire, nur wenig zu ſehen bekomme.

Aber ich bin in London, und ſpreche bis jetzt von London nicht. — Man trifft auch anderswo naturhiſtoriſche Sammlungen an, und dem Fremden hülfreich gefällige Gelehrte. Manche Stadt iſt reicher als dieſe an Schätzen der Kunſt.

Wahrlich ich wanderte nicht ein Blinder durch dieſe bewunderungswürdige Welt, welche ſich mir, von den Parlamentswahlen aufgeregt, in ihrem Weſen enthüllte. Auf dem öffentlichen Markte bewegt ſich in England das öffentliche Leben mit Parlamentswahlen, Volksverſammlungen, Aufzügen, Reden aller Arten. — Was hinter Mauern geſprochen wird, hallt auf den Straßen nach, die zu allen Zeiten von Ausrufern, von Ausſtreuern von Flug- und Zeitſchriften, Nachts von transparenten Bildern und Inſchriften durchſtrömet werden. Die Mauern von London mit ihren politiſchen Plakaten ſind für den Fremden, der ſeinen Augen nicht traut, das märchenhaft wunderſamſte, das unglaublichſte Buch, das er je zu ſehen bekommen

kann. Und dieſe heiligen Freiheiten ſind es, die das Gebäude ſicher ſtellen, indem ſie jeglicher Kraft, und auch den zerſtörenden, ihr freies Spiel in die freien Lüfte hin zugeſtehen. Dieſe heiligen Freiheiten ſind es, welche die nothwendig gewordene, zu lange verzögerte, zeitüberreife Revolution, die zu bewirken jetzt England geſchäftig iſt, hoffentlich als ruhige Evolution geſtalten werden, — eine Revolution, die längſt ſchon jeden anderen Boden mit ſchauerlichem, aus Staub und Blut gemiſchtem Schlamme überſpült hätte.

Der Herzog von Wellington hat durch das unzeitig widerſtrebende Wort „No reform“ dieſe Revolution begonnen. Er hat das Schiff dem Winde und Strom übergeben, die es unwiderſtehlich dahin reißen, derſelbe Herzog hat ſich jetzt des Steuerruders angemaßt, und verſpricht ſich, es unter gerefften Sturmſegeln an den Klippen vorüber zu ſteuern, aber abwärts, immer abwärts dem Ziele zu.

Zu Vergleichungen geneigt, werfe ich abſeits von London den Blick zuerſt auf Paris. Da ſollen las narizes del Volcan, die Sicherheitsventile des Dampfkeſſels, zugedammt und zugelöthet werden. Das öffentliche Leben wird in das innere Gebäude gewaltſam eingezwängt, und kann ſich nur als Emeute oder Aufruhr einen Weg auf den Markt bahnen. Auf den Mauern von Paris werden noch nur neben den Theater-Anſchlagezetteln Buchhändler-Anzeigen u. d. m. Privat-Angelegenheiten verhandelt. Da erhebt der Kaufmann ſeine Waare über die ſeines Nachbars, da führt Brodneid kleinliche Zwiſte u. ſ. w.

Digitized by Google

Man ist über dem Rheine zu keinem öffentlichen Leben erwacht. Daß es trotz dem Gesinnungen giebt, tüchtige, thatenmächtige, hat das Jahr 1813 dargethan, wird jedes dem ähnliche Sternenjahr darthun, das über Deutschland aufgehen wird. — Man liest in Berlin noch an den Straßenecken die Comödien- und Concert-Zettel, den Anschlagzettel vom großen Elephanten, vom starken Manne und von den Dingen überhaupt, die da zu sehen sind; endlich noch Versteigerungsankündigungen.

In St. Petersburg darf kein Erzeugniß der Presse den Augen des Volkes ausgestellt werden. Die Mauern werden rein gehalten, und der Comödien-Zettel wird unter dem Mantel in die Häuser eingeschwärzt, die nach demselben begehren.

Ich kehre zurück von wo ich ausgegangen. Ich las von den Mauern Londons das Plakat ab, womit sich Lord Thomas Cochrane von seinen Committenten, den Wählern von Westminster, verabschiedete. Nach manchen Schmähungen gegen die Minister kam er auf den Helden zu sprechen, den jene widergesetzlich, widerrechtlich auf St. Helena gefangen hielten. Sie selber, nicht Napoleon, gehörten in diesen Kerker. Es gebühre sich ihn zu befreien und sie an seiner Statt einzusperren. Stünde sonst keiner auf, solches zu unternehmen, er, Lord Thomas Cochrane, sei der Mann, es zu thun.

Dieses Kriegs-Manifest hatte in London nichts anstößigeres, als in Berlin der Anschlagzettel der Oper Alcidor. Es stand im Schutze der Sitte.



Digitized by Google

Ich kam vor das Wahlgerüste für Westminster auf Covent Garden eine halbe Stunde zu spät, um den Premier-Minister, zur Rüge eines unpopulären Verfahrens bei Ausübung seines Rechtes als Wähler, mit Koth bewerfen zu sehen; eine ächt volksthümliche Lustbarkeit, der beigewohnt zu haben der lernbegierige Reisende für eine wahre Gunst des Schicksals ansehen müßte.

Wir wissen noch aus Ueberlieferung, daß sonst zu den academischen Freiheiten der auf deutschen Hochschulen studierenden Jugend die allenfalls mit etlichen Tagen Carcer zu erkaufende Befugniß gehörte, einem mißfälligen Lehrer die Fenster einzuwerfen, ohne daß von Verschwörung gegen Kirche und Staat die Rede war. Bei solchen Gelegenheiten flog einmal dem alten Johann Reinhold Forster ein faustdicker Stein auf den Arbeitstisch; den Stein nahm er zornig auf, und das Fenster aufreißend, warf er ihn den Studenten wieder zurück, ihnen zurufend: den hat ein Fuchs geworfen!

Aehnliches kam, ins Englische übersetzt, bei den mehr erwähnten Wahlen vor. Das Volk hatte von seiner unbestrittenen Befugniß gegen einen ministeriellen Candidaten Gebrauch gemacht, und denselben mit Koth beworfen. Aber auch ein Stein war geflogen; wenigstens gab der Gemißhandelte vor, von einem solchen getroffen worden zu sein, und legte sich zu Bette. Es wurden Bülletins ausgegeben, und der schicksalige Stein schien mit Stimmen, die dem Verletzten zuflossen, aufgewogen werden zu sollen. Sein Gegner hielt, als ich vor das Gerüste trat, eine Rede, worin er das Ereigniß besprach. Er erklärte: der-

Digitized by Google

jenige, welcher jenen Stein geworfen, könne kein Engländer gewesen sein; da deckte der rauschende Beifall der Versammlung die Stimme des Redners.

Am 26 Juni 1818 um 4 Uhr Nachmittags brachte mich Herr Hunnemann zu dem Wagen, der nach Portsmouth abfuhr. Meine Ankäufe, die er einpacken zu lassen übernommen hatte, füllten eine mäßige Kiste, die ich mit auf den Wagen nahm. Ich umarmte den mir unvergeßlichen Landsmann, und nahm Abschied von der Weltstadt London.

Ich war am 27 Juni in Portsmouth. Ich fand keine Briefe vor; kein Gegengruß von meinen Lieben erreichte mich in England; keine Nachricht von ihnen. Der Rurik ging am 29. auf die Rhede, und am 30. unter Segel. Wir gingen am 1 Juli durch die Doverstraße, verloren am 2. das Land aus dem Gesichte, sahen Jütland am 10., gingen am 11. durch den Sund, und waren am 12. vor Kopenhagen. Wir sollten, ohne anzuhalten, vorüber fahren; der Wind, der uns gebrach, entschied es anders. Ich durfte auf eine flüchtige Stunde an's Land. Ich empfing den ersten Gruß von der Heimath und umarmte die alten Freunde.

Wir lichteten am 13. die Anker. Wir liefen am 23. in den Hafen von Reval ein, wo der Kapitain den Herrn von Krusenstern sprechen wollte. Dieser war nicht in der Stadt, und traf erst am dritten Tag ein. Wir gingen am 27. unter Segel, waren am 31 Juli vor Kronstadt; am 3 August 1818 lag der Rurik zu St. Petersburg

in der Newa vor dem Hauſe des Grafen Romanzoff vor Anker.

Der Graf war auf ſeinen Gütern in Klein-Rußland, und mußte erwartet werden, um die kleine Welt aufzulöſen, die ſo lange in ſeinem Namen zuſammen gehalten hatte. Herr von Kruſenſtern traf erſt ungefähr vierzehn Tage nach uns ein. Es wurden etliche obere Zimmer im Hauſe des Grafen Romanzoff dem Herrn von Kotzebue und ſeiner Schiffsgeſellſchaft eröffnet; mich ſelbſt zog ein hier anſäſſiger Preuße, ein Univerſitätsfreund, gaſtlich an ſeinen Heerd; ich verließ den Rurik.

Aber ich hatte keinen Paß, und hier war die Polizei gegen Fremde viel vorzüglicher eingerichtet, als in England. Indeß hatte ich an der preußiſchen Geſandtſchaft vorläufig einen Schutz, und was läßt ſich nicht ins Geleiſe bringen, wenn man Freunde hat.

Ich hatte in St. Petersburg nur das eine Geſchäft, mich ſo bald als möglich von St. Petersburg frei zu machen. Ich kehrte mich von jeder Ausſicht ab, die mir in Rußland eröffnet werden ſollte, und wich hartnäckig jedem Antrag aus, mich durch irgend ein Verhältniß binden zu laſſen. Mich zog heimathlich ein anderes Land. Ich werde dieſem Geſchwätze hohe Namen nicht einmiſchen. Mein Herz hing an Preußen, und ich wollte nach Berlin zurücke kehren.

Ich habe in St. Petersburg nur mit Deutſchen, nur mit Sprach- und Herzens-Verwandten vertraulich gelebt; ich bin in das ruſſiſche Leben nicht eingedrungen; ich werde nur über die äußere Erſcheinung der Stadt einige flüchtige

Bemerkungen hinwerfen, zu denen mich die Vergleichung mit London auffodert.

London ist, entsprechend dem Begriffe einer großen Stadt, ein riesenhafter Menschen-Ameisen-Haufen, ein unermeßlicher Menschen-Bienen-Bau, bei dessen Ansätzen ungleiche Kräfte unregelmäßige Zellen hervorgebracht haben. Das Bedürfniß hat die Menschen zusammen gebracht; sie haben nach dem Bedürfniß sich angebaut; ein Naturgesetz, das als Zufall erscheint, hat den Plan vorgezeichnet, die Willkühr hat keinen Theil daran; und wenn die Stadt stellenweise decorirt worden, beweist es bloß, daß Decoriren dem Menschen zum Bedürfniß geworden ist.

St. Petersburg ist eine großartig angelegte, und prächtig ausgeführte Decoration. Die Schifffahrt, die zwischen Kronstadt und dem Ausfluß der Newa das Meer belebt, deutet auf einen volk- und handelreichen Platz! Man tritt in die Stadt ein, — das Volk verschwindet in den breiten, unabsehbar lang gezogenen Straßen, und Gras wächst überall zwischen den Pflastersteinen.

Decoration im Einzelnen, wie im Ganzen; der Schein ist in allem zum Wesen gemacht worden. Mit den edelsten Materialen, mit Gußeisen und Granit wird decorirt; aber man findet stellenweise, um die unterbrochene Gleichförmigkeit wiederherzustellen, den Granit als Gußeisen geschwärzt, und das Gußeisen als Granit gemalt. Die Stadt wird alle drei Jahre auf's Neue und in den Farben, die polizeilich den Hauseigenthümern vorgeschrieben werden, angestrichen, außerdem noch außerordentlich bei außerordentlichen

Gelegenheiten, zum Empfang eines königlichen Gastes u. d. m.; dann wird auch das Gras von den Straßen ausgereutet. Der Herrscher sprach einst das Wohlgefallen aus, mit welchem er auf einer Reise massive Häuser gesehen, an denen alles Holzwerk, Thüren und Fensterladen, von Eichenholz gewesen. Darauf wurden Maler polizeilich angelernt, und Thüren und Fensterladen aller Häuser der Stadt, auf Kosten der Eigenthümer, als Eichenholz bemalt. Da kamen die Maler in das Viertel, wo die reichen englischen Handelsherrn wohnen, und wo der Luxus eichenhölzerner Thüren und Fensterladen nicht selten ist, — und sie begannen, das wirkliche Eichenholz wie Eichenholz zu übermalen. — Die Eigenthümer verwahrten sich dagegen, und schützten vor: es sei ja schon Eichenholz; — vergebens; der Vorschrift einer hohen Polizei mußte genügt werden.

Mit Monumenten, denen man Heiligkeit beizulegen sich volksthümlich beeifern sollte, wird wie mit eiteln Decorationen verfahren und gespielt. Die Romanzoffs-Säule wird von einem Ufer der Newa auf das andere hinübergebracht, um dort zu einem neuen Point de Vue zu dienen, und es wird beantragt, die Statue des Zaren Peters des Großen zu einer ähnlichen Verschönerung, von der Stelle, die sie jetzt einnimmt, zu verrücken.

Es ist mir schmerzlich, hier ein scharfes Urtheil sprechen zu müssen, welches gleiche Unheiligkeit trifft, deren man sich in der Heimath auch schuldig gemacht. Aber was ist denn ein Monument? Ein Fleck Erde wird dem Ge-

Digitized by Google

dächtniß eines Mannes oder einer That geweiht; da setzt man einen Stein auf, und peitscht die Kinder bei dem Steine, und sagt ihnen dabei: erinnert euch an das und das. So wird unter den Menschen die Sage, die mündliche Ueberlieferung an ein bestimmtes Aeußeres gebunden. — Das ist im wesentlichen ein Monument. Daß ihr später Buchstaben in den Stein graben gelernt, und in den Stein selbst nach dem Bildnisse eines Menschen meißeln, das sind außerwesentliche Zugaben. Wälzt den Stein von seinem Orte fort, so habt ihr nur einen Stein, wie andere Steine mehr auf dem Felde sind. Verrückt das Standbild von seiner Stelle, so setzt ihr es auf seinen Kunstwerth herab, so habt ihr nur noch ein Bild, wie ihr der Bilder mehr in euren Museen habt, die sonst in Tempeln Götter gewesen sind. — Legt nicht Hand an ein volksthümliches Monument; legt nicht Hand an die Statue eines eurer Helden: der Ort, wo sie steht, gehört ihr, ihr habt kein Recht mehr daran. Errichtet Monumente auf Plätzen, wo man sie sehen kann, nicht aber zu eiteler Verschönerung, und wählt bedächtig den Ort, den ihr nicht willkührlich verändern dürft.

Der Graf Romanzoff traf in St. Petersburg in den ersten Tagen des Septembers ein.

Alles was zu meinem Gebrauch an Instrumenten und Büchern auf Rechnung der Expedition angeschafft worden, wurde mir, wie jedem von uns, abgefodert. Ich blieb hingegen im Besitz dessen, was ich gesammelt hatte. Ich

Digitized by Google

wurde entlassen, die von mir gefoderten Denkschriften in Berlin zu vollenden. — Der Rurik ward verkauft.

Nun hielt mich aber noch in St. Petersburg die Polizei fest, die, mich daselbst zu dulden, sich so schwer entschlossen hatte. — Man weiß die weitläuftigen Förmlichkeiten, denen man sich unterziehen muß, bevor man einen Paß erhält. (Dreimalige Bekanntmachung der Absicht zu reisen im Wochenblatt u. s. w.) — Ich war endlich so weit: die Welt, der ich angehört hatte, war schon aus einander gestoben.

Es sei mir vergönnt, jetzt ein Scheidender, mit dem Blicke die Männer zu suchen, in deren Gemeinschaft ich manches erduldet und erfahren. Herrn von Kotzebue's „Neue Reise um die Welt in den Jahren 1823—26" (die zweite, wobei er commandirt, die dritte, die er gemacht hat) ist in diesen Blättern erwähnt worden. Sie hat, besonders wegen der ungünstigen Berichte über die Missionen auf den Südsee-Inseln, Aufsehen erregt. — Chramtschenko hat ein Schiff im Norden der Südsee commandirt, und mir im Jahre 1830 aus Rio-Janeiro freundliche Grüße zugesandt. Die übrigen Seeleute erreicht mein Auge nicht mehr auf ihrem beweglichen Elemente. Von denen, die mit mir in ähnlichen Verhältnissen standen, bin ich, der älteste, allein vom Schauplatze nicht abgetreten. Eschscholtz, Professor in Dorpat, begleitete abermals Herrn von Kotzebue auf seiner neuen Reise. Er besuchte mich in Berlin im Jahre 1829, wo er sein wichtigstes Werk: „System der Acalephen" herausgab; — nach

Digitized by Google

wenigen Monaten war er nicht mehr. Ich sah Choris im Jahre 1825 in Paris, wo er der Kunst lebte. Er unternahm bald nachher eine Reise nach Mexico: zwischen Sta Cruz und Mexico ward er von Räubern angefallen und ermordet. Der Lieutenant Wormskiold zu Kopenhagen, versunken in trübem Tiefsinn, ist der Welt erstorben.

Am 27 Sept. 1818 waren meine Kisten an Bord der Aſträa aus Stettin, Kapitain Breslack, eingeschifft. Verschiedene Umstände verzögerten die Abfahrt; ich mußte in Kronstadt noch einige Tage auf günstigen Wind harren.

Die Verwandlungen des Insektes lassen sich auch an dem Menschen nachweisen, nur in umgekehrter Reihenfolge. Er hat in seiner Jugend-Periode Flügel, die er später ablegt, um als Raupe von dem Blatte zu zehren, auf welches er beschränkt wird. — Ich befand mich auf dem Wendepunkt. Vor meinem vierzigsten Lebensjahre (bis dahin standen noch nur zwei und ein Viertel-Jahr vor mir) wollte ich die Flügel abstreifen, Wurzel schlagen, und eine Familie begründen; oder die Flügel wiederum ausbreiten und auf einer anderen außereuropäischen Reise, reifer und besser vorbereitet, nachholen, was für die Wissenschaft zu thun ich auf meiner ersten versäumet hatte. — Diese demokratische Zeit, in welcher, wie in der Geschichte, so in der Wissenschaft und in der Kunst, anstatt einzelner Fürsten, die Massen auftreten, gewähret noch jedem Strebenden die Hoffnung, da im Volke mitzuwirken und mitzuzählen, wo sonst nur hervorragenden Häuptern, denen es ein Gott gegeben, unbedingt gehuldiget wurde.

Digitized by Google

Die Asträa lag am 17 October auf der Rhede vor Swinemünde.

Hier endigt dieser Abschnitt meines Lebens. Als Fortsetzung gebe ich euch, ihr Freunde, das Buch meiner Gedichte. Ich habe darin zu eigener Lust die Blüthen meines Lebens sorgfältig eingelegt und aufbewahrt, während die Zweige verdorrten, auf welchen sie gewachsen sind.

Aber die Zeilen, die ich auf der Rhede von Swinemünde niederschrieb, mögen gegenwärtiges Buch beschließen, wie sie jenem zur Einleitung dienen.

Heimkehret fernher, aus den fremden Landen,
In seiner Seele tief bewegt der Wandrer;
Er legt von sich den Stab und kniet nieder,
Und feuchtet deinen Schooß mit stillen Thränen,
O deutsche Heimath! — Woll' ihm nicht versagen
Für viele Liebe nur die eine Bitte:
Wann müd' am Abend seine Augen sinken,
Auf deinem Grunde laß den Stein ihn finden,
Darunter er zum Schlaf sein Haupt verberge.

Geschrieben im Winter 1834—35.

Digitized by Google

89006224257

b89006224257a

Digitized by Google

6 Bde.
2 Porträts
1 kol. Tafel
2 gest. Karten
4 Kupfer

250 —

(ü/9787/bec/

Digitized by Google

b89006224257
b89006224257a

Digitized by Google